

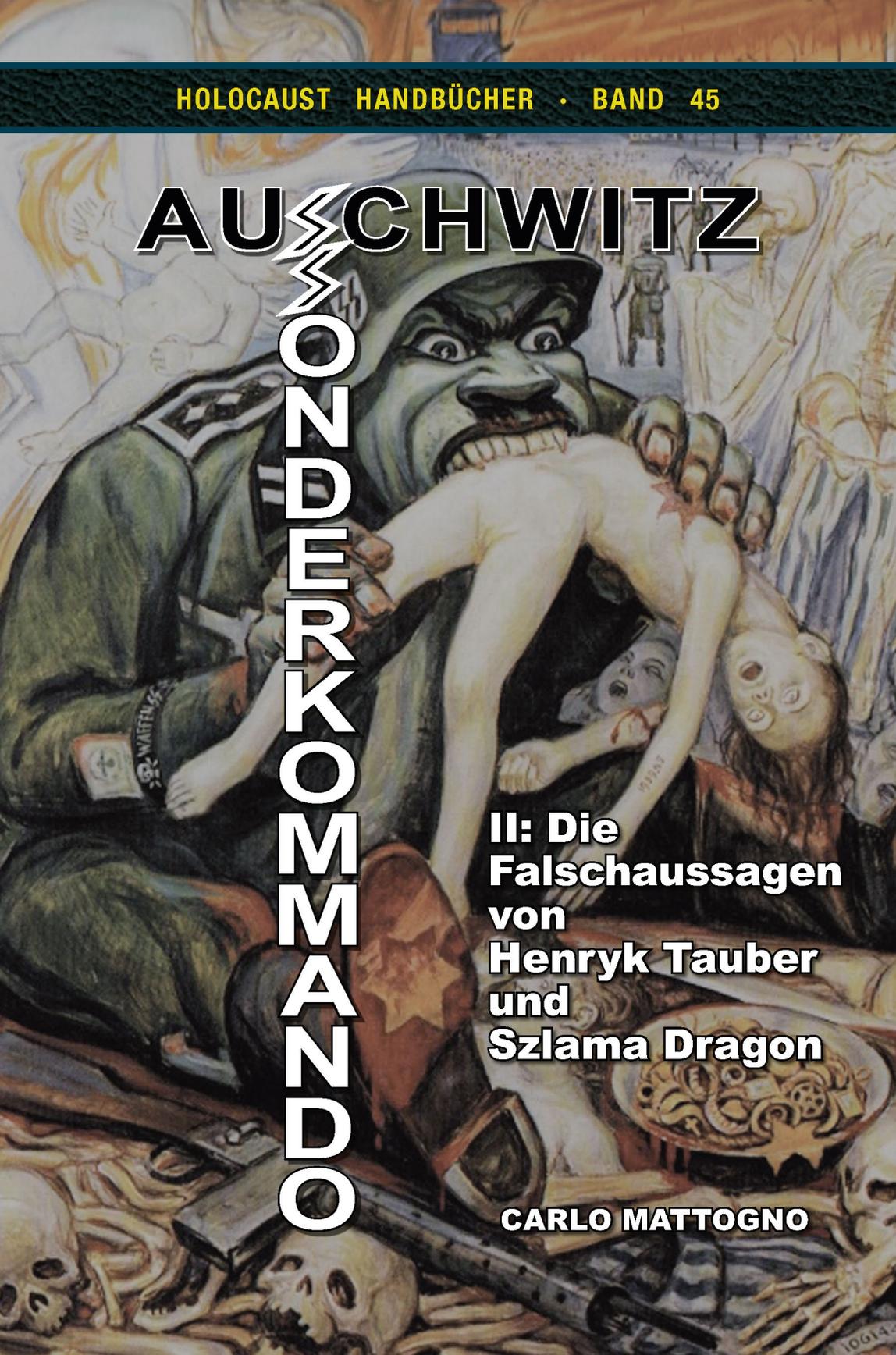
HOLOCAUST HANDBÜCHER · BAND 45

AUSCHWITZ

SONDERKOMMANDO

II: Die
Falschaussagen
von
Henryk Tauber
und
Szlama Dragon

CARLO MATTOGNO



SONDERKOMMANDO AUSCHWITZ II

Sonderkommando Auschwitz II

Die Falschaussagen
von Henryk Tauber und Szlama Dragon

Carlo Mattogno



Castle Hill Publishers
PO Box 141, Bargoed CF82 9DE, UK
Oktober 2022

HOLOCAUST HANDBÜCHER, Band 45:

Carlo Mattogno:

Sonderkommando Auschwitz II:

Die Falschaussagen von Henryk Tauber und Szlama Dragon

Übersetzt aus dem Italienischen von Germar Rudolf

Bargoed, Wales, UK: CASTLE HILL PUBLISHERS

PO Box 141, Bargoed CF82 9DE, Wales, UK

Oktober 2022

ISBN: 978-1-59148-271-0 (Druckausgabe)

ISSN: 2059-6073

Veröffentlicht von CASTLE HILL PUBLISHERS
weltweit hergestellt

© Carlo Mattogno

Vertrieb:

Castle Hill Publishers, PO Box 141

Bargoed CF82 9DE, Wales, UK

<https://de.CastleHill.shop>

Gesetzt in Times New Roman

www.HolocaustHandbooks.com

Umschlag: "Das Ungeheuer von Birkenau." Gemälde von David
Olère

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung.....	9
Erster Teil: Die Aussagen.....	15
1. Der Zeuge Henryk Tauber	17
1.1. Aussage vor der sowjetischen Untersuchungskommission (27.- 28. Februar 1945)	17
1.2. Aussage vor Untersuchungsrichter Jan Sehn (24. Mai 1945).....	25
1.3. Aussage vor der Jüdischen Geschichtskommission von Krakau (1945)	49
2. Der Zeuge Szlama Dragon.....	53
2.1. Aussage vor der sowjetischen Untersuchungskommission (26. Februar 1945)	53
2.2. Aussage vor Untersuchungsrichter Jan Sehn (10.-11. Mai 1945) ...	63
2.3. Aussage vom 22. Februar 1957	75
Zweiter Teil: Kritische Analyse der Aussagen	77
3. Henryk Tauber	78
3.1. Kremierungsöfen und Kremierungsvorgang	78
3.1.1. Muffelmaße	78
3.1.2. Muffeltemperatur	79
3.1.3. Muffelbeschickungssystem	79
3.1.4. Muffelbeladung und Dauer der Kremierung	80
3.1.5. Der Kremierungsprozess	86
3.1.6. Öffnen der Muffeltür zwecks Inspektionen.....	87
3.1.7. Die Brennbarkeit der Leichen	88
3.1.8. Leichen-“Selbstverbrennung”	88
3.1.9. Leichenglut.....	91
3.1.10. Flammenspeiende Kamine.....	92

3.1.11. Die Probekremierung	92
3.1.12. Der feuerfeste Sack	95
3.1.13. Die "Verbrennungsgruben"	95
3.1.14. Die "Verbrennungsgruben" auf Luftbildern von Birkenau	98
3.2. Die Vergasungen	99
3.2.1. Die erste Menschenvergasung im Krematorium II	99
3.2.2. Die Auskleidebaracke	101
3.2.3. Anschließende Vergasungen im Krematorium II	102
3.2.4. Die Tür der angeblichen Gaskammer	106
3.2.5. Die Zyklon-B-Einwurfsäulen	108
3.2.6. Die "falschen" Duschköpfe	110
3.2.7. Die Lüftung der angeblichen Gaskammer	111
3.2.8. Die Unterteilung der angeblichen Gaskammer des Krematoriums II	113
3.2.9. Der Vergasungsvorgang in den Krematorien IV und V	114
3.3. Stärke und Ereignisse des Sonderkommandos	115
3.3.1. Die Belegstärke des Sonderkommandos im März/April 1943	115
3.3.2. Das Sonderkommando bei den "Bunkern"	116
3.3.3. Die angebliche Vergasung von 200 Sonderkommando- Mitgliedern	117
3.3.4. Die angebliche Überstellung nach Lublin-Majdanek	118
3.3.5. Der Aufstand des Sonderkommandos	118
3.3.6. Das Überlebensgeheimnis von 90 Sonderkommando- Mitgliedern, Tauber eingeschlossen	119
3.4. Grobe Gräuelpropaganda: lebendig verbrannt Menschen	120
4. Szlama Dragon	123
4.1. Dr. Mengele	123
4.2. Die "Bunkers" von Birkenau: der Begriff	124
4.3. Dragons Arbeitstätigkeiten	125
4.4. Die "Bunker" von Birkenau: Enorme Widersprüche	127
4.5. Die Verbrennungsgruben bei den "Bunkern"	129
4.6. Die Vernichtungstechnik des "Bunkers 1"	131
4.6.1. Die Aufgaben der Häftlinge des Sonderkommando	131
4.6.2. Entfernung der Leichen aus den Gaskammern	131
4.6.3. Transport von Leichen zu den Einäscherungsgruben	132
4.6.4. Brennholz zur Leichenverbrennung	134
4.7. Die Vernichtungstechnik des "Bunkers 2"	134
4.8. "Bunker 2" im Jahr 1944	136
4.9. Die Krematorien IV und V	137
4.9.1. Dragons Tätigkeiten in den Krematorien IV und V	137

4.9.2. Die Verbrennungsgruben in der Nähe.....	138
4.9.3. Anzahl und Kapazität/Größe der Gaskammern.....	139
4.9.4. Unmögliche Vergasungstechnik.....	140
4.9.5. Kremierungskapazität.....	141
4.9.6. Ofenbeschickungssystem	141
4.9.7. Das Sonderkommando	143
4.10. Die Vernichtung der ungarischen Juden und “Bunker 2”	145
4.11. Die Krematorien II und III.....	146
4.11.1. Eine einzige Gaskammer oder zwei?.....	146
4.11.2. Tragbare Koksöfen	147
4.12. Vernichtungen in den Krematorien	148
4.12.1. Kremierungskapazität	148
4.12.2. Die Aufgabenverteilung der Häftlinge des Sonderkommandos	149
4.13. Salmen Gradowski und die vergrabenen Handschriften.....	151
Schlussfolgerungen.....	155
Anhänge	161
Dokumente.....	162
Archivabkürzungen.....	243
Bibliographie	245
Namensverzeichnis	249

Einleitung

Das Thema der Gaskammern von Auschwitz wurde nach einer sehr holprigen Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte, während der in den Jahren 1942-1944 von den verschiedenen Widerstandsgruppen innerhalb des Lagers Auschwitz die absurdesten Geschichten erfunden und verbreitet wurden, im Februar-März 1945 von den Sowjets überarbeitet und erhielt seine erste offizielle Sanktion als historische "Wahrheit" im "Bericht der Außerordentlichen Staatlichen Kommission zur Untersuchung und Aufklärung der Verbrechen der deutsch-faschistischen Eindringlinge und ihrer Komplizen", das am 7. Mai 1945 von der *Prawda* veröffentlicht wurde. Der Bericht wurde später vom Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg als Dokument 008-UdSSR akzeptiert und bildete das Grundmuster für die gesamte spätere Geschichtsschreibung.¹ Die Geschichte von der angeblichen Vernichtung durch Vergasung basierte auf den Verhören zweier selbsternannter Mitglieder des "Sonderkommandos", Henryk Tauber und Szlama Dragon, deren Aussagen ebenfalls in diesem Bericht zusammengefasst wurden:

"Zwei fruehere Gefangene, die als Zeugen vernommen wurden, SHYLOMA DRAGON (ein Einwohner der kleinen Stadt Zitovnin der Provinz Warschau) und GENRICH TAUBER (aus der Stadt Krzanow in Polen), die in einem Sonderkommando bei der Bedienung der Gaskammern und der Krematorien arbeiteten, bezeugten folgendes:" (IMG, Bd. 39, S. 241-261, hier S. 245)

Dragon war am 26. Februar 1945 verhört worden, Tauber am nächsten Tag. In Bezug auf die angeblichen Vernichtungen waren diese beiden Zeugen – und in geringerem Maße auch Henryk Mandelbaum sowie Stanisław Jankowski, mit denen ich mich in einer anderen Studie befasst habe (zusammen mit anderen Zeugen des Sonderkommandos; vgl. Mattogno 2021a) – die beiden wichtigsten Zeugen in jenem Strafprozess, den die polnischen Behörden vom 11. bis

¹ Siehe Mattogno 2021, Teil 2 und Kapitel 1 von Teil 3, S. 111-328.

19. März 1947 in Warschau gegen Rudolf Höß durchführten, den ehemaligen Kommandanten des Lagers Auschwitz. Aus unbekannten Gründen nahmen sie jedoch weder direkt an dem Prozess teil, noch erschienen sie zum anschließenden Prozess gegen die Lagerleitung von Auschwitz, der vom 25. November bis 16. Dezember 1947 in Krakau stattfand. Taubers Aussage, die zu den Akten des Höß-Prozesses genommen wurde, war das Protokoll einer Vernehmung, die der polnische Untersuchungsrichter Jan Sehn am 24. Mai 1945 gemacht hatte. Dragon war schon früher, am 10. und 11. Mai 1945, vom selben Richter vernommen worden.

Diese beiden Zeugenaussagen bildeten die wesentliche Grundlage der juristischen Rekonstruktion des angeblichen Vernichtungsprozesses durch den IMG und wurden auch von der sich herausbildenden polnischen Geschichtsschreibung für ihre historische Rekonstruktion verwendet: Tauber wurde so zum wichtigsten Gewährsmann für die behaupteten Tötungen in den Krematorien von Auschwitz, während Dragon die gleiche Rolle für die imaginären "Bunker" von Birkenau übernahm.

Nach seiner Auslieferung nach Polen am 25. Mai 1946 zeigte sich Höß gegenüber den dortigen Behörden äußerst "kooperativ", indem er die meisten seiner Aussagen, die er zuvor gegenüber den britischen und amerikanischen Ermittlern gemacht hatte, überarbeitete und an die "historische" Perspektive seiner neuen Gefängnisdirektoren anpasste (siehe Mattogno 2020a für Details). Doch während Höß' Aussage bereits 1958 der westlichen Geschichtsschreibung zugänglich gemacht wurde (Broszat 1958), blieb Taubers Aussage noch drei Jahrzehnte lang unbeachtet, bis Jean-Claude Pressac sie in den Akten des Höß-Prozesses wiederentdeckte und 1989 veröffentlichte. In seinem schwerfälligen Werk über Auschwitz legte der französische Historiker eine vollständige englische Übersetzung vor, die von einem sorgfältigen Kommentar begleitet wurde (Pressac 1989, S. 481-502). Diese nicht ganz perfekte Übersetzung rührte aus Pressacs Adaption zweier französischer Übersetzungen her, die für ihn angefertigt wurden – eine von Dorota Ryszka, die andere von Adam Rutkowski (ebd., S. 481).

Die Aussage von Dragon wurde in seiner Gesamtheit erst 1993 bekannt, als sie in deutscher Übersetzung in einem Buch von Franciszek Piper erschien, dem Chefhistoriker des Auschwitz-Museums (Piper 1993, S. 203-225).

Ebenfalls 1993 wurden Szlama Dragon, der sich damals Shlomo nannte, und sein Bruder Abraham vom israelischen Historiker Gideon Greif interviewt (Greif 1995, S. 49-124). Abraham behauptete, auch er sei dem "Sonderkommando" der "Bunker" zugeteilt worden. In Bezug auf Auschwitz erwähnte ihn Szlama in seiner polnischen Zeugenaussage jedoch nur zweimal am Rande (S. 2, 13). Greif drückte seine Bewunderung für das erstaunliche Gedächtnis der beiden Brüder aus, die er 48 Jahre nach den behaupteten Ereignissen interviewte (ebd., S. 51):

“Beide Brüder verfügen über ein hervorragendes Gedächtnis.”

Aber einundzwanzig Jahre zuvor, am 2. März 1972, während der 26. Sitzung des österreichischen Strafverfahrens gegen die Architekten Walter Dejaco und Fritz Ertl in Wien, wurde Szlama Dragon zu einem Geständnis gezwungen, nachdem er am Tag zuvor Krematorium I mit “Bunker 2” (!) verwechselt hatte (Pressac 1989, S. 172):

“Ich kann mich heute nach 30 Jahren nicht mehr erinnern...”

Daher erinnerte sich Szlama 1993 auf wundersame Weise perfekt an das, woran er sich 1972 nicht mehr erinnern konnte! Dies ist der wesentliche Grund dafür, diese Zeugnisse nicht näher zu betrachten, zusätzlich zu dem allgemeinen Grund, dass sehr späte Zeugnisse (in diesem Fall vierzig Jahre nach den angeblichen Ereignissen) zwangsläufig durch zu viele äußere Faktoren beeinflusst werden, die die echten Erinnerungen verändern, falls sie überhaupt existieren.

Pressacs Einschätzung beeinflusste die gesamte spätere orthodoxe Geschichtsschreibung, die sich beeilte, Taubers Aussage ins Rampenlicht zu stellen. Franciszek Piper, damals Direktor der historischen Abteilung des Auschwitz-Museums, gab sie 1995 in ihrer Originalsprache in der fünfbandigen Geschichte des Lagers wieder (Długoborski/Piper 1995, Bd. III, S. 189-208), die später ins Deutsche und Englische übersetzt wurde (ders. 1999, 2000).

Robert Jan van Pelt nahm sie 1999 als historisch-technische Grundlage für die angeblichen Menschenvergasungen und Kremierungen in seinem Gutachten über Auschwitz für den Verleumdungsprozess des britischen Historikers David Irving gegen die amerikanische Religionsforscherin Deborah Lipstadt (vom 11. Januar bis 11. April 2000). Dieses Gutachten, das auch als “The Pelt Report” bekannt ist, wurde später überarbeitet und erweitert als Buch herausgegeben. Bei der Bewertung von Taubers Aussage ging van Pelt weit über die Grenzen hinaus, die Pressac sich selbst gesetzt hatte, und schrieb in diesem Buch in offener Konfrontation gegen revisionistische Historiker (van Pelt 2002, S. 193):

“Alle Aussagen Taubers lassen sich bis hierher in den Bauplänen oder durch andere Dokumente im Archiv des Zentralbauamtes Auschwitz bestätigen. Lediglich die Aufteilung der Gaskammer des Krematoriums 2 in zwei Räume ist in den Archiven nicht nachvollziehbar. Leugner nutzen dies, um die Gültigkeit der gesamten Aussage Taubers abzustreiten.”

Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, dass kein revisionistischer Forscher auch nur im Traum daran gedacht hat, die gesamte fragliche Aussage allein auf der Grundlage dieses Details zu bestreiten. Es handelt sich also um eine erbärmliche Lüge. Van Pelt fährt fort (ebd., S. 205):

“Angesichts der Schwierigkeiten von [Enrique Aynat] Eknes, Taubers Aussage zu diskreditieren, ist es nicht überraschend, dass die Leugner es vorzogen, es

mit Schweigen zu umgeben. Dennoch tun wir gut daran, ihr den höchsten Beweiswert beizumessen, und zwar nicht nur wegen ihrer inneren Konsistenz. Taubers Aussagen wurden durch die zeitgenössischen Zeugenaussagen von Jankowski und Dragon sowie durch die späteren Erinnerungen von Filip Müller weitgehend bestätigt.” (Hervorhebung hinzugefügt)

Und schließlich fasst van Pelt seine Einschätzung der fraglichen Zeugenaussage wie folgt zusammen (ebd., S. 204):

“Taubers Aussage war äußerst präzise, sie enthielt keine Widersprüche und keine unwahrscheinlichen Behauptungen. In der Tat ist es den Leugner nicht gelungen, ihn als Zeugen zu diskreditieren.” (Hervorhebung hinzugefügt)

Über Dragon schrieb er (ebd., S. 188):

“Dragon war präzise und zuverlässig, wenn er über das sprach, was er persönlich erlebt hatte, und keines der Details, die er erzählte, war Teil des sowjetischen Berichts.” (Hervorhebung hinzugefügt)

Der letzte Teil dieser Aussage ist eindeutig falsch, da die Sowjets die Aussagen von “Shyloma Dragon” in dem fraglichen Bericht der zuvor erwähnten Kommission zusammengefasst haben.

Diese Äußerungen van Pelts charakterisieren perfekt ihren Autor, der bar jeglichen kritischen Verstandes und hoffnungslos von verblüffender Leichtgläubigkeit befallen ist, wie ich in einer separaten Studie hinreichend nachgewiesen habe (Mattogno 2020). Die Tatsache, dass van Pelt, der sich während des Zivilprozesses von Irving gegen Lipstadt als “Experte” für Auschwitz ausgab, die sowjetischen Verhöre von Tauber und Dragon völlig überging, untergräbt seine Glaubwürdigkeit noch mehr.

Die vorliegende Studie ist die revisionistische Antwort auf van Pelts Behauptungen. Sie “leugnet” die Wahrheit und die Fakten so wenig, dass sie zwei wichtige Dokumente in die geschichtswissenschaftliche Debatte einbringt, die bisher nicht nur unveröffentlicht geblieben sind, sondern – wohl aufgrund ihres Inhalts – selbst Auschwitz-Fachleuten völlig unbekannt waren: Taubers und Dragons erste Aussagen überhaupt.

Obwohl Tauber und Dragon von orthodoxen Holocaust-Historikern allgemein als Zeugen von außerordentlicher Bedeutung angesehen werden, hat sich keiner von ihnen, angefangen bei Jean-Claude Pressac, Robert Jan van Pelt und Franciszek Piper, jemals die Mühe gemacht, ihre ersten Zeugenaussagen zu beschaffen, deren Existenz seit 1945 bekannt war, da sie ausdrücklich im Bericht der sowjetischen Untersuchungskommission zu Auschwitz erwähnt wurden, wie ich bereits erwähnt habe. Nach der Öffnung der sowjetischen Archive war die Beschaffung dieser Zeugnisse (und anderer, wie z. B. der von Mandelbaum) für jeden willigen Forscher möglich, und tatsächlich haben Jürgen Graf und ich sie vor etwa 25 Jahren in Moskau ohne allzu große Schwierigkeiten

rigkeiten gefunden.² Diese Zeugnisse werden daher hier zum ersten Mal in westlicher Sprache vorgelegt.

Es gibt noch ein weiteres kurzes, praktisch unbekanntes Zeugnis von Tauber, das er 1945 vor der Jüdischen Historischen Kommission von Krakau abgab, wobei das genaue Datum nicht angegeben ist (Tauber 1945).

Die vorliegende Studie widmet sich der Untersuchung der oben erwähnten Zeugnisse von Henryk Tauber und Szlama Dragon. Im ersten Teil stelle ich die deutsche Übersetzung vor; im zweiten Teil lege ich eine kritische historisch-technische Analyse der Zeugenaussagen vor, um festzustellen, ob sie wirklich “den höchsten Beweiswert” haben und wie die diesbezüglichen Urteile von Pressac und van Pelt zu bewerten sind.

Im Bemühen um Vollständigkeit greife ich auf, was ich bereits in meiner “Kritischen Analyse der Zeugenaussage Henryk Taubers” in einer anderen Studie (Mattoigno 2019, S. 357-407) dargelegt habe, und werde dies hier näher ausführen.

Es gibt auch eine italienische Übersetzung von Taubers Aussage vom 24. Mai 1945 (Saletti, S. 59-82), die nicht nur aus zweiter Hand stammt, sondern auch mit so vielen Fehlern und Ungenauigkeiten behaftet ist, dass sie historio-graphisch unbrauchbar ist.

In den Übersetzungen habe ich versucht, den groben und repetitiven Stil der Originaltexte so weit wie möglich beizubehalten, auch wenn die daraus resultierende Prosa alles andere als geschliffen ist. Auf diese Weise kann sich der Leser ein genaueres Bild von der Ausdrucksweise Taubers und Dragons machen als bei anderen Übersetzungen, die zwar eleganter, aber gleichzeitig weniger originalgetreu sind.

Ich habe im Text in eckigen Klammern alles eingefügt, was der besseren Verdeutlichung der Bedeutung bestimmter Begriffe dient, und die richtige Schreibweise angegeben, wenn sie falsch geschrieben sind. In Fußnoten habe ich notwendige Erklärungen des Zusammenhangs angegeben.

Mit diesem Buch füge ich meiner Serie der kritischen Analyse der “Augenzeugenberichte” selbsternannter Mitglieder des “Sonderkommandos”, die ich im Laufe der Jahre entwickelt habe, eine weitere Studie hinzu. Diese Serie besteht bisher hauptsächlich aus folgenden Werken:

- “*La verità sulle camere a gas*”? *Anatomia della “testimonianza unica” di Shlomo Venezia*. Effepi, Genua, 2017³

² Die einzige, wenn auch sehr verspätete, Ausnahme davon ist der russische Historiker Pawel Poljan, der kürzlich eine Abschrift der Originaltexte der beiden Aussagen veröffentlicht hat (Dragon: Poljan, S. 590-600; Tauber: ebd., S. 605-613). Poljans Verdienste in diesem Zusammenhang sind rein redaktioneller Natur, denn er beharrt mit stumpfer Leichtgläubigkeit auf der Wahrhaftigkeit dieser Zeugenaussagen.

³ Der Inhalt dieses Buches wird in eine weitere Studie über selbsternannte Mitglieder des “Sonderkommandos” Auschwitz einfließen, die derzeit in Arbeit ist und als Band 46 der Reihe *Holocaust Handbücher* erscheinen wird; Anmerkung des Herausgebers.

- *“Im Jenseits der Menschlichkeit” – und der Wirklichkeit: Miklós Nyiszlis Auschwitz-Zeugnisse kritisch analysiert.* Castle Hill Publishers, Uckfield, 2020
- *Die Schaffung des Auschwitz-Mythos: Auschwitz in abgehörten Funksprüchen, polnischen Geheimberichten und Nachkriegsaussagen (1941-1947).* Castle Hill Publishers, Uckfield, 2021
- *Sonderkommando Auschwitz I: Neun Augenzeugenaussagen analysiert.* Castle Hill Publishers, Uckfield, 2021

In diesen Arbeiten habe ich fünf allgemeine Kategorien von Zeugen kritisch untersucht, die ich in der Reihenfolge ihrer Bedeutung aufzähle:

1) Selbsternannte Augenzeugen des Sonderkommandos:

André Lettich, Shlomo Venezia, die Autoren geheimer Manuskripte (“unbekannter Autor,” Chaim Herman, Salmen Gradowski, Leib Langfus, Salmen Lewental, Marcel Nadsari [Nadjari]), Szaja Gertner, anonymer polnischer Zeuge von 1945, Roman Sompolinski, Charles Sigismund Bendel, Milton (Meilech) Buki, Miklós Nyiszli, anonymer polnischer Zeuge von 1946, Arnošt (Ernst, Arnold) Rosin, Filip Müller, Dov Paisikovic, Stanisław Jankowski, Henryk Mandelbaum, Ludwik Nagraba, Joshua Rosenblum, Aaron Pilo, David Fliamenbaum und Samij Karolonsij.

2) Nicht-“Sonderkommando”-Zeugen, die in den Krematorien arbeiteten:

Vier anonyme ungarische Autoren: Protokoll Nr. 90 (23. Juni 1945); Protokoll Nr. 151 (27. Juni 1945); Protokoll Nr. 182 (30. Juni 1945); Protokoll Nr. 2114 (26. August 1945) und Lieberman (1945).

3) Aussagen von Häftlingen, die behaupten, eine Vergasung überlebt zu haben
Abraham Cykert (1945), Regina Bialek (1945), Sofia Litwinska (1945), Bruno Piazza (1956).

4) Zufallszeugen der Gaskammern

Ada Bimko (1945), Jeannette Kaufmann (1945), Regina Plucer (1945), Hermine Kranz (1945), Fritz Putzker (1945), Isaac Egon Ochshorn (1945), anonymer französisch-jüdischer Zeuge (1946), Helena Bard-Nomberg (1946)

5) Aussagen vom Hörensagen aufgrund von Informationen von “Sonderkommando”-Mitgliedern:

Alfred Wetzler und Rudolf Vrba, Sofia Kaufmann Schafranov (1945), Marie Claude Vaillant-Couturier (1945), Marc Nahon (1945), Chaim Frosch (1945).

Erster Teil:
Die Aussagen

1. Der Zeuge Henryk Tauber

1.1. Aussage vor der sowjetischen Untersuchungskommission (27.-28. Februar 1945)

[S. 1] Protokoll der Zeugenvernehmung⁴

27. Februar 1945

Operatives Heer

Der stellvertretende Militärstaatsanwalt der Ersten Ukrainischen Front, Major der [Militär-]Justiz Pachomow, hat die nachstehend genannte Person über die Polnisch-Russisch-Dolmetscherin Ekaterina Maksimowna Samsonowa, eine ehemalige Gefangene, als Zeugen gemäß §§ 162-168 der Strafprozessordnung der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik⁵ vernommen.

1. Nachname, Vorname, Name des Vaters – Tauber Genrik [Henryk] Abracham [Abraham].
2. Staatsangehörigkeit – Polnisch
3. Ethnische Zugehörigkeit – Jude
4. Geburtsjahr und -ort – 8. Juli 1917, Kschanow [Кшанов, auf Polnisch: Chrzanów], aus demselben Bezirk
5. Soziale Herkunft – kleinbürgerlich
6. Bildungsgrad – 7 Schulklassen.
7. Parteizugehörigkeit – keine
8. Familienstand, Familienangehörige und deren Wohnort – ledig.
9. Arbeitsort und ausgeübte Funktion –
10. Militärischer Rang und seit welchem Jahr in der Roten Armee –
11. Orden/Ehrungen –
12. Teilnahme an Kampfhandlungen/wann, wo und in welchem Rang –
13. Strafregister – kein Eintrag
14. Ständiger Wohnsitz und genaue Anschrift – Kschanow, Trunwaldskaja [Grundwaldzka] Straße 1

Der Zeuge, der über die Strafbarkeit einer Falschaussage oder der Aussageverweigerung gemäß Abschnitt 95 der Strafprozessordnung der Russischen

⁴ Wir haben das Originalmanuskript dieses Verhörs mit der Unterschrift von Henryk Tauber am Ende jeder Seite (GARF, 7021-108-13, S. 13-21), eine maschinengeschriebene Abschrift mit einem Foto von Tauber auf der ersten Seite (GARF, 7021-108-13, S. 1-12) und eine weitere maschinengeschriebene Abschrift ohne Foto gefunden (GARF, 7021-108-13, S. 28-39; siehe Dokumente 1, 1a, 2 und 3). Abgesehen von diesem Detail sind die beiden Abschriften, die ich hier zitiere, identisch, daher gebe ich nur die Seitenzahl der maschinenschriftlichen Abschrift an.

⁵ Das russische Kürzel dafür ist RSFSR.

Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik in Kenntnis gesetzt worden war, erklärte:

[S. 2] Ich spreche gut Polnisch und werde meine Aussage auf Polnisch machen.

Ich wurde am 14. Oktober 1942 von der Gestapo in der Stadt Krakau verhaftet, wo ich mich im Ghetto befand. Ich wurde verhaftet, weil ich Jude war. Die Gestapo hielt mich zwei Monate lang fest, und am 19. Januar 1943 wurde ich im Häftlingslager Auschwitz interniert.

Zunächst war ich in einem Abschnitt des Lagers Birkenau untergebracht, aber nach drei Tagen wurde ich in einen Abschnitt des Lagers Monowitz verlegt.

In Monowitz erkrankte einer von unserem Transport an Fleckfieber, woraufhin wir alle, 1.200 Personen, nach Birkenau zurückgeschickt wurden.

Am dritten Tag nach unserer Rückkehr nach Birkenau kam ein Deutscher namens Groll, Unterscharführer, Arbeitsdienstleiter, zu uns in den Block Nr. 27 und fragte uns, wer als Maler, Schreiner und Schlosser arbeiten könne. Ich und 19 andere gaben unseren Beruf an – ich bin von Beruf Schlosser – und wir alle 20 wurden in den Block 11 des Lagers Auschwitz gebracht, das Lagergefängnis.

Wir verbrachten eine Nacht im Gefängnis, und am nächsten Morgen wurden wir alle zur Arbeit ins Krematorium gebracht. Wir wussten nicht, dass wir im Krematorium arbeiten würden. Das Krematorium befand sich bei der Politischen Abteilung. Die 20 Männer waren alle jüdischer Nationalität. Im Krematorium arbeiteten insgesamt 33 Personen mit uns, davon waren 26 Juden und 7 Polen.

Im Krematorium gab es einen Kapo, der die Kremierungsarbeiten überwachte, ein Pole namens Metik Morawo [Mieczysław, alias Mietek Morawa] aus Krakau, der ebenfalls ein Häftling war. Der höchstrangige Deutsche war der Leiter des Krematoriums, Obersturmführer Grabner.

Ich arbeitete einen Monat lang im Krematorium. Im Krematorium verbrannten wir Leichen, die uns mit Lastwagen⁶ angeliefert wurden.

[S. 3] Im Krematorium von Auschwitz wurden in meiner Anwesenheit lebende Menschen weder vergast noch verbrannt, sondern es wurden nur Leichen verbrannt. Diese Leichen kamen aus dem Lagerbereich; diese Menschen waren eines natürlichen Todes gestorben oder von den Deutschen erschossen worden.

Im Krematorium gab es drei Öfen mit je zwei Öffnungen. In jede Öffnung wurden fünf Leichen auf einmal eingeführt. Die Einäscherung einer Ladung⁷ dauerte anderthalb Stunden.

⁶ “на автомашинах, на avtomaschinach”. Im Text stets als “avtomaschina” – “Automobil”, was ich mit “Lastwagen” übersetze (Russian “gruzovik”).

⁷ “операции, operatsii”, Operation.

Wir 20 arbeiteten im Krematorium als Lehrlinge 12 Stunden lang, von 6 Uhr morgens bis 18 Uhr abends, und das Krematorium war im Allgemeinen fast den ganzen Tag über in Betrieb. In dieser Zeit, also während des Betriebs, wurden im Krematorium 250-300 Leichen pro Tag verbrannt.

Im Krematorium gab es eine Gaskammer, die 7 x 15 x 2 m groß war, vielleicht sogar etwas größer.⁸ Dass es sich um eine Gaskammer handelte, erfuhr ich aus den Gesprächen der Kameraden, und [begriff es] auch, weil sich an der Decke Luken [*ljuki*] mit Deckeln befanden, durch die das Gas in die Kammer geworfen wurde, und [weil] die Türen hermetisch verschlossen waren, mit Gucklöchern.

Ähnliche Gaskammern habe ich später in anderen Krematorien des Lagers gesehen. Es gab Fälle, in denen 30-40 Menschen 2-3 Mal pro Woche lebend ins Krematorium gebracht wurden; dort wurden sie von Gestapo-Angehörigen erschossen, und wir verbrannten sie. Die Öfen des Krematoriums hatten zwei Muffeln /Retorten/, sie wurden mit trockenem Generatorgas beheizt. Der Gasgenerator befand sich hinter dem Ofen. Jeder Ofen hatte zwei Gasgeneratoren – eine Muffel, einen Gasgenerator. Der Koks wurde im Gasgenerator verbrannt. Die Temperatur in der Retorte erreichte 1.200-1.500°C.

Dieses Krematorium war von Anfang 1940 bis Februar 1943 in Betrieb.

Die Asche aus den Öfen wurde mit Lastwagen abtransportiert, aber ich weiß nicht, wohin. Im Krematorium wurden die Leichen ohne Kleidung verbrannt. Ich weiß nicht, wo sie ausgezogen wurden. Die Leichen waren mager – nur Haut und Knochen. Diese Leute waren alle von den Deutschen gequält worden, bei der Arbeit, beim Appell, bei Inspektionen, usw.

[S. 4] Während der Arbeit wurden wir schwer gequält; im März [1943] waren von uns 20 Leuten nur noch 9 übrig, der Rest war vernichtet worden – erschlagen, erschossen und verbrannt. Ebenfalls im März wurden wir alle zur Arbeit ins Krematorium des Lagers Birkenau abgestellt. Dieses Krematorium trug die Nummer 2 und war zu diesem Zeitpunkt gerade fertiggestellt worden. Dieses Krematorium befand sich auf der linken Seite der Bahnlinie. Bis zum 15. März haben wir die Öfen beheizt, oder besser gesagt, wir haben sie getrocknet. Ab dem 15. März 1943 begannen die Transporte anzukommen – ganze Konvois – [und die Deutschen] begannen, sie größtenteils ins Krematorium zu bringen, sie zu vergasen und zu verbrennen. Der erste Transport, der im Krematorium ankam, umfasste 4.000 Menschen, die aus dem Krakauer Ghetto kamen. Sie wurden alle zur gleichen Zeit vergast und verbrannt. Es waren Mütter mit Kindern, alte Männer und Frauen. Im Krematorium gab es zwei große unterirdische Räume, von denen der eine, größere, als Auskleideraum diente, der andere, kleinere, zur Vergiftung mit Gas. Am Eingang des Krematoriums stand oben in allen Sprachen "Desinfektionskammer und Bad". In der Vergasungshalle wurden 4.000 Menschen auf einmal vergast. Die Men-

⁸ Die Maße des Raums waren tatsächlich 17 m × 4,60 m × 2,86 m.

schen kamen bekleidet ins Krematorium und trugen kleine Bündel mit ihren Habseligkeiten bei sich. Alle anderen Sachen wurden ihnen auf der Rampe abgenommen, wo die Menschentransporte abgeladen wurden.

Im Umkleideraum gab es Nummern; die Menschen zogen sich aus, hängten ihre Kleidung auf und gingen durch eine Tür einen Gang entlang in die Gaskammer. Dort gab es Installationen wie in Duschräumen, d.h. oben gab es Duschköpfe. Wenn die Gaskammer voll war, wurde die Tür hermetisch verschlossen, und alle Menschen wurden vergast. Das Gas wurde durch vier Öffnungen in der Decke hineingeworfen. Die Menschen starben innerhalb von 20-30 Minuten, und wir haben sie dann eingäschert.

[S. 5] In der Gaskammer gab es zwei Gebläse, ein Saug- und ein Druckgebläse. Nach der Lüftung der Gaskammer brachten wir die Menschen zur Kremierung. Wir betraten die Gaskammer mit Gasmasken. Nach der Vergasung erschienen die Menschen in unterschiedlicher Weise, d. h. in verschiedenen verzerrten Posen, mit entstellten Gesichtern, sich aneinander klammernd, Mütter an Kinder, usw.

Das Zyklongas wurde durch Maschendrahtsäulen, die einen quadratischen Schacht mit doppelten Maschenlagen bildeten, in die Gaskammer geleitet. In diesem Krematorium gab es fünf Dreimuffelöfen. In jede Muffel wurden vier bis fünf Leichen eingeführt. Die Leichen verbrannten innerhalb von 20-25 Minuten. Dieses Krematorium war von März 1943 bis Oktober 1944 in Betrieb, also ein Jahr und acht Monate lang. Nach der Vergasung wurden die Menschen mit dem Aufzug in einen besonderen Raum gebracht, einen Raum im ersten Stock [sic]; dort wurden den Menschen goldene Ohringe, Uhren, und Ringe abgenommen und die Goldzähne ausgerissen. All dies wurde in separate Kisten gelegt, und die Menschen wurden auf Karren zu den Öfen transportiert, wo sie eingeführt und eingäschert wurden.

Bevor sie in den Aufzug gelegt wurden, wurden den Frauen die Haare abgeschnitten, die in einen speziellen Lagerraum gebracht wurden. Wenn die Menschen den Raum betraten, in dem sich der Auskleideraum befand, trafen sie auf viele SS-Männer mit Hunden und Knüppeln; wenn sich jemand wehrte oder die Gaskammer nicht betreten wollte, zwangen sie ihn mit Hunden hinein, schlugen ihn mit Knüppeln und bespritzten ihn mit Wasserstrahlen.

Insgesamt arbeiteten 70 Häftlinge im Krematorium, im sogenannten Sonderkommando. Es gab bis zu 7 SS-Männer, die uns bewachten und für Ordnung sorgten. Im Krematorium gab es 4 Ärzte, die auch Häftlinge waren. Sie seziierten die Körper der Toten usw., aber [S. 6] nicht die vergasteten Menschen, und führten eine Art Buchhaltung. Das gesamte Personal des Sonderkommandos wohnte im Lager, in Block 2. Wenn es Transporte gab, waren die Krematorien vierundzwanzig Stunden am Tag in Betrieb. Die Menschen wurden gnadenlos zu Tausenden ermordet. Im Durchschnitt wurden 3.000 Menschen pro Tag ermordet.

Im Frühjahr 1943 wurden drei weitere Krematorien gebaut, die ebenfalls mit der Vernichtung von Menschen durch Vergasung und Kremierung begannen. Neben dem Krematorium Nr. 2 wurde das Krematorium Nr. 3 in Betrieb genommen, das von der gleichen Art und der gleichen Kapazität wie das Krematorium Nr. 2 war. Es folgten die Krematorien Nr. 4 und 5, die von einer anderen Art waren. In jedem Krematorium gab es einen 8-Muffel-Ofen. In jede Muffel wurden 4-5 Personen eingeführt. Die Dauer der Kremierung betrug 35 Minuten. In einem Ofen wurden 1.200-1.500 Menschen pro Tag verbrannt. Im Sommer 1944 wurden viele Menschen vernichtet; 4 Krematorien und 4 große Scheiterhaufen [костра, kostra] waren für die Vernichtung in Betrieb; französische Widerstandskämpfer und Ungarn wurden vernichtet. Ich habe die ganze Zeit im Sonderkommando gearbeitet und musste in allen Krematorien und bei den Scheiterhaufen arbeiten, daher weiß ich alles im Detail. In allen Krematorien gab es Gasgeneratoren, die mit Koks betrieben wurden.

Frage: Wie waren die Gaskammern in den Krematorien 4 und 5 eingerichtet, und wie haben die Deutschen die Menschen dort vergiftet?

Antwort: Die Krematorien 4 und 5 besaßen einen Anbau von etwa 20 Metern Länge. Im Inneren war der Bau in drei Teile unterteilt, von denen jeder eine Gaskammer war. Um das “Zyklon” in die Kammer zu schütten, gab es in den Wänden in etwa zwei Metern Höhe vergitterte Luken,⁹ die mit Klappen hermetisch verschliessbar waren. In jeder Gaskammer befanden sich zwei hermetisch verschliessbare Türen. Die Räume der Gaskammern waren durch einen Flur mit dem Umkleideraum verbunden, der eine Fläche hatte, die der Fläche der [S. 7] drei Gaskammern zusammen entsprach.

Je nach der Zahl der ankommenden Menschen vergifteten die Deutschen sie gleichzeitig in einer, zwei oder drei Kammern.

Die Vergiftung der Menschen erfolgte auf ähnliche Weise wie in den Gaskammern der Krematorien Nr. 2 und 3. Der Unterschied bestand darin, dass “Zyklon” von der SS durch die oben erwähnten Öffnungen in den Wänden und nicht wie in den Krematorien Nr. 2 und 3 durch das Dach geschüttet wurde. Außerdem gab es in den Gaskammern der Krematorien Nr. 4 und 5 keine Lüftung[sanlage], sodass die Lüftung der Kammern durch das Öffnen der Türen und Fensterchen erfolgte. Nach der Vergiftung wurden die Leichen in zwei Richtungen abtransportiert: Entweder wurden sie im Auskleideraum abgelegt oder – wie es im Krematorium 5 eine Zeit lang geschah – durch die Außentür in den Hof des Krematoriums gebracht, wo sie auf Scheiterhaufen verbrannt wurden.

Wenn eine neue Menschengruppe ankam, während der Auskleideraum voller Leichen war, und wenn zu diesem Zeitpunkt eine andere Gruppe von Menschen im Krematorium ankam, wurden sie im Hof entkleidet und dann nach dem üblichen Verfahren in den Gaskammern vergiftet.

⁹ “люки с реше[э]тками”, “ljuki s reschjotkami”, vergitterte Luken.

Frage: Sagen Sie uns, wann das Krematorium 1 seine Tätigkeit einstellte.

Antwort: Die Deutschen schlossen das Krematorium 1 im März 1943 und stellten die Kremierung von Menschen dort ein.

Frage: Wie lange war jedes der Krematorien 3, 4 und 5 in Betrieb?

Antwort: Das Krematorium 3 wurde im April 1943 in Betrieb genommen und blieb bis Oktober 1944 in Betrieb. Im November begannen die Deutschen, es abzureißen; ich weiß nicht warum. Das Krematorium 4 wurde Ende März 1943 in Betrieb genommen und blieb bis einschließlich August 1944 in Betrieb; Anfang Oktober brannte ein Teil davon ab, und im Oktober begann der Abriss.

[S. 8] Das Krematorium 5 wurde im Mai 1943 in Betrieb genommen und war bis zum 20. Januar 1945 in Betrieb.

Die Vernehmung wurde bis zum nächsten Tag unterbrochen.

Die Aussage wurde korrekt niedergeschrieben, mir vorgelesen, und zur Bestätigung habe ich sie unterschrieben – Unterschrift.

Die Vernehmung wurde durchgeführt von:

Stellvertretender Militärstaatsanwalt der Ersten Ukrainischen Front, Major der [Militär-]Justiz Pachomow.

Fortsetzung der Vernehmung von Tauber Genrik Abracham (Henryk Abraham).

28. Februar 1945.

Der Zeuge, der über die Strafbarkeit von Falschaussagen in Kenntnis gesetzt worden war, sagte aus:

Frage: Sagen Sie, wann haben die Deutschen aufgehört, die Menschen in den Gaskammern von Birkenau mit Gas zu vergiften?

Antwort: Ende Oktober 1944. Im Krematorium 5 wurden die Menschen bis zum 20. Januar 1945 eingäschert. Dort wurden Menschen verbrannt, die von den Deutschen gequält und erschossen worden waren.

Frage: Wie viele Arbeiter gab es in den Krematorien, wie waren sie nach Aufgaben eingeteilt, und in welchen Schichten arbeiteten sie in den Krematorien?

Antwort: In den Krematorien Nr. 2 und 3 arbeiteten in der Regel in einer Schicht je 60 Lagerinsassen, die dem sogenannten Sonderkommando angehörten. Eine Schicht dauerte 12 Stunden. In einem Zeitraum von 24 Stunden waren zwei Schichten im Einsatz. Diese 60 Personen in den Krematorien Nr. 2 und 3 waren nach ihrer Spezialisierung wie folgt verteilt:

[S. 9] 1. Abholung der um Auskleideraum zurückgelassenen Gegenstände, Verladung auf Lastwagen, Reinigung der Räume	15 Männer
2. Entfernen der Leichen aus der Kammer und Transport zum Aufzug	15 Männer
3. Platzierung der Leichen im Aufzug	2 Männer

4. Friseur – Haarschnitt der weiblichen Leichen	4 Männer
5. Zahnärzte – Ziehen von Goldzähnen aus den Leichen	2 Männer
6. Bedienung der Gasgeneratoren	2 Männer
7. Bedienung des Leichenaufzug	2 Männer
8. Entfernen von Leichen aus dem Aufzug	2 Männer
9. Transport der Leichen zu den Ofenretorten [Muffeln]	2 Männer
10. Einbringen der Leichen in die Retorten (2 Gruppen zu je 5 Männer)	10 Männer
11. Helfer des Aufsehers	4 Männer
	<hr/> 60 Männer

In den Krematorien Nr. 4 und 5 arbeiteten 30 Männer in einer Schicht. In allen vier Krematorien gab es auch drei Goldschmiede, welche die aus den Leichen gezogenen Goldzähne einschmolzen.

Frage: Wie viele Männer waren 1943 in allen Krematorien zu verschiedenen Zeiten im Sonderkommando?

Antwort: Im März-April 1943 waren 400 Männer im Sonderkommando; sie verteilten sich wie folgt auf die Krematorien: 240 Männer arbeiteten in den Krematorien Nr. 2 und 3. 120 Männer in den Krematorien Nr. 4 und 5;¹⁰ dazu kamen 40 Personen, die krank waren oder bei diversen Arbeiten eingesetzt wurden. Die zahlenmäßige Stärke des Sonderkommandos änderte sich ständig, da die Deutschen systematisch einen Teil der Arbeiter töteten, hauptsächlich durch Verbrennen [sic], und sie durch andere ersetzten.

[S. 10] Im Mai 1944 wurde die Zahl der Arbeiter des Sonderkommandos von den Deutschen auf 1.000 erhöht, weil sie dann begannen, die Leichen auf Scheiterhaufen beim Krematorium 5 zu verbrennen. Die separate Gaskammer Nr. 2¹¹ wurde wiederhergestellt und in Betrieb genommen, ebenso wie die daneben liegenden Kammern.¹²

Die oben erwähnten 1.000 Mann des Sonderkommandos wurden ab Mai wie folgt eingesetzt:

Krematorium 2: 120 Mann, 60 Mann pro Schicht

Krematorium 3: 120 Mann

Krematorium 4: 60 Mann

Krematorium 5: 300 Mann

Separate Gaskammer Nr. 2¹³ und Scheiterhaufen daneben: 300 Mann.

Frage: Haben die Deutschen außer den oben erwähnten Krematorien und Scheiterhaufen noch auf andere Weise Menschen vernichtet?

Antwort: Ja: Zusätzlich zu den Krematorien bauten die Deutschen in Birkenau separate Gaskammern Nr. 1 und 2 und daneben Scheiterhaufen,¹⁴ auf

¹⁰ Im Text irrtümlich "4".

¹¹ "газовая камера № 2", "gasowaja kamera n. 2", der sogenannte "Bunker 2".

¹² "Камери": Transkriptionsfehler für "kosti", "Scheiterhaufen".

¹³ "отдельная газовая камера № 2", "otdel'naja gasowaja kamera N. 2", "separate Gaskammer Nr. 2".

denen sie Menschen ermordeten. Ich weiß nicht, wann sie in Betrieb genommen wurden, aber ich weiß, dass die Deutschen im April 1943 aufhörten, Menschen dort zu vernichten.

Von Mai bis einschließlich Oktober 1944 waren die Gaskammer Nr. 2 und die daneben liegenden Scheiterhaufen intensiv in Betrieb, ebenso die Scheiterhaufen neben dem Krematorium 5.

Frage: Wie viele Stunden am Tag waren die Krematorien und Scheiterhaufen in Betrieb?

Antwort: Die Krematorien Nr. 2, 3, 4 und 5 sowie die Scheiterhaufen und Gaskammern waren vierundzwanzig Stunden am Tag in Betrieb. In den Krematorien Nr. 2 und 3 wurde die Einäscherung der Leichen in den Öfen den ganzen Tag über durchgeführt, abgesehen von einer Pause zum Entfernen der Schlacke, aber mindestens 21 Stunden lang.

Frage: Erzählen Sie, wie die Deutschen die Sonderkommandos vernichtet haben, oder ob sie sie nicht vernichtet haben.

Antwort: Die Deutschen haben einen großen Teil der Sonderkommandos durch Verbrennung in den Krematorien vernichtet, indem sie diese [S. 11] schlugen und die Hunde auf sie hetzten. Manchmal zogen sie aber auch plötzlich mehrere hundert Mann ab und schickten sie weg. Im August 1944 töteten die Deutschen 200 Männer auf einen Schlag. Sie wurden alle im Lager Auschwitz 1 in einer Desinfektionskammer getötet. An die Stelle der Ermordeten setzten die Deutschen andere.

Ich weiß von einem Fall, in dem 200 Männer des Sonderkommandos ausgesondert und in Lublin-Majdanek verbrannt wurden. Ich selbst konnte mich retten, weil ich während der Evakuierung aus dem Transport entkommen konnte. Mehr kann ich dazu nicht sagen.

Meine Aussagen wurden korrekt niedergeschrieben und mir vorgelesen.

* * *

Stellvertretender Militärstaatsanwalt der Ersten Ukrainischen Front, Major der [Militär-]Justiz Pachomow.

* * *

Ich, Tauber Genryk Abrachom [sic] erkläre zusätzlich:

Die Scheiterhaufen für die Einäscherung von Leichen waren in Gruben angeordnet, an deren Boden sich über die gesamte Länge der Ausgrabung ein Kanal für die Luftzufuhr ausgehoben worden war. Von diesem Kanal gab es eine Abzweigung zu einer 2 x 2 x 4 m tiefen Grube. Während der Einäscherung der Leichen auf den Scheiterhaufen tropfte das Fett in diese Grube: Mit diesem Fett wurden die Leichen auf den Scheiterhaufen besprenkelt, damit sie besser brannten. Zuerst wurde Holz in die Grube gelegt, dann wurden 400 Leichen, abwechselnd mit Ästen, mit Benzin bespritzt und das Feuer ange-

¹⁴ “отдельные газовые камеры № 1 и № 2 и костры при них”, “otdel’nye gasowje kameri n. 1 i n. 2 i kostro pri nich”, “separate Gaskammern Nr. 1 und Nr. 2 und ihre Scheiterhaufen”.

zündet. Dann wurden die restlichen Leichen aus den Gaskammern hineingeworfen, und von Zeit zu Zeit wurde das Fett der Leichen hineingeschüttet.

Sie wurden etwa 48 Stunden lang auf einem Scheiterhaufen eingeäschert. Wenn die Deutschen [S. 12] eine größere Anzahl von Menschen vergiftet hatten und es unmöglich war, sie auf einem Scheiterhaufen zu verbrennen, ließen sie weitere Scheiterhaufen errichten.

Korrekt niedergeschrieben. Es wurde mir vorgelesen – Unterschrift

Stellvertretender Militärstaatsanwalt der Ersten Ukrainischen Front, Major der [Militär-]Justiz Pachomow.

Als Zeuge: Stellvertretender Militärstaatsanwalt der Ersten Ukrainischen Front, Major der [Militär-]Justiz Pachomow.

1.2. Aussage vor Untersuchungsrichter Jan Sehn (24. Mai 1945)¹⁵

[S. 1/122] Auschwitz, 24. Mai 1945. Der Krakauer Untersuchungsrichter Jan Sehn, Mitglied der Kommission zur Untersuchung der deutsch-hitlerischen Verbrechen in Auschwitz, vernahm auf Initiative, in Anwesenheit und unter Beteiligung des stellvertretenden Staatsanwalts des Krakauer Bezirksgerichts Edward Pechalcki, gemäß §254 in Verbindung mit §§107, 115 der [polnischen] Strafprozessordnung den ehemaligen Häftling des Konzentrationslagers Auschwitz Nr. 90124, der Folgendes erklärte:

Mein Name ist Henryk Tauber, geboren am 8. Juli 1917 in Chrzanów, Sohn von Abraham Tauber und Minda geb. Szajnowic, ledig, jüdischer Religion, polnische Staatsangehörigkeit und Nationalität, von Beruf Schuhmacher,¹⁶ wohnhaft in Chrzanów, Grunwaldzka-Straße 1, nicht vorbestraft.

Bis zum Kriegsausbruch 1939 lebte ich in Chrzanów mit meiner unmittelbaren Familie, die aus 12 Personen bestand. Von dieser Familie haben nur ich und einer meiner Schwäger überlebt. Über das Schicksal eines meiner Brüder, der nach Russland ausgewandert ist, habe ich bis heute nichts erfahren. Infolge der massiven Umsiedlungs- und Deportationsaktionen wurde unsere Familie getrennt, und ich fand mich im Krakauer Ghetto wieder. Dort wurde ich im November 1942 verhaftet und im Gefängnis des jüdischen Ordnungsdienstes in der Józefińska-Straße 31 inhaftiert. Am 19. Januar 1943 wurde ich mit einem Transport von 400 Juden aus dem Krakauer Ghetto und 800 Ariern aus Montelupi¹⁷ nach Auschwitz verlegt. In diesem Transport befanden sich etwa 800 Männer und 400 Frauen. Die Frauen wurden bereits am Bahnhof von Auschwitz getrennt und im Frauenlager von Birkenau untergebracht. Ich hingegen kam mit einer Gruppe von 250 jüdischen Häftlingen und etwa 550 Ari-

¹⁵ AGK, NTN 93 (Höß-Prozess), Bd. 11, S. 122-150. In der Übersetzung gebe ich sowohl die Seitenzahl des Typoskripts als auch die Seitenzahl des Gerichtsdokuments an, siehe Dokument 4.

¹⁶ „Cholewkarz“: ein Handwerker, der das Obermaterial für Schuhe herstellt.

¹⁷ Das Krakauer Gefängnis befindet sich in der gleichnamigen Straße.

ern in den Block 27, Abschnitt BIb. Dieser Block war noch nicht fertig; er hatte keine Fenster, keine Türen und keine Kojen. Danach kam ich in dieser Reihenfolge in den Block 22, [und dann in den Block] 20 desselben Lagerabschnitts. Ich war einige Tage in Buna,¹⁸ von wo aus ich nach Birkenau zurückverlegt wurde, weil bei den Häftlingen der Gruppe, zu der ich gehörte, Fleckfieber festgestellt worden war, und ich wurde dem Block 21 des Abschnitts BIb zugewiesen.

[S. 2/123] In der Zwischenzeit fand die Registrierung statt, bei der ich mich als qualifizierten Schlosser und Mechaniker ausgab. Anfang Februar 1943 kamen Unterscharführer Groll, Arbeitsdienst und Arbeitseinsatz, [und] der Häftling Mikusz in [unseren] Block, und sie wählten qualifizierte Häftlinge [Arbeiter] unter denjenigen aus, die sich in unserem Block aufhielten, angeblich um in den Werkstätten von Auschwitz zu arbeiten. Es wurden zwanzig junge Juden ausgewählt. Wir wurden in den Block IV¹⁹ gebracht, wo wir ärztlich untersucht wurden, und alle wurden für gesund befunden. Noch am selben Tag wurden wir mit einem Lastwagen in Begleitung der SS nach Auschwitz gebracht und im Bunker [*w bunkrze*] Nr. 7 des Blocks XI²⁰ untergebracht. Am nächsten Tag wurden wir, begleitet von einer grossen Zahl von SS-Männern, zum Bunker gebracht, der, wie sich später herausstellte, das Krematorium Nr. 1 war.²¹ Dort fanden wir sieben Juden vor, darunter Jankowski, sowie drei Polen. Der Kapo war Mietek Morawa aus Krakau. Er war ein großer, blonder, schlanker Mann, seinem Aussehen nach etwa 24 Jahre alt. Einer seiner Brüder war ein Boxer in Krakau. Ich hörte, dass Morawas Familie in Dębni²² lebte. Als er dort im ersten Krematorium von Auschwitz arbeitete, war er zunächst ein sehr strenger Kapo, der die von den Deutschen angeordneten Arbeiten perfekt ausführte. Später wechselte er als Oberkapo zu den Krematorien II und III in Birkenau. Dort versuchte er, mit uns in Harmonie zu leben, denn wir waren etwa 400 Mann. Wir hatten schon sehr lange in den Krematorien gearbeitet. Wir waren entmutigt und zu allem bereit, und deshalb ließen wir uns von niemandem auf die Füße treten.

Am ersten Tag nach unserer Ankunft im Krematorium hielt ein SS-Unterscharführer, an dessen Namen ich mich nicht erinnere, vor uns eine Rede. Er sagte uns, dass wir eine unangenehme Arbeit verrichten würden, aber wir müssten uns daran gewöhnen, und nach einer Weile würde es uns keine Schwierigkeiten mehr bereiten. Er sprach auf Polnisch. Während der gesamten

¹⁸ Das Lager Monowitz.

¹⁹ Die Blöcke wurden mit arabischen Ziffern nummeriert, nicht mit römischen.

²⁰ Kellerröhre Nr. 7 des Bunkers (Kellergefängnis) von Block 11.

²¹ Der Begriff "Bunker" bezeichnete im offiziellen Sprachgebrauch der SS das gesamte Gebäude des Krematoriums I. So wird z.B. im "Baubericht über den Stand der Bauarbeiten für das Bauvorhaben Konzentrationslager Auschwitz" vom 31. Mai 1942 das Krematorium (Bauwerk 11) wie folgt beschrieben: "Im vorhandenen Bunker eingebaut". RGVA, 502-1-24, S. 320. Unter dem Begriff "Bunker" verstand Tauber den Keller von Block 11 und die Leichenhalle des Krematoriums.

²² Ein Krakauer Stadtviertel.

Rede erwähnte er mit keinem Wort, dass wir zur Verbrennung menschlicher Leichen eingeteilt würden. Er schloss seine Rede mit dem Befehl “Los an die Arbeit” und schlug uns mit einer Peitsche auf den Kopf. In Begleitung von Mietek Morawa wurden wir in den Bunker [die Leichenhalle] des Krematoriums I getrieben, wo wir mehrere hundert Leichen sahen. Sie waren übereinander [S. 3/124] gestapelt, schmutzig, gefroren. Viele Leichen waren blutig, mit zertrümmerten Schädeln, andere mit offenen Mägen, offensichtlich als Ergebnis einer Autopsie. Diese Leichen waren gefroren; wir mussten sie mit Äxten voneinander trennen. Von diesem Unterscharführer und von Kapo Morawa geschoben und gestoßen, schleppten wir diese Leichen in den Heizraum [hajcownia], wo drei Öfen standen, von denen jeder zwei Muffeln [mufle] hatte. Als Muffeln bezeichne ich nach der von der sowjetischen Kommission akzeptierten Terminologie die Retorten²³ für die Einäscherung von Leichen. Im “Heizraum” [Ofenraum] legten wir die Leichen auf einen Wagen, der auf Schienen zwischen den Öfen lief.²⁴ Von der Tür, die zu dem Bunker führte, in dem die Leichen aufbewahrt wurden [die Leichenhalle], fuhr dieser Wagen auf einer Scheibe [szajba], die sich in alle Richtungen drehte, und bewegte sich auf einem breiteren Gleis hinüber zum “Heizraum”. Von diesem breiten Gleis führten schmale Gleise zu jeder Muffel, auf denen der Wagen zur Muffel fuhr. Dieser Wagen bewegte sich auf vier Metallrädern. Er hatte eine robuste Auflagefläche in Form einer Kiste. In diese [Art] Kiste legten wir Steine und Eisen, um sie zu beschweren. Der obere Teil dieser [Art] Kiste war eine Metalltrage, die etwa 2 Meter lang war.²⁵ Auf diese Bahre legten wir fünf Leichen: die ersten beiden Leichen mit den Beinen in Richtung des Ofens und mit dem Bauch nach oben, dann zwei weitere Leichen in die entgegengesetzte Richtung, und auch diese Leichen hatten den Bauch nach oben. Die fünfte Leiche wurde mit den Beinen in Richtung des Ofens und mit dem Rücken nach oben platziert. Die Arme dieser fünften Leiche hingen nach unten, als würden sie alle darunter liegenden Leichen umarmen. Da eine solche Last manchmal schwerer war als die Auflagefläche des Wagens, stützten wir den Holm der Trage von unten ab, damit der Wagen nicht kippte und die Leichen nicht herunterfielen. Sobald die Bahre beladen war, schoben wir sie in die Muffel. Wenn die Leichen im Ofen waren, hielten wir sie mit Hilfe eines Blechkastens fest, der sich entlang der Bahre bewegte, und andere Häftlinge zogen den Wagen unter den Leichen heraus.²⁶ Ein spezieller Griff am Ende

²³ “Retorty”, Plural von “retorta”: Tauber verwendet diesen falschen Begriff, den ich nachfolgend mit dem Fachbegriff “Muffel” übersetze.

²⁴ Der offizielle Begriff war “Sargeinführungswagen”.

²⁵ Dies war die “Sargeinführungsvorrichtung”.

²⁶ Der “Kasten” (“pudło”) war ein hohler Halbzylinder aus Blech (Verschiebewagen), dessen vorderer Teil offen war und der über die Bahre geschoben wurde; wenn diese in die Muffel eingeführt wurde, wurde der Halbzylinder nach vorne geschoben, bis er den Leichnam umhüllte; Dann wurde der Halbzylinder mit einem Schürhaken in Position gehalten, während der Sargeinführungswa-

der Bahre ermöglichte es, diese bewegliche Kiste [zurück] zu ziehen.²⁷ Dann schlossen wir die [Muffel-]Türen. Im Krematorium I gab es, wie ich bereits erwähnte, drei Öfen mit zwei Muffeln. In jeder Muffel konnten [zugleich] fünf menschliche Leichen verbrannt werden.

[S. 4/125] In diesem Krematorium konnten also 30 menschliche Leichen gleichzeitig eingeäschert werden. In der Zeit, in der ich in diesem Krematorium diente, dauerte die Einäscherung einer solchen Ladung anderthalb Stunden. Es handelte sich nämlich um abgemagerte Menschenleichen, wahrhaftige Skelette, die sehr langsam verbrannten. Aus der späteren Praxis und der Beobachtung von Einäscherungen in den Krematorien II und III weiß ich, dass Leichen von dicken Menschen wesentlich schneller verbrennen. Der Einäscherungsprozess wird durch die Verbrennung des menschlichen Fettes beschleunigt, was zusätzliche Wärme erzeugt [*które wytwarza dodatkowy żar*]. Alle Öfen des Krematoriums I befanden sich in einem Raum, der "Ofenraum" genannt wurde. In der Nähe des Eingangs zu diesem Raum befand sich ein Ofen mit dem Vergaser zur Eingangstür und mit den Muffeln zum Raum. Die zwei weiter entfernten Öfen waren genau umgekehrt angeordnet, d. h. mit den Muffeln zur Eingangstür und den Vergasern zum Raum hin, und befanden sich an der Rückseite des Raumes. Diese Öfen wurden mit Koks beheizt. Sie waren von der Firma "Topf und Söhne" aus Erfurt gebaut worden, wie die Aufschrift auf den Ofentüren und anderen Metallteilen zeigt. Auch der Wagen für den Leichentransport wurde von dieser Firma hergestellt. Hinter dem "Heizraum" befand sich ein kleiner Koksraum, daneben eine kleine Schreibstube [*Szreibsztaba*] und weiter rechts der Urnenraum für die menschliche Asche. Die Eingangstür, die heute in den Raum führt, den ich "Heizraum" genannt habe, wurde erst später gebaut. Während der Zeit, in der ich im Krematorium I arbeitete, gab es diese Tür noch nicht. Damals betrat man den Ofenraum vom Flur aus, der sich links vom Eingang befand. Es gab zwei solcher Türen. Die erste Tür auf der rechten Seite des Flurs führte zu einem Hilfslagerraum, in dem sich die Ersatzroste befanden. Hier zogen sich die Menschen aus, die in kleinen Lastwagentransporten ankamen und während der Zeit, in der ich dort arbeitete, im Bunker des Krematoriums I erschossen wurden. Ich bezeichne als Bunker den Teil des Gebäudes, in dem die Menschen vergast wurden. Solche Transporte kamen ein- oder zweimal pro Woche an und bestanden aus 30-40 Personen. Es waren Menschen aller Nationalitäten. Während der Erschießungen wurden wir Arbeiter des Sonderkommandos in den Koksraum gedrängt. Danach fanden wir die Leichen der Erschossenen im

gen zurückgezogen wurde, so dass die Bahre unter der Leiche weggezogen wurde, sodass letztere auf dem Muffelrost zu liegen kamen.

²⁷ Hier bezieht sich Tauber verwirrenderweise auf den großen Griff am Ende des Sargeinführungswagens, der zum Manövrieren diente. Wie bereits erklärt musste man, um die Trage aus der Muffel zu ziehen, den gesamten Sargeinführungswagen zurückziehen und nicht nur den Verschiebewagen.

Bunker vor. An allen Leichen sahen wir eine [S. 5/126] Schusswunde im Schädel /Genickschuss/. Die Erschießungen wurden immer von demselben SS-Mann der Politischen Abteilung in Begleitung eines anderen SS-Mannes der gleichen Abteilung vorgenommen, der den Tod der Erschossenen feststellte. Kapo Morawa war während der Erschießungen nicht mit uns im Koksraum. Ich weiß nicht, was er in der Zwischenzeit gemacht hat. Wir trugen die Leichen der Erschossenen aus dem Bunker in den Heizraum, als die Körper noch warm waren und von frischem Blut triefen. Die zweite Tür auf der rechten Seite des Flurs führte zu einem kleinen Raum, in dem die Asche der Leichen gesammelt wurde. Durch diesen kleinen Raum gelangte man in den eigentlichen Bunker, der während meines Aufenthaltes dazu diente, die Opfer zu erschießen, und zuvor dazu, um darin Menschen zu vergasen. Im Dezember 1942 wurden 400 Häftlinge des Sonderkommandos in diesem Bunker vergast. Dies erfuhr ich von den Häftlingen, die ich bei der Arbeit im Krematorium Nr. I antraf, als ich zu dieser Arbeit eingeteilt wurde. Ich arbeitete im Krematorium I von Anfang Februar bis zum 4. März 1943, d.h. einen Monat lang. Während dieser ganzen Zeit waren wir im Bunker von Block XI untergebracht. Wir waren 22 Juden, weil zu unserer Gruppe, die Anfang Februar angekommen war, noch zwei tschechische Zahnärzte aus Birkenau hinzukamen. Die sieben jüdischen Häftlinge, die ich bei der Arbeit im Krematorium Nr. I antraf, waren ebenfalls in Block XI untergebracht, allerdings in einer anderen Zelle. Kapo Morawa und die Polen Józek und Wacek, die mit ihm bereits im Krematorium Nr. I arbeiteten, waren in Block XV untergebracht, also in einem offenen Block. Zusätzlich zu diesen beiden tschechischen Juden wurden unserer Gruppe in diesem Monat vier Polen zugewiesen: Staszek und Władek, deren Nachnamen ich nicht mehr weiß, sowie Władysław Biskup aus Krakau und Jan Agrestowski aus der Gemeinde Pas bei Warschau. Ich erinnere mich gut an ihre Nachnamen, weil ich für sie Briefe auf Deutsch für ihre Familien geschrieben habe. Die vier genannten Polen waren ebenfalls in Block XV untergebracht. Als sie zur Arbeit gingen, wurde das alte Kommando,²⁸ das im Krematorium I eingesetzt war, "Kommando Krematorium I" genannt. Unsere Gruppe, d.h. die 22 Juden aus Block XI und die vier Polen, die unserer Gruppe zugeteilt waren, wurden als "Kommando Krematorium II" bezeichnet. Wir haben damals nicht verstanden, was das bedeutet.

[S. 6/127] Erst später konnten wir uns davon überzeugen, dass wir für einen Monat ins Krematorium I geschickt worden waren, um uns auf die Arbeit im Krematorium II vorzubereiten.

Ich möchte betonen, dass die Krematorien und die ihnen zugeteilten Kommandos der Politischen Abteilung unterstellt waren. Die Akten der Häftlinge, die in diesen Kommandos arbeiteten, befanden sich in der Politischen Abteilung. Die Kranken wurden nicht ins Krankenhaus geschickt, sondern in einen

²⁸ Dieser Begriff wird stets "komando" geschrieben; Plural "komanda".

geschlossenen Block, wo ein isoliertes Krankenzimmer für sie eingerichtet worden war. Der Block, in dem wir untergebracht waren, war isoliert, und in Auschwitz waren wir im Block XI untergebracht, der ebenfalls geschlossen war. Die Entlassung aus einem Kommando und die Verlegung in ein anderes unterstand nicht dem Arbeitsdienst, sondern konnte nur auf Anordnung der Politischen Abteilung erfolgen. Unser Arzt war der französische Jude Pach. Er war ein sehr guter Spezialist, er behandelte [auch] die SS, und mit ihrem Schutz gelang es ihm, aus dem Block des Sonderkommandos herauszukommen [und in einen anderen Block zu gehen]. Als die Politische Abteilung davon erfuhr, wurde Pach wieder unserem Krankenzimmer zugewiesen, obwohl er schon seit einigen Monaten in einem freien Block gewesen war. Während meiner Arbeit im Krematorium I wurde unsere Tätigkeit im Auftrag der Politischen Abteilung u.a. von Untersturmführer Grabner und Oberscharführer Kwakernak²⁹ überwacht. Ich erinnere mich, dass Kapo Mietek Grabner bat, ihm einen Häftling zur Arbeit zuzuweisen, weil einer aus unserer Gruppe gestorben war. Grabner antwortete, dass er ihm keinen "Zugang" geben könne, aber wenn er vier andere Juden töte, würde er ihm fünf "Zugänge" geben. Er fragte Mietek auch, womit er die Häftlinge schlage. Mietek zeigte ihm einen Stock. Grabner nahm daraufhin ein Eisengitter [sic] und sagte zu Mietek, dass er damit die Häftlinge schlagen müsse. Nach dem ersten Arbeitstag im Krematorium I meldeten sich fünf [Häftlinge] aus meiner Gruppe krank und blieben im Block. Am nächsten Tag, als wir die Leichen aus dem Bunker des Krematoriums I herausholten, fanden wir ihre nackten Körper ohne Spuren von Schusswunden. Ich nehme an, dass sie durch eine Injektion getötet worden waren. Nach einem Monat Arbeit im Krematorium I waren nur noch 12 von 22 Juden übrig. Am 4. März 1943 wurde meine Gruppe zusammen mit Władysław Tomiczek aus Cieszyn und den vier bereits erwähnten Polen (Biskup und die anderen) nach **[S. 7/128]** Birkenau gebracht, wo sie im Block Nr. II, Abschnitt B1b, untergebracht wurden. Es war ein isolierter Block. Wie ich später erfuhr, hatte Tomiczek bereits im Jahr 1941 im Krematorium gearbeitet. Er war ein alter Häftling [mit einer Seriennummer] um 1400. Bevor er unserer Gruppe zugeteilt wurde, was im März 1943 geschah, hatte er einige Zeit in der Mühle und im Schlachthof gearbeitet, wo er mit einer Gruppe von 49 anderen Häftlingen wegen konspirativer Tätigkeit verhaftet worden war. Die gesamte Gruppe wurde in Block XI von Auschwitz inhaftiert und vom SS-Tribunal zum Tode verurteilt. Untersturmführer Grabner erkannte Tomiczek kurz vor der Hinrichtung und teilte ihn unserer Gruppe zu. Tomiczek arbeitete in Birkenau als Kapo des Kommandos, das im Krematorium II und dann im Krematorium IV eingesetzt war. Im August 1943, glaube ich, wurde Tomiczek in die Politische Abteilung gerufen, von wo Oberscharführer Kwakernak noch am selben Tag seine Leiche zurückbrachte, die wir im Krematorium V

²⁹ Walter Konrad Quakernack.

einäscherten. Tomiczeks Kopf war in einem Sack eingeschlossen, aber wir erkannten ihn trotzdem, weil seine kräftige Statur auffiel. Kwakernak bewachte uns, bis Tomiczeks Leiche in den Ofen gelegt worden war, dann ging er sofort weg. Wir öffneten [dann] die Ofentür, holten den Leichnam heraus, öffneten den Sack und erkannten ohne Zweifel Tomiczek. Er war ein sehr guter Mann; er verhielt sich uns gegenüber anständig; wir hatten ihn über unsere konspirative Tätigkeit informiert.

Am 4. März 1943 wurden wir unter SS-Begleitung in den Bereich des Krematoriums II gebracht. Dort erklärte uns Kapo August, der zu dieser Zeit aus Buchenwald gekommen war, wo er im dortigen Krematorium gearbeitet hatte,³⁰ den Aufbau des Krematoriums. Das Krematorium Nr. II hatte unter der Erde einen Auskleideraum [auch deutsch im Text] und einen Bunker, d.h. eine Gaskammer /Leichenkeller/ [deutsch im Text]. Zwischen diesen beiden Kellern befand sich ein Gang, zu dem von außen eine Treppe und eine schräge Ebene [Rutsche]³¹ führten, um die aus dem Lager zur Verbrennung im Krematorium gebrachten Leichen hinunterzuwerfen. Vom Auskleideraum führte eine Tür in diesen Flur und von dort durch eine Tür auf der rechten Seite in die Gaskammer. Auf der Seite des Eingangs [S. 8/129] im Bereich dieses Krematoriums führte eine zweite Treppe in den Flur. Links von dieser Treppe, in der Ecke, befand sich ein kleiner Raum für Haare, Brillen und andere Dinge, rechts ein kleiner Raum, in dem Reserve-“Zyklon“-Dosen aufbewahrt wurden. In der rechten Ecke des Flurs, in der Wand gegenüber dem Eingang des Auskleideraums, befand sich ein Aufzug, mit dem die Leichen nach oben gebracht wurden. Vom Innenhof des Krematoriums aus gelangte man über eine Treppe in den Auskleideraum. Diese Treppe war von einer Eisenbarriere [Geländer] umgeben. Über der Tür hing eine Tafel mit der Aufschrift “Zum Baden und Desinfektion”. Diese Aufschrift war in mehreren Sprachen verfasst. Im Auskleideraum waren Holzbänke und nummerierte hölzerne Kleiderhaken an den Wänden angebracht. Es gab kein Fenster, und das Licht war immer an. Der Auskleideraum verfügte auch über einen Wasseranschluss und war mit einem Abfluss ausgestattet. Vom Auskleideraum aus ging man in den Flur durch eine Tür, über der die Worte “Zum Bade” [deutsch im Text] in verschiedenen Sprachen hingen. Ich erinnere mich, dass dort auch das Wort “Bania”³² stand. Von diesem Flur aus ging man durch eine Tür auf der rechten Seite in die Gaskammer. Es handelte sich um eine Holztür, die aus zwei Lagen kurzer Bretter bestand, ähnlich der Anordnung eines Parkettbodens; zwischen diesen [zwei] Lagen befand sich eine Masse, die die Kanten der Tür hermetisch abschloss, und die Fugen des Rahmens waren ebenfalls mit Filzdichtungen ver-

³⁰ August Brück wurde am 5. März 1943 von Buchenwald nach Auschwitz überstellt. Czech 1989, S. 431.

³¹ “Koryto”, derselbe Begriff, den Tauber für die Bahre des Sargeinführungswagen benutzte. Der richtige Begriff ist hier “Rutsche.”

³² “Bad” auf Russisch.

sehen. In dieser Tür befand sich in Kopfhöhe eines Mannes von durchschnittlicher Statur ein rundes, verglastes Fensterchen. Auf der anderen Seite der Tür, d. h. auf der Seite der Gaskammer, war dieses Fenster durch ein halbkugelförmiges Gitter geschützt. Dieses Gitter wurde eingebaut, weil es vorgekommen war, dass die Menschen, die in der Gaskammer waren, das Glasfenster zerbrochen hatten, bevor sie starben. Da auch das Gitter dies nicht verhindern konnte und es trotz des Gitters zu ähnlichen Vorfällen kam, wurde dieses Fenster dann mit Blech oder einem Brett verschlossen. In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass die zu vergasenden Personen, die sich in der Gaskammer aufhielten, oft die elektrischen Leitungen beschädigten, sie herausrissen und die Lüftungsanlage beschädigten. Diese Tür wurde von der Flurseite aus mit einem eisernen Riegel verschlossen, der nach dem Schließen der Tür mit speziellen Schlüsseln luftdicht angezogen wurde. Die Decke der Gaskammer ruhte auf [S. 9/130] Betonpfeilern entlang der Raummitte. Links und rechts von diesen Pfeilern befanden sich vier Säulen. Die äußere Schicht dieser Säulen bestand aus einem dicken Maschendraht,³³ der bis zur Decke und nach außen reichte. Hinter dieser Schicht befand sich ein engeres Maschendrahtgeflecht und darin ein drittes, feinmaschige[re]s [Netz]. In diesem dritten Geflecht befand sich ein Kasten, durch den das Pulver [*proszek*],³⁴ aus dem das Gas bereits verdampft war, mit Hilfe eines Drahtes herausgezogen wurde. In der Gaskammer befand sich auch ein elektrisches System, das entlang der beiden Wände des auf den Betonpfeilern ruhenden Stützbalkens verlief. Das Lüftungssystem war in den Wänden der Gaskammer eingebaut. Von ihm [dem Lüftungskanal] gingen kleine Öffnungen ins Innere der [Gas-]Kammer, die mit Netzen [Gittern] aus Weißblech versehen waren, die sich im oberen Teil der Seitenwände befanden, und [andere] untere Öffnungen, die durch eine Art Eisenmaulkorb [gewölbtes Eisengitter] geschützt waren. Die Lüftung der Gaskammer war mit einem System von Lüftungsrohren verbunden, die sich im Auskleideraum befanden. Diese Lüftung, die auch dem Sezierraum diente, wurde von Elektromotoren betrieben, die sich auf dem Dachboden des Krematoriumsgebäudes befanden. Die Gaskammer verfügte über keinen Wasseranschluss. Der Wasserhahn befand sich im Flur, und der Boden der Kammer wurde mit einem Gummischlauch abgespritzt. Ende 1943 wurde die Gaskammer durch eine gemauerte Wand in zwei Teile geteilt, so dass sie für die Vergasung kleinerer Transporte geeignet war. In dieser Wand befand sich eine ähnliche Tür wie die, die vom Flur in die gesamte Kammer führte. Die kleineren Transporte wurden in der hinteren Kammer vergast, die weiter vom Eingang des Flurs entfernt lag. Oben waren sowohl der Auskleideraum als auch die Gaskammer mit einer Betondecke abgedeckt und mit Erde bedeckt, die

³³ Der hier benutzte polnische Begriff ist "Gitter", bedeutet hier aber Maschendraht wie der später benutzte Begriff "siatka".

³⁴ Das inerte Trägermaterial von Zyklon B bestand aus Gipswürfeln (Erco).

mit Gras besät war. Über der Gaskammer erhoben sich wie kleine Schornsteine vier Öffnungen, in die das Gas eingeleitet wurde. Diese Öffnungen waren mit Betondeckeln mit zweihändigen Holzgriffen verschlossen.³⁵ Über dem Auskleideraum lag der Boden etwas höher als das Hofniveau und war völlig eben. Die Lüftungsrohre führten in die Schächte und Schornsteine, die sich in dem Teil des Gebäudes befanden, der über dem Flur und dem Auskleideraum lag. Ich betone, dass es anfangs im Auskleideraum keine Bänke oder Kleiderhaken gab, und in der Gaskammer [gab es] keine Duschen. Sie wurden [S. 10/131] erst im Herbst 1943 eingebaut, um den Auskleideraum und die Gaskammer als Bad und Desinfektion[sraum] auszugeben. Diese Duschen waren an Holzstücken befestigt, die zu diesem Zweck in die Betondecke der Gaskammer eingesetzt worden waren. An diese Duschen war keine Wasserleitung angeschlossen, so dass kein Wasser aus ihnen herauskam.

Wie bereits erwähnt, beförderte ein Aufzug, eigentlich ein Lastenaufzug, die Leichen in das Erdgeschoss. Dort führte eine Tür vom Aufzug zum Heizraum, in dem sich die Kremierungsöfen befanden, und eine andere Tür führte in die entgegengesetzte Richtung zu einem Hilfslagerraum für Leichen. Es gab auch einen Flur, der durch einen Eingang an der Seite des Eingangstors zum Krematoriumsbereich zugänglich war. Von diesem Flur aus gelangte man durch eine Tür auf der rechten Seite in den Sezierraum. Zwischen dem Sezierraum und dem Hilfslagerraum für Leichen befand sich eine Toilette, die durch eine Tür vom Sezierraum aus zugänglich war. Vom Flur aus betrat man durch eine Tür auf der linken Seite den Heizraum auf der Seite der Gasgeneratoren der Einäscherungsöfen. Diese Öfen waren in gleichen Abständen nebeneinander aufgereiht; es gab fünf Stück, die jeweils von zwei Gasgeneratoren beheizt wurden. Auf der anderen Seite, d. h. auf der Seite, auf der sich der Ausgang des Aufzugs befand, hatten diese Öfen drei Muffeln. Jede Muffel konnte fünf menschliche Leichen aufnehmen. Jede Muffel war durch eine Eisentür mit der Aufschrift "Topf" verschließbar. Unter jeder Muffel befand sich der Aschenraum, der sich ebenfalls mit einer Eisentür der gleichen Firma verschließen ließ. Hinter den Öfen, auf der linken Seite des Zugangs zum Innenhof des Krematoriums, befand sich der Koksraum. Am Ende des Hofes,³⁶ hinter dem Koksraum, kam man zu einem kleinen und schmalen Flur, von dem aus eine Tür zu einem kleinen Raum für die SS führte; von dort aus öffnete sich ein Fenster zum Heizraum. Auf der Seite der Muffeln öffnete sich ein weiteres Fenster zum hinteren Hof des Krematoriums. Neben diesem [kleinen Raum] befand sich das Zimmer des Kommandoführers mit einem Fenster zum Hinterhof. Hinter diesem Raum befanden sich eine Toilette und ein kleines Waschbecken und dann das Ärztezimmer mit einem Fenster zum Frauenlager. Von diesem kleinen Flur führte eine Treppe auf den Dachboden, wo sich ein

³⁵ Also mit zwei Holzgriffen.

³⁶ Richtig: Ofenraums.

Raum für die Mitarbeiter des [S. 11/132] Sonderkommandos befand. Auf dem Dachboden befanden sich auch die Elektromotoren, die den Aufzug und die Lüftung antrieben. Sie wurden von einem Häftlingsmechaniker gewartet. Auf der Seite des Zugangs zum Krematoriumshof, in der Mitte des Gebäude[flügel]s, der an der Vorderseite aus diesem herausragt, befand sich ein Anbau, in dem der Ofen für die Müllverbrennung untergebracht war. Es war die sogenannte "Müllverbrennung". Es handelte sich um einen separaten Ofen, zu dem man über eine Treppe hinabstieg; er war von einem Eisengeländer umgeben und wurde mit Kohle beheizt. Der Eingang zum Anbau der Müllverbrennung befand sich an der Seite des Eingangs zum Krematoriumsbereich. Dieser Anbau hatte außer der Tür ein Fenster auf der Vorderseite und je ein Fenster rechts und links vom Eingang. An der Ecke links vom Eingang befand sich eine Öffnung, durch die aus einem davor befindlichen Aschekasten an der Außenseite des Anbaus die zu verbrennenden Gegenstände in den Anbau geworfen wurden. Der Ofen zum Verbrennen dieser Dinge befand sich links vom Eingang des Anbaus, der Herd zum Beheizen des Ofens rechts. Ich möchte darauf hinweisen, dass in diesem Ofen ständig Dokumente der Politischen Abteilung verbrannt wurden. Von Zeit zu Zeit brachten SS-Männer ganze Lastwagen mit Papieren, Dokumenten und Akten herein, und diese Papiere wurden unter ihrer Aufsicht verbrannt. Bei der Verbrennung dieser Papiere bemerkte ich, dass sich unter ihnen ganze Stapel von Totenkarten oder "Totenmeldungen" [deutsch im Text] befanden. Wir konnten keine dieser Papiere mitnehmen, denn wir verbrannten sie unter direkter und sorgfältiger Aufsicht der SS. Hinter dem Anbau der Müllverbrennung, im hinteren Teil des Krematoriums, befand sich ein Schornstein, der alle Verbrennungsöfen und den Ofen der Müllverbrennung versorgte. Zunächst waren drei Elektromotoren um diesen Kamin herum angebracht, um seinen Zug zu verstärken. Wegen der Hitze neben und in der Nähe des Ofens gingen diese Motoren kaputt, einmal brach sogar ein Feuer aus, so dass sie später abgebaut und die Kanäle, die die Verbrennungsgase aus den Kremierungsöfen abführten, direkt an den Kamin angeschlossen wurden. Vom Anbau der "Müllverbrennung" führte eine Tür in den Teil des Gebäudes, in dem sich der Schornstein befand. Dieser Teil befand sich weiter oben und war über eine Treppe zu erreichen. Nach dem Abbau der Motoren wurde in diesem Teil neben dem Schornstein ein Waschbecken für die im Sonderkommando [S. 12/133] Beschäftigten und im gegenüberliegenden Teil, der dem Auskleideraum am nächsten lag, ein Zimmer eingerichtet, in dem Oberkapo August manchmal schlief. Er wohnte ständig im Reichsdeutschen Block, zuerst im Abschnitt BIb, dann im Abschnitt BIId. Auf dem Dachboden über der Müllverbrennung wurde das abgeschnittene Haar der Opfer getrocknet, entwirrt und in Säcke verpackt. Diese Säcke wurden dann mit einem Lastwagen abtransportiert.

Wie ich bereits erwähnt habe, verfügte das Krematorium Nr. II über fünf Öfen. Jedes Krematorium hatte drei Muffeln für die Einäscherung von Lei-

chen und wurde von zwei Koksgasgeneratoren beheizt. Die Auslässe der Feuerkanäle dieser Gaserzeuger befanden sich oberhalb der Ascheräume der beiden seitlichen Muffeln, so dass die Flamme³⁷ zunächst durch die beiden seitlichen Muffeln und dann in die mittlere Muffel gelangte, von wo aus die Verbrennungsgase durch einen darunter³⁸ verlaufenden Kanal zum Schornstein geleitet wurden. Der Rauchgaskanal begann unter den Einäscherungsöfen auf der Seite der Muffel zwischen den beiden Gasgeneratoren. Aufgrund dieses Systems verlief die Einäscherung der Leichen in den seitlichen Muffeln und in der mittleren Muffel auf unterschiedliche Weise. Leichen von Muselmännern, also abgemagerte und fettlose Leichen, verbrannten in den seitlichen Muffeln schneller und in der mittleren Muffel schlechter. Im Gegensatz dazu verbrannten die Leichen vergaster Menschen, die direkt vom Transport ins Gas geschickt wurden und daher nicht ausgemergelt waren, besser in der mittleren Muffel. Bei der Einäscherung dieser Leichen verwendeten wir Koks nur zum Anzünden des Ofens. Fette Leichen verbrannten dank der Verbrennung des im Körper vorhandenen Fetts von selbst. Es kam auch vor, dass wir, wenn kein Koks zum Beheizen der Gasgeneratoren vorhanden war, Stroh und Holz in die Ascheräume legten, die sich unter den Muffeln befanden, und sobald sich das Fett der Leichen entzündete, brannte die gesamte Ladung³⁹ bereits mit ihrem eigenen Feuer. Im Inneren hatte die Muffel keine Eisenteile; der Rost war aus Schamott. [Irgendwelche] Eisenteile wären bei der Hitze von 1.000-1.200°C geschmolzen. Die Schamottroste in der Muffel waren quer angeordnet. Die Türen waren kleiner als die Eingangsöffnungen der Muffel; die Muffel selbst war etwa 2 Meter lang, 80 Zentimeter breit und etwa 1 Meter hoch. In der Regel verbrannten 4-5 Leichen in einer solchen Muffel.

[S. 13/134] Es gab aber auch Fälle, in denen wir mehr Leichen in die Muffel luden. Es konnten bis zu acht Muselmänner darin untergebracht [eingeführt] werden. Diese größeren Ladungen haben wir ohne Wissen des Krematoriumsleiters bei Luftangriffen verbrannt, damit ein größeres Feuer aus dem Schornstein kam und die Flieger darauf aufmerksam wurden. Wir dachten, dass wir auf diese Weise unser Schicksal zu unseren Gunsten ändern könnten. Die Eisenteile und vor allem der Eisenrost, die sich heute auf dem Lagergelände befinden, sind Bestandteile der Gasgeneratoren. Das Krematorium II hatte Roste aus dicken Eisenstäben. In den Krematorien 4 und 5 gab es spitze Roste in Form eines Schwertes mit einem Griff.

Am 4. März [1943] hatten wir die Aufgabe, die Gasgeneratoren in Gang zu setzen. Wir haben sie von morgens bis 4 Uhr nachmittags in Betrieb gehalten. In der Zwischenzeit trafen eine Kommission der Politischen Abteilung und hohe SS-Offiziere aus Berlin im Krematorium ein. Dazu kamen noch Zivilis-

³⁷ "Płomień" – "Flamme", Singular.

³⁸ Unter dem Ofen und unter dem Boden des Ofenraums.

³⁹ Alle in den Ofen eingeführte Leichen.

ten und Ingenieure der Firma Topf. Von den Mitgliedern dieser Kommission erinnere ich mich an Hauptsturmführer Schwarz, Lagerkommandant Aumeier [Aumeier] und Oberscharführer Kwakernak. Nach dem Eintreffen der Kommission wurde uns befohlen, die Leichen aus dem Hilfslagerraum⁴⁰ herauszuholen und sie in die Muffeln zu werfen.[!]⁴¹ Im Hilfslagerraum fanden wir dann etwa 45 Leichen, nur Männer, sehr wohlgenährt und fett. Damals wusste ich nicht, wann diese Leichen in den Nebenraum gebracht worden waren und woher sie gebracht worden waren. Aber dann erfuhr ich, dass sie aus den Menschen ausgewählt worden waren, die im Bunker Nr. II im Wald vergast worden waren. Es war nämlich ein Offizier der Politischen Abteilung dorthin gegangen [und] hatte befohlen, aus den Leichen der vergasteten Personen die Leichen gut entwickelter und fetter Menschen auszusuchen, [dann] hatte er befohlen, diese Leichen auf einem Lastwagen aus dem Bunkerbereich wegzubringen. Die Häftlinge des Sonderkommandos, die dort beschäftigt waren, wussten nicht, wohin diese Leichen gebracht worden waren. Es stellte sich heraus, dass sie dazu dienten, die Leistungsfähigkeit des Krematoriums Nr. II, das damals in Betrieb genommen werden sollte, zu testen und der vielköpfigen Kommission vorzuführen. Wir brachten diese Leichen durch den Aufzug und die Tür, die zum Heizraum [S. 14/135] führte, und legten sie zu zweit oder dritt auf einen Wagen, ähnlich dem, den ich bei der Beschreibung des Krematoriums Nr. 1 geschildert habe, und luden sie in die einzelnen Muffeln. Nachdem alle Leichen in alle Muffeln aller Öfen eingeführt worden waren, beobachteten die Mitglieder der Kommission mit Uhren in der Hand den Vorgang der Einäscherung der Leichen, öffneten die Türen, sahen auf die Uhren, diskutierten untereinander und wunderten sich, dass die Einäscherung [so] lange dauerte. Da die Öfen, weil sie ganz neu waren, noch nicht richtig aufgewärmt waren, obwohl sie seit dem Morgen in Betrieb waren, dauerte die Einäscherung dieser Ladung 40 Minuten. Bei kontinuierlichem Betrieb verbrannte das Krematorium zwei Ladungen pro Stunde. Laut Vorschrift mussten wir jede halbe Stunde neue Leichen in die Muffeln laden. Oberkapo August erklärte uns, dass nach den Berechnungen und Plänen des Krematoriums die Einäscherung eines Leichnams in einer Muffel 5-7 Minuten dauerte. Anfangs erlaubte er uns nicht, mehr als drei Leichen einzuführen. Bei einer solchen Menge mussten wir ununterbrochen arbeiten, denn nach dem Beladen der letzten Muffel war die [Ladung der] erste[n Muffel] bereits verbrannt. Um bei der Arbeit eine Pause zu haben, luden wir 4-5 Leichen in jede Muffel. Die Einäscherung einer solchen Ladung dauerte länger, so dass wir nach dem Beladen der letzten Muffel ein paar Minuten Ruhe hatten, während die Ladung der ersten Muffel [aus]brannte. Wir nutzten diese Zeit, um den Boden des Heizraums zu putzen, damit die Luft etwas abkühlte.

⁴⁰ Hilfsleichenraum.

⁴¹ "Wrzucić" – einwerfen.

Die Kommission reiste nach der Einäscherung dieser ersten Probeladung ab; wir räumten das Krematorium auf, putzten es und wurden zum Block 2 des Lager[abschnitts] BIb gebracht. In den folgenden 10 Tagen gingen wir jeden Tag unter SS-Begleitung zum Krematorium und feuerten die Gasgeneratoren an. Während dieser 10 Tage kamen keine Transporte an; wir verbrannten keine Leichen, sondern ließen nur die Gasgeneratoren laufen, um die Öfen zu heizen. Gegen Mitte März 1943, nachdem wir unsere Arbeit beendet hatten, kam der damalige [Leiter] der Krematorien, Hauptscharführer Hirsch, und befahl uns, im Krematorium zu bleiben, da wir einen Auftrag zu erledigen hätten. Als die Nacht hereinbrach, kamen die ersten Lastwagen, mit denen Menschen verschiedenen Alters und beiderlei Geschlechts hereingebracht wurden. Unter ihnen waren alte Männer, Frauen und viele, viele Kinder. Diese Lastwagen kamen her und kehrten [S. 15/136] nach etwa einer Stunde in Richtung Bahnhof zurück und brachten immer mehr Menschen. Als die Lastwagen ankamen, wurden wir vom Sonderkommando in dem Raum eingeschlossen, in dem sich – wie ich bei der Beschreibung des Krematoriums erklärt habe – die für die Autopsien zuständigen Ärzte aufhielten. Von diesem Raum aus konnten wir das Weinen und Schreien der Menschen hören, die von den Lastwagen in den Hof des Krematoriums ausgeladen worden waren. Diese Menschen wurden in die Baracke getrieben, die sich damals senkrecht zum Krematoriumsgebäude auf der Seite des Eingangs zum Hof des Krematoriums Nr. II befand. Die Personen betraten diese Baracke durch eine Tür auf der Eingangsseite, und gingen dann die Treppe hinunter, die sich rechts von der “Müllverbrennung” befand. Damals diente diese Baracke als Auskleideraum. Sie wurde jedoch nur etwa eine Woche lang benutzt, dann wurde sie abgebaut. Nachdem die Baracke abgebaut worden war, wurden die Menschen über eine Treppe in den unterirdischen Teil des Krematoriums getrieben, der zu dem von mir beschriebenen unterirdischen Auskleideraum führte. Nach etwa zwei Stunden im Autopsieraum der Ärzte wurden wir herausgeholt und in die Gaskammer befohlen. In dieser Kammer fanden wir Stapel von nackten Leichen in einer Position, die dem Sitzen ähnelte. Die Leichen waren rosa gefärbt, an manchen Stellen röter, an anderen waren sie mit grünlichen Flecken bedeckt und sabberten aus dem Mund; bei einigen kam Blut aus der Nase. In den meisten Fällen konnte man Exkremeente sehen. Ich erinnere mich, dass viele ihre Augen geöffnet hatten; viele Leichen hingen aneinander, die größte Anzahl aneinandergedrängter Leichen lagen in der Nähe der Tür. In der Nähe der Maschendrahtsäulen lagen sie weniger eng nebeneinander. Anhand der Anordnung der Leichen konnte man erkennen, dass die Menschen von diesen Säulen geflohen waren und die Tür erreichen wollten. In der Kammer war es sehr warm, und es herrschte ein unerträglicher Gestank. Später kamen wir zu der Überzeugung, dass viele der Leichen in der Gaskammer schon vor der Vergasung an Erstickung, an Luftmangel, gestorben waren. Diese Menschen lagen auf dem Boden, und andere stiegen über sie hinweg. Sie saßen nicht, wie die meisten,

sondern lagen auf dem Boden. Daran konnte man erkennen, dass sie vor den anderen gestorben waren, die über ihre Leichen gestiegen sein mussten. Nachdem die Menschen in die Gaskammer gedrängt und eingeschlossen worden waren, [S. 16/137] und bevor das “Cyklon” eingefüllt wurde, wurde die Luft aus der Kammer abgesaugt, denn die Belüftung der Kammer bot sich für diesen Zweck an. Es war ein Abluft-Zuluft-System. Der Auskleideraum hatte nur ein Abluftsystem. Obwohl die Lüftung eingeschaltet wurde, nachdem die Tür zur [Gas-]Kammer geöffnet worden war, arbeiteten wir in den ersten Momenten nach dem Betreten der Kammer, wenn sich vergaste Personen in der Kammer befanden, mit Gasmasken bei der Entfernung der Leichen. Jedoch entfernten wir Mitte März 1943 die Leichen dieses ersten Transports nicht, weil wir zur Wartung der Öfen zurückkehren mussten. Zu diesem Zeitpunkt wurden aus Block II 70 Häftlinge geholt, die zum Sonderkommando gehörten und für die Einäscherung der Leichen in den Gruben der Bunker zuständig waren. Diese Gruppe brachte die Leichen aus der Gaskammer in den Flur in der Nähe des Aufzugs, wo ein Friseur den Frauen die Haare schnitt, und dann wurden die Leichen mit dem Aufzug auf die Ebene des Heizraums gebracht. Dort wurden sie entweder im Hilfsleichenraum abgelegt oder in den Heizraum gebracht und vor die Öfen gelegt. Dort entnahmen zwei Zahnärzte unter Aufsicht der SS [den Leichen] die [Edel]Metallzähne und Zahnprothesen. Sie entfernten den Leichen auch Ringe und rissen Ohringe aus den Ohren. Die Zähne wurden in eine Kiste geworfen, die die Aufschrift “Zahnarztstation” trug [deutsch im Text], der Schmuck in eine andere Kiste. Diese Kiste trug keine Inschrift, sondern war nur mit einer Nummer versehen. Zahnärzte, die aus den Reihen der Häftlinge rekrutiert worden waren, untersuchten die Mäuler aller Leichen außer denen der Kinder. Wenn die Mäuler zusammengepresst [=verkrampft] waren, öffneten sie die Kiefer mit einer Zange, die sie auch zum Ziehen der Zähne benutzten. Wie ich bereits erwähnt habe, wurde die Arbeit der Zahnärzte von der SS, die bei dieser Operation assistierte, genauestens kontrolliert. Von Zeit zu Zeit hielten sie eine Ladung von Leichen an, die bereits von den Zahnärzten behandelt worden waren und zu den Öfen gebracht wurden, schauten in den Mund und stellten in einigen Fällen fest, dass noch ein Goldzahn vorhanden war, der von den Zahnärzten nicht gezogen worden war. Ein solches Übersehen wurde als Sabotage betrachtet, und der betreffende Zahnarzt wurde bei lebendigem Leibe im Ofen verbrannt. Ich habe selbst erlebt, wie ein französisch-jüdischer Zahnarzt im Krematorium V auf diese Weise verbrannt wurde. Er wehrte sich und schrie, aber die SS, von denen es einige gab, stürzte sich auf ihn, überwältigten ihn und steckte ihn lebendig in den Ofen. Die Strafe, lebendig verbrannt zu werden, wurde ziemlich oft auf die Männer des Sonderkommandos angewandt, aber sie war nicht die einzige, denn daneben gab es noch andere Strafen, wie Erschießen auf der Stelle, Werfen in eine mit Wasser gefüllte Wanne, [S. 17/138] körperliche Quälereien, Schläge, Rollen mit dem nackten Körper auf Kies und andere Fol-

terungen. Diese Bestrafungen wurden vor den Augen des gesamten Sonderkommandos durchgeführt, um sie abzuschrecken. Ich erinnere mich auch an einen anderen Fall, der sich im August 1944 im Krematorium Nr. V zutrug. Damals wurden bei einem der einfachen Arbeiter, einem Juden aus Walbrom namens Lejb, etwa 20 Jahre alt, dunkelhaarig und mit einer Nummer über einhundertachttausend, während des Schichtwechsels ein goldener Ehering und eine Uhr gefunden. Dann wurden alle im Krematorium beschäftigten Mitarbeiter des Sonderkommandos versammelt, und vor ihren Augen wurde er mit hinter dem Rücken gefesselten Händen an einer Eisenstange über den Gasgeneratoren aufgehängt. Er wurde etwa eine Stunde lang in dieser Position; dann, nachdem seine Arme und Beine losgebunden worden waren, wurde er in einen ungeheizten Ofen des Krematoriums gesteckt, wo der Ascheraum darunter mit Benzin begossen und angezündet wurde, so dass die Flammen die Muffel erreichten, in der dieser Lejb befand.

Nach ein paar Minuten wurde der Ofen geöffnet, und der Todgeweihte entkam völlig verbrannt aus dem Ofen, und ihm wurde befohlen, auf dem Hof des Krematoriums herumzulaufen und auszurufen, dass er ein Dieb sei; dann wurde ihm befohlen, über die Stacheldrähte des Krematoriumszauns zu klettern, der zu dieser Zeit, da es Tag war, nicht unter Strom stand. Als er oben auf den Drähten war, erschoss ihn der Krematoriumsleiter Moll. Molls Vorname war Otto.

Ein anderes Mal jagte die SS einen Häftling, der bei der Arbeit im Krematorium bummelte, in eine Grube, in der menschliches Fett kochte. Zu dieser Zeit wurden die Leichen in Gruben unter freiem Himmel verbrannt, aus denen das Fett in einen separaten, in die Erde gegrabenen Tank floss.⁴² Mit diesem Fett wurden die Leichen besprenkelt, um den Verbrennungsprozess zu beschleunigen. Dieser unglückliche Mann wurde noch lebend aus diesem Fettbehälter gezogen und erschossen. Zur Erledigung der Formalitäten wurde der Leichnam in den Block gebracht, wo der *“Totenschein”* [deutsch im Text] ausgestellt wurde, und erst am nächsten Tag wurde der Leichnam in das Krematorium gebracht und in einer Grube eingäschert.

Bei der Einäscherung der Leichen dieses ersten Transportes Mitte März 1943 arbeiteten wir 48 Stunden lang ununterbrochen, konnten aber nicht alle [S. 18/139] Leichen kremieren, weil in der Zwischenzeit ein griechischer Transport eintraf, der ebenfalls vergast wurde. Da wir aber müde und völlig erschöpft waren, wurden wir in den Block gebracht, und die Arbeit wurde von einer anderen Schicht des Sonderkommandos übernommen, das damals auch die beiden Bunker betrieb [und] etwa 400 Häftlinge zählte. Ich arbeitete im Krematorium II bis Mitte April. In dieser Zeit kamen griechische, französische und niederländische Transporte an. In dieser Zeit verbrannten wir auch die Leichen der Menschen, die im Rahmen der Selektion im Lager vergast

⁴² *“Ziwnego”*, wörtlich *“von der Erde”*.

worden waren. Wir arbeiteten in zwei Schichten, Tag und Nacht. Ich bin nicht in der Lage, die Zahl der in dieser Zeit vergasten und verbrannten Menschen zu nennen.

Im Durchschnitt wurden 2.500 Leichen pro Tag verbrannt. Während dieser Zeit hatte ich keine Gelegenheit, die Prozedur zu beobachten, mit der die Opfer in den Auskleideraum und dann vom Auskleideraum in die Gaskammern gedrängt wurden. Als die Transporte ankamen, wurden wir vom Sonderkommando im Koksraum eingeschlossen. Zwei [Häftlinge] blieben jedoch im Heizraum, um die Gasgeneratoren zu bedienen. Es kam vor, dass auch ich an diesem Dienst teilnahm. Von einem Fenster des Heizraumes aus beobachtete ich, wie das "Cyklon" in die Gaskammer geschüttet wurde. Jedem Transport folgte ein Wagen mit einem Rot-Kreuz-Zeichen. In diesem Wagen kamen der Lagerarzt Mengele und der Rottenführer Scheimetz im Krematorium an. Sie nahmen aus diesem Wagen mit dem Rot-Kreuz-Zeichen, in dem sie angekommen waren, einige Dosen mit "Cyklon" [und] brachten sie zu den kleinen Kaminen, um das "Cyklon" in die Kammer zu gießen. Dort öffnete Scheimetz sie mit einem speziellen Meißel und Hammer, schüttete den Inhalt der Dose in die Kammer und deckte die Öffnung mit einem Betondeckel ab. Wie ich bereits erwähnt habe, gab es vier solcher kleinen Schornsteine. In jeden von ihnen schüttete Scheimetz den Inhalt einer kleineren Dose.⁴³ Es handelte sich um Dosen, die mit einem gelben Etikett versehen waren. Bevor er eine Dose öffnete, zog Scheimetz eine Gasmaske an. Er öffnete die Cyklon-Dose mit der Maske auf, und mit der Maske auf schüttete er den Inhalt der Dose in die Öffnung, die in die Gaskammer führte. Dieser Vorgang wurde nicht nur von Scheimetz, sondern auch von anderen SS-Männern durchgeführt, die speziell für diesen Zweck bestimmt waren und dem Gesundheitswesen [deutsch im Text] angehörten, deren Namen ich nicht mehr weiß. Bei jeder Vergasung [S. 19/140] war ein Lagerarzt anwesend. Ich habe Mengele erwähnt, weil ich ihm bei meiner Arbeit sehr oft begegnet bin. Außer ihm waren noch die Lagerärzte König, Tilo [Thilo] und ein großer, schlanker junger Mann, an dessen Namen ich mich jetzt nicht erinnere, bei der Vergasung anwesend. Bei der Selektion schickte dieser alle ins Gas. Ich erinnere mich, dass Mengele einmal an Scheim[e]tz appellierte, den Opfer, die in der Gaskammer waren, das Fressen schneller zu geben, damit sie [Mengele and Scheimetz] dann nach Kattowitz fahren konnten. Er sagte ihm dann wortwörtlich: "Scheimetz, gib ihnen das Fressen, sie sollen direkt [sic] nach Kattowitz fahren" [deutsch im Text]. Das bedeutete, dass Scheimetz sich damit beeilen musste,⁴⁴ das "Cyklon" in die Kammer zu schütten. Bei meiner Arbeit im Krematorium II fiel mir auch auf, dass die SS-Männer, die die Transporte zum Krematoriumsgelände begleiteten, Hunde bei sich hatten und Peitschen in der Hand hielten.

⁴³ Bezug auf die Größe der Zyklon-B-Dosen, die es in verschiedenen Größen gab.

⁴⁴ Wörtlich, "er beeilte sich."

Im Krematorium II wurde der Wagen zum Einführen der Leichen nur für kurze Zeit benutzt und dann durch eiserne Bahren ersetzt /auf Deutsch hießen sie Leichenbrett[er]/, die auf Eisenrollen,⁴⁵ die an der Unterkante der Muffeltür angebracht waren, bis zum Ende der Muffel eingeführt wurden. Dies geschah, weil die Verwendung des Wagens das Einführen der Leichen in den Ofen verzögerte. Diese neue Vorrichtung wurde, glaube ich, von Oberkapo August erfunden. Sie wurde dann in allen anderen Krematorien verwendet. In den Öfen der Krematorien II und III gab es nur ein Paar Rollen für alle drei Muffeln eines Ofens; sie bewegten sich auf einer Eisenstange⁴⁶ vor den Muffeltüren. In den Krematorien IV und V hatte jede Muffel ihre eigenen festen Rollen, die vor ihrer Tür installiert waren. Jedes Krematorium verfügte über zwei eiserne Tragbahren,⁴⁷ um die Leichen in die Öfen einzuführen. Diese Bretter [Bahren] wurden vor die Muffel gelegt. Zwei Häftlinge legten die Leichen darauf. Die Leichen wurden so angeordnet, dass die erste Leiche mit den Beinen in Richtung der Muffel lag, mit dem Rücken nach unten und dem Gesicht nach oben. Auf diese Leiche wurde eine weitere gelegt, ebenfalls mit dem Gesicht nach oben, [aber] mit dem Kopf zur Muffel gewandt. Dies geschah, damit der obere Leichnam die Beine des darunter liegenden Leichnams umklammert und man die die Beine des darüber liegenden Leichnams nicht in den Ofen stossen musste, sondern sie von selbst hineinglitten. [S. 20/141] Zwei Häftlinge luden die Leichen auf die Bahre. Zwei andere standen an den Enden einer Stange, die unter die Bahre in der Nähe der Muffel gelegt wurde. Während die Leichen auf die Bahre geladen wurden, öffnete einer von ihnen die Muffeltür, der andere stellte die [den Klapprahmen mit den] Rollen auf. Ein fünfter Häftling hob die Bahre an den Griffen an, und nachdem sie auch von den beiden anderen angehoben und auf die Rollen gelegt worden war, wurde die Bahre in die Muffel geschoben. Wenn die Leichen nun in der Muffel waren, hielt ein sechster Häftling mit einem Eisenschaber die Leichen in der Muffel fest, und der fünfte zog die Bahre unter ihnen heraus. Zu den Aufgaben dieses sechsten Häftlings gehörte es, die Bahre mit Wasser zu waschen, nachdem sie aus dem Ofen gezogen worden war. Er tat dies, um die Bahre abzukühlen, die im Ofen heiß geworden war. Außerdem sollte er dafür sorgen, dass die Leichen, die gerade auf die Bahre gelegt worden waren, nicht an ihr kleben blieben. In diesem Wasser wurde Seife aufgelöst, damit die Leichen gut von der Oberfläche der Bahre rutschen konnten. Die zweite Ladung, die in der gleichen Muffel eingeäschert werden sollte, wurde auf die gleiche Weise wie diese [erste Ladung] eingeführt, aber mit diesem zweiten Paar Leichen mussten wir uns beeilen, weil die früher eingeführten Leichen inzwischen schon brannten, und ihre Arme und Beine hoben sich an, so dass es uns im

⁴⁵ Gemeint sind Laufrollen bzw. Einführrollen.

⁴⁶ Dies war das Befestigungs-Eisen, um den sich der Klapprahmen drehte und an dem die Laufrollen angebracht waren.

⁴⁷ "Nozy", Schreibfehler für "noszy".

Falle einer Verzögerung schwer fiel, das zweite Paar Leichen in den Ofen zu laden. Während dieses zweite Leichenpaar in den Ofen geladen wurde, hatte ich die Gelegenheit, den Verbrennungsprozess der Leichen zu beobachten. Es schien, als ob die Leichen den Rumpf aufrichteten, dass sich [ihre] Hände aufrichteten und zusammenzogen, dasselbe geschah mit den Beinen. Es bildeten sich Blasen am Körper, und bei älteren Leichen, die manchmal bis zu zwei Tage nach der Vergasung im Nebenraum lagen und aufgedunsen und geschwollen waren, platzten die Bauchdecken, und die Eingeweide traten heraus. Ich konnte auch den Verbrennungsprozess beobachten, als im Ofen mit einem Schaber gestochert wurde, um die Verbrennung der Leichen zu beschleunigen. Nach jeder Beladung kontrollierte der SS-Kommandoführer übrigens, ob die Öfen richtig beladen waren. Wir mussten für ihn die Türen der einzelnen Muffeln öffnen und konnten dann sehen, was darin vor sich ging. Wir verbrannten die Leichen von Kindern zusammen mit denen von älteren Menschen. Zuerst luden wir die Leichen von zwei Erwachsenen in den Ofen, dann so viele Kinder, wie in die Muffel passten. Meistens [S. 21/142] die Leichen von 5-6 Kindern. Wir taten dies, damit die Kinderleichen nicht direkt auf den Rosten lagen, die weit auseinander standen,⁴⁸ denn die Kinderleichen konnten durch sie in den Ascheraum fallen. Die Leichen von Frauen brannten viel besser und schneller als die von Männern. Wenn also eine Ladung schlecht brannte, suchten wir nach einer Frauenleiche [und] luden sie in den Ofen, um den Brennvorgang zu beschleunigen. Bei den ersten Ladungen, als die Öfen nur von den Gasgeneratoren beheizt wurden, verlief die Einäscherung langsamer. Aber dann, als mehr Ladungen eingeäschert wurden, wurden sie [die Muffelwände] durch die Glut, die durch die Einäscherung der Leichen entstand, auf Rotglut gebracht, so dass während der Einäscherung von fetten Leichen die Gasgeneratoren im Allgemeinen abgestellt wurden. Von den Leichen, die in den so auf Rotglut gebrachten Ofen gelegt wurden, tropfte das Fett sofort in den Ascheraum, wo es sich entzündete und den Leichnam verbrannte. Bei der Einäscherung von Muselmännern mussten die Gasgeneratoren ständig nachgefüllt werden. Der Vorarbeiter notierte in einem Notizbuch die Anzahl der mit jeder Ladung verbrannten Leichen, und ein SS-Kommandoführer kontrollierte diese Notizen und nahm das Notizbuch nach der Verbrennung eines ganzen Transports zu sich. Mit jeder Schicht unseres Sonderkommandos kamen mehr SS-Wachen und mehr Kommandoführer. Von den Kommandoführern erinnere ich mich an Gorgies, Knaus, Kurschuss, Schultz, Köln und Keller. Scheimetz, den ich schon erwähnt habe, war auch eine Zeit lang Kommandoführer im Krematorium IV. Alle Kommandoführer misshandelten die im Krematorium arbeitenden Häftlinge des Sonderkommandos rücksichtslos. Das ging manchmal so weit, dass z. B. der Krematoriumsleiter

⁴⁸ Tauber bezieht sich auf den Abstand der Gitterstäbe voneinander. Beim Dreimuffelofen betrug dieser Abstand 21 cm. Siehe Mattoigno/Deana, Teil 1, S. 280.

Voss, der nach kurzer Zeit von diesem Posten auf einen anderen versetzt wurde, dem Kommandoführer Gorgies vorwarf, er habe uns nur deshalb so tierisch misshandelt, weil es im Krematorium keine Arbeit gab, da keine Transporte eingetroffen waren. Dann sagte er zu ihm: “Wenn du hast nicht was zu umlegen, dann bist du wild. Ich habe dass schon genug” [sic; holpriges Deutsch im Text]. Als Leiter des Krematoriums fungierten neben dem bereits erwähnten Voss zu verschiedenen Zeiten Unterscharführer Steinberg, Hauptscharführer Hirsch und Moll, Scharführer Puch und Oberscharführer Musfeld [Muhsfeldt], der nach der Liquidierung des dortigen Krematoriums aus Lublin gekommen war.

[S. 22/144]⁴⁹ Der verkommenste von allen war Hauptscharführer Otto Moll. Schon vor meiner Ankunft im Lager war er Leiter der Arbeiten in den Bunkern, wo die Vergasten in Gruben verbrannt wurden. Einige Zeit später wurde er in einen anderen Abschnitt versetzt. Im Hinblick auf die Vorbereitungen für die Ankunft der ungarischen Massentransporte im Jahr 1944 wurde er mit der Leitung aller Krematorien betraut. Er organisierte die gesamte Vernichtung der Menschen, die mit diesen Transporten ankamen. Noch vor der Ankunft der ungarischen Transporte ordnete er die Aushebung von Gruben neben dem Krematorium V an und nahm den Bunker Nr. 2, der zu diesem Zeitpunkt nicht mehr in Betrieb war, und seine Gruben wieder in Betrieb. Im Hof des Krematoriums hängte er an Stangen Schilder mit Aufschriften auf, denen zufolge die mit den Transporten eingetroffenen Menschen in das Lager gehen würden, wo Arbeit auf sie wartete, aber sie müssten zuerst baden und sich desinfizieren. Zu diesem Zweck müssten sie sich entkleiden [und] alle Wertsachen in Körben deponieren, die zu diesem Zweck auf dem Hof aufgestellt waren. Er wiederholte diese Anweisungen⁵⁰ auch persönlich in seinen Ansprachen an die Leute, die mit den Transporten ankamen. Diese Transporte waren sehr zahlreich, und es kam vor, dass die Räume des Krematoriums V nicht alle [Menschen in] ankommenden Transporte[n] aufnehmen konnten.

Die Restlichen, die nicht in den Gaskammern passten, wurden meist von ihm persönlich erschossen. In vielen Fällen warf er die Menschen lebendig in die brennenden Gruben. Er übte auch das Erschießen von Menschen aus der Ferne. Er misshandelte und schlug die Sonderkommando-Häftlinge und behandelte sie wie Tiere. Die weiblichen Häftlinge, die ihm zu seinem persönlichen Dienst zugeteilt⁵¹ waren, berichteten, dass er mit einem Eisendraht goldene Wertsachen⁵² aus der Kiste, in der er die von den Transporten gestohlenen Wertsachen aufbewahrte, herausnahm und in eine Tasche steckte. Von den Gegenständen, die die vergasten Menschen zurückgelassen hatten, nahm er sich Pelze und eine Menge Lebensmittel, insbesondere Fett. Bei diesen Ge-

⁴⁹ Die Seitennummerierung springt fälschlicherweise von 142 auf 144.

⁵⁰ Wörtlich: “Inhalt.”

⁵¹ “przedzielone”, Schreibfehler für “przydzielone”.

⁵² “przemioty”, Schreibfehler für “przymioty”.

legenheiten wandte er sich mit einem Lächeln an die SS-Männer um ihn herum und sagte ihnen, dass es notwendig sei, sich mit Lebensmitteln einzudecken, da auch magere Tage kommen würden. Auf seinen Befehl hin wurde das Sonderkommando auf etwa 1.000 Häftlinge vergrößert. Als ich zur Arbeit [S. 23/145] im Sonderkommando eingeteilt wurde, zählte es anfangs etwa 400 Häftlinge und behielt diese Stärke bis Januar oder Februar 1944. In einem dieser Monate wurde ein Transport mit etwa 300 Häftlingen nach Lublin geschickt. In der Zwischenzeit wurden dem Sonderkommando etwa 50 Häftlinge pro Woche zugewiesen, aber wir starben in einer solchen Zahl, dass das Sonderkommando in der Anfangszeit meiner Arbeit trotz dieser wöchentlichen Neuankömmlinge nicht mehr als 400 Häftlinge hatte. Nachdem dieser Transport nach Lublin geschickt worden war, blieben etwa 100 von uns übrig. Aus Lublin wurden unserer Gruppe 20 Russen und als Kapo der Deutsche Karol geschickt. Außerdem wurden noch einige Dutzend Häftlinge dem Sonderkommando zugeteilt, unter ihnen⁵³ Goldgießer⁵⁴ und Heizer aus dem Krematorium I in Auschwitz. Im April 1944 zählte das Sonderkommando also etwa 160 Häftlinge. Ende des Monats wurde es in Erwartung der ungarischen Transporte auf 1.000 Häftlinge aufgestockt. Moll und die ihn umgebenden SS-Männer brachten uns durch ihr Verhalten, ihre Behandlung von uns und die Art der Arbeit während der Massenverbrennung der ungarischen Transporte zur Verzweiflung. Nachdem wir Kontakt mit dem Lager [Widerstand] und der Außenwelt aufgenommen hatten, beschlossen wir, einen Aufstand zu organisieren und unsere Freiheit zu erringen oder zu sterben. Wir setzten uns den Juni 1944 als Termin für den Aufstand. An das genaue Datum erinnere ich mich nicht mehr. Der Aufstand fand jedoch nicht statt, obwohl bereits alles für seinen Beginn vorbereitet war, und sogar Leute, vor denen wir die Vorbereitung des Aufstandes geheim gehalten hatten, nahmen an der geheimen Aktion teil. Diese Affäre hat uns sehr geschadet, und nachdem sie aufgedeckt wurde, hat sie viele Opfer gefordert. Der erste, der kurz nach Ablauf der Frist für den Aufstand erschossen wurde, war unser Kapo Kamiński. Danach wurden wir in das Krematorium IV verlegt, um jeden Kontakt mit der [Außen-]Welt unmöglich zu machen. Von dem dort untergebrachten Personal wurden etwa 200 Häftlinge ausgewählt und zur Vergasung geschickt. Sie wurden in der Entlausung[schammer] von "Kanada" in Auschwitz vergast und im Krematorium II eingeäschert; diese Einäscherung wurde von den für das Krematorium zuständigen SS-Männern selbst durchgeführt. Die Situation wurde für uns immer ernster, und obwohl wir mit doppelter Wachsamkeit beobachtet und überwacht wurden, [S. 24/146] beschlossen wir, um jeden Preis aus dem Lager zu fliehen. Nach den Vorbereitungen fand im September 1944 der Aufstand in Krematorium IV statt, an dem auch [die Mannschaft des] Krematorium II be-

⁵³ "mimi", Schreibfehler für "nimi".

⁵⁴ Im Text polonisiert als "goldgiesserów".

teiligt war. Während des Aufstandes in Krematorium IV töteten wir 20-30 SS-Männer und flohen in alle Richtungen. Zuerst steckten wir das Krematorium IV in Brand und sprengten es in die Luft. Im Lager wurde Alarm ausgelöst, die SS umstellte alle Krematorien, fast alle geflohenen Häftlinge wurden gefangen genommen. Infolge des Aufstandes blieben von 1.000 [Häftlingen] nur etwa 190 am Leben. Wir wurden alle im Krematorium III untergebracht und dann in den Block 11 des Abschnitts BIIId verlegt. Von hier aus verließen 100 Häftlinge mit einem Transport das Lager, 30 wurden zur Kremierung im Krematorium V eingeteilt, und 60 wurden in Block 11 untergebracht und arbeiteten im Abbruchkommando. Dieses Kommando war am Abbruch der Krematorien II und III beteiligt, die [deren verwertbare Teile] nach Groß Rosen verlegt werden sollten. Nach einiger Zeit wurden auch die 30 Heizer des Krematoriums V in Block 11 untergebracht, so dass sich bei der Liquidierung des Lagers etwa 90 Insassen des Sonderkommandos in Block 11 befanden. Am 18. Januar 1945 wurden wir zusammen mit Häftlingen aus anderen Blöcken nach Auschwitz gebracht und in Richtung Reich getrieben. Nach etwa 20 km konnte ich fliehen und rettete auf diese Weise mein Leben.

Wie ich bereits erwähnt habe, gehörten auch vier Gerichtsmediziner zum Sonderkommando. Anfangs waren sie bei uns im Block untergebracht, später wurden sie in einem Raum neben dem Koksraum im Krematorium II untergebracht. Diese Ärzte führten Autopsien an Leichen in einem Raum im ersten Stock der Krematorien II und III durch. In diesen Räumen befanden sich zwei große massive Steintische, auf denen die Ärzte die Autopsie durchführten. Sie seziierten die Leichen von Häftlingen, die im Krankenhaus gestorben waren [und] einige Leichen von Menschen, die im Flur zwischen dem Auskleide-raum und der Gaskammer erschossen worden waren. Diese Erschießungen wurden meistens von Moll persönlich durchgeführt. Häftlinge, die aus den Bunkern von Block 11 oder von außerhalb von Auschwitz kamen, wurden erschossen. Wenn die Häftlinge zur Erschießung hereingebracht wurden, kam sehr oft ein Unterscharführer, dessen Namen ich nicht kenne, zum Krematorium und schnitt das fette Fleisch von den Leichen der Erschossenen. [S. 25/147] Er legte die herausgeschnittenen Schenkel und Pobacken in Kisten oder einen Eimer und brachte sie in einem Auto vom Krematorium weg. Ich weiß nicht, zu welchem Zweck er dies tat. Die Häftlingsärzte erstellten nach der Obduktion einen Obduktionsbericht, der dann von einem SS-Arzt mitgenommen wurde.

Im April 1943, in der Mitte des Monats, wurde ich zur Arbeit im Krematorium Nr. IV eingeteilt, das zu diesem Zeitpunkt als zweites in Betrieb genommen worden war. Später, ebenfalls in der ersten Hälfte des Jahres 1943, wurde das Krematorium Nr. V und schließlich das Krematorium Nr. III in Betrieb genommen. Das Krematorium III wurde auf die gleiche Weise gebaut wie das Krematorium II, mit dem Unterschied, dass in diesem Krematorium der Wagen zum Verladen der Leichen in den Ofen von Anfang an nicht ver-

wendet wurde. Im Raum neben dem Koksraum, in dem im Krematorium II die Ärzte untergebracht waren, arbeiteten im Krematorium III die Goldarbeiter,⁵⁵ die die künstlichen Zähne zu Goldbarren schmolzen.

Die Krematorien IV und V wurden ebenfalls nach denselben Plänen gebaut und befanden sich symmetrisch auf beiden Seiten der Straße zwischen Lager BII und “Mexiko” [Bauabschnitt III], in Richtung der neuen Sauna [Zentralsauna]. Diese Krematorien hatten jeweils zwei Öfen mit vier Muffeln. Die Muffeln eines jeden Ofens waren zu zweit [= paarweise] auf jeder Seite angeordnet. Jeder Gasgenerator beheizte in diesen Öfen die beiden Muffeln in der Mitte jedes Ofens. Jeder Ofen hatte einen eigenen Schornstein. Sowohl der Auskleideraum als auch die Gaskammern in den Krematorien IV und V befanden sich im ersten Stock [Erdgeschoss]. Das Gebäude, in dem sie sich befanden, war viel niedriger als der Heizraum, so dass es wie ein Anbau an das Krematorium aussah. Vom Heizraum aus gab es in Richtung des Auskleideraums einen schmalen Flur mit vier Innentüren. Sie führten von jedem Ende des Flurs zum Heizraum und zum Auskleideraum. Der Auskleideraum hatte vier kleine Fenster, die von außen mit Eisenstangen vergittert waren.⁵⁶ Eine weitere Tür führte vom Auskleideraum zu einem Flur, in dem sich eine Tür befand, die zum Hof des Krematoriums führte. In der gleichen Wand neben der Eingangstür befanden sich zwei Fenster. Gegenüber der Eingangstür zum Flur führte eine zweite Tür in einen Raum mit einem Fenster, in dem sich die Küche für die dem Krematorium zugewiesene SS [S. 26/148] befand. Das Essen in dieser Küche wurde von Häftlingen des Sonderkommandos zubereitet. Das Zimmer der Sonderkommando-Häftlinge befand sich neben diesem Raum. Im Krematorium V arbeiteten in diesem Raum die Schuhmacher, Schneider und Tischler des Sonderkommandos, während im Krematorium II [IV] in diesem Raum die von den Leichen der vergasteten Personen abgeschnittenen Haare gelagert wurden. Die dritte Tür in diesem Korridor führte zu einem kleineren Flur, der seinerseits eine Tür zum Hof des Krematoriums und ein Fenster mit einem Gitter hatte. Von diesem Flur aus führte die Tür rechts vom Eingang in die erste Kammer, durch die gegenüberliegende Tür in die kleinere Kammer, von der aus eine Tür in die letzte, größte Kammer führte. Dieser zweite Flur wurde, wie die anderen drei oben erwähnten Räume, als Gaskammer für die Vergasung von Menschen benutzt. Alle [Räume] hatten gasdichte Türen, Fenster, die von außen vergittert waren⁵⁷ und mit gasdichten Fensterläden von außen verschlossen werden konnten. Durch diese kleinen Fenster,⁵⁸ die ein stehender Mann mit erhobener Hand erreichen konnte, wurde der Inhalt der “Cyklon”-Dosen in die mit Menschen gefüllten Gaskammern

⁵⁵ Im Text polonisiert als “Goldarbeiterzy”.

⁵⁶ “małe okienka zakratowane od strony zewnętrznej kratami żelaznymi”.

⁵⁷ “okna zakratowane od strony zewnętrznej”.

⁵⁸ Der Satz beginnt mit der Präposition “przez”, “durch”, was mit dem nachfolgenden Verb “służyły”, “dienten”, unvereinbar ist.

geschüttet. Die Gaskammern waren etwa 2 Meter hoch und hatten eine elektrische Beleuchtung, die an den Wänden entlanglief, aber keine Lüftungsanlage. Die Sonderkommandos, die die Leichen aus den Gaskammern holten, arbeiteten mit Gasmasken. Die Leichen wurden auf dem Boden durch den Eingangsflur geschleppt, wo die Friseure ihnen die Haare schnitten, dann durch den Auskleideraum, der in diesen Krematorien als Hilfsraum für die Lagerung der Leichen diente. Es war eine große Halle, in welche die Leichen gebracht wurden, um die Gaskammern zu reinigen. Vom Auskleideraum aus wurden die Leichen durch den schmalen Flur zwischen dem Heizraum und dem Auskleideraum geschleppt. An jedem Ende dieses Ganges stand ein Zahnarzt, der den Leichen die Goldzähne ausriss. Das Einführen der Leichen aus dem Heizraum in die Muffeln geschah mit Hilfe von Eisentragen, die ich bereits beschrieben habe. Hinter dem Heizraum befand sich der Raum des Kommandoführers, daneben ein kleinerer Raum für die übrigen SS-Männer, ein kleiner Flur, ein Bad und eine Toilette für die SS-Männer und der Koksraum. Das gesamte Gebäude war gemauert und hatte ein mit Asbestplatten und Teerpappe gedecktes Holzbalkendach. Die Höfe aller Krematorien waren [S. 27/149] durch eine dicke Hecke aus Weidengeflecht und lebenden Pflanzen von der Außenwelt abgetrennt, über die auch Strohmatten gelegt wurden. Im Hof befanden sich Wachtürme, von denen aus SS-Männer mit Maschinengewehren Wache hielten; das gesamte Gelände war außerdem mit elektrisch geladenem Stacheldraht umgeben; die Höfe wurden von starken Scheinwerfern beleuchtet.

Im Mai 1944 befahl uns die SS, im Hof des Krematoriums V, in dem Teil zwischen dem Entwässerungsgraben und dem Krematoriumsgebäude, fünf Gruben auszuheben, in denen die Leichen der vergasten Menschen aus den ungarischen Massentransporten verbrannt wurden. Zwischen diesen Gruben wurde zwar ein Feldbahngleis gebaut, aber wir benutzten diese Loren nicht, [weil] die SS sie für umständlich hielt, und die Insassen des Sonderkommandos schleppten die Leichen der Vergasten aus den Gaskammern direkt zu den Gruben. In dieser Zeit wurden auch der alte Bunker Nr. 2 und seine Leichenverbrennungsgruben wieder in Betrieb genommen. Ich persönlich habe nicht im Bunker Nr. 2 gearbeitet. Da man der Meinung war, dass die Gruben besser für die Einäscherung von Leichen geeignet waren, wurden die Krematorien eines nach dem anderen geschlossen, als die Einäscherungen in den Gruben begannen. Zuerst wurde das Krematorium IV stillgelegt, ich glaube im Juni 1944, dann im Oktober 1944, glaube ich, die Krematorien II und III. Das Krematorium V blieb bis zur Flucht der Deutschen in Betrieb. Am Ende wurde es für die Einäscherung der Leichen von toten oder ermordeten Häftlingen genutzt. Die Vergasung von Menschen wurde im Oktober 1944 eingestellt.

Ich bin heute nicht in der Lage, eine genaue Zahl aller Menschen zu nennen, die in den Krematorien und Gruben vergast und verbrannt wurden. Einzelne Mitarbeiter des Krematoriums schrieben heimlich die dramatischsten

Zahlen und Ereignisse über die vergasten Menschen auf. Diese Notizen wurden an verschiedenen Stellen in der Nähe der Krematorien vergraben. Ein Teil dieser Notizen wurde während des Aufenthalts der sowjetischen Kommission ausgegraben und mitgenommen. Die große Mehrheit muss jedoch noch im Boden verborgen sein, und dieses Material könnte geborgen werden. Unter anderem gibt es vergrabene Fotos von Menschen, die in der Gaskammer vergast wurden, sowie von einem Transport, der zur Vergasung im Krematorium ankam. Nach meinen Annahmen beläuft sich die Gesamtzahl der in den Krematorien von Auschwitz vergasten Personen während des Zeitraums, in dem ich als Mitglied des Sonderkommandos in diesen Krematorien Dienst tat, [S. 28/150] auf etwa 2 Millionen. Während meines Aufenthaltes in Auschwitz hatte ich Gelegenheit, mit verschiedenen Häftlingen zu sprechen, die vor meiner Ankunft in den Krematorien und Bunkern von Auschwitz gearbeitet hatten. Von ihnen erfuhr ich, dass zu dem Zeitpunkt, als ich in den Krematorien zu arbeiten begann, bereits etwa zwei Millionen Menschen in den Bunkern Nr. I und II oder im Krematorium Nr. I vergast worden waren. Insgesamt schätze ich daher die Gesamtzahl der in Auschwitz vergasten Menschen auf etwa 4 Millionen. Darin enthalten sind verschiedene Transporte aus den verschiedensten europäischen Ländern, sowohl Juden als auch Arier, sowie Personen, die im Zuge von Selektionen aus der Lagertruppe zur Vergasung zugewiesen wurden.

Der Abriss der Krematorien von Auschwitz begann im Herbst 1944. Die demontierten Teile wurden zum Abstellgleis gebracht,⁵⁹ wo sie auf Züge verladen wurden. Ein Teil des demontierten Krematoriumsmaterials blieb in Auschwitz und befindet sich derzeit noch im Bereich des sogenannten "Bauhofs" [deutsch im Text] in Auschwitz I. Die Deutschen hatten keine Zeit mehr, dieses Material abzutransportieren. Es handelt sich um die bereits erwähnten Loren, einen Teil der Lüftungsanlage, die Rahmen der Kremierungsöfen der Krematorien IV und V, die Eisentüren dieser Krematorien [Kremierungsöfen], die Aschekästen, die Roste, die eisernen Fenstergitter, die Ofenroste, eine gasdichte Tür einer Gaskammer, Kleiderhaken und Bänke des Auskleideraums und andere Metall- oder Holzteile.

Damit ist das [Vernehmungs-]Verfahren und Protokoll abgeschlossen. Verlesen.

Der Zeuge
Henryk Tauber

Der Staatsanwalt
Edward Pęczalski

Der Richter
Jan Sehn

Protokollantin
Setmajer Stefania

⁵⁹ Die Birkenauer Eisenbahnrampe.

1.3. Aussage vor der Jüdischen Geschichtskommission von Krakau (1945)

Es handelt sich um eine maschinengeschriebene Erklärung, registriert unter der Nr. 26, mit dem Titel “Tauber Hirsch, geboren 1917 in Chrzanów” (“Tauber Hirsch ur. w roku 1917 w Chrzanowie”), bestehend aus vier maschinengeschriebenen Seiten.⁶⁰ Die Erzählung ist in der dritten Person geschrieben. Der Text ist sehr kurz und wortkarg. Aus diesem Grund ist es besser, dem Text zu folgen, der in der ersten Person verfasst und deutlicher formuliert ist und in einer Veröffentlichung der soeben erwähnten Kommission aus dem Jahr 1945 erschien.⁶¹ Ich lasse die ersten anderthalb Seiten weg, auf denen frühere persönliche Ereignisse Taubers geschildert werden, die nicht unbedingt mit den Ereignissen seiner Deportation nach Auschwitz zusammenhängen. Dem füge ich die letzten Zeilen des maschinenschriftlichen Dokuments hinzu.

“Aufstand im Krematorium

Vom Gefängnis in Montelupi aus brachte uns der Zug nach Auschwitz. In unserem Transport befanden sich Frauen und Männer. Jeder Fluchtversuch unsererseits scheiterte im Allgemeinen. Wir betraten das Gelände von Auschwitz, umgeben von SS-Männern. Mit Stöcken und Hunden wurden wir [aus den Waggons] heruntergeholt. Einige Leichen lagen bereits auf dem Boden als Folge der Schläge und Prügel. Einige Menschen nahmen sich das Leben. Die Männer wurden von den Frauen getrennt. Ich wurde in das Lager geführt, in einen [noch] nicht fertiggestellten Block, der 1.000 Menschen aufnehmen konnte. Ein betrunkenener Kapo kam zu uns. Wir warteten dort bis Mitternacht. Zu diesem Zeitpunkt wurden wir in den Aufnahmeblock gebracht. Wir wurden registriert und tätowiert. Die Juden, von denen 20 [junge] Männer und 150 ältere Männer ausgewählt wurden, wurden getrennt zum Strafkommando gebracht, wo sie der Reihe nach gehängt wurden, uns zwar erhängte einer den anderen [mianowicie jeden wieszal drugiego]. Alle wurden in Büchern festgehalten.

Der Rest des Transports wurde nach Buna, zu den Chemiewerken I.G. [Farben] gebracht. Dort sollten wir eine dreiwöchige Quarantäne verbringen und dann zur Arbeit gehen. In der ersten Woche traten jedoch zwei Fälle von Fleckfieber auf. Wir wurden als ansteckende Elemente zurück nach Birkenau geschickt. Dort blieben wir einen Tag lang. Der Arbeitsdienst forderte 25 Fachleute, Schmiede, Maurer usw. an, um dort zu arbeiten. Ich stellte mich als Schmied vor. Wir wurden in das Lager gebracht, zuerst in den Block 11, dann in das Gefängnis. Dort verbrachten wir die Nacht im Keller.⁶² Am nächsten Tag beim Appell wurden wir 25 aufgerufen und ins Krematorium gebracht, wo

⁶⁰ YVA, O.62-24.

⁶¹ “Bunt in krematorium” (“Aufstand im Krematorium”), in Borwicz u.a., S. 89-91.

⁶² Der Keller (“Bunker”) des Blocks 11 im Stammlager Auschwitz, der von der SS als Lagergefängnis genutzt wurde.

auch andere arbeiteten. Wir wurden verprügelt. Wir mussten Leichen einäschern.

Wir arbeiteten vier Wochen lang. Wir haben zum Himmel gestunken. Von den 25 blieben nur 3 übrig. [Die anderen] Starben an Schlägen und Krankheiten. Diejenigen, die sich krank meldeten, waren schon am nächsten Tag tot. Sie wurden im Krankenhaus vergiftet. Aus Angst vor Folter und Tod arbeiteten die [kranken] Männer mit einer Temperatur [Fieber] von 40 Grad [Celsius].

Nach vier Wochen wurden wir nach Birkenau zurückgeschickt. Wir wurden dem Sonderkommando zugeteilt. Dort mussten wir die Leichen der vergasten Menschen verbrennen. Wir arbeiteten [dort] 20 Monate lang. Die Transporte, ausschließlich jüdische, kamen ständig an. Die Kolonnen der zur Vergasung Verurteilten wurden mit Täuschungen in das Bad geschickt. Die Menschen wurden entkleidet, geschlagen und mit Hunden in das Krematorium getrieben. Während der Vergasung wurden sie eingesperrt. Man konnte [ihre] Schreie hören. Nach einer halben Stunde waren sie nur noch Leichen. 2.000 Menschen sind auf einmal umgekommen. Dann wurden wir gerufen, um die Leichen einzuäschern. Es standen fünf Krematorien und zwei Scheiterhaufen zur Verfügung. Zwischen 400 und 1.000 Mann waren für diese Arbeit eingeteilt. Dieses Kommando^[63] wurde nach einigen Monaten liquidiert, und die Männer, die ihm angehörten, wurden vergast. Höchstens einige wenige blieben übrig.

Nach einiger Zeit trafen Massentransporte aus Ungarn ein. Diese Menschen rebellierten und stürzten sich auf die SS. Dabei starben 40 SS-Männer. Ein Krematorium wurde gesprengt, die Zäune des Frauenlagers und anderer [Lagerabschnitte] wurden durchschnitten. Die Aufständischen beabsichtigten, das gesamte Lager zu befreien. Doch Soldaten umzingelten die Ausbrecher, und 800 Menschen fielen. Dies geschah im September 1944. Die restlichen 190 [Männer] dieses Kommandos, die sich versteckt hatten, wurden ins Lager gebracht; 100 wurden in einem Transport zusammengetrieben zwecks Erschießung. Ich war unter den verbliebenen 90. Wir wurden beim Abbruch des Krematoriums eingesetzt. Von da an fanden dort keine Einäscherungen mehr statt. Das Kommando für die Leichenverbrennung hatte Verbindungen zur Geheimorganisation des Lagers, die wiederum Kontakte zur Außenwelt hatte. Von dieser Organisation erhielten wir Informationen, was wir zu tun hatten.

In dieser Organisation gab es auch Russen, die für das Beladen von kaputten Flugzeugen zuständig waren. Sie versorgten uns mit Waffen. Dieses Kommando arbeitete in der Union-[Schieß-]Pulverfabrik, von der die Mädchen das Pulver bezogen. Das Pulver wurde zur Herstellung von Granaten verwendet, die während des Aufstandes eingesetzt wurden. Infolge des Aufstandes wurden vier Mädchen verhaftet und gehängt. Der Abriss des Krematoriums dauerte bis zum 19. Januar 1945.”

Die maschinenschriftliche Erklärung ended wie folgt:

⁶³ Auch in diesem Dokument wird “Kommando” stets mit einem m geschrieben: “komando.”

“Während der allgemeinen Evakuierung floh [Tauber] von der Straße [von der marschierenden Käftlingskolonne]. Vor der Evakuierung kam der Chef [szef] und befahl, einen separaten Transport vorzubereiten. Es gab ein Durcheinander, es gelang ihnen nicht, das Lager von Birkenau nach Auschwitz [sic]. Dort mischte er sich unter die Menge, zog andere Kleider an und floh.”

2. Der Zeuge Szlama Dragon

2.1. Aussage vor der sowjetischen Untersuchungskommission (26. Februar 1945)⁶⁴

[S. 1/14] Protokoll der Zeugenvernehmung

26. Februar 1945

Operatives Heer

Der Militär-Untersuchungsrichter der Militärstaatsanwaltschaft der Ersten Ukrainischen Front, Hauptmann der [Militär-]Justiz Levin, hat den nachstehend Genannten gemäß den §§ 162-168 der Strafprozessordnung der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik als Zeugen vernommen.

1. Nachname, Vorname, Name des Vaters – Dragon, Szlama
2. Staatsangehörigkeit – polnisch
3. Ethnische Zugehörigkeit – polnischer Jude
4. Geburtsjahr und -ort – 1922, Geburtsort Żeromin, Kreis Warschau
5. Soziale Herkunft – von Handwerkern, mein Vater arbeitete als Schneider.
6. Bildungsgrad – 4 Schulklassen
7. Parteizugehörigkeit – /
8. Familienstand, Familienangehörige und deren Wohnort – alleinstehend
9. Arbeitsort und ausgeübte Funktion – ehemaliger Häftling des Lagers Auschwitz
10. Militärischer Rang und seit welchem Jahr in der Roten Armee – /
11. Orden/Ehrungen – /
12. Teilnahme an Kampfhandlungen/wann, wo und in welchem Rang:
13. Strafregister – kein Eintrag
14. Ständiger Wohnsitz und genaue Anschrift – Żerominie, 16 Biezuńska Straße / Lager Auschwitz

Der Zeuge, der über die Strafbarkeit einer Falschaussage oder der Aussageverweigerung gemäß Abschnitt 95 der Strafprozessordnung der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik in Kenntnis gesetzt worden war, erklärte:

[S. 2/15] Am 7. Dezember 1942 wurde ich mit einem Transport von 2.500 Personen in das Lager Auschwitz in den Abschnitt Birkenau gebracht. Bei der Ankunft im Abschnitt Birkenau wurden 400 Personen, junge und gesunde

⁶⁴ GARF, 7021-108-19, S. 180-193 [maschinenschriftliche Fassung]; S. 194-203 [originaler handschriftlicher Text, unterschrieben von Sz. Dragon]; 7021-108-8, S. 14-27 [maschinenschriftliche Fassung]. Dokumente 5-7.

Männer, von [diesen] 2.500 Personen ausgewählt und ins Lager geschickt, und alle übrigen Frauen dieser Nummer [des Transports] wurden zur Verbrennung in Gräben geschickt [для сожжения во рвах, dlja sožženija vo rvakh].

Für die Selektion der zu verbrennenden Menschen waren der SS-Faschist Mengele, ein Arzt, und der SS[-Mann] Mol [Moll] zuständig, der die Massenverbrennung von Menschen aus verschiedenen Ländern und verschiedener Nationalitäten leitete, unabhängig von Geschlecht und Alter.

Der SS-[Mann] Pljage [Plagge], der den deutschen Rang eines Rapportführers hatte, leitete die für die Arbeit ausgewählten Menschen ins Lager. Mol hatte den Rang eines Hauptscharführers.

Am 8. Dezember 1942 wurde ich zusammen mit anderen Häftlingen des Lagers tätowiert – [ich erhielt] die Nummer 80359 auf meinem linken Arm – und in der Baracke Nr. 14 untergebracht.

Am 10. Dezember 1942 wählten die SS-Männer Plage und Mol unter den gesündesten Männern 200 Personen aus und teilten ihnen mit, dass die Ausgewählten zur Arbeit in einer Gummifabrik geschickt würden; gleichzeitig erhielten alle 200 Personen nachts wässrige Kohlsuppe als Zusatzration, um bei ihnen keinen Verdacht zu erwecken bezüglich ihrer Verlegung zur Gummifabrik.

Am 11. Dezember 1942, nachdem alle aus der Baracke 14 zur Arbeit abgeholt worden waren, verkündete der Blockälteste, ein Pole namens Jup, dass alle für die Gummifabrik ausgewählten Personen in der Baracke bleiben sollten. Dann kam Mol und sagte zu den 200 ausgewählten Häftlingen, dass sie sich alle aufstellen sollten, um in der Gummifabrik zu arbeiten [S. 3/16]. Gleichzeitig teilte Mol die ausgewählten Häftlinge in zwei Gruppen auf. Jede Gruppe wurde von 30 bewaffneten SS-Männern und 8 SS-Männern mit Hunden eskortiert. Es stellte sich heraus, dass sie alle getäuscht worden waren: Sie wurden nicht in eine Gummifabrik gebracht, sondern in zwei Gaskammern [к 2-м газокамерам, k 2-m gasokameram].

Ich, der zu einer der beiden Gruppen gehörte, wurde in die Gaskammer gebracht, die als Gaskammer Nr. 2 bezeichnet wurde [в газокамеру, которая именовалась газокамера N 2, v gasokameru, kotoraja imenovalas' gasokamera N. 2], die zweite Gruppe wurde in die Gaskammer Nr. 1 gebracht.

Zunächst wusste keiner der 200 Menschen, dass wir in den Gaskammern arbeiten würden. Ich und alle anderen erfuhren es erst, als wir dorthin gebracht wurden.

Alle für das Sonderkommando ausgewählten Personen wurden von der Baracke Nr. 14 in die Baracke Nr. 2 gebracht, die etwa einen Kilometer von der Gaskammer entfernt war. Die Baracke Nr. 2 war mit einem 1,5-2 Meter hohen Eisendraht umzäunt. Mit automatischen Maschinenpistolen bewaffnete SS-Wachen eskortierten die Sonderkommandos von der Baracke zur Arbeit und zurück zur Baracke. Kein Angehöriger des Sonderkommandos hatte das Recht oder die Möglichkeit, mit anderen Lagerinsassen, die nicht im Sonderkom-

mando arbeiteten, zu kommunizieren; einige fanden jedoch einen Weg und nahmen unter Lebensgefahr Kontakt mit den Lagerinsassen auf.

Die Gruppe, die zur Arbeit in der Gaskammer Nr. 2 gebracht worden war, wurde von Mol in verschiedene Aufgaben eingeteilt: 12 Personen sollten die Leichen aus der eigentlichen Gaskammer entfernen, darunter ich selbst; 30 Personen sollten die Leichen auf Karren laden, 10 Personen sollten die Leichen zu den Karren tragen, 20 Personen sollten die Leichen in die Gruben werfen, 28 Personen sollten Holz zu den Gruben tragen, um die Leichen zu verbrennen, 2 Personen sollten die Goldzähne, Ringe, Ohrringe usw. der Leichen entfernen, was im Beisein [S. 4/17] von zwei SS-Männern geschah, und 2 Personen, die den Frauen im Beisein eines SS-Mannes die Haare schnitten. Mol zündete persönlich die Scheiterhaufen an.

Nachdem ich einen Tag in der Gaskammer Nr. 2 gearbeitet hatte, wurde ich krank, so dass ich zu Reinigungs- und anderen Arbeiten in der Baracke Nr. 2 eingeteilt wurde. Dort arbeitete ich bis Mai 1943 und wurde dann mit dem Einsammeln von Backsteinen aus den von den Deutschen gesprengten Backsteinkellern und Backsteinhalbkellern beauftragt. Ich arbeitete dort bis Februar 1944; gleichzeitig arbeitete ich in der Gaskammer Nr. 2, etwa zwei Monate lang; ein paar Tage in der Gaskammer Nr. 1.

Die Gaskammern Nr. 1 und Nr. 2 befanden sich etwa 3 Kilometer voneinander entfernt auf dem Gebiet der ehemaligen Siedlung Brzezinka [Birkenau], die von den Deutschen niedergebrannt worden war.⁶⁵ Die Gaskammern waren aus zwei Häusern umgebaut worden, deren Fenster luftdicht gemacht worden waren. In der Gaskammer mit der Bezeichnung Gaskammer Nr. 1 [в газокамере, именуемой газокамерой N 1: *v gasokamere, imienuemoj gasokameroj N. 1*] gab es zwei Räume, in der Gaskammer Nr. 2 waren es 4. Etwa 500 Meter von der Gaskammer Nr. 1 entfernt befanden sich zwei Standard-Holzbaracken, und 150 Meter von der Gaskammer Nr. 2 entfernt zwei weitere ähnliche Baracken. In diesen Baracken zogen sich die Männer, Frauen und Kinder aus und wurden dann nackt in die Gaskammern gedrängt; sie wurden alle zusammen und mit Hilfe von Hunden dort hineingezwängt.

In jedem der Räume der Gaskammer Nr. 1 gab es zwei Türen: durch die eine Tür wurden die nackten Menschen hineingetrieben, durch die andere wurden die Leichen herausgebracht. Auf der Außenseite der Eingangstür befand sich die Aufschrift "Zur Desinfektion", auf der Innenseite der Ausgangstür die Aufschrift "Eingang zum Bad". Neben der Tür, durch die man eintrat, befand sich eine quadratische Öffnung von 40 x 40 cm, durch die Zyklon, das Blausäure enthielt, aus einem Kasten [sic] in die Kammer geschüttet wurde. Währenddessen zog der SS-Mann eine Gasmasken an. Eine Dose enthielt 1 kg. Die leeren Dosen wurden von der SS abtransportiert.

⁶⁵ Einige Häuser wurden abgerissen, andere wurden renoviert und als Unterkünfte für Offiziere und Unteroffiziere genutzt oder für andere Zwecke verwendet.

[S. 5/18] In die Gaskammer – es gab zwei davon – wurden bis zu 1.500-1.700 Menschen gedrängt. Die Dauer der Vergasung betrug 15-20 Minuten. Gaskammer Nr. 1 hatte [eine Fläche von] 80 Quadratmetern. Zyklon wurde von mehreren SS-Männern, von denen einer den Namen Scheimetz trug, durch die Öffnung in die Kammer geschüttet. Die Entfernung der Leichen aus der Kammer wurde, wie ich bereits erklärt habe, abwechselnd von 12 Personen durchgeführt, alle 15 Minuten in [Gruppen von] 6 Personen. Es war schwierig, länger als 15-20 Minuten in der Gaskammer zu bleiben, weil der Geruch von Zyklon trotz der offenen Türen nicht sofort verschwand. Die Räumung der Kammer dauerte 2-3 Stunden. Den Leichen wurden [dann] die Goldzähne gezogen, Ringe, Ohrringe, Broschen usw. entfernt und den Frauen die Haare abgeschnitten.

In den Taschen der Kleidung der Leichen wurde nach Wertgegenständen gesucht, insbesondere Gold. Beim Haarschnitt war ein SS-Mann anwesend. 500 Meter von der Gaskammer Nr. 1 entfernt gab es vier Gruben, in denen die Menschen verbrannt wurden, jede 30-35 Meter lang, 7-8 Meter breit und 2 Meter tief. Die Leichen wurden mit fünf Waggons auf einer Schmalspurbahn zur Grube transportiert. Jeder Wagen war mit 25-30 Leichen beladen. Die Dauer des Transports eines Wagens in beide Richtungen [Hin- und Rückfahrt] betrug etwa 20 Minuten. In allen Gruben arbeiteten 110 Personen im Schichtbetrieb Tag und Nacht. In 24 Stunden wurden 7.000-8.000 Menschen in den Gruben verbrannt.

Die Gaskammer Nr. 2 hatte eine Fläche von etwa 100 Quadratmetern, jeder Raum – es gab vier – hatte zwei Türen. Die Gaskammer Nr. 2 konnte 2.000 Menschen fassen. Die Vergasung dauerte 15-20 Minuten. Das Zyklon wurde in jeden Raum der Gaskammer Nr. 2 auf dieselbe Weise wie in die Gaskammer Nr. 1 eingeführt. Die Räumung der Kammer dauerte nicht länger als zwei Stunden, da sie durch jede Tür durchgeführt wurde; außerdem verlief die Schmalspurbahn auf beiden Seiten der Gaskammer Nr. 2 neben den Türen; mit dieser Bahn wurden die Leichen in 7-8 [S. 6/19] Waggons zu den Gruben transportiert. In einer Entfernung von 150 Metern von der Kammer Nr. 2 befanden sich 6 Gruben, die genau gleich groß waren wie die bei der Kammer Nr. 1. 110-120 Personen waren mit der Räumung von Kammer Nr. 2 und der Verbrennung der Leichen beschäftigt. In 24 Stunden wurden in allen Gruben der Gaskammer Nr. 2 mindestens 10.000 Menschen verbrannt. In 24 Stunden wurden in allen 10 Gruben durchschnittlich nicht [weniger] als 17.000-18.000 Personen verbrannt, aber bei bestimmten Gelegenheiten belief sich die Zahl der in 24 Stunden verbrannten Personen auf 27.000-28.000 Personen, die mit Transporten aus verschiedenen Ländern ankamen und verschiedenen Nationalitäten angehörten, insbesondere Juden.

Zur Förderung der Verbrennung der Scheiterhaufen wurde das Holz nach dem Anzünden mit einer Flüssigkeit – minderwertigem Benzin –, aber auch mit Menschenfett getränkt. Das Menschenfett kam aus den Gruben, in denen

die Menschen verbrannt wurden, durch spezielle Rinnen, die zu einer anderen kleinen Grube führte, wo das Fett abtropfte, das von der SS selbst abgeschöpft wurde [сами СС: *sami SS*].

Im Februar 1944 wurde ich zur Arbeit im Krematorium Nr. 4 eingeteilt. Ich muss sagen, dass jeder aus dem Sonderkommando in ständiger Todesangst arbeitete, denn die SS-Männer, welche die Leichen verbrannten, waren sehr boshaft gegenüber denjenigen aus diesem Sonderkommando, die irgendeine Arbeit bezüglich der Vergasung und Einäscherung von Menschen durchführten. Ich und 4 weitere Personen trugen /führten/ die Leichen in die Verbrennungsöfen ein. Die Leichen wurden auf eisernen Bahren, die auf Gestellen aufgelegt waren, in den Ofen geschoben. Auf eine Bahre legten wir jeweils 3 und 2 Leichen. In jeden Ofen [=Muffel] wurden 5 Leichen eingeführt. Die Leichen wurden von den Tragen mit Hilfe spezieller Haken in den Ofen [=die Muffel] geschoben, wonach die Tragen herausgezogen wurden. Auf dem Gebiet des Abschnitts Birkenau waren vier Krematorien in Betrieb – Nr. 2, 3, 4 und 5. Die Krematorien Nr. 2 und 3 waren [S. 7/20] auf die gleiche Art und Weise gebaut und hatten 15 Öfen, die Krematorien Nr. 4 und 5 waren ebenfalls auf die gleiche Art und Weise gebaut, aber weniger leistungsfähig in Bezug auf Größe und technische Ausgefeiltheit, und hatten jeweils 8 Öfen. In jedem Krematorium gab es Gaskammern, und zur gleichen Zeit war die Gaskammer Nr. 2 in Betrieb, von der aus die Leichen zur Einäscherung in die Gruben transportiert wurden. Die Gaskammer Nr. 2 war vor allem dann in Betrieb, wenn 6-7 Personentransporte ankamen; dann wurden die Leichen auch auf den Scheiterhaufen und nicht nur in den Krematorien verbrannt.

Das Krematorium Nr. 1 befand sich auf dem Gelände des Lagers Auschwitz-Osviëcim [Oświęcim]. Wie in den Gaskammern Nr. 1 und 2 wurden auch in den Gaskammern der Krematorien den Leichen die Goldzähne gezogen, Ohrringe und Broschen entfernt und in eine spezielle Kiste gelegt.

Im Abschnitt Birkenau trafen Transporte von Menschen ein, die dann verbrannt wurden; sie kamen auch aus anderen Lagern, insbesondere aus dem Lager "Majdanek" in Lublin. Fast alle Russen wurden verbrannt, und in der letzten Periode vor der Ankunft der Roten Armee und der Befreiung der Insassen des Lagers Auschwitz wurden hauptsächlich nur russische Kinder verbrannt, die ihren Eltern entrissen worden waren; die Erwachsenen wurden stattdessen zur Arbeit in den Lagern eingesetzt. Vor allem viele Kinder, die mit ihren Eltern aus Litauen gekommen waren, wurden verbrannt. Männer, Frauen und Kinder wurden gemeinsam in den Gaskammern vergast. In 24 Stunden wurden in allen Krematorien 10.000-12.000 Menschen verbrannt. Zunächst wurde die Asche der verbrannten Leichen in spezielle Gruben geschüttet, die dann mit Erde aufgefüllt wurden, aber nach einiger Zeit – nach einigen Monaten, ich weiß es nicht mehr [genau] – wurden die Gruben wieder geöffnet, die Asche wurde herausgeholt und in den Fluss geworfen. Im Be-

reich der mit Asche gefüllten Gruben wurden Straßen gebaut; zwei Gruben blieben jedoch intakt, entlang derer die Landstraße verläuft.

Etwa im Juli oder August 1944 war das Krematorium [S. 8/21] Nr. 4 wegen eines Defekts an den Schornsteinen nicht [mehr] in Betrieb.

Im Abschnitt Birkenau, innerhalb des Sonderkommandos, gab es eine Gruppe, die einen Aufstand und die Verbrennung des Krematoriums vorbereitete. Die Gruppe wurde von einem kriegsgefangenen Oberst der Roten Armee angeführt, der in Verbindung mit einem Major und einem Leutnant stand, welche dem Sonderkommando angehörten. Den Nachnamen des Obersts, des Majors und des Leutnants kenne ich nicht, der Name des Kriegsgefangenenleutnants war Viktor. Die Gruppe, die den Aufstand vorbereitete, hatte sich etwas [Schieß-]Pulver besorgt und primitive Granaten hergestellt. Das Pulver wurde von Häftlingen geliefert, die in Rüstungsfabriken arbeiteten, die sich in der Nähe des Lagers befanden.

Im September oder August 1944 – ich erinnere mich nicht genau – erfuhr die Leitung des Krematoriums – ich weiß nicht wie – von der Vorbereitung des Aufstandes und verlegte das gesamte Sonderkommando ins Krematorium Nr. 4, wo es einen Monat lang blieb. In den ersten Oktobertagen 1944 setzte die Gruppe, die den Aufstand vorbereitet hatte, das Krematorium Nr. 4 in Brand, tötete einige SS-Männer und organisierte die Flucht. Unter den getöteten SS-Männern befand sich auch ein Wachmann, der auf einem Wachturm stand, auf den der Major eine Granate warf. Zu diesem Zeitpunkt zählte das Sonderkommando etwa 700 Personen. Das Lagerkommandantur organisierte die Gefangennahme derjenigen Sonderkommando-Männer, denen die Flucht über eine kurze Strecke gelungen war, und nahm sie alle in einem Lager[bereich] unweit des Krematoriums gefangen, wobei 500 Sonderkommando-Männer erschossen wurden. Etwa zwei Wochen nach dem Aufstand und nachdem das Krematorium Nr. 4 außer Betrieb gesetzt worden war, wurden weitere 100 Männer des Sonderkommandos erschossen, und die übrigen wurden auf die Krematorien Nr. 2, Nr. 3 und Nr. 5 verteilt.

Ich wurde in das Krematorium Nr. 2 versetzt, wo ich etwa 5-10 Tage lang an einem der Öfen arbeitete.

Im Mai, Juni, Juli und August 1944 wurde die Einäscherung der Leichen gleichzeitig in allen Krematorien und auf den Scheiterhaufen in den Gruben durchgeführt, denn [S. 9/22] jeden Tag gab es einen großen Zustrom von Menschen – 5-7 Transporte. In diesen Monaten kamen alle Transporte aus Ungarn. Die Öfen der Krematorien allein konnten die Menschen, die in den Gaskammern vergast wurden, nicht einäschern. In jedem Krematorium gab es Lagerräume, in denen die Leichen gelagert wurden, die am Tag der Vergasung nicht verbrannt werden konnten. In der zweiten Hälfte oder gegen Ende Oktober 1944, ich weiß es nicht mehr genau, hörten alle Gaskammern auf zu funktionieren, und von den Öfen der Krematorien Nr. 2, 3 und 5 war nur noch das Krematorium Nr. 5 in Betrieb. Die Toten, vor allem aber die im Lager er-

erschossenen, wurden verbrannt. Die Krematorien wurden mit Koks beheizt, die Gruben mit Holz.

Ich halte fest, dass die Stärke des Sonderkommandos ständig durch Neuzugänge aufgefüllt wurde, die diejenigen ersetzten, die erschossen oder in den Gaskammern getötet und dann verbrannt worden waren.

Ungefähr im August oder September 1944, ich weiß es nicht mehr genau, wurden 200 Personen des Sonderkommandos zu Fuß zum Hauptlager "Osvi-etsim" geführt und in der Nacht vergast. In derselben Nacht wurden alle übrigen Sonderkommandos in eine Baracke gebracht, und die 200 vergasteten Personen wurden von der SS selbst verbrannt. Ich wurde zwei oder drei Wochen nach der Einäscherung darüber informiert. Im November 1944 begann der Abriss aller Krematorien. Insbesondere von den Öfen wurden die Strukturen der Muffeln demontiert und an einen anderen Ort gebracht. Dann wurden durch die Wände der Krematorien Scharten gebrochen [Löcher gebohrt], worin Sprengladungen angebracht wurden, aber auf diese Weise gelang es nicht, die Krematorien zu sprengen, also begann man, andere Methoden anzuwenden, und die Krematorien Nr. 2 und 3 wurden gesprengt; Nr. 5 wurde ein Tag oder zwei Tage nach dem Rückzug gesprengt.

[S. 10/23] Am 18. Januar 1945 wurde ich mit 100 Mann des Sonderkommandos aus dem Lager in Richtung Deutschland evakuiert, konnte aber am 20. Januar 1945 entkommen.

Ich halte fest, dass die SS nach dem von der Gruppe des Sonderkommandos organisierten Aufstand vier Mädchen, Häftlinge des Lagers, gehängt hat, weil sie ihnen Sprengstoff – das Pulver für die Organisatoren des Aufstandes – besorgt hatten.

Unter den 500 erschossenen Männern des Sonderkommandos befand sich auch ein Jude aus der Stadt Luna, Gradowski, der, ohne dass die SS es wusste, ein [Notizbuch mit einem] Verzeichnis führte über die Transporte mit den Menschen, die ankamen und verbrannt wurden.

In den letzten Monaten vor der Inbrandsetzung des Krematoriums Nr. 4 durch das Sonderkommando begann Gradowski aus Angst, dass jemand vom Sonderkommando die Schriften entdecken könnte, [die er] immer bei sich [hatte], die Schriften im Erdreich zu verstecken, damit sie erhalten blieben. Mir persönlich übergab Gradowski einige seiner Schriften, die er in eine deutsche Feldflasche steckte, um sie zu verstecken, die ich in der Erde vergrub; ich kann diese Stelle zeigen. Das war im Oktober oder September 1944. Ich weiß auch, wo die Granaten vergraben wurden, die von den Sonderkommandos hergestellt wurden, die den Aufstand und die Flucht vorbereitet hatten. Ich kann diesen Ort zeigen.

Frage: Wie waren die Gaskammern der Krematorien Nr. 2 und 3 eingerichtet, und wie erfolgte dort die Vergiftung der Menschen?

Antwort: In den Krematorien Nr. 2 und 3 gab es jeweils eine Gaskammer, die sich in einem der unterirdischen Räume des Krematoriums befand und et-

wa 30 Meter lang war. Der zweite unterirdische Raum, 50 Meter lang, diente als Auskleideraum für die Menschen, bevor die Deutschen sie in die [S. 11/24] Gaskammer brachten.

Um Zyklon in die Kammer zu schütten, waren auf dem Dach der Kammer vier quadratische Öffnungen schachbrettartig angeordnet, über denen ein niedriger quadratischer Schornstein von etwa 30 cm Höhe stand, der mit einer Filzschicht und einem schweren abnehmbaren Betondeckel abgedeckt war. Unterhalb dieser Öffnungen⁶⁶ waren in der Gaskammer falsche Säulen angebracht, die den dort vorhandenen echten Säulen ähnelten. Diese Scheinsäulen waren innen leer, und ihre Wände bestanden aus Eisenblech [из листового железа: *is listowogo železa*] mit Löchern, wie die üblichen Gitter, die die Lüftungsöffnungen abdeckten. In der Gaskammer gab es auch falsche Duschen – Duschvorrichtungen [Duschköpfe] –, die dazu dienten, die Menschen beim Betreten der Gaskammer zu täuschen, so dass es für die Menschen den Anschein hatte, dass sie dort wirklich baden würden. In der Gaskammer gab es eine Lüftung. Die Eingangstür konnte hermetisch verschlossen werden. Falls erforderlich, wurden die Gaskammern mit transportablen Koksöfen beheizt [выносными коксовы жаровнями, *wynosnymi koksowy żarownjami*].

Die Vergiftung der Menschen, die im Krematorium ankamen, erfolgte auf folgende Weise: Aus dem Auskleideraum wurden die nackten Menschen ganz dicht in die Kammer gedrängt, weil Hunde auf sie gehetzt wurden. Wenn die gesamte Gaskammer dicht mit Menschen gefüllt war, wurde die Tür hermetisch verschlossen, und die Ventilatoren saugten einige Minuten lang die Luft aus der Kammer ab. Dann wurden die Ventilatoren abgestellt, und ein SS-Mann öffnete die Kiste mit Zyklon, kletterte auf das Dach, verschob den Deckel der oben beschriebenen Öffnung und schüttete Zyklon durch die Öffnung in die Kammer.

Nach etwa 15 Minuten wurden die Be- und Entlüftungsventilatoren⁶⁷ in Gang gesetzt, die vergiftete Luft wurde abgesaugt, und die Tür wurde geöffnet.

Da sich so viele Menschen in der Gaskammer [S. 12/25] befanden, blieben ihre Körper nach der Vergiftung aufrecht stehen, weil es keinen Platz zum Umfallen gab, d.h. die Körper waren dicht aneinander gedrängt.

Frage: Erzählen Sie, wie die Gaskammern der Krematorien Nr. 4 und 5 eingerichtet waren und wie der Prozess der Vergiftung der Menschen dort ablief.

Antwort: In den Krematorien Nr. 4 und 5 gab es einen etwa 20 Meter langen Nebenbau. Im Inneren war dieser Bau durch Wände in drei Teile unterteilt, von denen jeder eine Gaskammer war. Um das Zyklon auszuschütten, waren an den Außenwänden der Gaskammern in einer Höhe von etwa 2 Me-

⁶⁶ Singular im Originaltext.

⁶⁷ Wörtlich: “von Zufluss-Sog.”

tern Luken mit Gittern [люки с решотками, ljuki s reschiotkami] angebracht, die mit Klappen hermetisch verschlossen werden konnten. In jeder Gaskammer gab es zwei Türen, die hermetisch verschlossen werden konnten. Von den Gaskammern aus gelangte man durch einen Flur in den Auskleideraum, dessen Größe der Fläche⁶⁸ aller drei Gaskammern [zusammen] entsprach, d. h. 12 x 20 Meter. Je nach der Anzahl der Personen, die den Raum betraten, wurden sie gleichzeitig in zwei oder drei Kammern vergiftet. Die Vergiftung der Menschen erfolgte auf ähnliche Weise wie in den Gaskammern der Krematorien Nr. 2-3. Der Unterschied bestand nur darin, dass die SS Zyklon durch die erwähnten Luken in der Wand und nicht wie in Krematorium 2-3 durch das Dach einfüllte. Außerdem gab es in den Gaskammern der Krematorien Nr. 4 und 5 keine Lüftung[sanlage], sodass die Lüftung der Kammern durch Öffnen der Türen und [Fenster-]Öffnungen erfolgte. Nach der Vergiftung konnten die Leichen in zwei Richtungen abtransportiert werden: Sie wurden entweder im Auskleideraum abgelegt oder, wie es im Krematorium Nr. 5 eine Zeit lang geschah, durch die Außentüren in den Hof des Krematoriums gebracht, wo sie auf Scheiterhaufen verbrannt wurden. Wenn der Auskleideraum voll mit Leichen war und zu dieser Zeit eine weitere [S. 13/26] Gruppe von Menschen ankam, wurden sie im Hof des Krematoriums entkleidet und dann in den Gaskammern auf die übliche Weise vergiftet.

Frage: Wissen Sie, wann das Krematorium Nr. 1 seinen Betrieb eingestellt hat?

Antwort: Ja: Das Krematorium Nr. 1 wurde im März 1943 geschlossen und die Einäscherung eingestellt.

Frage: Wie lange wurde jedes der Krematorien Nr. 2, 3, 4 und 5 benutzt?

Antwort: Das Krematorium Nr. 2 wurde im März 1943 in Betrieb genommen, gleich am Tag der Ankunft des ersten Transports von Menschen aus Krakau /Polen/, und wurde bis einschließlich Oktober 1944 benutzt; im November 1944 begannen die Deutschen mit dem Abriss des Krematoriums.

Das Krematorium Nr. 3 wurde im April 1943 in Betrieb genommen und war bis einschließlich Oktober 1944 in Betrieb; im November 1944 begannen die Deutschen mit dem Abriss.

Das Krematorium Nr. 4 wurde Ende März 1943 in Betrieb genommen und war bis einschließlich August 1944 in Betrieb; ein Teil davon brannte Anfang Oktober 1944 ab, [und] im Oktober 1944 – es kann aber auch November 1944 gewesen sein – ich weiß es nicht mehr genau, begann sein Abriss.

Frage: Wie viele Arbeiter des Sonderkommandos waren im Krematorium beschäftigt, wie war die Arbeit auf sie verteilt, und wie viele Schichten gab es?

Antwort: In den Krematorien Nr. 2 und 3 arbeiteten normalerweise in einer Schicht jeweils 60 Lagerinsassen, die dem Sonderkommando zugewiesen

⁶⁸ Wörtlich: dem Raum.

worden waren. Eine Schicht arbeitete 12 Stunden lang. In 24 Stunden gab es zwei Schichten. Diese 60 Arbeiter in den Krematorien Nr. 2-3 wurden zu folgenden Arbeiten eingeteilt:

1. Einsammeln der im Auskleideraum zurückgelassenen Sachen, Verladen auf Autos [Lastwagen] und [S. 14/27] Aufräumen des Raumes: 15 Mann.
2. Entfernen der Leichen aus dem Raum und deren Transport zum Lastenaufzug: 15 Mann.
3. Legen [der Leichen] in den Lastenaufzug: 2 Mann.
4. Friseure / Schneiden der Haare der Frauenleichen: 4 Mann.
5. Zahnärzte / Extraktion von Goldzähnen aus den Leichen: 2 Mann.
6. Bedienung der Gasgeneratoren: 2 Mann.
7. Bedienung des Lastenaufzugs für die Leichen: 2 Mann.
8. Abladen der Leichen aus dem Lastenaufzug: 2 Mann.
9. Transport der Leichen zu den Muffeln: 2 Mann.
10. Beladen der Muffeln, zwei Gruppen zu je 5 Mann: 10 Mann.
11. Hilfskräfte des Aufsehers: 4 Mann.

In den Krematorien Nr. 4 und 5 arbeiteten 20 Personen in einer Schicht. Für alle vier Krematorien gab es auch drei Goldschmiede, die die Goldzähne der Leichen einschmolzen.

Mehr kann ich dazu nicht sagen; der Bericht wurde in meinen eigenen Worten exakt abgeschrieben, mir vorgelesen und von mir unterschrieben. Unterschrift.

Das Verhör wurde in Anwesenheit des Dolmetschers, des ehemaligen Auschwitz-Häftlings Dr. Steinberg, durchgeführt, der auf die Verantwortung für falsche Übersetzungen hingewiesen wurde. Die Übersetzung erfolgte vom Polnischen ins Russische.

Der Übersetzer: Unterschrift

Verhört von: dem Militär-Untersuchungsrichter der Garde, Hauptmann der [Militär-]Justiz Levin.

In gutem Glauben, Militär-Untersuchungsrichter der Garde, Hauptmann der [Militär-]Justiz Levin.

2.2. Aussage vor Untersuchungsrichter Jan Sehn (10.-11. Mai 1945)⁶⁹

[S. 1/102] Protokoll

Auschwitz, 10. und 11. Mai 1945. Der Untersuchungsrichter des Bezirks Krakau, Jan Sehn, Mitglied der Kommission zur Untersuchung der deutsch-hitleristischen Verbrechen in Auschwitz, hat auf Initiative und in Anwesenheit des Mitglieds dieser Kommission und stellvertretenden Staatsanwalts des Bezirksgerichts Krakau Edward Pechalcki sowie unter Beteiligung des Sachverständigen Dr. Jan Zygmunt Robel auf der Grundlage von §254, Art. 107, 109, 115 und 124 des Strafgesetzes den ehemaligen Häftling Nr. 80359 des deutschen Konzentrationslagers in Oświęcim als Zeugen vernommen, der Folgendes ausgesagt hat:

Mein Name ist Szlama Dragon, geboren am 19. März 1920 in Żeromin, Kreis Sierpc, Sohn von Daniel und Małka Beckerman, beide verstorben, ledig, Schneider, mosaischer Religion, polnischer Nationalität und polnischer Staatsangehörigkeit, wohnhaft vor der Verhaftung in Żeromin, Biezuńska Straße Nr. 16; jetzt werde ich mich wahrscheinlich in Żeromin, Mławska 10 niederlassen.

Ich kam am 7. Dezember 1942 mit dem Zug in Oświęcim an, in einem Transport mit 2.500 Juden verschiedenen Geschlechts und Alters aus dem Ghetto Mława. Am Bahnhof wurde dieser Transport von Lagerführer Plage [Ludwig Plagge, SS-Oberscharführer], Rapportführer Palitsch [Rapportführer Palitsch] und Lagerarzt Mengele empfangen. Bereits auf dem Bahnhof nahmen sie die Selektion vor, indem sie die Frauen und Kinder in eine Gruppe und die Männer in eine andere aufteilten. Aus der Gruppe der Männer wurden 400 Personen ausgewählt. Ich befand mich auch in dieser Gruppe. Die 400 von uns wurden zu Fuß nach Brzezinka [Birkenau] gebracht. Der Rest, d. h. alle Frauen und Kinder und die Männer, die nicht zu unserer Gruppe gehörten, wurden mit Autos [*autami*] in eine unbekannte Richtung gebracht, jedoch außerhalb des Lagers. Unsere Gruppe wurde in Block 3 dieses Lagerteils untergebracht, der später in ein Frauenlager umgewandelt wurde. Danach wurde ich nacheinander in den Block 22, in die alte "Sauna", und in den Block 14 desselben Lagerabschnitts verlegt. Am 9. Dezember 1942, abends, kamen Moll, Plage, Palitsch und Siwy⁷⁰ sowie Arbeitseinsatz[führer] Mikus⁷¹ in den Block 14. Moll erklärte, er wolle eine Auswahl von Arbeitern [S. 2/103] für

⁶⁹ AGK, NTN 93, Höß-Prozess, Bd. 1, S. 102-114. Siehe Dokument 8. Die Aussage wird von 4 Zeichnungen begleitet: 1) Skizze von "Bunker 1"; 2) Skizze von "Bunker 2"; 3) Lageskizze von "Bunker 2"; 4) Skizze von Krematorium 4. Siehe Dokumente 9-12.

⁷⁰ Wahrscheinlich SS-Unterscharführer Friedrich Stiewitz.

⁷¹ Józef Mikusz, Häftling Nr. 7794, der während des 151. Verhandlungstages des Frankfurter Auschwitz-Prozesses am 26. April 1965 aussagte und bestätigte, in der Arbeitseinsatzabteilung des Lagers gearbeitet zu haben.

eine Gummifabrik treffen. Jeder von uns trat an ihn heran, Moll fragte ihn nach seinem Beruf, beobachtete ihn genau; wenn er gesund und kräftig war, teilte er ihn dieser Gruppe zu, die nach seinen Angaben in der Gummifabrik arbeiten sollte. Mein Bruder und ich erklärten, dass wir Schneider von Beruf seien, und wurden ebenfalls dieser Gruppe zugeteilt, die damals von Moll und seinen Kameraden aufgestellt wurde.

Am Morgen des nächsten Tages, d.h. am 10. Dezember 1942, unmittelbar nachdem alle Kommandos [*komando*] zur Arbeit gegangen waren, kam Moll zum Block 14 und befahl: "Sonderkommando raus" [deutsch im Text]. Daraus erfuhren wir, dass wir Teil eines bestimmten "Sonderkommando" waren und nicht zu dem Kommando, das der Gummifabrik zugeteilt war. Wir wussten nicht, was dieses Sonderkommando war, denn niemand hatte es uns erklärt. Auf Molls Befehl hin stellten wir uns vor dem Block auf, wo wir von SS-Männern umringt und in zwei Gruppen von je 100 Personen aus dem Lager geführt wurden. Wir wurden in einen Wald gebracht, wo sich eine gemauerte Hütte [*chalupa*] befand, die mit einem Strohdach gedeckt war. Die Fenster waren zugemauert. An der Tür, die in dieses Haus führte, war ein Blechschild mit der Aufschrift "Hochspannung – Lebensgefahr" [deutsch im Text] angebracht. In einer Entfernung von etwa 30-40 Metern von diesem Häuschen standen zwei Holzbaracken. Auf der anderen Seite befanden sich 4 Gruben mit den Maßen 30 Meter Länge, 7 Meter Breite und 3 Meter Tiefe. Die Ränder dieser Gruben waren verrußt und verbrannt. Wir wurden vor dem Haus aufgereiht; Moll kam zu uns und sagte uns, dass wir dort arbeiten würden, um alte und verlauste Menschen zu verbrennen; was uns betrifft, würden wir gefüttert werden; nachts würden wir zurück ins Lager gebracht, und wir müssten arbeiten, weil sonst diejenigen, die nicht arbeiten wollten, geschlagen und den Stöcken und Hunden überlassen würden. Die SS-Männer, die uns begleiteten, hatte tatsächlich Hunde. Dann wurden wir in verschiedene Gruppen aufgeteilt. Ich wurde zusammen mit 11 anderen zu der Gruppe eingeteilt, die, wie sich später herausstellte, die Leichen aus dem Häuschen herausholen musste. Alle 12 von uns wurden mit [Gas-]Masken ausgestattet und zur Tür des Häuschens geführt. Moll öffnete diese Tür, und erst dann sahen wir, dass in diesem Häuschen nackte Leichen von Menschen verschiedenen Alters und beiderlei Geschlechts lagen. Moll befahl uns, diese Leichen aus dem Inneren des Hauses auf den Hof vor der Tür zu bringen. Wir begannen auf diese Weise zu arbeiten und trugen eine Leiche zu viert. Das irritierte Moll, [der] krepelte die Ärmel hoch und warf eine Leiche vor die Tür in den Hof. Als wir trotz dieser Lektion erklärten, dass wir es nicht schaffen würden, so zu arbeiten, teilte er uns in Zweiergruppen ein. Als nun die Leichen im Hof lagen, zog ein Zahnarzt mit Hilfe eines SS-Mannes die [Gold-]Zähne, ein Friseur schnitt – unter Aufsicht eines SS-Mannes – die Haare, [S. 3/104] dann lud eine andere Gruppe die Leichen auf Rollwagen [*na wózki /rollwagen/*]. Diese Wagen befanden sich auf schmalen Schienen [einem Schmalspurgleis], die bis an den Rand der

Gruben reichten. Diese Schienen verliefen zwischen zwei Gruben. Eine andere Gruppe war damit beschäftigt, die Gruben für die Verbrennung der Leichen vorzubereiten. Auf den Boden der Gruben legten sie zuerst große Holz[stücke], dann kreuzweise immer kleinere Holz[stücke] und schließlich trockene Äste. Eine andere Gruppe hob die Leichen auf, die auf Karren an den Rand der Gruben gebracht wurden, und warf sie in die Gruben. Nachdem alle Leichen von der Hütte zu den Gruben transportiert worden waren, besprühte Moll diese Leichen an den vier Ecken der Grube mit Erdöl, zündete einen Gummikamm an und warf ihn in eine ölgetränkte Stelle. Das Feuer flammte auf, und die Leichen verbrannten. Während Moll [den Scheiterhaufen] anzündete, standen wir vor dem Haus und sahen aufmerksam zu. Nachdem alle Leichen aus dem Haus entfernt worden waren, mussten wir es gründlich reinigen, den Boden mit Wasser putzen, dann mit Sägemehl bestreuen und die Wände tünchen. Dieses Haus war im Inneren durch Querwände in vier Kammern unterteilt. Eine [die erste], die 1.200 unbedeckte Menschen aufnehmen konnte, in die zweite kamen 700 Menschen, in die dritte 400 und in die vierte 200-250. In der ersten Kammer, der größten, befanden sich zwei kleine Fenster in der Wand. Die anderen drei hatten jeweils ein kleines Fenster. Diese Fenster waren mit Holzläden verschlossen. Jede Kammer hatte einen eigenen Eingang. An der Eingangstür war das bereits erwähnte Schild mit der Aufschrift "Hochspannung – Lebensgefahr" angebracht. Diese Aufschrift war nur sichtbar, wenn die Eingangstür geschlossen war. Wenn die Tür offen war, konnte man diese Aufschrift nicht sehen, aber man konnte die zweite Aufschrift "Zum baden" [sic; deutsch im Text] sehen. Die Vergasteten [sic], die sich in der Kammer befanden, konnten eine weitere Aufschrift sehen, die an der Ausgangstür der Kammer angebracht war. Dieses Schild lautete "Zur Desinfektion" [deutsch im Text]. Hinter der Tür, auf der diese letzte Aufschrift zu sehen war, gab es freilich keine Desinfektion, denn es war die Ausgangstür der Kammer, durch die wir die Leichen in den Hof brachten. Jede Kammer hatte eine eigene Ausgangstür. Die von mir beschriebene Kammer wurde auf der Grundlage meiner Aussagen von Ingenieur Nosal aus Oświęcim genau gezeichnet. Diese Kammer wurde Bunker Nr. 2 genannt [*Komorę tę nazywano Bunkrem nr. 2*].

Außer ihr existierte in einer Entfernung von etwa einem halben Kilometer eine weitere Kammer, die als Bunker Nr. 1 bezeichnet wurde [*druga komora, oznaczona jako bunker nr. 1*]. Es handelte sich ebenfalls um ein Backsteinhaus, das aber nur aus zwei Kammern bestand, die zusammen weniger als 2.000 unbedeckte Menschen fassen konnten. Diese Räume hatten jeweils nur eine Eingangstür und ein kleines Fenster [*po jednym okienku*]. In der Nähe von Bunker 1 befanden sich eine kleine Scheune und 2 Baracken. Die Gruben befanden sich weit entfernt, und zu ihnen führten Schienen für Wagen.

Am Abend des ersten Tages, nach Beendigung der Arbeit, wurden wir ins Lager zurückgebracht. Wir wurden nicht im Block 14 untergebracht, von [S.

4/105] dem aus wir zur Arbeit geschickt worden waren, sondern im Block 2. In diesem Block befand sich auch die andere Gruppe, die, wie sich herausstellte, an diesem Tag bei Bunker Nr. 1 gearbeitet hatte. Dieser Block war eingezäunt und von einer Mauer umgeben, um ihn von den anderen Blöcken zu isolieren. Es war uns nicht erlaubt, mit den Häftlingen in einem anderen Block zu kommunizieren.

Für die Vergasung der Menschen wurde nicht das ganze Kommando eingesetzt. Die Vergasung fand hauptsächlich nachts statt. Zu dieser Zeit wurden etwa 20 Personen aus unserem Kommando ausgewählt, um bei dieser Arbeit zu helfen. In der Regel wurde die Vergasung von der SS selbst durchgeführt. Dies geschah auf folgende Weise: Die Menschen wurden mit [Last-]Wagen [*samochodami*] zur Baracke gebracht. Wir, die wir zur Hilfeleistung eingeteilt waren, halfen den Kranken beim Aussteigen aus den Wagen und beim Entkleiden in der Baracke. Alle, die [dorthin] gebracht worden waren, zogen sich in den Baracken aus. Die Baracken und der Raum zwischen den Baracken und der Kammer waren von SS-Männern mit Hunden umgeben. Nachdem sich die Menschen entkleidet hatten, gingen sie nackt von den Baracken in die Kammer. Die SS-Männer, die an der Eingangstür standen, stießen sie mit Knüppeln hinein. Als die Kammer voll war, schlossen die SS[-Leute] die Tür, und Mengele befahl seinem Helfer, Rottenführer Scheinmetz, mit der Vergasung zu beginnen. Er sagte: "Scheinmetz mach das fertig" [deutsch im Text]. Dann holte Scheinmetz eine Gasdose, einen Hammer und ein Spezialmesser aus dem Rot-Kreuz-Wagen, der jedem Häftlingstransport zur Vergasung folgte, setzte die [Gas-]Maske auf, öffnete die Gasdose mit Hilfe des Messers und des Hammers, schüttete den Inhalt durch das kleine Fenster in die Kammer. Dann schloss er das Fenster und brachte die Dose, den Hammer, das Messer und die Maske zurück zum Auto. Die Deutschen nannten diesen Wagen unter sich "Sanker" [Sanka, Sanitäts-Kastenwagen]. Ich selbst hörte, wie Mengele mehrmals seinen Helfer fragte: "Ist der Sanker da?" [Deutsch im Text]. Danach fuhrn Mengele und der Helfer mit dem Sanitätswagen weg, und wir wurden zur Block zurückgefahren.

Ich weiß nicht, wie es anfangs war, aber später, nachdem eine solche nächtliche Vergasung durchgeführt worden war, blieben SS-Wachen im Bunker und vor allem bei den Baracken. Es kam nämlich vor, dass, wenn ein solcher Bunker bis zum Morgen unbewacht blieb, die Kisten mit den Goldzähnen, die zusammen mit anderen Dingen in den Baracken aufbewahrt wurden, gestohlen wurden. Die Leichen der vergasteten Personen lagen bis zum Morgen im Bunker, als das Kommando eintraf und sie verbrannte. Der Ablauf der Verbrennung glich dem, den ich im Zusammenhang mit meinem ersten Arbeitstag im Bunker Nr. 2 beschrieben habe. Am nächsten Tag nahm ein spezielles Kommando die von den Vergasteten in den Baracken zurückgelassenen Sachen mit, sortierte sie und transportierte sie zur Effektenkammer [deutsch im Text] in Oświęcim. Wir leerten die Aschegruben in der Regel etwa 48

Stunden nach der Kremierung. In der Asche befanden sich Knochenreste; man konnte [S. 5/106] Schädel, Knie und lange Knochen sehen. Wir schütteten die Asche mit Schaufeln an den Rand der Grube; es kamen Autos [Lastwagen], auf die die Asche geladen und zur Soła gebracht wurde. Wir wurden auch eingesetzt, um die Asche an der Soła von den Wagen abzuladen. Das geschah natürlich unter der Kontrolle der SS. Wir mussten den Raum zwischen dem Auto und dem Wasser mit Planen abdecken, damit keine Asche auf den Boden fiel. Die SS befahl uns, die Asche ins Wasser zu werfen, damit sie von der Strömung weggeschwemmt wurde und nicht auf dem Grund liegen blieb. Nach dem Entladen des Fahrzeugs schüttelten wir den Staub von der Plane ins Wasser und kehrten die gesamte Entladestelle sorgfältig mit Besen.

Bei Öffnung der Kammer lagen die Leichen der Vergasten größtenteils auf dem Boden ausgebreitet. Wenn sie zusammengedrängt waren, lagen sie übereinander, lehnten sich aneinander, einige standen aufrecht mit geneigtem Rumpf. In sehr vielen Fällen sah ich weißen Speichel an den Mündern der Vergasten. In der Kammer war es nach dem Öffnen sehr warm, und man konnte das Gas spüren; es war erstickend, und es war süß im Mund, angenehm. Die Gasdosen waren aus Metall und hatten ein gelbes Etikett. Es waren die gleichen, wie sie später im Krematorium verwendet wurden. In den beiden Bunkern wurden zunächst Menschen vergast, die mit Transporten aus Polen kamen, aber auch Litauer, Franzosen und Juden aus Berlin. Der Bunker Nr. 1 wurde bereits 1943 vollständig abgerissen. Nach dem Bau des Krematoriums Nr. 2 in Brzezinka wurden die Baracken bei Bunker Nr. 2 abgebaut und die Gruben zugeschüttet. Der Bunker selbst blieb bis zum Schluss erhalten und wurde nach einer sehr langen Pause wieder für die Vergasung der ungarischen Juden genutzt. Dann wurden neue Baracken gebaut und [weitere] Gruben ausgehoben. Damals wurde in diesem Bunker in zwei Schichten gearbeitet, also Tag und Nacht. Ich selbst habe dort, glaube ich, zwei Tage gearbeitet. In dieser Zeit haben wir die Leichen kurz nach dem Ende der Vergasung aus den Kammern der Bunker gezogen, so dass es auch vorkam, dass wir beim Betreten der Kammern noch Stöhnen hörten, vor allem, wenn wir ein Leiche an den Händen packten und aus den Kammern zogen. Einmal fanden wir in der Kammer ein lebendes Kind. Auch das Köpfchen des Kindes war in ein Kissen gehüllt. Als wir das Kissen weggeschoben hatten, erwies es sich, dass das Kind die Augen offen hatte und den Eindruck erweckte, am Leben zu sein. Wir brachten dieses Kind zusammen mit dem Kissen zu Moll und sagten ihm, das Kind sei am Leben. Moll entriss es uns, nahm es auf den Arm, brachte es an den Rand einer Grube, legte es auf den Boden, drückte ihm die Ferse in den Nacken und warf es dann ins Feuer. Ich habe diese ganze Szene mit eigenen Augen gesehen und bemerkt, dass das Kind in dem Moment, als Moll [den Stiefel] auf den Hals des Kindes setzte, seine Arme bewegte. Die ganze Zeit über hat dieses Kind nicht geschrien; ich kann nicht sagen, ob es atmete, weil

ich es nicht untersucht habe, aber [S. 6/107] es fiel uns auf, dass es anders aussah als die leblosen Leichen.

Das Fassungsvermögen der Bunker Nr. 1 und 2 betrug etwa 4.000 Menschen. Bunker Nr. 2 konnte über 2.000 Menschen in allen Gaskammern gleichzeitig aufnehmen, Bunker Nr. 1 weniger als 2.000.

1943 wurden wir vom Frauenlager in das BIId-Lager verlegt und dort zunächst in Block 13, dann in Block 11 untergebracht. Im Herbst desselben Jahres wurde ich wieder beim Sonderkommando eingesetzt. In der Zeit zwischen meiner Arbeit bei den Bunkern [und der Rückversetzung zum Sonderkommando] war ich im Abbruchkommando [deutsch im Text] eingesetzt.

Ich arbeitete im Krematorium Nr. V. bis Mai 1944, [als] wir zur Arbeit in den Gärten, zum Holzspalten, zum Transport von Koks eingeteilt wurden, weil zu diesem Zeitpunkt die Öfen des Krematoriums Nr. V noch nicht in Betrieb waren [*piece krematorium nr. V, nie były jeszcze wówczas czynne*]. Dieses Krematorium wurde erst im Mai 1944 in Betrieb genommen, als die ersten Transporte mit ungarischen Juden eintrafen. Die Arbeit im Krematorium wurde von Moll geleitet, Kommandoführer Gorger⁷² führte seine Befehle aus, ein weiterer Kommandoführer war Eckhardt⁷³; die SS[-Männer] Kurzschluss⁷⁴ und Gutas⁷⁵ standen Wache. Dieses Krematorium war baugleich mit Krematorium IV. Diese beiden Krematorien hatten 4 Öfen auf zwei Seiten. In jeden Ofen wurden drei Leichen gelegt. Auskleideräume und Vergasungskammern */bunkry* [Bunker]/ befanden sich im Erdgeschoss. In diesen Krematorien fand die Vergasung selbst wie in den Bunkern Nr. 1 und 2 statt. Die Menschen wurden mit Autos [Lastwagen] zu diesen Krematorien gebracht, und später, nach der Aktivierung der Eisenbahnstrecke nach Brzezinka, wurden sie auch zu Fuß von der Eisenbahnrampe zu den Krematorien IV und V gebracht. Sie kamen an, betraten den Auskleideraum, Gorger drängte sie vorwärts und sagte ihnen: "Macht schneller, denn Essen und Kaffee werden kalt." Die Leute baten nämlich um Wasser. Gorger antwortete ihnen, das Wasser sei kalt, sie könnten es nicht trinken, sie sollten sich beeilen, und wenn sie aus dem Bad kämen, bekämen sie Tee, der für sie bereit stünde. Als nun alle im Auskleideraum waren, stellte sich Moll auf eine Bank und hielt eine Ansprache an die Versammelten. Er sagte ihnen, dass sie ins Lager gehen würden, wo die Starken zur Arbeit geschickt würden, die Kranken und die Frauen in den Blocks bleiben würden. Gleichzeitig zeigte er auf die Gebäude in Brzezinka und sagte, dass alle vor dem Betreten des Lagers baden müssten, da die Lagerleitung sie sonst nicht hineinlassen würde. Wenn sich alle entkleidet hatten, wurden sie nackt in die Gaskammer gedrängt. Zunächst gab es 3 Gaskammern, aber

⁷² SS-Unterscharführer Johann Gorges.

⁷³ SS-Unterscharführer Josef Eckhardt.

⁷⁴ Dokumentarisch unbekannt Person; Tauber nennt ihn "Kurschuss" (Aussage vom 24. Mai 1945, S. 21/142; siehe zuvor).

⁷⁵ Nur von Dragon erwähnte Person (und verspätet auch von Filip Müller).

später wurde eine vierte eingerichtet. Die erste Kammer konnte 1500, die zweite 800, die dritte 600 und die vierte 150 Personen fassen. Vom Auskleideraum aus gelangten die Menschen durch einen schmalen Flur in die Kammern. Die Kammern waren mit "Zur Desinfektion" beschriftet. Wenn der Raum voll war, wurde die Tür geschlossen. Dies geschah durch die SS-Wachen, sehr oft durch Moll persönlich. Dann gab Mengele den Befehl an Scheinmetz, der, wie in den Bunkern, zum Rot-Kreuz-Wagen ging, die Gasdose [S. 7/108] herausnahm, sie öffnete und den Inhalt durch ein kleines Fenster in der Seitenwand in die Kammer schüttete. Dieses kleine Fenster war ziemlich hoch, so dass er es über eine Leiter erreichte. Und auch hier, wie bei den Bunkern, tat er dies mit einer Maske. Nach einer Weile verkündete Mengele, dass die Leute nicht mehr lebten, und sagte: "Es ist schon fertig" [deutsch im Text], und er fuhr zusammen mit Scheinmetz im Rot-Kreuz-Wagen weg.

Dann öffnete Moll die Tür zur Gaskammer, wir setzten unsere Masken auf und schlepten die Leichen aus den einzelnen Kammern durch einen kleinen Gang in den Auskleideraum und durch den Auskleideraum und den nächsten kleinen Gang zu den Öfen. Im ersten Gang, der sich neben der Eingangstür befand, schnitten die Friseure die Haare, im zweiten Gang zogen die Zahnärzte die [Gold-]Zähne heraus. Vor den Öfen legten wir die Leichen auf Metallbahnen, die wir dann auf Rollen, die bei den Ofentüren angebracht waren, in den Ofen schoben. Wir legten die Leichen wie folgt auf die Bahnen: Wenn die erste Leiche mit dem Kopf nach vorne lag, legten wir die zweite mit dem Kopf nach hinten. In jeden Ofen haben wir drei Leichen gelegt. Als wir die dritte Leiche einlegten, brannten [die beiden] zuvor eingeführten bereits. Ich sah, dass sich die Arme dieser Leichen anhoben, dann hoben sich die Beine an. Übrigens gingen wir sehr schnell vor, und ich konnte den ganzen Verbrennungsprozess nicht genau beobachten. Wir mussten uns beeilen, denn wenn sich die Extremitäten dieser bereits brennenden Leichen stark aufrichteten, hatten wir Schwierigkeiten, die dritte Leiche in den Ofen [=die Muffel] zu bekommen. Wir benutzten die Bahnen folgendermaßen: zwei Häftlinge hoben die Bahre an, einer an dem Ende, das weiter vom Ofen entfernt war, der andere an dem Ende, das zuerst in den Ofen kam. Nachdem die Bahre eingeführt worden war, hielt einer der Häftlinge den Leichnam mit einem langen Schürhaken, wir nannten ihn Hacke [grac̑], der am Ende gegabelt war, fest, und zwei andere [Häftlinge] zogen die Bahre unter dem Leichnam heraus. Nachdem wir den Ofen beladen hatten, schlossen wir die Tür und beluden den nächsten Ofen. Die Einäscherung dauerte 15-20 Minuten. Nach dieser Zeit öffneten wir die Türen der Öfen und führten weitere Leichen ein.

In der Zeit, in der die ungarischen Transporte eintrafen, arbeiteten wir im Krematorium V in zwei Schichten. Die Tagesschicht von 6:30 Uhr bis 18:30 Uhr, die Nachtschicht von 18:30 Uhr bis 6:30 Uhr am nächsten Tag. Diese Arbeit dauerte 3 Monate. Da die Krematorien jedoch nicht sehr leistungsfähig waren, wurden neben dem Krematorium V Gruben für die Einäscherung der

vergasen Ungarn ausgehoben. Es gab 3 größere und 2 kleinere Gruben. Der Verbrennungsprozess in den Gruben des Krematoriums V war derselbe wie in denen bei den Bunkern 1 und 2. Auch hier war Moll derjenige, der die Leichen in Brand setzte. Die Asche wurde auf die gleiche Weise wie in den Bunkern aus den Gruben geholt, mit speziellen Stampfern zu Pulver zerkleinert und zur Soła gebracht. Die Asche aus dem Krematorium wurde zunächst in eigens dafür ausgehobenen Gruben vergraben. Dann aber, zu Beginn der russischen Offensive, ordnete Hoss [Höb] an, die Kremierungsasche aus diesen Gruben herauszuholen und [S. 8/109] gleichfalls zur Soła zu bringen.

Wegen dienstlicher Verhinderung wurde die Vernehmung des Zeugen am 11. Mai 1945 um 17:00 Uhr unterbrochen.

Der Zeuge:
Szlama Dragon

Der Staatsanwalt:
Edward Pęchalski

Der Fachmann:
Dr. Jan Zygmunt Robel

Der Richter:
Jan Sehn

Protokollantin:
Krystyna Szymańska

17. Mai 1945 in Oświęcim. Der Zeuge Szlama Dragon /[bereits] im Verfahren bekannt/ sagt weiterhin Folgendes aus.

Die Kammern des Krematoriums Nr. 5, in denen die Vergasung stattfand, waren etwa 2,5 Meter hoch. Mit meinem hoch erhobenen Arm konnte ich jedenfalls die Decke nicht berühren. Von der Oberkante der Tür bis zur Decke waren es noch 70 cm. Ein erwachsener Mann von durchschnittlicher Größe konnte mit erhobenem Arm bis an den unteren Rand der Öffnung des kleinen Fensters reichen, durch das der Inhalt einer Cyklon-Dose in die Kammer geschüttet wurde. Scheinmetz hatte jedoch eine spezielle Leiter, auf der er stand, wenn er das Cyklon in die Kammer schüttete. Auch andere SS-Männer, deren Nachnamen ich nicht kenne, führten diese Operation zu verschiedenen Zeiten durch. Den Nachnamen von Scheinmetz kenne ich, weil er ursprünglich Kommandoführer unseres Sonderkommandos gewesen war. Seinen Vornamen kenne ich nicht. Er war ein Mann von mittlerer Größe, kleiner als ich, blond, ich glaube, er war etwa 26 Jahre alt. Er hatte immer Mädchen aus der Slowakei bei [seinem] Dienst. Ich weiß nicht, ob er mit ihnen auf Slowakisch oder auf Deutsch gesprochen hat. Der Leiter der Krematorien IV und V und des Bunkers Nr. 2 war Hauptscharführer Moll. Er war ein mittelgroßer Mann mit kräftigem Körperbau, blond, mit gekämmten Scheitel. Ich glaube, er war etwa 37 Jahre alt. Seine Frau und zwei Kinder (ein Sohn von etwa 10 Jahren und eine jüngere Tochter von etwa 7 Jahren) lebten in Oświęcim. Lagerarzt Mengele war sehr oft Zeuge der Vergasung. Er war ein Mann von meiner Größe, ich glaube, er war etwa 40 Jahre alt, mit braunem Haar. Er kam immer mit

dem Sanitätswagen, der das Zyklon transportierte, und wie die anderen Häftlinge, die im Sonderkommando beschäftigt waren, sah ich, dass er während der Vergasung der Menschen an der Tür [S. 9/110] zur Gaskammer stand. Diese Tür war mit einem Guckloch versehen. Als die Vergasung beendet war, wurde die Tür auf Befehl von Mengele geöffnet. Als die Leichen aus der Kammer geholt wurden, war Mengele bereits weg, denn er fuhr sofort los, nachdem er sich vergewissert hatte, dass die Opfer vergast worden waren, und den Befehl zum Öffnen der Gaskammertür gegeben hatte. Er fuhr in demselben Sanitätswagen weg. Ich habe nie gesehen, dass Mengele die Leute untersucht hat, die in die Gaskammer gingen, oder die Leichen der vergasteten Opfer beschaut oder untersucht hat.

Anfang Mai 1944 begann die Vergasung und Einäschung der ungarischen Judentransporte im Krematorium V. Die vergasteten Leichen einiger der ersten Transporte wurden in den Öfen des Krematoriums IV verbrannt, da die Schornsteine des Krematoriums V zu diesem Zeitpunkt kaputt waren. Schließlich wurden die ungarischen Juden in Gruben verbrannt, die zu diesem Zweck nahe dem Gebäude des Krematoriums Nr. V ausgehoben wurden. Dort wurden fünf Gruben ausgehoben, die 25 m lang, 6 m breit und 3 m tief waren. Täglich wurden etwa 5.000 Menschen in den Gruben verbrannt. Da jedoch [immer] mehr ungarische Juden mit Transporten ankamen, wurde der Bunker Nr. 2 wieder in Betrieb genommen, und die Menschen wurden dort vergast und verbrannt. Ich weiß nicht, wie viele Menschen täglich in diesem Bunker verbrannt wurden, denn während der Zeit, in der die ungarischen Juden dort verbrannt wurden, arbeitete ich nicht im Bunker Nr. 2. Sowohl das Sonderkommando, das im Krematorium V arbeitete, als auch das Sonderkommando, das im Bunker Nr. 2 tätig war, arbeiteten in zwei Schichten: Tag und Nacht. Diese Arbeit erstreckte sich über die Monate Mai und Juni. Ausgehend von meinen Beobachtungen schätze ich, dass in diesen beiden Monaten etwa 300.000 ungarische Juden im Krematorium V verbrannt wurden. Diese Menschen wurden direkt von der Entladerampe in Brzezinka zu Fuß zum Krematorium V getrieben. Unter ihnen befanden sich Männer, Frauen und Kinder aller Altersgruppen. Als diese Transporte auf dem Gelände des Krematoriums ankamen, wurden wir in zwei kleinen, speziell dafür bestimmten Räumen eingesperrt. Es ging darum, dass wir nicht mit diesen Menschen sprechen durften und ihnen nicht verraten durften, welches Schicksal sie erwartete. Es kam jedoch vor, dass sich jemand im Transport unterwegs schwach wurde. Wir mussten ihn unter SS-Begleitung in den Krematoriumsbereich bringen. In solchen Situationen sprachen wir mehr als einmal mit den kranken Menschen, die wir begleiteten. Die meisten von ihnen wussten nicht, dass sie in den Tod gehen würden, und als wir ihnen sagten, dass sie ins Krematorium gehen würden, glaubten sie uns das nicht. Ich erinnere mich, dass im Jahr 1943 70.000 griechische Juden in den Krematorien II-V verbrannt wurden. Ich erinnere mich an diese Zahl, weil der Kommandoführer der Krematorien II und III, Ke-

ler [Keller], uns vor der Ankunft dieser Transporte drohte und sagte, dass für uns die guten Zeiten vorbei seien, weil in kurzer Zeit ein Transport [sic] aus Griechenland mit 70.000 Menschen ankommen würde. Er sagte uns [S. 10/111] dies, weil kurz vor der Vergasung dieser Menschen aus den griechischen Transporten die Arbeit in den Krematorien unterbrochen worden war und wir nicht hart gearbeitet hatten. Was die anderen Nationalitäten anbelangt, so habe ich keine Zahlen und kann nicht sagen, wie viele der im Lager Oświęcim vergasteten und eingeäscherten Opfer auf einzelne Länder und Nationen entfallen. Ich berechne die Zahl der in den zwei Bunkern und vier Krematorien Vergasteten auf über 4 Millionen. Dies war auch die Meinung der anderen Häftlinge, die beim Sonderkommando beschäftigt waren. Der Schreiber unseres Kommandos, der aus Grodno stammende Sauman [Salmen] Gradowski, schrieb einige Aufzeichnungen, in denen er auf der Grundlage der Angaben der in allen Krematorien arbeitenden Häftlinge die Zahl der in den einzelnen Krematorien vergasteten und verbrannten Personen notierte und schilderte, was die Häftlinge des Sonderkommandos durchgemacht hatten. Gradowski wurde im Oktober 1944 während des Aufstandes erschossen. Damals wurden 500 Häftlinge des Sonderkommandos, das zu diesem Zeitpunkt 700 Häftlinge zählte, erschossen. 100 von ihnen schlieften im Krematorium Nr. II, weitere 100 im Krematorium Nr. III und 500 im Krematorium Nr. IV. Die Tagebücher dieses Gradowski, die im stacheldrahtumzäunten Bereich des Krematoriums II vergraben waren, habe ich [selbst] ausgegraben und sie der sowjetischen Kommission übergeben. Es handelte sich um ein Notizbuch und einen Brief an den unbekanntes Finder. Im Auftrag der Sowjetkommission wurden alle gefundenen Schriften, die in hebräischer Sprache verfasst waren, vom Häftlingsarzt Dr. Gordon ins Russische übersetzt. Die sowjetische Kommission nahm diese Materialien mit. Ich weiß, dass auf dem Gelände des Krematoriums Nr. II weitere Dokumente und Aufzeichnungen vergraben wurden und dass die Gruben mit der Asche der Leichen der in diesem Krematorium verbrannten Personen mit Erde bedeckt waren. Man muss diese Dinge vor den Kremierungsöfen suchen. Ich kann die genaue Stelle nicht angeben, weil sich nach der Zerstörung des Krematoriums die Lage dort verändert hat; der Boden wurde schon zu Zeiten der Deutschen eingeebnet, so dass ich die Orientierung verloren habe. An der Vergasung und Einäscherung von Menschen in den Krematorien Nr. II und III habe ich nicht teilgenommen. Dort waren Zisner und Mandelbaum beschäftigt. Tauber arbeitete mit mir zusammen, und vor seiner Versetzung nach Brzezinka [hatte er] auch im Krematorium Nr. I in Oświęcim [gearbeitet].

In dem Sonderkommando, das in den beiden Bunkern Dienst tat, bevor ich dem im Dezember 1942 gegründeten neuen Sonderkommando zugeteilt wurde, arbeiteten hauptsächlich Slowaken. Wie ich bereits erwähnt habe, bestand das Sonderkommando, dem ich zugeteilt wurde, aus 200 Häftlingen. Innerhalb kurzer Zeit wuchs es auf 400 an. Später wurden 200 Häftlinge dieses Sonder-

kommandos [S. 11/112] nach Lublin verlegt, von wo 20 Russen zum Sonderkommando kamen. Von diesen Russen erfuhren wir, dass diese 200 nach Lublin verlegten Häftlinge dort erschossen worden waren. 1943 wurden 200 Griechen und 1944 500 Ungarn unserem Sonderkommando zugewiesen. Im Oktober 1944 wurden 500 Häftlinge erschossen, und zwar 400 auf dem Hof des Krematoriums Nr. IV und 100 auf dem Feld neben dem Krematorium Nr. II. Im selben Monat wählte Moll etwa 200 Häftlinge des Sonderkommandos aus, die nach Oświęcim gebracht und, wie uns später von den im [Warenlager] Kanada beschäftigten Häftlingen mitgeteilt wurde, in der Kammer vergast wurden, die zur Begasung von Sachen im Warenlager "Kanada" benutzt wurde. Im November 1944 wurden 100 Gefangene des Sonderkommandos nach Groß-Rosen verlegt. Zumindest wurde uns das so gesagt. Sie wurden jedoch mit einem Strafrtransport abtransportiert. Nach all diesen Verlusten blieben kaum mehr als 100 von uns im Sonderkommando. Das Krematorium Nr. V war bis zu den letzten Tagen des Aufenthalts der Deutschen im Lager in Betrieb und wurde von ihnen kurz vor ihrer Flucht mit Dynamit gesprengt. Dies geschah am 20. Januar 1945. In diesem Krematorium wurden in den letzten Tagen nur noch die im Lager verstorbenen oder getöteten Menschen eingäschert. Vergasungen von Menschen wurden nicht mehr durchgeführt. Zu dieser Zeit wurde das Krematorium von 30 Häftlingen des Sonderkommandos betrieben, der Rest war mit dem Abriss der Krematorien II und III beschäftigt. Ich habe [auch] beim Abriss mitgearbeitet.

Ende Mai 1944 wurde ich zusammen mit dem gesamten Sonderkommando von Block 11 des Abschnitts BIIId ins Krematorium Nr. IV verlegt, wo ich bis Oktober 1944 blieb. Wie ich bereits erwähnt habe, waren im Oktober 1944 etwa 700 Häftlinge des Sonderkommandos in diesem Krematorium untergebracht. Da die Krematorien zu diesem Zeitpunkt nicht mehr so viele Menschen für den Dienst benötigten, befürchteten wir, dass wir alle vergast werden würden, und so beschlossen wir, einen Aufstand zu organisieren. Wir hatten ihn schon lange geplant, wir hatten Kontakte und Verbindungsleute zur Außenwelt, wir hatten Granaten hergestellt, wir hatten Waffen und eine Kamera, und wir warteten auf den Beginn der dritten sowjetischen Offensive. In der Tat dachten wir, dass unsere Aktion nur im Falle einer Offensive eine Chance auf Erfolg haben würde. Im Oktober schien unsere Lage gefährlich zu sein, also beschlossen wir, nicht zu zögern, sondern einfach zur Tat zu schreiten. Ich erinnere mich nicht mehr an das genaue Datum; es war ein Samstag, als wir uns auf die SS-Wachen stürzten; 12 SS[-Männer] wurden verwundet. Es scheint, dass es unter ihnen auch Tote gab. Zur gleichen Zeit traten die Insassen des Sonderkommandos, das im Krematorium II untergebracht war, in Aktion. Im Krematorium Nr. III war das Sonderkommando nicht in der Lage, die Aktion zu beginnen. Im Bereich [S. 12/113] unseres Krematoriums traf sofort SS-Verstärkung ein; einige Kompanien umstellten den gesamten Bereich; etwa 500 Häftlinge wurden erschossen, die anderen konnten sich durch Ver-

stecken retten. Ich versteckte mich unter einem Holzstapel und Tauber in den Kaminschächten [*w ciągach komina*] des Krematoriums Nr. V. Wir alle, die am Leben blieben, wurden ins Krematorium Nr. III verlegt und dort einquartiert. Wir wurden am Leben gelassen, weil zu dieser Zeit eine Untersuchung durchgeführt wurde, um unsere gesamte Organisation aufzudecken. Trotz häufiger Durchsuchungen von persönlichen Gegenständen und Unterkünften gelang dies jedoch nicht, denn nach dem Scheitern des Aufstands vergruben wir unser gesamtes Material, insbesondere die Granaten, und stellten unsere konspirativen Aktivitäten ein. Ich blieb bis November 1944 im Krematorium III. Später wurde das gesamte Sonderkommando ins Lager[abschnitt] BIIId verlegt. Ich war in Block 13. Ab Oktober 1944, also nach dem beschriebenen Aufstand, arbeitete ich beim Abriss der Krematorien, insbesondere bei der Demontage des Krematoriums IV. Dieses Krematorium war während des Aufstandes niedergebrannt worden, so dass wir nur die Wände abrissen. Die Metallteile dieses Krematoriums wurden nach Oświęcim transportiert, wo sie sich noch immer im Bauhof befinden. Die anderen Häftlinge des Sonderkommandos wurden zu dieser Zeit beim Abbruch der Krematorien II und III eingesetzt. Der Abbruch dieser Krematorien begann im November 1944 und [verwertbare Teile] sollte, wie man uns sagte, nach Groß-Rosen transportiert werden. Die Metallteile dieser Krematorien, die Türen, Lüftungsanlagen, Bänke, Treppen und andere Teile befinden sich noch immer auf dem Bauhof.

Ich halte fest, dass in den Bunkern Nr. 1 und 2 sowie in den Krematorien Nr. IV und V Türen und Fensterläden desselben Typs eingebaut waren. Sie bestanden aus dickem, schwerem, verschränktem Holz[brettern], und die Fugen waren mit Filz ausgekleidet, der dicht abschloss. Die Türen wurden mit zwei großen Eisengriffen verschlossen, die mit Schrauben angezogen wurden, um sie luftdicht zu verschließen. Die Türen der Bunker hatten keine Gucklöcher zur Kontrolle. Die Türen zu den Gaskammern in allen Krematorien /II-V/ waren mit solchen Gucklöchern ausgestattet. Die Krematorien II und III hatten keine hölzernen Fensterläden, da in den Gaskammern dieser Krematorien das Zyklon durch Öffnungen in der Decke geschüttet wurde. Diese Öffnungen wurden mit Betonplatten [*plytami betonowymi*] verschlossen.

Ich lege Schemaskizzen der Bunker Nr. 1 und 2 sowie des Krematoriums Nr. IV vor. Das Krematorium Nr. IV war baugleich und symmetrisch zum Krematorium Nr. V angeordnet. Bitte fügen Sie die vorgelegten Skizzen dem vorliegenden Protokoll bei, um [S. 13/114] den Inhalt meiner Aussagen zu verdeutlichen und richtig zu verstehen.

Ich blieb im Block 13 des Lagers BIIId bis Anfang Januar 1945. Dann wurde ich mit dem gesamten Sonderkommando nach Block 16 verlegt, von wo aus wir am 18. Januar mit einem Transport in Richtung Reich geschickt wurden. Wir gingen zu Fuß, und in der Nähe von Pszczyna gelang mir zusammen mit Tauber die Flucht aus dem Transport. Mit mir zusammen hatte das gesamte Sonderkommando, d.h. über 100 Personen, Oświęcim verlassen. Ich weiß

nicht, wer von ihnen am Leben geblieben ist. In den letzten Tagen kehrte Mosiek van Kleib, ein Niederländer, zurück und fuhr ohne Zwischenstopp in seine Heimat. Unter den Häftlingen des Sonderkommandos, die Oświęcim verließen, waren unter anderem Zawek Chrzan aus Gostynin, Samuel – Franzose, Leibel aus Grodno, Lemko aus Czernowy Bór, Dawid Nencel aus Rypin, Morszek und Jankel Weingarten aus Polen, Sender aus Berlin, Moryc aus Griechenland, Abraham Dragon aus Żeromin, Serge – Franzose /Blockältester/, Abo aus Grodno, Becker Berek aus Łuna, Kuzyn aus Radom, und andere, an deren Namen ich mich nicht erinnere.

Derzeit habe ich vor, mich in Żeromin niederzulassen und in meinem Beruf zu arbeiten. Ich gehe davon aus, dass [dorthin] auch mein Bruder zurückkehren wird und wir zusammen arbeiten werden. Ich warte darauf, zum Militärdienst einberufen zu werden. Nach den Schicksalsschlägen im Lager bin ich nervlich völlig erschöpft und wünsche mir, endlich in ein normales Leben zurückzukehren, aus der Lageratmosphäre herauszukommen und alles zu vergessen, was ich in Oświęcim erlebt habe.

Verlesen. – Das Protokoll ist hiermit geschlossen.

Der Staatsanwalt
Edward Pęchalski

Der Zeuge
Szlama Dragon

Der Richter
Jan Sehn

Protokollantin
Krystyna Szymańska

2.3. Aussage vom 22. Februar 1957

Am 22. Februar 1957 erschien Shlomo Dragon vor Dr. E. Cerf, vermutlich einem Notar, um eine Erklärung abzugeben, um in den Genuss des deutschen Entschädigungsgesetzes für ehemalige Deportierte zu kommen. Er schrieb in dem betreffenden Dokument:⁷⁶

“Vor dem Kriege war ich völlig gesund.

Bis zu meiner Verbringung ins KZ- Auschwitz im Jahre 1942 war ich noch vollkommen gesund. Im KZ- Auschwitz zwangsarbeitete ich beim Abbruch-Kommando ausserhalb des Lagers.

Anfang 1944 wurde ich eines Tages als ich mich bei der Zwangsarbeit befand von Oberscharführer Moll mit einem dicken Stock ueber den Kopf so heftig geschlagen, dass ich blutenden Kopfes ohnmaechtig zu Boden fiel. Juedische Mithaeftlinge brachten mich dann in das Lager zurueck, wo ich von einem juedischen Mithaeftlingsarzt einen Kopfverband bekam; nach Anlegen des Verbandes verblieb ich 2-3 Tage krank in der Baracke liegen. Da ich Angst vor Vergasung hatte, meldete ich mich trotz heftiger Schmerzen wieder zur

⁷⁶ YVA, O.33-9397.

Arbeit. Seither litt ich an Kopfschmerzen und Schwindel sowie Uebelkeit und haeufigen Anfaellen von Bewusstlosigkeit. Meine Zwangsarbeit konnte ich nur mit Hilfe der Mithaeftlinge verrichten. Dieser Zustand dauerte bis zu meiner Befreiung im Jahre 1945.

Nach meiner Befreiung fuhr ich nach Warschau, um nach Verwandten zu suchen. Ich stand hier in aertzlicher Privatbehandlung”.

Wie wir sehen, hat er in dieser Aussage die “Bunker” und das Sonderkommando überhaupt nicht erwähnt, und seine Bezugnahme auf Moll ist dafür auch kein Ersatz, da Moll “Anfang 1944” weder für die “Bunker” noch für das Abbruch-Kommando verantwortlich gewesen sein kann, denn selbst laut orthodoxer Fassung gab es Bunker 1 damals nicht mehr, Bunker 2 soll erst Mitte Mai 1944 wieder in Betrieb genommen worden sein, und das Abbruchkommando für die Krematorien wurde erst Ende 1944 zusammengestellt.

Zweiter Teil:
Kritische Analyse
der Aussagen

3. Henryk Tauber

Wie Pressac gezeigt hat (1989, S. 481), besteht kein Zweifel daran, dass Taubers Aussagen tatsächlich ziemlich genau sind, was die Beschreibung der architektonischen Merkmale des Krematoriums II betrifft, so dass er in dieser Hinsicht wirklich ein "95% zuverlässiger" Zeuge ist.

Dies gilt auch für die Beschreibung der Kremierungsöfen, die präzise und detailliert ist, obgleich weder das Entlüftungsanlage des Ofenraums noch die Druckluftgebläse der Kremierungsöfen in den Krematorium II (und III)⁷⁷ erwähnt werden – was seltsam ist, da diese Gebläse während der Einäscherungen regelmäßig in Betrieb und ziemlich laut waren, so dass sie nicht un bemerkt bleiben konnten.

Grundsätzlich kann diese Genauigkeit jedoch kein positives Kriterium für die Wahrhaftigkeit von Taubers sonstigen Aussagen sein, denn jeder Romanautor kann phantastische Geschichten in den zu 95% genau beschriebenen urbanen Kontext einer beliebigen Stadt einbetten, aber das macht die Geschichten noch lange nicht wahr. Die architektonische Zuverlässigkeit ist also nur ein Aspekt des allgemeinen Problems der Zuverlässigkeit und damit der Glaubwürdigkeit von Zeugen. Um sie richtig einschätzen zu können, müssen wir nämlich zwei andere, noch wichtigere Aspekte untersuchen: die technische und die historische Genauigkeit seiner Aussagen.

In der folgenden Diskussion zitiere ich die Aussagen von Tauber und Dragon jeweils mit einem Buchstaben, gefolgt von der Seitenzahl des Originaldokuments, wobei P für die jeweilige polnische Aussage und S für die sowjetische Aussage steht. Taubers Aussage vor der Jüdischen Geschichtskommission von Krakau und Dragons Erklärung in seinem Antrag auf Entschädigung sind kurz und werden daher nicht mit einer Seitenzahl zitiert.

3.1. Kremierungsöfen und Kremierungsvorgang⁷⁸

3.1.1. Muffelmaße

“Die Türen waren kleiner als die Eingangsöffnungen der Muffel; die Muffel selbst war etwa 2 Meter lang, 80 Zentimeter breit und etwa 1 Meter hoch.”
(P12)

⁷⁷ Jeder Ofen war mit einem eigenen Gebläse Nr. 275 (Durchmesser des Auslassrohrs in mm) ausgestattet; bei zwei Öfen war es auf der rechten Seite angebracht, bei den anderen drei auf der linken Seite.

⁷⁸ Für dieses Unterkapitel verweise ich als allgemeine Referenztexte auf meine Studien Mattogno/Deana; Mattogno 2020; Mattogno 2021a.

Gemeint ist hier der Dreimuffelofen, dessen Muffeln 70 cm breit, 80 cm hoch und 210 cm lang waren. Die Muffeln schlossen vorne mit einem Metallrahmen ab, an dem Einführungstüren von 60 cm × 60 cm angebracht waren. Die Größe dieser Einführungsöffnung war von entscheidender Bedeutung für die Beschickung des Ofens, wie ich in Punkt 3.1.3. erläutern werde.

3.1.2. Muffeltemperatur

In seiner sowjetischen Aussage gibt Tauber an, dass die Temperatur der Muffeln der Doppelmuffelöfen im Krematorium I zwischen 1.200 und 1.500°C lag (S3). Dies ist technischer Unfug. Nach den einschlägigen Topf-Betriebsanweisungen durfte die Temperatur der Doppelmuffelöfen 1.100°C und bei den Dreimuffelöfen 1.000° nicht überschreiten. Diese Grenzen hingen mit der thermischen Belastbarkeit der Öfen zusammen und waren abhängig von Gewicht und Qualität des verwendeten feuerfesten Materials. Bei Temperaturen über 1,100-1,200°C trat auch das Phänomen des Sinterns auf, d.h. das Verschmelzen des feuerfesten Materials mit den Knochen der Leichen.

In Bezug auf die Dreimuffelöfen des Krematoriums II gab Tauber in der polnischen Aussage an, dass die Muffeln Temperaturen von 1,000-1,200°C erreichten. Dies ist nicht nur übertrieben, sondern auch widersprüchlich. In der Tat sagt Tauber, dass die Öfen nach mehreren Einäscherungen, „auf Rotglut gebracht“ waren (P21), und lobt dann die bewundernswerten Fähigkeiten eines „so auf Rotglut gebrachten Ofens“ (P21). In der Betriebsvorschrift der Fa. Topf für die Doppel- und Dreimuffelöfen heißt es dazu jedoch (siehe Matogno/Deana, Bd. 1, S. 275):

“Nachdem die Einäscherungskammer gut rotwarm (ca 800°C.) ist können die Leichen hintereinander in die beiden Kammern eingefahren werden.”

Die rote Farbe (als beginnendes Kirschrot bezeichnet) entspricht also 800°C, was also auch für Tauber die maximale Temperatur der Muffeln darstellt. Bei höheren Temperaturen ist die Farbe des feuerfesten Mauerwerks sehr unterschiedlich; John D. DeHaan stellt die folgenden Zusammenhänge zwischen Farbe und Temperatur dar (DeHaan, S. 2):

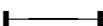
helles Kirschrot:	800-1.000°C
Orange:	1.000-1.200°C
Hellgelb:	1.200-1.400°C
Weiß:	1.400-1.600°C

3.1.3. Muffelbeschickungssystem

An dieser Stelle möchte ich nur auf das Verfahren der Einführung von Körpern in die Muffeln eingehen. Dazu sind einige Vorbemerkungen erforderlich.

Unter den Einführtüren der Dreimuffelöfen war ein rundes Befestigungseisen angeschweißt, an dem ein Klapprahmen gelagert war, an dem sich die

Führungsrollen⁷⁹ für den Sargeinführungswagen befanden. Der Klapprahmen konnte entlang dem Befestigungs-Eisen seitlich verschoben werden, sodass er alle drei Muffeln bedienen konnte; er konnte zudem auf- und abgeklappt werden. Aufgeklappt kamen die beiden Rollen auf der Höhe des Muffeltürsockels zu liegen, 9 cm über der Muffelrostebene. Die Doppelmuffelöfen hatten ebenfalls einen solchen Klapprahmen, jedoch hatte hier jede Muffel ihren eigenen Klapprahmen mit einem Laufrollenpaar.

Das von Tauber beschriebene Beschickungssystem ist grundsätzlich korrekt (P3). Die Leicheneinführungs-Vorrichtung bestand aus einem Sargeinführungswagen, der sich auf Laufschiene bewegte. Oben drauf befand sich ein halbzyklindrischer Verschiebewagen, der oben auf dem Einführungswagen verschoben werden konnte. Der vordere Teil des Sargeinführungswagens war mit einer etwa 270 mm langen Metalltrage ausgestattet, auf die die Leiche gelegt und in die Muffel eingeführt wurde. Die Bahre bestand aus einer waagerechten, etwa 40 cm breiten schmiedeeisernen Platte und zwei senkrechten Eisenbändern, die seitlich daran angeschweißt waren, so dass der Aufbau in Querschnitt diese Form ergab: . Die beiden oberen Kanten dieser Seitenschiene verhinderten, dass der Leichnam bei der Bewegung des Wagens seitlich von der Bahre fiel, während die unteren auf einem Paar Führungsrollen liefen. Aufgrund der Höhe der Rollen und der Seitenschiene befand sich die Oberfläche der Bahre, auf die der Leichnam gelegt wurde, etwa 12 cm über der Oberfläche der Muffelroste. Aufgrund der geringen Breite der Bahre konnte nur eine Leiche darauf geladen werden; alle anderen Leichen hätten darauf gestapelt werden müssen.

In einer anderen Studie habe ich diese Frage mit Hilfe von Fotos der Topf-Doppel- und -Dreifachmuffelöfen (wie sie in den ehemaligen Lagern Mauthausen und Buchenwald noch vorhanden sind) eingehend untersucht und visuell nachgewiesen, dass maximal zwei abgemagerte Leichen (Höhe: jeweils 18 cm) auf die Bahre geladen werden konnten.⁸⁰

3.1.4. Muffelbeladung und Dauer der Kremierung

Die tatsächliche Kapazität der Krematorien von Auschwitz-Birkenau lag bei einer Leiche pro Stunde und Muffel (Mattogno/Deana, Bd. 1, S. 320-361), also innerhalb von 21 Betriebsstunden:

- Krematorium I: 21 Std. × 6 Muffeln = 126 Leichen pro Tag
- Krematorium II: 21 Std. × 15 Muffeln = 315 Leichen pro Tag
- Krematorium III: 21 Std. × 15 Muffeln = 315 Leichen pro Tag
- Krematorium IV: 21 Std. × 8 Muffeln = 168 Leichen pro Tag
- Krematorium V: 21 Std. × 8 Muffeln = 168 Leichen pro Tag

⁷⁹ Auch „Laufrollen“ oder „Einführrollen“ genannt.

⁸⁰ Mattogno 2020, Kapitel 12, „Le cremazioni multiple: il sistema di caricamento delle muffole,“ S. 101-106, und Dok. 25-29 & 36, S. 255-259, 263.

Gesamtkapazität: 1.092 pro Tag; Kapazität für Birkenau: 966 pro Tag.

Die mögliche gleichzeitige Einäscherung mehrerer Leichen hätte die Einäscherungsdauer nur entsprechend verlängert, und das mögliche Vorhandensein von Kinderleichen hätte die Einäscherungskapazität um den Faktor 1,16 erhöht, was eine angepasste Kapazität von je 365 Leichen für die Krematorien II und III und je 195 für die Krematorien IV und V, insgesamt also 1.120, ergeben hätte.

Tauber gab in seiner sowjetischen Zeugenaussage an, dass die Einäscherungskapazität der verschiedenen Ofentypen wie folgt war:

- Zweimuffel-Ofen: 5 Leichen pro Muffel in 90 Minuten (S3)
- Dreifachmuffelofen: 4-5 Leichen pro Muffel in 20-25 Minuten (S5)
- 8-Muffel-Ofen: 4-5 Leichen pro Muffel in 35 Minuten (S6)

Aus diesen Daten ergeben sich die folgenden durchschnittlichen Einäscherungskapazitäten über 21 Stunden pro Tag tatsächlichen Ofenbetriebs:

- Doppelmuffel-Ofen: 126 Leichen pro Tag, also:
- Krematorium I: 378 Leichen pro Tag
- Dreimuffelofen: 756 Leichen pro Tag, daher:
- Krematorium II/III: je 3.780 Leichen pro Tag; insgesamt 7.560 Leichen pro Tag
- 8-Muffel-Ofen: 1.296 Leichen pro Tag, daher:
- Krematorium IV/V: je 1.296 Leichen pro Tag; insgesamt 2.592 Leichen pro Tag

Die von Tauber für alle Krematorien in Auschwitz und Birkenau angegebene Gesamtkremierungskapazität beträgt somit 10.152 Leichen pro Tag, was neunmal höher ist als die tatsächliche Kapazität.

In seiner polnischen Zeugenaussage bestätigte Tauber, dass in den Öfen des Krematoriums II in der Regel 4-5 Leichen gleichzeitig pro Muffel verbrannt wurden, aber er erklärte (P14):

“Bei kontinuierlichem Betrieb verbrannte das Krematorium zwei Ladungen pro Stunde. Laut Vorschrift mussten wir jede halbe Stunde neue Leichen in die Muffeln laden. Oberkapo August erklärte uns, dass nach den Berechnungen und Plänen des Krematoriums die Einäscherung eines Leichnams in einer Muffel 5-7 Minuten dauerte. Anfangs erlaubte er uns nicht, mehr als drei Leichen einzuführen. Bei einer solchen Menge mussten wir ununterbrochen arbeiten, denn nach dem Beladen der letzten Muffel war die [Ladung der] erste[n] Muffel] bereits verbrannt. Um bei der Arbeit eine Pause zu haben, luden wir 4-5 Leichen in jede Muffel. Die Einäscherung einer solchen Ladung dauerte länger, so dass wir nach dem Beladen der letzten Muffel ein paar Minuten Ruhe hatten, während die Ladung der ersten Muffel [aus]brannte.”

Tauber gibt auch an, dass im Krematorium II durchschnittlich 2.500 Leichen pro Tag verbrannt wurden (P18). Die Beladung mit 4-5 Leichen pro Muffel

bezog sich auf die Leichen von Erwachsenen, denn wenn es Kinderleichen gab, war die Beladung eine andere: 2 Erwachsene und 5-6 Kinder (P20f.).

Ich stelle zunächst einmal fest, dass diese Angaben widersprüchlich sind. Da im Durchschnitt 2.500 Leichen pro Tag (21 Stunden) im Krematorium II eingeäschert worden sein sollen, hätte die Einäscherungsdauer einer Ladung von 4-5 Leichen im Durchschnitt $[2.500/\text{Tag} \div (4,5 \text{ Leichen} \times 15 \text{ Muffen}) =]$ etwa 37 Minuten betragen, nicht 20-25 Minuten.

Das Vorhandensein von nur zwei Tragen und zwei Häftlingsgruppen überdies irrational, denn um den Ladevorgang zu beschleunigen, wären fünf Tragen und fünf Gruppen von Häftlingen erforderlich gewesen, eine für jeden Ofen. Dann hätten die fünf Öfen gleichzeitig beschickt werden können.

Das "neue" Beladungssystem bestand darin, zuerst zwei Leichen in eine Muffel zu legen, dann zwei weitere. Nach Taubers Angaben folgte die zweite Beladung unmittelbar auf die vorhergehende, und sie musste erfolgen, bevor die Arme und Beine der Leichen des ersten Paares von der Hitze angehoben wurden (P20), d.h. als die Leichen noch mehr oder weniger intakt waren. Das Einlegen von zwei weiteren Leichen in eine Muffel, in der sich bereits zwei andere Leichen befanden, wäre jedoch aus Platzmangel innerhalb der Muffel praktisch unmöglich gewesen.

Schließlich kollidiert das von Tauber beschriebene Beladungsweise mit einer weiteren materiellen Unmöglichkeit. Das Kellergeschoss des Krematoriums II, in dem sich die angebliche Menschengaskammer befand, war durch einen provisorischen Lastenaufzug mit dem Erdgeschoss verbunden, in dem sich der Ofenraum befand. Pressac veröffentlichte das Projekt des Lastenaufzugs für das Krematorium III, der von der Firma Gustav Lenz in Erfurt gebaut wurde.⁸¹ Dieser Lastenaufzug maß 1,25 m × 2,1 m und hatte eine Kapazität von 750 kg, d.h. maximal 12-13 Leichen mit einem Gewicht von jeweils 60 kg.⁸² Im Krematorium II wurde dagegen zwischen dem 26. Januar und dem 13. März 1943 lediglich ein provisorischer Lastenaufzug der Schlosserei der Zentralbauleitung mit einer Kapazität von nur 300 kg eingebaut, also maximal fünf Leichen. Die Vorrichtung, wie sie auf einem von Pressac veröffentlichten Foto zu sehen ist, war sehr rudimentär (Pressac 1989, S. 488; siehe Dokument 13).

Ich habe mich in einer anderen Studie ausführlich mit dieser Frage befasst (Mattogno 2019, S. 49-55), wobei ich für jeden Leichentransport (Beladung, Auffahrt, Entladung und Abfahrt) eine durchschnittliche Dauer von fünf Minuten angenommen habe. Laut Tauber waren dem Lastenaufzug vier Häftlinge zugeteilt, zwei für die Beladung und zwei für die Entladung, die in einer 12-Stunden-Schicht arbeiteten (S8f.). Nimmt man an, dass jeder Transport fünf Minuten dauerte, also 12 Fahrten pro Stunde, so hätten diese Häftlinge

⁸¹ Zeichnung 5037 vom 25. Januar 1943; Pressac 1994, Dok. 25 Außerhalb des Texts.

⁸² Pressac 1989, S. 475; van Pelt, S. 470, 472.

innerhalb von sechs Stunden, also in der Mitte ihrer Arbeitsschicht, ($[6 \text{ Std.} \times 12 \text{ Fahrten/Std.} \times 300 \text{ kg/Fahrt}] = 21.600 \text{ kg}$ oder 10.800 kg pro Person gehoben und bewegt, wobei die zunehmende Ermüdung ihr Arbeitstempo immer weiter verlangsamt hätte. Die Dauer von fünf Minuten pro Aufzugsladung ist daher wahrscheinlich zu optimistisch. Sie entspricht nämlich je einer Minute für die Auf- und Abwärtsfahrt des Aufzugs und vier Minuten für das Be- und Entladen der fünf Leichen, also im Durchschnitt nur ($[4 \text{ min} \times 60 \text{ sec/min}] \div 10 = 24$ Sekunden für jeden Akt des (Ent-)Ladens einer Leiche.

Die von Tauber angegebene durchschnittliche Zahl von 2.500 Einäscherungen pro Tag impliziert ($2.500 \text{ Leichen/Tag} \div 5 \text{ Leichen/Fahrt} = 500$ Hin- und Rückfahrten des Lastenaufzugs pro Tag, was ($500 \text{ Fahrten} \times 5 \text{ min} = 2.500$ Minuten, über 41 Stunden, also fast zwei Tage, gedauert hätte.

Die von Tauber beschriebene Beladung der Öfen ist daher genauso unmöglich wie die Vorgänge zum Transport der Leichen zu den Öfen.

Zweitens sind seine Behauptungen auch in Bezug auf die Dauer der Einäscherung technisch unsinnig. Die Dauer des Einäscherungsprozesses einer einzelnen Leiche in den Öfen von Auschwitz-Birkenau betrug etwa eine Stunde. Die Einäscherungsversuche, die der Ingenieur Richard Kessler am 5. Januar 1927 in den koksbeheizten Öfen der Firma Gebrüder Beck im Krematorium Dessau durchführte, ermöglichen es uns, den Einäscherungsprozess dank der von Kessler veröffentlichten technischen Diagramme in all seinen Phasen zu verfolgen.

Im Durchschnitt lag die Anfangstemperatur der Einäscherung bei ca. 800°C , die Höchsttemperatur am Ende der Verbrennung des Sarges bei ca. 1000°C , die Anfangstemperatur der Leichenverbrennung bei ca. 780°C , die Höchsttemperatur der Leichenverbrennung bei ca. 900°C . Was die Zeiten betrifft, so betrug die durchschnittliche Dauer der Sargverbrennung bis zur maximalen Wärmeentwicklung 12 Minuten, die durchschnittliche Dauer der Verdampfung des Leichenwassers 27 Minuten und schließlich die durchschnittliche Dauer der Verbrennung des Leichnams selbst bis zur maximalen Wärmeentwicklung 28 Minuten, während die Dauer des gesamten Prozesses 55 Minuten betrug.

Diese Dauer bezieht sich auf den Höhepunkt der Hauptverbrennung in der Muffel, nach dem die Intensität der Verbrennung allmählich abnahm, bis sie nach weiteren 31 Minuten aufhörte: Die durchschnittliche Dauer einer Einäscherung betrug in der Tat 86 Minuten.

Daher ist die Dauer von 5-7 Minuten, die "nach den Berechnungen und Plänen des Krematoriums" für eine Einäscherung vorgesehen sein sollen, wie Tauber in seiner polnischen Aussage (P14) sagte, einfach absurd: Sie reichte nicht einmal für die vollständige Verbrennung eines gewöhnlichen Sarges aus abgelagertem Holz. Nur ein Geisteskranker oder ein erbärmlicher Hochstapler kann sich "Berechnungen" und "Pläne" für die Einäscherung einer Leiche innerhalb von 5-7 Minuten ausgedacht haben.

Die Einäscherungsdauer, die Tauber für die Einäscherung einer Ladung von 4-5 Leichen angibt, reichte kaum für die Verdampfung des in einer einzigen Leiche enthaltenen Wassers. Bei den Experimenten von Ing. Kessler dauerte dieser Vorgang 27 Minuten, aber die Leiche wurde in einem gewöhnlichen Sarg eingeäschert, dessen Verbrennung die Muffeltemperatur auf etwa 1000°C ansteigen ließ, wodurch der Wasserverdampfungsprozess beschleunigt wurde. In den erdöl-beheizten Öfen der Fa. Ignis-Hüttenbau im Krematorium des Ghettos Theresienstadt dauerte die Verdampfung des Leichenwassers etwa 35 Minuten.

In zivilen Krematorien waren Mehrfacheinäscherungen in derselben Muffel gesetzlich verboten und wurden nie durchgeführt. Was aus experimenteller Sicht der gleichzeitigen Einäscherung mehrerer Leichen in einer Muffel technisch am nächsten kommt, ist der Betrieb von Verbrennungsanlagen für Schlachthöfe. Die wichtigste Firma auf diesem Gebiet war während des Zweiten Weltkriegs die Firma Hans Kori in Berlin, die mehrere Öfen dieser Art herstellte. In dem Ofen mit der höchsten Kapazität dauerte die Verbrennung von 900 kg organischem Material, was der gleichzeitigen Einäscherung von 15 Leichen von 60 kg in einer Muffel entspricht, 13,5 Stunden bei einem Verbrauch von 300 kg Steinkohle; in der Praxis hätte die gleichzeitige Einäscherung von 15 Leichen von 60 kg in diesem Ofen – bezogen auf eine Leiche – etwa 54 Minuten und etwa 20 kg Steinkohle benötigt. Mit anderen Worten: Die Dauer der Einäscherung hätte sich praktisch mit der Anzahl der in den Ofen geladenen Leichen vervielfacht, und das auch nur, wenn ein entsprechend großer Ofen mit einem größeren Gasgenerator dafür verwendet worden wäre.

Dies zeigt bereits im Prinzip die doppelte Absurdität der Behauptung von Einäscherungen von 4-5 Leichen in einer einzigen Leichenmuffel innerhalb von 20-25 Minuten, einer halben Stunde oder etwas mehr als einer halben Stunde: Erstens, es sei wiederholt, dauerte die Einäscherung einer einzigen Leiche etwa eine Stunde; zweitens hätte eine potenzielle Beladung von 4-5 Leichen die Dauer einer einzigen Einäscherung mindestens um den Faktor 4 oder 5 vervielfacht.

Die Möglichkeitsform ist zwingend hier, denn in Wirklichkeit waren die Topf-Öfen von Auschwitz-Birkenau für die Einäscherung einer einzigen Leiche auf einmal ausgelegt, so dass ihre Bauweise mit mehreren gleichzeitigen Einäscherungen, in diesem Fall von 4-5 Leichen in einer Muffel, nicht vereinbar war. In der Tat hätte ein solches Verfahren zu zwei schwerwiegenden thermotechnischen Problemen geführt:

1) Diese Leichen hätten die drei Öffnungen zwischen den Muffeln, die die Seitenmuffeln mit der mittleren Muffel des Dreimuffelofens verbanden, oder die Öffnungen, die die Innenmuffeln mit den Außenmuffeln des Achtmuffelofens verbanden, verstopft und damit den Durchgang der Verbrennungsprodukte aus dem Gasgenerator behindert. Die auf dem Schamottrost der middle-

ren Muffel des Dreimuffelofens oder der seitlichen Muffeln des Achtmuffelofens platzierten Leichen hätten zudem die vorhandenen Zwischenräume zwischen den Roststäben verstopft, wodurch der Durchgang der Generatorgase in den Rauchkanal weiter behindert worden wäre. Dadurch hätten sich der Kaminzug und der Herd Zug verringert, was eine entsprechende Verringerung der Wärmeverfügbarkeit in den Muffeln zur Folge gehabt hätte.

2) Bei der Einäscherung einer Leiche in einen Sarg stieg die Temperatur der Muffel zunächst durch die Verbrennung des Sargholzes an. Bei der Einäscherung einer Leiche ohne Sarg, wie es in Auschwitz der Fall war, sank die Temperatur sofort durch die Verdunstung des Leichenwassers. Wie wichtig dieses Phänomen ist, zeigen die Beobachtungen von Hans Keller bei seinen Einäscherungsversuchen einer einzelnen Leiche mit Sarg in einem Ruppman-Ofen im Jahr 1929 (Keller 1929, S. 2):

“Nach dem Einführen der Leiche beginnt der Sarg sofort zu brennen, und die Temperatur steigt um 100 bis 150°. Nach 5 bis 10 min sinkt sie wieder um 100 bis 200°, obgleich noch nicht einmal der Sargdeckel verbrannt ist und die Temperatur der Feuergase [aus dem Gaserzeuger] 1000° und mehr beträgt. Die Verbrennungswärme des Sarges und die vom Feuerraum zugeführte Wärme genügen also nicht, um die Temperatur auf der Höhe zu halten. Hieraus geht hervor, wie groß die Verdampfung [des Leichenwassers] ist.”

Um auf die Topf-Öfen zurückzukommen: In der Anfangsphase des Einäscherungsprozesses hätte die Verdampfung des Wassers mehrerer Leichen in einer einzigen Muffel zu einem drastischen Absinken der Ofentemperatur geführt – viel mehr als die von Ingenieur Keller erwähnten 100-200°C –, wodurch die Temperatur der Rauchgase gesunken wäre, was wiederum zu einer Verringerung des Schornsteinzuges geführt hätte. Dies hätte zu einer Verringerung des Zugs des Gasgenerators geführt, wodurch viel weniger Luft (=Sauerstoff) durch die brennende Kohle gesaugt worden wäre, wodurch viel weniger Wärme und brennbares Koksgas zur Aufrechterhaltung des Einäscherungsprozesses zur Verfügung gestanden hätte. Das zwangsläufige Absenken der Muffeltemperatur auf unter 700-600°C hätte nicht mehr zu einer Einäscherung, sondern lediglich zu einer Verkohlung (Verkohlung) der Leichen geführt.

Das von Bohnert u.a.⁸³ veröffentlichte Foto einer Leiche in einer Muffel nach 30 Minuten Einäscherung zeigt, dass in der Praxis nur die Gliedmaßen verbrannt werden, während Schädel, Brustkorb und Brust-Bauchhöhle noch sichtbar sind. Die Autoren beschreiben den Verlauf der Einäscherung an dieser Stelle wie folgt (Temperatur von 670-810°C; Bohnert u.a., S. 18):

⁸³ Bohnert u.a., Abb. 1, S. 15. Das Foto ist wiedergegeben in Mattogno 2019, S. 703; wiedergegeben zusammen mit dem Foto einer Leiche nach 40 Minuten Einäscherung, veröffentlicht von Bohnert u.a.: Mattogno/Deana, Bd. 3, S. 236.

- Brustkorb/Bauch: Brustkorb- und Bauchhöhle freigelegt, Organe geschwärzt und geschrumpft
- Arme: Hände und distale Unterarme verbrannt
- Beine: Schienbein und distale Oberschenkelknochen frei von Weichteilen.

Diese experimentellen Daten zeigen, dass die Behauptung von Tauber, 4-5 Leichen seien bereits nach 30 Minuten in einer Muffel verbrannt, ein absurdes Märchen ist.⁸⁴

3.1.5. Der Kremierungsprozess

Tauber und Dragon liefern eine fast identische Beschreibung der Anfangsphase des Einäscherungsprozesses:

Tauber:

“Die zweite Ladung, die in der gleichen Muffel eingäschert werden sollte, wurde auf die gleiche Weise wie diese [erste Ladung] eingeführt, aber mit diesem zweiten Paar Leichen mussten wir uns beeilen, weil die früher eingeführten Leichen inzwischen schon brannten, und ihre Arme und Beine hoben sich an, so dass es uns im Falle einer Verzögerung schwer fiel, das zweite Paar Leichen in den Ofen zu laden. Während dieses zweite Leichenpaar in den Ofen geladen wurde, hatte ich die Gelegenheit, den Verbrennungsprozess der Leichen zu beobachten. Es schien, als ob die Leichen den Rumpf aufrichteten, dass sich [ihre] Hände aufrichteten und zusammenzogen, dasselbe geschah mit den Beinen.” (P20)

Dragon:

“Als wir die dritte Leiche einlegten, brannten [die beiden] zuvor eingeführten bereits. Ich sah, dass sich die Arme dieser Leichen anhoben, dann hoben sich die Beine an. Übrigens gingen wir sehr schnell vor, und ich konnte den ganzen Verbrennungsprozess nicht genau beobachten. Wir mussten uns beeilen, denn wenn sich die Extremitäten dieser bereits brennenden Leichen stark aufrichteten, hatten wir Schwierigkeiten, die dritte Leiche in den Ofen [=die Muffel] zu bekommen.” (P7)

In der genauen Beschreibung der verschiedenen Stadien der Einäscherung durch Bohnert u.a. taucht nichts davon auf; sie beobachteten lediglich eine Art Kontraktion der Leiche nach etwa 10 Minuten, die sie “kämpferische Haltung” nannten (Bohnert u.a., S. 13). Die Geschichte vom Anheben der Gliedmaßen war also nicht das Ergebnis einer realen Beobachtung, sondern eine einfache Fabel. Abgesehen davon ist dieses Beinanheben auch physisch unmöglich, denn das Anheben eines Beines mit liegendem Körper erfordert einiges an Kraft und den koordinierten Einsatz vieler Muskelgruppen in beiden Beinen und im Unterleib. Viele lebende Menschen haben große Schwierigkei-

⁸⁴ Für eine eingehende Betrachtung zu diesem Thema verweise ich auf meine Studie Mattogno 2020, Kapitel 11, “Le cremazioni multiple: durata and consumo di coke,” S. 82-100.

ten, im Liegen beide Beine anzuheben. Wie sollte dies dann ein Leichnam tun können?

3.1.6. Öffnen der Muffeltür zwecks Inspektionen

Laut Tauber wurden zwei Ladungen pro Stunde in einem Ofen durchgeführt, und die Leichen wurden in zwei Etappen in jede Muffel eingeführt, so dass innerhalb einer Stunde die Tür jeder Muffel viermal geöffnet wurde. Er behauptete außerdem:

“Nach jeder Beladung kontrollierte der SS-Kommandoführer übrigens, ob die Öfen richtig beladen waren. Wir mussten für ihn die Türen der einzelnen Muffeln öffnen und konnten dann sehen, was darin vor sich ging.” (P20)

Das bedeutet, dass die Tür vier weitere Male geöffnet wurde. Der Zeuge fügt hinzu, dass die Leichen in der Muffel mit einem Schaber geschürt wurden, “um die Verbrennung der Leichen zu beschleunigen” (P20), so dass jede Tür bei jeder Beladung mindestens ein weiteres Mal geöffnet wurde, insgesamt also zehn Mal in einer Stunde.

Nimmt man die von den sowjetischen Experten angegebene Beschickungsdauer an (2-3 Minuten),⁸⁵ so wären die Tür des Dreimuffelofens schon allein für die Einführung der behaupteten Leichenzahl in eine Muffel jede Stunde (2 bis $3 \times 4 \times 3 =$) 24-36 Minuten lang geöffnet gewesen. Und wenn man für die übrigen sechs Öffnungen (vier für die Verbrennungskontrolle und zwei für das Schüren der brennenden Leichen) eine Mindestdauer von einer Minute berücksichtigt, erhöht sich die Öffnungsdauer um weitere fünf Minuten, und die Gesamtdauer steigt auf 29-41 Minuten! Und das gilt für jeden der drei Muffeln: insgesamt 30 Öffnungen pro Stunde!

Das ist wärmetechnisch unsinnig, denn die kalte Luft, die durch die geöffneten Türen kommt, hätte den Ofen enorm abgekühlt. Wie Hans Keller feststellte, ist Luft “ein sehr kleiner Wärmeträger, und die Temperatur sinkt bei jeder geringen Kalorienentnahme ganz bedeutend” (Keller 1928, S. 25).

Wie wichtig dieses Phänomen war, zeigt die folgende Beobachtung des Ingenieurs Richard Kessler (Kessler, S. 136):

“Risse im Mauerwerk, die gerade bei Einäscherungsöfen infolge ihrer ständig wechselnden Beanspruchung mehr oder weniger auftreten, führen der Einäscherungskammer in der letzten Phase der Einäscherung, wie bei den von uns gemachten Versuchen festgestellt wurde, noch viel mehr Luft, und zwar kalte Luft zu, als zur Verbrennung der Leichenreste zu diesem Zeitpunkte noch notwendig ist. Die Folge davon ist natürlich eine unnötige Abkühlung des Ofens (Wärmeverlust).”

⁸⁵ “Die technischen Prinzipien des Betriebs der Krematorien”. Gutachten der polnisch-sowjetischen Untersuchungskommission über das Konzentrationslager Lublin-Majdanek. GARF, 7021-107-9, S. 246.

Wenn die durch einfache Risse in die Muffel einströmende Luft die Muffel abkühlen konnte, kann man sich leicht vorstellen, was passieren würde, wenn die Ofentüren so oft und so lange geöffnet würden.

Genau um diese Unannehmlichkeiten zu vermeiden, hatten die Muffeltüren des Topf-Dreimuffelofens im unteren Teil eine Einlassöffnung für die Verbrennungsluft, die durch eine anhebbare gusseiserne Klappe mit den Maßen 10,8 cm × 12,6 cm verschlossen wurde. Diese Klappe hatte in der Mitte ein rundes Inspektionsloch mit einem Durchmesser von 45 mm, das mit einer runden gusseisernen Verschlussplatte versehen war, die mit einem Stift an der Klappe befestigt war. Um den Einäscherungsvorgang zu beobachten, konnte man die Platte einfach zur Seite schieben und durch die kleine runde Öffnung schauen oder die ganze Klappe anheben und durch die rechteckige Öffnung schauen. Die Behauptung, dass die Muffeltüren geöffnet wurden, um den Einäscherungsvorgang zu beobachten, ist daher schlichtweg Unsinn.

3.1.7. Die Brennbarkeit der Leichen

“Die Leichen von Frauen brannten viel besser und schneller als die von Männern. Wenn also eine Ladung schlecht brannte, suchten wir nach einer Frauenleiche [und] luden sie in den Ofen, um den Brennvorgang zu beschleunigen.” (P21)

Es ist allgemein anerkannt, dass Frauen im Durchschnitt einen höheren Körperfettanteil haben als Männer, so dass sie, zumindest theoretisch, brennbarer sein müssten. Aber was Tauber sagt, ist ohnehin Unsinn, denn auch Frauenkörper bestehen zu etwa 65% aus Wasser. “Wenn also eine Ladung schlecht brennt”, würde das Einbringen eines weiteren Körpers die ganze Ladung noch schlechter brennen lassen, weil die Verdunstung der doppelten Wassermenge in der Muffel deren Temperatur weiter senken und damit den Einäscherungsprozess verlangsamen würde.

3.1.8. Leichen-“Selbstverbrennung”

In seiner polnischen Zeugenaussage erklärte Tauber, dass dicke Leichen durch Selbstverbrennung verbrannten. Ich unterteile seine Aussagen in nummerierte Absätze (P12):

- 1) *“Bei der Einäscherung dieser Leichen verwendeten wir Koks nur zum Anzünden des Ofens. Fette Leichen verbrannten dank der Verbrennung des im Körper vorhandenen Fetts von selbst.” (P12)*
- 2) *“Es kam auch vor, dass wir, wenn kein Koks zum Beheizen der Gasgeneratoren vorhanden war, Stroh und Holz in die Äscheräume legten, die sich unter den Muffeln befanden, und sobald sich das Fett der Leichen entzündete, brannte die gesamte Ladung¹⁸⁶ bereits mit ihrem eigenen Feuer.” (P12)*

⁸⁶ Alle in den Ofen eingeführte Leichen.

3) *“Bei den ersten Ladungen, als die Öfen nur von den Gasgeneratoren beheizt wurden, verlief die Einäscherung langsamer. Aber dann, als mehr Ladungen eingäschert wurden, wurden sie [die Muffelwände] durch die Glut, die durch die Einäscherung der Leichen entstand, auf Rotglut gebracht, so dass während der Einäscherung von fetten Leichen die Gasgeneratoren im Allgemeinen abgestellt wurden.”* (P21)

4) *“Von den Leichen, die in den so auf Rotglut gebrachten Ofen gelegt wurden, tropfte das Fett sofort in den Ascheraum, wo es sich entzündete und den Leichnam verbrannte.”* (P21)

Erste Behauptung:

Ich wiederhole, was ich in einer anderen Studie festgestellt habe (Mattogno 2020, S. 178f.). Fälle spontaner menschlicher Verbrennung (spontaneous human combustion) sind wissenschaftlich untersucht worden, und die überzeugendste Erklärung wird in der Verbrennung von Körperfett durch den “Docht-” bzw. “Kerzeneffekt” gesehen.

Experimente haben gezeigt, dass sich menschliches Fett erst bei einer Temperatur von 250 °C entzündet, aber der “Dochteffekt” tritt auch dann noch auf, wenn das flüssige Fett auf eine Temperatur von 24°C sinkt. Andere Experimente haben gezeigt, dass die Verbrennung mit einer Geschwindigkeit von 3,6-10,8 kg/h abläuft. In den Wäldern von Medford, Oregon, wurde ein Fall von spontaner Verbrennung entdeckt: Der Körper einer Frau wurde auf diese Weise in nicht weniger als fünf Stunden teilweise verbrannt. Die Verbrennung konzentriert sich auf die fettreichsten Teile des Körpers (Christensen, S. 13-18). Ein Spezialist, der in der oben zitierten Studie in Frage gestellt wird, John D. DeHaan, hat diesbezüglich Klarheit geschaffen (DeHaan, S. 10):

“Die gemessenen Werte liegen zwischen ~3 und 14 kg/h, so dass über einen Zeitraum von mehreren Stunden ein beträchtlicher Teil eines normalen menschlichen Körpers durch diesen Mechanismus zerstört werden kann (Flüssigkeiten fließen ab oder verdampfen, und Muskeln verbrennen nur zögerlich mit einer sehr geringen effektiven Verbrennungswärme).”

Das Ergebnis ist also keine Verbrennung des gesamten Körpers, geschweige denn eine Verbrennung bis zur bloßen Asche.

Topfs Chefingenieur Kurt Prüfer, der den Dreimuffelofen konstruierte, kritisierte die von Ingenieur Volckmann behaupteten Betriebsergebnisse des in Hamburg errichteten Gasofens der Fa. Volckmann-Ludwig wie folgt (Prüfer, S. 6):

“Wenn die Behauptungen der Einäscherung ohne jeden Gaszusatz [= Brennstoff, Energie] zutreffen sollten, so müsste die Abgastemperatur Raumtemperatur sein, was wohl ernstlich ein Feuerungstechniker nicht behaupten wird, denn die unvermeidlichen Abgasverluste und die beim Einführen des Sarges einströmende kalte Luft sind gewisse Passivposten in der Wärmebilanz, die sich nicht umgehen lassen.”

Diese Aussage bezog sich auf die Einäscherung von 2.500 Leichen in sieben Monaten mit einem Verbrauch von 100 m³ Gas. Offensichtlich musste bei der Wärmebilanz dieser Einäscherungen die durch die Verbrennung des Sarges erzeugte Wärme berücksichtigt werden, die einem Beitrag von etwa 120.000 kcal entspricht, was etwa 27 m³ Stadtgas pro Einäscherung entspricht.

Daher war die "Selbstverbrennung" von Leichen selbst in den besten deutschen zivilen Krematorien der 1930er und 1940er Jahre nicht durchführbar, die den in Auschwitz und Birkenau errichteten, auf das Nötigste reduzierten Topf-Öfen weit überlegen waren.

Zweite Behauptung:

Tauber schildert den Fall eines kalten Ofens ("wenn kein Koks zum Beheizen der Gasgeneratoren vorhanden war"), in den man Leichen in die Muffel einführte und Stroh und Holz in die darunter liegende Aschekammer legte.

Ich möchte darauf hinweisen, dass die Aschekammer ein Raum von etwa 35 cm Breite und 45 cm Höhe war, der durch eine Tür von 28 cm × 35 cm geschlossen wurde. In diesen Raum wurden also Holz (offensichtlich kleines Holz in Bündeln) und Stroh gelegt, das Stroh wurde angezündet, und sobald die Holzbündel Feuer fingen, tropfte das Fett der Leichen (d. h. die üblichen 4-5 Leichen pro Muffel) in die Aschekammer, wo es Feuer fing, so dass die 4-5 Leichen jeder Muffel mit ihrem "eigenen Feuer" verbrannten.

Diese Aussage ist noch absurder als die vorherige: Wenn es unmöglich ist, dass sich 4-5 Leichen in einem auf 800°C erhitzten Ofen selbst verbrennen, ist eine Selbstverbrennung in einem kalten Ofen noch unmöglicher, falls man unmöglich überhaupt steigern kann. Nach Taubers Beschreibung wurde das Holz in der Aschekammer (einige zig Kilogramm⁸⁷) nicht wie bei einem Scheiterhaufen zur Einäscherung verwendet, sondern lediglich zum Schmelzen des Fettes der Leichen, woraufhin die Einäscherung durch Selbstverbrennung erfolgte.

Selbst wenn man rein hypothetisch annimmt, dass es in Auschwitz Leichen fetter Häftlingen gab, hätten das Stroh und das Holz in der Aschekammer als Docht für das Körperfett gedient, das hypothetisch vom Rost tropfte.⁸⁸ In diesem Fall hätte diese "Einäscherung" eines "fetten" Körpers von 80 kg mindestens (80 kg ÷ 14 kg/h =) knapp sechs Stunden gedauert!

Und vor allem hätte eine solche Verbrennung die Muffeln nicht erwärmt, sie wären praktisch kalt geblieben.

⁸⁷ Abgelagertes Kleinholz in Bündeln wiegt 100-120 kg pro Kubikmeter (Colombo, S. 63). In den etwa 0,3 Kubikmetern einer Aschekammer hätte man also höchstens (120 kg/m³ × 0,3 m³ =) 36 kg dieses Holzes unterbringen können.

⁸⁸ Es liegt auf der Hand, dass in einer "Einäscherungsgrube", in der die Temperatur definitionsgemäß viel höher als 250°C ist, menschliches Fett sofort verbrennen würde, und sowohl der "Dochteffekt" als auch das Auffangen von verflüssigtem Fett, wie es sich wahnhaftige Zeugen einbilden, völlig unmöglich wären.

Dritte Behauptung:

Tauber stellte fest, dass “während der Einäscherung von fetten Leichen die Gasgeneratoren im Allgemeinen abgestellt wurden”. Abgesehen von den bereits erwähnten Absurditäten ist diese Aussage wärmetechnisch unsinnig und widerspricht der Praxis des Betriebs von koksbeheizten Einäscherungsöfen. In keinem Ofen ließ man den Gasgenerator jemals ausbrennen (es sei denn, wenn er bisweilen von Schlacke gereinigt werden musste), auch nicht, wenn gar keine Einäscherung im Gange war. Kessler wies in diesem Zusammenhang darauf hin (Kessler, S. 159):

“Während bei der Gasheizung der Wärmebedarf genau geregelt werden kann, wird bei der Koks- und Brikettheizung Wärme erzeugt zu Zeiten, wo solche nicht notwendig ist, da man den Brand im Generator zwar abdrosseln, ihn aber nicht ganz abschließen kann, weil sonst die Glut erlöschen würde.”

Und es liegt auf der Hand, dass das Löschen der Glut im Herd des Gasgenerators neben den bereits dargelegten wärmetechnischen Problemen auch einen unnötigen Zeitverlust mit sich gebracht hätte, der notwendig gewesen wäre, um den Koks für die Einäscherung magerer Leichen wieder anzufeuern, ein Zeitverlust, der mit den von Tauber behaupteten rasanten Einäscherungsrhythmen unvereinbar ist.

Vierte Behauptung:

Tauber erklärt, wie die angebliche Selbstverbrennung von Leichen in einem beheizten Ofen stattgefunden habe. Dies ist daher die gleiche Absurdität, die schon den ersten Absatz kennzeichnet. Es ist sicherlich richtig, dass sich das von einer Leiche abgeschmolzene Fett entzündete und verbrannte, aber es konnte die Leiche sicherlich nicht einäschern. Wichtig ist hier, dass die technische und empirische Tatsache der sofortigen Verbrennung des Fetts (der “Dochteffekt”) seiner Beschreibung der Rückgewinnung von verflüssigtem menschlichem Fett in “Einäscherungsgruben” radikal widerspricht und diese widerlegt (siehe unten, Abschnitt 3.1.13).

3.1.9. Leichenglut

In dem im vorigen Abschnitt, Absatz 3, zitierten Text erklärte Tauber:

“Aber dann, als mehr Ladungen eingäschert wurden, wurden sie [die Muffelwände] durch die Glut, die durch die Einäscherung der Leichen entstand, auf Rotglut gebracht, [...]” (P21)

Diesbezüglich hat der Zeuge auch schon zuvor ausgesagt (P4):

“Der Einäscherungsprozess wird durch die Verbrennung des menschlichen Fettes beschleunigt, was zusätzliche Wärme erzeugt.”

In Wirklichkeit wurden die Muffeln durch die Verbrennungsprodukte der Gasgeneratoren sowie durch die Gase und Flammen, die sich aus den Leichen entwickelten, erhitzt. Die Glut war nicht nur sehr geringfügig, sondern sie

verbrannte zudem in der Aschekammer unterhalb der Muffel, so dass ihr Wärmebeitrag zur Muffel unbedeutend war. Dass Fett – das schmilzt, verdampft und verbrennt – Glut erzeugt, ist eine Absurdität: Das ist so, als würde man sagen, dass die Verbrennung von Benzin Glut erzeugt.

3.1.10. Flammenspeiende Kamine

“Es gab aber auch Fälle, in denen wir mehr Leichen in die Muffel luden. Es konnten bis zu acht Muselmänner darin untergebracht [eingeführt] werden. Diese größeren Ladungen haben wir ohne Wissen des Krematoriumsleiters bei Luftangriffen verbrannt, damit ein größeres Feuer aus dem Schornstein kam und die Flieger darauf aufmerksam wurden.” (P13)

Diese Geschichte ist in zweifacher Hinsicht absurd. Erstens, weil es technisch unmöglich war, dass Flammen als Folge von Einäscherungen aus den Kaminen der Krematorien von Birkenau schossen, wie ich an anderer Stelle dokumentiert habe.⁸⁹ Zweitens, weil das Phänomen der flammenspeienden Kamine zumindest theoretisch eng mit dem Fettgehalt der Leichen zusammenhängt, die Leichen der “Muselmänner” aber “abgemagert und fettlos” (P12) waren, was offensichtlich ist und Tauber selbst feststellt; es handelte sich um “wahrhaftige Skelette, die sehr langsam verbrannten”, was bedeutet, dass die Einäscherung einer Ladung von fünf solcher Leichen laut Tauber anderthalb Stunden dauerte (P4). Eine Ladung von acht fast zu Skeletten ausgemergelten Leichen konnte erst recht nicht das Phänomen flammenspeiender Kamine hervorrufen.

3.1.11. Die Probekremierung

In seiner polnischen Aussage beschrieb Tauber detailliert eine Probekremierung im Krematorium II:

“Am 4. März [1943] hatten wir die Aufgabe, die Gasgeneratoren in Gang zu setzen. Wir haben sie von morgens bis 4 Uhr nachmittags in Betrieb gehalten.” (P13)

“Wir brachten diese Leichen durch den Aufzug und die Tür, die zum Heizraum führte, und legten sie zu zweit oder dritt auf einen Wagen, ähnlich dem, den ich bei der Beschreibung des Krematoriums Nr. 1 geschildert habe, und luden sie in die einzelnen Muffeln. Nachdem alle Leichen in alle Muffeln aller Öfen eingeführt worden waren, beobachteten die Mitglieder der Kommission mit Uhren in der Hand den Vorgang der Einäscherung der Leichen, öffneten die Türen, sahen auf die Uhren, diskutierten untereinander und wunderten sich, dass die Einäscherung [so] lange dauerte. Da die Öfen, weil sie ganz neu waren, noch nicht richtig aufgewärmt waren, obwohl sie seit dem Morgen in Betrieb waren, dauerte die Einäscherung dieser Ladung 40 Minuten.” (P13f.)

⁸⁹ Mattogno 2003b; Mattogno/Deana, Bd. 1, S. 392-396.

“In den folgenden 10 Tagen gingen wir jeden Tag unter SS-Begleitung zum Krematorium und feuerten die Gasgeneratoren an. Während dieser 10 Tage kamen keine Transporte an; wir verbrannten keine Leichen, sondern ließen nur die Gasgeneratoren laufen, um die Öfen zu heizen.” (P14)

Diese Beschreibung ist eine Aneinanderreihung technischer Absurditäten. Zunächst einmal hätte, wie ich bereits dargelegt habe, die gleichzeitige Einäscherung von zwei oder drei Leichen in einer Muffel, sofern sie überhaupt erfolgen konnte, nicht 40 Minuten, sondern mehr als zwei bis drei Stunden gedauert. Taubers Erklärung für diese “lange” Dauer, dass “die Öfen noch nicht richtig aufgewärmt waren”, weil sie “ganz neu waren”, ist technisch unsinnig und historisch falsch. Das Aufheizen der Öfen dauerte mindestens 8 Stunden. Die Rostdurchsatzleistung der beiden Herde des Dreimuffelofens betrug 35 kg Koks pro Stunde, insgesamt also 70 kg/h. Das Gewicht des feuerfesten Mauerwerks dieses Ofens (einschließlich der Gaserzeuger und Aschekammern) betrug etwa 11.500 kg (Mattogno 2020, S. 62). Bei einem Heizwert des Kokses von 6.470 kcal/kg, einem Wirkungsgrad des Ofens von 50 % und einer Lufttemperatur im Ofenraum von 20°C hätte das Aufheizen des gesamten feuerfesten Ofenmauerwerks auf 800 °C Folgendes erfordert:⁹⁰

$$\frac{0,21 \text{ kcal/kg/}^\circ\text{C}^{91} \cdot 11.500 \text{ kg} \cdot (800^\circ\text{C} - 20^\circ\text{C})}{6.470 \text{ kcal/kg} \cdot 0,5} \approx 580 \text{ kg Koks.}$$

Da die Gasgeneratoren nur 70 kg Koks pro Stunde verbrennen konnten, bedeutet dies, dass das Aufheizen dieses Ofens etwa (580 kg Koks ÷ 70 kg Koks/h ≈) achteinhalb Stunden dauerte. In der Praxis wäre in dieser Zeit das gesamte feuerfeste Mauerwerk des Ofens (durchschnittliche Dicke: 12 cm) auf Rotglut (800°C) erhitzt worden.

Offensichtlich wurden Einäscherungen vorgenommen, sobald die Muffeltemperatur 800°C erreicht hatte, wie es auch die Betriebsanleitung des Dreimuffelofens vorschreibt (Mattogno/Deana, S. 286):

“Nachdem die Einäscherungskammern gut rotwarm (ca. 800°C) sind können die Leichen hintereinander in die drei Kammern eingefahren werden.”

Im Dreimuffelofen, der mit zwei seitlichen Gasgeneratoren ausgestattet war, dauerte es etwa eine Stunde, um diese Temperatur an der Oberfläche der Einäscherungskammer zu erreichen. Zivile Krematorien, deren feuerfestes Mauerwerk das gleiche Gewicht hatte wie das eines 3-Muffel-Topf-Ofens, die aber nur mit einem Gasgenerator ausgestattet waren, brauchten etwa zwei Stunden. Bei dem von Richard Kessler am 5. Januar 1927 im Gebrüder-Beck-Ofen des Dessauer Krematoriums durchgeführten Einäscherungsversuch dauerte das Vorheizen des Ofens bis zum Einbringen der ersten Leiche (785°C) 2 Stunden und 12 Minuten.

⁹⁰ Mattogno/Deana, Bd. 1, Sektion I, Kapitel VII, S. 117-136.

⁹¹ Spezifische Wärmekapazität des feuerfesten Mauerwerks.

Die Behauptung, dass die Dreimuffelöfen des Krematoriums II in Birkenau nach achtstündigem Aufheizen immer noch nicht ausreichend aufgeheizt gewesen seien, ist also technischer Unsinn. Logisch verbunden mit dieser Absurdität ist die andere Absurdität, die Öfen an zehn aufeinanderfolgenden Tagen zu beheizen, ohne irgendwelche Leichen zu kremieren: Damit hätte die SS bei einer 12-Stunden-Schicht (12 Std./Tag × 70 kg/Std. × 5 Öfen × 10 Tage =)⁹² 42.000 kg Koks unnötig verschwendet!

In seiner sowjetischen Zeugenaussage gab Tauber an, dass die Öfen während dieser zehn Tage getrocknet wurden:

“Bis zum 15. März haben wir die Öfen beheizt, oder besser gesagt, wir haben sie getrocknet.” (S4)

Und dies korreliert wiederum mit der Tatsache, dass die Öfen “ganz neu” waren, d.h. angeblich noch getrocknet werden mussten.

In Wirklichkeit waren die Öfen des Krematoriums II zu diesem Zeitpunkt bereits getrocknet. Am 29. Januar besichtigte Topfs Chefingenieur Kurt Prüfer die Krematoriumsbaustellen und erstellte einen Fortschrittsbericht. Er schrieb, dass die fünf Dreifachmuffelöfen des Krematoriums II damals trockengeheizt wurden (“werden z. Zt. trockengeheizt”).⁹³ Laut Bericht von SS-Obersturmführer Hans Kirschnek vom 29. März 1943 wurde das Krematorium II “zum 20.2.43 in Betrieb genommen”,⁹⁴ so dass der Trocknungsprozess an diesem Tag abgeschlossen war.

Außerdem wurde der Trocknungsprozess in einem Krematorium schrittweise durchgeführt, indem der Herd des Gasgenerators zunächst mit einem sehr kleinen Feuer aus Holzspänen, dann mit dünnem Holz, zunehmend dickerem Holz und schließlich mit einer Mischung aus Holz und Koks langsam hochgefahren wurde. Bei einer schnellen und intensiven Erhitzung des Ofens hätten sich im Inneren des Mauerwerks große Mengen an Wasserdampf gebildet, dessen Druck zu Brüchen und Rissen im Inneren des Mauerwerks geführt und dieses schwer beschädigt hätte.

Es liegt auf der Hand, dass die Ingenieure von Topf, die laut Tauber bei der behaupteten Probevergasung anwesend gewesen sein sollen, volle Hochheizen eines ungetrockneten Öfen niemals erlaubt hätten. Außerdem hätten sie, wie ich bereits erklärt habe, niemals die “Türen” der Muffeln geöffnet, um zu sehen, wie die Verbrennung abläuft.

Die Geschichte der Berliner Kommission und der Topf-Ingenieure, die bei der Erprobung der Einäscherungsöfen anwesend gewesen sein sollen, ist nicht im Geringsten belegt; es handelt sich vielmehr schlicht um ein Märchen, das unter den Zeugen der damaligen Zeit weit verbreitet war. Sie haben ein unter-

⁹² 12 Std. × 70 kg × 5 Öfen × 10 Tage.

⁹³ “Prüfbericht des Ing. Prüfer an die Zentralbauleitung” vom 29.1.1943. APMO, BW 30/34, S. 101.

⁹⁴ “Tätigkeitsbericht des SS-Ustuf. (F) Kirschnek, Bauleiter für das Schutzhaftlager und für landwirtschaftliche Bauvorhaben. Zeit 1. Januar 1943 bis 31. März 1943” vom 29.3.1943. RGVA, 502-1-26, S. 61.

geordneten Ereignis (die Inbetriebnahme des Krematoriums), das selbst von der SS im Lager praktisch nicht bemerkt wurde, mit rhetorischem Nachdruck und Pomp aufgepeppt.

3.1.12. Der feuerfeste Sack

“Tomiczeks Kopf war in einem Sack eingeschlossen, aber wir erkannten ihn trotzdem, weil seine kräftige Statur auffiel. Kwakernak bewachte uns, bis Tomiczeks Leiche in den Ofen gelegt worden war, dann ging er sofort weg. Wir öffneten [dann] die Ofentür, holten den Leichnam heraus, öffneten den Sack und erkannten ohne Zweifel Tomiczek.” (P7)

Die Betriebstemperatur der Öfen in Auschwitz-Birkenau betrug, wie ich bereits erwähnte, 800°C. Bei dieser Temperatur entzündete sich ein in zivilen Öfen eingeführte Sarg sofort, sobald er in die Muffel geschoben wird. Der Sack von Tauber blieb jedoch völlig unversehrt, so dass er nach der Entnahme aus der Muffel geöffnet werden musste, um festzustellen, wessen Kopf sich darin befand!

3.1.13. Die “Verbrennungsgruben”

Zunächst einmal stelle ich fest, dass Tauber widersprüchliche Angaben zur Anzahl dieser angeblichen Gruben macht. In seiner sowjetischen Aussage gab er an: “4 Krematorien und 4 große Scheiterhaufen waren für die Vernichtung in Betrieb” (S6), während er in seiner polnischen Aussage angab, dass im Mai 1944 fünf Gruben im Hof des Krematoriums V ausgehoben wurden und “der alte Bunker Nr. 2 und seine Leichenverbrennungsgruben wieder in Betrieb genommen” wurden (P27), also mindestens zwei Gruben.

Tauber erklärte in seiner sowjetischen Aussage (S11; ich nummeriere die einzelnen Behauptungen):

- 1) *“Die Scheiterhaufen für die Einäscherung von Leichen waren in Gruben angeordnet, an deren Boden sich über die gesamte Länge der Ausgrabung ein Kanal für die Luftzufuhr ausgehoben worden war.”*
- 2) *“Von diesem Kanal gab es eine Abzweigung zu einer 2 x 2 x 4 m tiefen Grube.”*
- 3) *“Während der Einäscherung der Leichen auf den Scheiterhaufen tropfte das Fett in diese Grube:”*
- 4) *“Mit diesem Fett wurden die Leichen auf den Scheiterhaufen besprenkelt, damit sie besser brannten.”*
- 5) *“Zuerst wurde Holz in die Grube gelegt, dann wurden 400 Leichen, abwechselnd mit Ästen, mit Benzin bespritzt und das Feuer angezündet. Dann wurden die restlichen Leichen aus den Gaskammern hineingeworfen, und von Zeit zu Zeit wurde das Fett der Leichen hineingeschüttet.”*

Erste Behauptung:

Der angebliche “Kanal für die Luftzufuhr” war kein geschlossener Kanal, sondern ein einfacher offener Kanal, der am Boden der Grube gegraben wurde. Zudem ging der Kanal für die Sammlung von menschlichem Fett von ihm aus. Auf dem Boden der Grube befand sich jedoch eine Holzschicht (mit einer Schicht von Leichen darauf), die, wenn sie in Brand gesetzt wurde, den “Kanal für die Luftzufuhr” mit ihrer Glut und Asche gefüllt hätte. Dieser Kanal ist also eine einfache literarische Fiktion ist.

Zweite Behauptung:

Das System zum Abfließen und Auffangen des flüssigen Fetts würde – glatte und undurchlässige Kanalböden und -wände vorausgesetzt – ein Gefälle zur Mitte der Grube und zur Sammelgrube hin voraussetzen, was vom Zeugen nicht erwähnt wird. Ganz zu schweigen davon, dass der Grundwasserspiegel im Bereich des Hofes des Krematoriums V zu diesem Zeitpunkt (Frühjahr-Sommer 1944) nur etwa 1,2 m unter der Erdoberfläche lag (siehe Mattogno 2002). Die Fettsammelgrube und wahrscheinlich auch die Einäscherungsgrube wären also mit Wasser geflutet gewesen.

Dritte Behauptung:

Tauber beschreibt ein wahres physikalisches Wunder. Nach dem technischen Handbuch von John H. Perry beträgt die Zündungstemperatur⁹⁵ von Schweinefett (das dem menschlichen Fett sehr ähnlich ist) an Luft 343°C, aber der Flammpunkt – der Punkt, an dem es an der Luft verbrennt, nachdem es durch eine äußere Quelle entzündet wurde – liegt bei nur 184°C (Perry, S. 1584). In der Praxis bedeutet dies, dass sich Fett oberhalb von 355°C spontan entzündet und von selbst weiterbrennt, während flüssiges Fett oberhalb von 185-190 °C, aber unterhalb von 355°C, noch Dämpfe in ausreichender Menge abgibt, um an Luft zu brennen, wenn es durch eine äußere Quelle entzündet wird, wie Glut oder brennendes Holz.

Die Zündtemperatur trockenen Holzes eines Sarg liegt zwischen 325 und 350°C (Heepke, S. 124). Freilich liegt die Verbrennungstemperatur von Holz noch höher. In diesem Fall, wenn es sich um eine Einäscherung und nicht nur um die Verkohlung einer Leiche handeln soll, muss die Muffeltemperatur mindestens 600°C erreichen. Tauber behauptet also im Grunde, dass das Fett der im Feuer liegenden Leiche schmilzt, eine mindestens 350 bis 600°C heiße Schicht brennenden Holzes durchquert, in den speziellen “Luftzufuhrkanal” voller rotglühender Glut tropft, in den ebenfalls mit rotglühender Glut gefüllten Sammelkanal gelangt und sich dann in der gesonderten Grube sammelt: und das alles, ohne sich auf dieser langen heißen Reise auch nur im Geringsten zu entzünden!

⁹⁵ Die Mindesttemperatur, bei der ein Brennstoff an Luft ohne äußere Zündung spontan zu brennen beginnt.

Wie ich bereits erwähnt habe, steht dieses physikalische Wunder auch in offenem Widerspruch zu Taubers Beschreibung der “Selbstverbrennung” von Leichen:

“Von den Leichen, die in den so auf Rotglut gebrachten Ofen gelegt wurden, tropfte das Fett sofort in den Ascheraum, wo es sich entzündete und den Leichnam verbrannte.” (P21)

Im Krematorium verbrannte das Fett also, während es in den Einäscherungsgruben in flüssigem Zustand in die Sammelgrube floss.⁹⁶

Die oben dargelegten theoretischen Schlussfolgerungen wurden durch eine Reihe von Experimenten zur Verbrennung von Tierfett, die ich in einem von mir selbst gebauten Feldofen durchgeführt habe, vollständig bestätigt, einschließlich Fotos, um sie experimentell zu überprüfen (Mattogno 2003a).

Vierte Behauptung:

Flüssiges Menschenfett wurde auf Leichen gesprengt, “damit sie besser brannten”. Wie wurde das flüssige Fett aus der Sammelgrube abgeschöpft? Sicherlich mit einem Zinkeimer, der an einer Stange hing, die in einem Haken endeten, wie uns der Zeuge Filip Müller berichtet, der dieses literarische Thema später weiter ausschmückte (Müller, S. 217f.). Doch wie wurde es dann auf die Leichen geschüttet? Das Szenario wäre wie folgt gewesen: ein mindestens 150 Quadratmeter großer Scheiterhaufen (siehe nächster Abschnitt), der mit einer Temperatur von mindestens 600°C brannte; die immense Strahlung, die von diesem Feuer ausging, hätte alles, was in seiner Nähe stand, schnell auf mehrere hundert Grad Celsius erhitzt (und falls brennbar, entzündet).

Hätten Tauber und Müller ihren Eimer voll heißem Fett aus sicherer Entfernung auf den brennenden Scheiterhaufen geschüttet, wäre kaum etwas davon auf dem Scheiterhaufen gelandet. Hätten sie sich stattdessen an den Rand der Grube gewagt, wäre es zu einer echten “Selbstverbrennung” gekommen, d. h. unsere Zeugen wären bei lebendigem Leib verbrannt. Gleiches gilt natürlich auch für jeden, der sich dem Scheiterhaufen näherte, um das gesammelte, kochende Fett herauszuschöpfen. Dafür musste man nahe an den Rand der Grube treten, und das Abschöpfen des Fetts mit einem an einer langen Stange baumelnden Eimer hätte einiges Geschick und damit viel mehr Zeit erfordert als das Ausschütten eines Eimers voll Fett auf den Scheiterhaufen. Eine echte Selbstverbrennung wäre unvermeidlich gewesen.

Aus wärmetechnischer Sicht hätte das Werfen eines Eimers mit kochendem (und wahrscheinlich bereits brennendem) Fett auf einen Scheiterhaufen dieser Größe zudem nichts gebracht, da sich das Fett aufgrund seines niedrigen Flammpunktes bereits in der Luft entzündet hätte (falls es nicht schon

⁹⁶ Es spielt keine Rolle, dass der Ofen “auf Rotglut gebracht” war, denn in beiden Fällen lag die Temperatur weit über dem Flammpunkt von Fett.

brannte) und oben auf den brennenden Flächen gelandet wäre, was wenig zur Verbrennung beigetragen hätte.

In einer Einäscherungsgrube (die mit einer effizienten Verbrennungsluftzufuhr von unten ausgestattet ist, z. B. durch Rohre, die mit einem Gebläse verbunden sind) müsste man stattdessen das Fett der Leichen in der Grube selbst ausnutzen, damit die daraus entstehenden Flammen die Leichen von unten nach oben treffen.

Und wenn das Wunder des zum Grubenboden fließenden Fetts jemals eintreten sollte, müsste *verhindert* werden, dass es in irgendeine Art von Auffangloch *außerhalb* der Einäscherungsgrube fließt, um seinen gesamten Heizwert *innerhalb* des Scheiterhaufens zu nutzen.

Fünfte Behauptung:

Wie konnte eine Leiche in besagte Verbrennungsgrube geworfen werden? Das wäre natürlich noch schwieriger gewesen als einen Eimer Fett hineinzuworfen – es sei denn, es wurden Präzisionskatapulte verwendet. Aber leider erwähnt Tauber kein solches Gerät.

3.1.14. Die “Verbrennungsgruben” auf Luftbildern von Birkenau

Laut Tauber gab es in Birkenau vier bis sieben “Einäscherungsgruben”, von denen sich fünf im Hof des Krematoriums V befanden; er machte keine Angaben zu ihren Abmessungen, aber sein Kollege Dragon spricht von fünf Gruben mit den Maßen $25\text{ m} \times 6\text{ m}$ ($= 150\text{ m}^2$) $\times 3\text{ m}$ (P9), insgesamt also $(150\text{ m}^2 \times 5 =) 750\text{ m}^2$. Um das Bild der vier polnischen Hauptzeugen zu vervollständigen, erwähne ich kurz die Aussagen der beiden anderen: Stanisław Jankowski erwähnte nur zwei Gruben, die seiner Meinung nach $20\text{ m} \times 2\text{ m}$ ($= 40\text{ m}^2$) $\times 2\text{ m}$ maßen, während Henryk Mandelbaum (sich selbst widersprechend) nur deren Abmessungen angab: $30\text{-}35\text{ m}$ oder $25\text{ m} \times 15\text{ m} \times 2\text{ m}$ oder $1\text{-}1,5\text{ m}$. Filip Müller hingegen sprach von fünf Gruben von je $40\text{-}50\text{ m} \times 8\text{ m} \times 2\text{ m}$ oder $40\text{ m} \times 8\text{ m} \times 2,5\text{ m}$.⁹⁷

In einer separaten Studie, in der ich zahlreiche Luftaufnahmen von Birkenau analysiert und veröffentlicht habe, habe ich gezeigt, dass es von Mai bis August 1944 nur eine kleine rauchende Stelle mit einer Fläche von nur etwa 50 m^2 in dem oben genannten Gebiet gab (und nicht etwa fünf große), und dass es im Bereich des sogenannten “Bunkers 2” überhaupt keine rauchende Stelle gab (siehe Mattogno 2016).

Taubers Aussagen sowie die aller anderen Zeugen, die von riesigen “Verbrennungsgruben” sprachen, werden also durch die damaligen Luftbilder eindeutig widerlegt.

Tauber bekräftigt, dass für den Transport der Leichen aus den Gaskammern des Krematoriums V zu den Gruben Gleise für Loren verlegt wurde, die

⁹⁷ Siehe Mattogno 2021a, Kapitel 7.3. (zu Müller, S. 125-129) und 10.4. (zu Mandelbaum, S. 197-206).

jedoch nicht benutzt wurde, weil “die SS sie für umständlich hielt, und die Insassen des Sonderkommandos schleppten die Leichen der Vergasten aus den Gaskammern direkt zu den Gruben” (P27). Auf den Luftaufnahmen von Birkenau aus dem Jahr 1944 gibt es keine Spur dieser Feldbahn. Eine solche Aussage ist nicht nur falsch, sondern auch unsinnig: Die SS hätte es als “umständlich” empfunden, eine bestimmte Anzahl von Leichen schnell und mühe-los auf einer Lore zu transportieren, und hätte es stattdessen als “umstandslos” empfunden, jede einzelne Leiche von einem einzigen Häftling mindestens zwanzig Meter weit schleppen zu lassen!

3.2. Die Vergasungen

3.2.1. Die erste Menschenvergasung im Krematorium II

In seiner sowjetischen Aussage gab Tauber an, dass die erste Vergasung am 15. März 1943 stattfand und einen Transport von 4.000 Juden aus dem Krakauer Ghetto betraf (S4). Danuta Czechs *Kalendarium* spricht stattdessen von 1.492 Opfern, die angeblich am 13. März vergast wurden.⁹⁸

Die Leichenhalle 1 der Krematorien I und II, die angebliche Menschengaskammer, war 30 m × 7 m groß, hatte also eine Fläche von 210 m², wobei die Fläche der sieben Stützsäulen (0,4 m × 0,4 m) und die der behaupteten vier Zyklon-B-Einwurfsäulen (laut dem Zeugen Michał Kula 0,7 m × 0,7 m) davon abgezogen werden müssten. Die Dichte der Opfer in der Gaskammer betrug also etwa (4.000 ÷ 210 =) 19 Personen pro Quadratmeter. Trotz dieser physischen Unmöglichkeit hatten die Opfer reichlich Platz:

“Anhand der Anordnung der Leichen konnte man erkennen, dass die Menschen von diesen Säulen geflohen waren und die Tür erreichen wollten. In der Kammer war es sehr warm, und es herrschte ein unerträglicher Gestank. Später kamen wir zu der Überzeugung, dass viele der Leichen in der Gaskammer schon vor der Vergasung an Erstickung, an Luftmangel, gestorben waren. Diese Menschen lagen auf dem Boden, und andere stiegen über sie hinweg. Sie saßen nicht, wie die meisten, sondern lagen auf dem Boden. Daran konnte man erkennen, dass sie vor den anderen gestorben waren, die über ihre Leichen gestiegen sein mussten.” (P15)

In einer zusammen mit Giuseppe Poggi erstellten Studie habe ich – auch visuell – nachgewiesen, dass die Vergasung von 1.500, aber auch von 1.000 oder weniger Personen im Leichenkeller 1 (der angeblichen Gaskammer) der Krematorien II und III in Birkenau auf ein unüberwindbares Hindernis gestoßen wäre, nämlich die Verstopfung der Abluftöffnungen durch die Körper der Opfer.

⁹⁸ Czech 1989, S. 440. Das korrekte Datum für die Ankunft der Deportierten aus dem Krakauer Ghetto in Auschwitz ist der 14. März 1943; siehe Mattogno 2022, S. 163-166.

Leichenkeller 1 verfügte über 40 Abluftöffnungen (vermutlich 7 cm × 18 cm wie die Luftzufuhröffnungen), jeweils 20 entlang der Längswände auf Bodenhöhe angeordnet, die und durch ein Metallgitter geschützt waren. Die Zuluftöffnungen – insgesamt 40, 20 auf jeder Seite – befanden sich in den schräg angebrachten Brettern, mit denen der Winkel zwischen der Stahlbetondecke und den Längswänden verbendet war. Die Lüftungsanlage bestand aus zweier identischer Gebläsen, von denen das Belüftungsgebläse Frischluft durch einen separaten Lüftungskanal in den Leichenkeller 1 blies, während das Entlüftungsgebläse Altluft durch die Abluftöffnungen absaugte, die in einen separaten gemauerten Entlüftungskanal mündeten. Die Gebläse waren im Dachgeschoss des Krematoriums installiert. Der Zuluft einlass und Abluftauslass befanden sich in zwei Kaminen auf dem Dach des Gebäudes.

Die Verstopfung der Abluftöffnungen am Boden des Leichenkellers 1 hätte die Funktion dieser Anlage beeinträchtigt, das nicht in der Lage gewesen wäre, das Gasgemisch rechtzeitig aus dem Raum abzuführen. Wenn die Tür dieses Raumes geöffnet worden wäre, hätte sich die Luft aus diesem Raum im gesamten Kellergeschoss des Krematoriums ausgebreitet (Leichenkeller 2 verfügte nur über ein Abluftgebläse, so dass sein Luftdruck unter allen Umständen niedriger gewesen wäre als der von Leichenkeller 1), aber auch durch den Aufzugsschacht in den Ofenraum, und zwar aufgrund des niedrigeren Drucks, der durch das Abluftgebläse des Ofenraums und durch die Öfen selbst verursacht wurde, deren zehn Öfen viel Luft ansaugten und diese durch den Hauptkamin ausstießen.⁹⁹

Dies hätte nicht nur für die Häftlinge des Sonderkommandos, sondern auch für das SS-Personal sehr gefährliche Folgen gehabt.

Die Gefahr der Vergasung mit Blausäure (dem Wirkstoff von Zyklon B) hatte sich bereits bei den regelmäßigen Entwesungen von Baracken und anderen Gebäuden gezeigt, wie man im wohlbekanntem “Sonderbefehl” vom 12. August 1942 liest:¹⁰⁰

“Ein heute mit leichten Vergiftungserscheinungen durch Blausäure aufgetretener Krankheitsfall gibt Veranlassung, alle an Vergasungen Beteiligten und allen übrigen SS-Angehörigen bekanntzugeben, daß insbesondere beim Öffnen der vergasteten Räume von SS-Angehörigen ohne Maske wenigstens 5 Stunden hindurch ein Abstand von 15 Metern von der Kammer gewahrt werden muß. Hierbei ist besonders auf die Windrichtung zu achten.”

In den Krematorien II und III hätte jedwede Menschenvergasung das Leben von SS-Männern und Häftlingen gleichermaßen gefährdet und ein langwieriges und kompliziertes “Entgasungsverfahren” erfordert. Diese unvermeidlichen Unannehmlichkeiten wurden jedoch von keinem der “Augenzeugen” und schon gar nicht von Tauber bemerkt.

⁹⁹ Mattogno/Poggi, S. 95-108, und Dok. 36-39, S. 136-138.

¹⁰⁰ Sonderbefehl vom 12.8.1942. RGVA, 502-1-32, S. 300.

Am Tag der “ersten Vergasung” wurde das Kommando, dem Tauber vermutlich angehörte, in einem Raum des Krematoriums eingeschlossen, angeblich, um kein Zeuge der Vergasung zu werden (P15). Sie wurden erst danach herausgeholt und in die angebliche Gaskammer geschickt, aber hier mussten sie die Leichen der vergasteten Personen nicht etwa entfernen, denn diese Aufgabe wurde von einem anderen Team von 70 Häftlingen des “Bunker”-Sonderkommandos übernommen (P16). Es ist also klar, dass die SS Tauber und seine Gruppe in die “Gaskammer” schickte, um den Zustand der Leichen sorgfältig zu überprüfen und nach dem Krieg darüber auszusagen!

Tauber fügte dem hinzu (P15f.):

“Nachdem die Menschen in die Gaskammer gedrängt und eingeschlossen worden waren, und bevor das ‘Cyklon’ eingefüllt wurde, wurde die Luft aus der Kammer abgesaugt, denn die Belüftung der Kammer bot sich für diesen Zweck an.”

Dies ist bloß eine weitere technisch unsinnige Aussage. Die Lüftungsanlage der angeblichen Gaskammer ruhte auf zwei Gebläsen: Eines für die Abluft und ein identisches für die Zuluft.

Tauber sagte zudem, dass die Belüftungsanlage in Gang gesetzt wurde, “nachdem die Tür zur [Gas-]Kammer geöffnet worden war” (P16), aber auch das ist Unsinn, denn die Lüftung hätte bei geschlossener Tür durchgeführt werden müssen. In der hypothetischen Welt der Menschenvergasung hätte sich das warme Gasgemisch aufgrund der Wärme in diesem Raum (“In der Kammer war es sehr warm”; P15), der zudem einen höheren Druck als der Rest des Gebäudes hatte (alle anderen Räume hatten nur Absaugventilatoren), beim Öffnen der Tür in den Keller und das Erdgeschoss des Krematoriums ausgebreitet.

Tauber erklärte überdies, dass in der angeblichen Gaskammer “ein unerträglicher Gestank” herrschte (P15), aber er widerspricht sich sofort selbst, indem er sagt, dass die Leute, die mit der Entfernung der Leichen aus der Gaskammer beauftragt waren, Gasmasken trugen (P16), und dass er an der Entfernung der Leichen der ersten Vergasung gar nicht teilgenommen hat (“Jedoch entfernten wir Mitte März 1943 die Leichen dieses ersten Transports nicht”; P16).

3.2.2. Die Auskleidebaracke

Bezüglich der ersten Vergasung erklärte Tauber (P15):

“Die Personen betraten diese Baracke durch eine Tür auf der Eingangsseite, und gingen dann die Treppe hinunter, die sich rechts von der ‘Müllverbrennung’ befand. Damals diente diese Baracke als Auskleideraum. Sie wurde jedoch nur etwa eine Woche lang benutzt, dann wurde sie abgebaut.”

Es ist bekannt, dass der Lageplan des Kriegsgefangenenlagers Auschwitz vom 20. März 1943 eine Baracke in der Nähe der Nordwestecke des Krematoriums

II zeigt. Ein entsprechender Ausschnitt dieser Karte wurde von Jean-Claude Pressac veröffentlicht, der die Funktion dieser Baracke auf der Grundlage der oben erwähnten Aussage Taubers erläuterte (Pressac 1989, S. 462).

Wie ich woanders gezeigt habe,¹⁰¹ hatte diese Baracke, die auf Antrag des SS-Standortarztes vom 21. Januar 1943 zum 15. Februar 1943 als „Auskleideraum“ eingerichtet wurde, keinen Bezug zu den angeblichen Menschenvergassungen (die dort erst viel später angefangen haben sollen), sondern diente dazu, die Leichen der registrierten, im Lager verstorbenen Häftlinge zu entkleiden.

Tauber erklärte weder, warum die betreffende Baracke aufgestellt wurde, noch, warum sie bei dieser Gelegenheit als Auskleideraum genutzt wurde, noch, warum sie nach einer Woche wieder abgebaut wurde. Darüber hinaus kann seine Beschreibung nicht das Ergebnis einer direkten Beobachtung sein. Er gab nämlich an, dass er samt den anderen Mitgliedern des Sonderkommandos gleich nach Ankunft der Deportierten „in dem Raum eingeschlossen [wurden], in dem sich – wie ich bei der Beschreibung des Krematoriums erklärt habe – die für die Autopsien zuständigen Ärzte aufhielten“ (P15, ähnlich P18). Dann fügte er dem hinzu:

“Nach etwa zwei Stunden im Autopsieraum der Ärzte wurden wir herausgeholt und in die Gaskammer befohlen.” (P15)

Daher blieb Tauber während des Entladens und Entkleidens der angeblichen Opfer mit den anderen Häftlingen in diesem Raum eingesperrt, der sich in der Südwestecke des Krematoriums befand.¹⁰² Die Auskleidebaracke befand sich jedoch auf der gegenüberliegenden Seite, vor der Ostseite des Krematoriums. Daher konnte Tauber die Szene, die er beschrieb, nicht gesehen haben. Sie ist lediglich ein Hirngespinnst von ihm.

3.2.3. Anschließende Vergassungen im Krematorium II

Tauber behauptete, er sei nur vom 4. März bis Mitte April 1943 im Krematorium II eingesetzt gewesen. Während dieser knappen sechs Wochen sei das Krematorium wie folgt in Betrieb gewesen (P17f.):

- 1) *“Bei der Einäscherung der Leichen dieses ersten Transportes Mitte März 1943 arbeiteten wir 48 Stunden lang ununterbrochen, konnten aber nicht alle Leichen kremieren, weil in der Zwischenzeit ein griechischer Transport eintraf, der ebenfalls vergast wurde.”*
- 2) *“Ich arbeitete im Krematorium II bis Mitte April. In dieser Zeit kamen griechische, französische und niederländische Transporte an. In dieser Zeit verbrannten wir auch die Leichen der Menschen, die im Rahmen der Selektion im Lager vergast worden waren. Wir arbeiteten in zwei Schichten, Tag und*

¹⁰¹ Mattogno/Poggi, S. 9-37 (bes. S. 34-37); Mattogno 2020c, S. 113-121.

¹⁰² Pressac 1989, S. 491, Bauplan von Krematorium II, Raum Nr. 23.

Nacht. Ich bin nicht in der Lage, die Zahl der in dieser Zeit vergasten und verbrannten Menschen zu nennen.“

3) “Im Durchschnitt wurden 2.500 Leichen pro Tag verbrannt.“

Erste Behauptung:

Tauber ging stillschweigend davon aus (wie er es gegenüber den Sowjets ausdrücklich erklärte; S4), dass der erste Transport 4.000 Menschen enthielt. Nach Danuta Czechs *Kalendarium* wurden bei der ersten Vergasung nur 1.492 Menschen vergast (Czech 1989, S. 440), obwohl nicht einmal diese Zahl auf Fakten beruht.¹⁰³ Aber selbst wenn man Czechs Zahl als wahr annimmt, würde die Kremierung der Leichen der angeblichen Opfer weniger als einen Tag dauern, da laut Tauber im Durchschnitt 2.500 Leichen pro Tag verbrannt wurden. Nimmt man die von Tauber verschiedentlich genannten Kremierungszahlen, so hätte dieser Vorgang gedauert:

- etwa 16½ Stunden bei einer Ladung von 3 Leichen pro Muffel in einer halben Stunde;
- etwa 13½ Stunden bei einer Ladung von 4-5 Leichen pro Muffel in etwa 37 Minuten;
- etwa 8 Stunden mit einer Ladung von 4-5 Leichen pro Muffel in 20-25 Minuten.

Tauber behauptet stattdessen, dass das Krematoriumspersonal nicht in der Lage war, die Kremierung der Opfer der ersten Vergasung in 48 Stunden ununterbrochener Arbeit abzuschließen,¹⁰⁴ weil “in der Zwischenzeit” ein Transport griechischer Juden eingetroffen sei, die ebenfalls vergast und verbrannt worden seien. Laut *Kalendarium* traf dieser griechische Transport aber erst am 24. März ein (Czech 1989, S. 449), also zehn Tage später. Die Aussage Taubers ist also falsch und widersprüchlich.

Zweite Behauptung:

Zwischen Mitte März und Mitte April 1943 “kamen griechische, französische und niederländische Transporte an” (P18). Laut *Kalendarium* trafen in diesem Zeitraum jedoch überhaupt keine Transporte aus Holland und Frankreich ein (siehe weiter unten).

¹⁰³ Ich wies bereits früher darauf hin, dass diese Deportation am 14. stattfand. Czech spricht von einem Transport von 2.000 Personen, von denen 508 registriert wurden, daher die angeblichen 1.492 Vergasungsoffer. In Wirklichkeit findet sich die Zahl von 2.000 Deportierten in keinem Dokument und ist eine reine Vermutung. In der Anklageschrift gegen Amon Goeth, den ehemaligen Kommandanten des KL Plaszów, heißt es, dass er am 13. März 1943 die Liquidierung des Krakauer Ghettos durchgeführt habe, nachdem er die arbeitsfähigen Juden im Abschnitt A und die arbeitsunfähigen im Abschnitt B ausgewählt hatte. Die behaupteten Vernichtungsoffer waren genau diese – und sie sollen direkt im Ghetto und nicht in Auschwitz getötet worden sein – und ihre Leichen seien ins Lager Plaszów transportiert und dort begraben worden. Daher hätte in Auschwitz keine Vergasung stattgefunden. Siehe Mattoigno 2022, S. 163-168.

¹⁰⁴ Selbst wenn man die Zahl von 4.000 Opfern aus Taubers sowjetischer Aussage annimmt, wäre die Einäscherungszeit bei den von ihm angegebenen Raten viel geringer gewesen, etwa 34 Stunden.

Mit Bezug auf den Sommer 1944 fügte Tauber in seiner sowjetischen Zeugnisaussage die bekannte Propagandalüge von der Massenvernichtung französischer Widerstandskämpfer hinzu (S6), die 1945 unter den Zeitzeugen weit verbreitet war. Im selben Jahr wurde diese Lüge vom polnisch-jüdischen Historiker Filip Friedman schamlos kanonisiert. Er schrieb nämlich, dass im Sommer 1944 670.000 (sic!) “‘Terroristen’, d.h. Patrioten und Partisanen aus Frankreich” nach Auschwitz transportiert und ermordet wurden (Friedman, S. 74).

Dritte Behauptung:

Binnen etwa eines Monats, vom 14./15. März bis Mitte April 1943, sollen allein im Krematorium II durchschnittlich 2.500 Juden pro Tag vergast und verbrannt worden sein (bzw. “3.000 Menschen pro Tag” laut seiner sowjetischen Aussage; S6). Dies entspricht einer Gesamtzahl von etwa 75.000 Menschen (bzw. 90.000 nach seiner sowjetischen Aussage).

Laut Czechs *Kalendarium* transportierten die 12 Transporte, die in diesem Zeitraum in Auschwitz ankamen, jedoch (ihren Angaben zufolge) nur 30.852 Menschen. 24.021 von ihnen wurden angeblich vergast, plus 1.700 Zigeuner, die angeblich aus dem Zigeunerabschnitt des Lagers (dem “Zigeunerlager”) geholt wurden, was insgesamt 25.721 Vergasungsoffer ergibt (Czech 1989, S. 440-471):

Datum 1943	Deportierte	Gruppe	Herkunft	behauptete Vergasungsoffer
13. März	2.000	Juden	Krakau	1.492
16. März	1.000	Juden	Krakau	959
20. März	2.800	Juden	Griechenland	2.191
23. März	-	Zigeuner	Zigeunerlager	1.700
24. März	2.800	Juden	Griechenland	1.986
25. März	1.901	Juden	Griechenland	1.206
30. März	2.501	Juden	Griechenland	2.048
31. März	1.000	Juden	Ghetto Sieradz	736
31. März	3.000	Juden	Ostrowiec ¹⁰⁵	3.000
3. April	2.800	Juden	Griechenland	2.208
9. April	2.500	Juden	Griechenland	2.021
10. April	2.750	Juden	Griechenland	1.967
13. April	2.800	Juden	Griechenland	1.936
17. April	3.000	Juden	Griechenland	2.271
Summen	30.852			25.721

¹⁰⁵ Die Massenvergasung von Zigeunern am 23. März und der Transport vom 31. März sind fiktiv; siehe Mattoigno 2022, S. 168f., 170.

Zieht man die 3.000 Vergasungsoffer des imaginären Transports vom 31. März ab, stellt sich heraus, dass es laut Standardwerk der Orthodoxie zur Auschwitz-Geschichtsschreibung

- a. nur 22.721 angebliche Vergasungsoffer gab, nicht 75.000 (oder gar 90.000).
- b. Selbst wenn die angeblichen Vergasungen alle im Krematorium II stattgefunden hätten, hätte dies niemals eine durchschnittliche tägliche Zahl von 2.500 kremierten Personen ergeben.
- c. Wie bereits erwähnt wurde, kamen in dieser Zeit keine Judentransporte aus Frankreich und Holland in Auschwitz an.

Die von Tauber angegebene fieberhafte Vernichtungstätigkeit, aber zugleich jedwede Vernichtungstätigkeit, wird durch eine wichtige Tatsache kategorisch widerlegt, die sich gerade in dieser Zeit ereignete und auf die der Zeuge nur am Rande hinweist: Zu Beginn der letzten Drittels des März 1943 wurde das Krematorium II schwer beschädigt. Am 24. und 25. März 1943 begaben sich die von der Zentralbauleitung hinzugezogenen Topf-Ingenieure Kurt Prüfer und Karl Schultze nach Auschwitz, um das Ausmaß der Schäden zu begutachten: Die drei Saugzuganlagen waren irreparabel beschädigt und (wie sich Anfang April herausstellte) Teile der feuerfesten Auskleidung der Rauchkanäle und des Kamins waren eingestürzt.

Schultze sollte den Zustand der drei Saugzuganlagen im Krematorium II überprüfen, während Prüfer die Funktionsfähigkeit der fünf Dreimuffelöfen ohne diese Anlagen überprüfen sollte. Es wurde festgestellt, dass diese Anlagen irreparabel beschädigt waren, und die Firma Topf erklärte sich am 16. April bereit, sie zurückzunehmen, wobei sie der Zentralbauleitung 3.705 RM als Entschädigung gutschrieb.

Tauber beschränkt sich darauf, in dieser Angelegenheit Folgendes zu berichten (P11):

“Zunächst waren drei Elektromotoren um diesen Kamin herum angebracht, um seinen Zug zu verstärken. Wegen der Hitze neben und in der Nähe des Ofens gingen diese Motoren kaputt, einmal brach sogar ein Feuer aus, so dass sie später abgebaut und die Kanäle, die die Verbrennungsgase aus den Kremierungsöfen abführten, direkt an den Kamin angeschlossen wurden.”

Alle diese Arbeiten wurden durchgeführt, nachdem Tauber das Krematorium II verlassen hatte (Mitte April): Die drei Zwangsabzüge wurden zwischen dem 17. und 19. Mai von Topfs Mechaniker Messing demontiert. Die Demontage der beschädigten Feuerfestauskleidung begann um den 24. Mai; am 1. Juni war sie abgeschlossen, doch konnte die neue Auskleidung nicht gebaut werden, weil die Beschreibung für die neue Schornsteinauskleidung noch fehlte. Die neue Auskleidung wurde zwischen dem letzten Drittel des Juni und Ende August eingebaut (Mattogno/Deana, Bd. 1, S. 252-257).

Woher konnte Tauber diese technischen Details wissen, da er sich zu dieser Zeit im Krematorium IV aufhielt?

Da die beiden Topf-Ingenieure am 24. März aufgrund eines Telegramms dringend nach Auschwitz fahren, ist es offensichtlich, dass die Panne einige Tage zuvor aufgetreten war und dass das Krematorium seine Tätigkeit vorsorglich um dieses Datum herum eingestellt oder zumindest reduziert hatte. In der Praxis kann die theoretische Zahl der Vergasungsoffer im Krematorium II bis Mitte April 1943 daher nicht mehr als 5.150 betragen haben (die ersten drei Transporte), verglichen mit den 75.000 (bzw. 90.000), die sich aus Taubers Ausschweifungen ergeben.

Um die Verantwortung für die Schäden am Kamin festzustellen, leitete das Zentralbauamt eine Untersuchung ein und bestellte Robert Koehler, den Erbauer des Kamins, und Kurt Prüfer, der das Projekt entworfen hatte, zu sich. Dem Abschlussbericht von SS-Obersturmführers Hans Kirschnek vom 13. September 1943 zufolge wurde festgestellt, dass die Hauptursache für die Schäden am Schornstein eng mit der "Heizung nur einzelner Öfen" zusammenhing, da beim ersten Bau des Kamins die unterschiedliche Wärmeausdehnung der einzelnen Kaminzüge nicht berücksichtigt worden war, ein Fehler, der erst bei der Neuauskleidung des Kamins behoben wurde.

Dies steht in krassem Gegensatz zu der von Tauber behaupteten Massenverbrennung der mutmaßlichen Vergasungsoffer unter ständiger Ausnutzung der maximalen Kapazität des Krematoriums (d.h. gleichzeitiger Betrieb aller Öfen), die somit erst recht historisch falsch ist.

Tauber widerspricht sich auch in Bezug auf die durchschnittliche Zahl der Opfer einer Vergasungsaktion: 4.000 bzw. 3.000 Menschen laut Taubers sowjetischer Zeugenaussage (S4, S6) und 2.000 laut seiner Aussage vor der Jüdischen Geschichtskommission.

3.2.4. Die Tür der angeblichen Gaskammer

Tauber beschreibt die Tür der angeblichen Menschengaskammer des Krematoriums II wie folgt (P8):

"In dieser Tür befand sich in Kopfhöhe eines Mannes von durchschnittlicher Statur ein rundes, verglastes Fensterchen. Auf der anderen Seite der Tür, d. h. auf der Seite der Gaskammer, war dieses Fenster durch ein halbkugelförmiges Gitter geschützt. Dieses Gitter wurde eingebaut, weil es vorgekommen war, dass die Menschen, die in der Gaskammer waren, das Glasfenster zerbrochen hatten, bevor sie starben. Da auch das Gitter dies nicht verhindern konnte und es trotz des Gitters zu ähnlichen Vorfällen kam, wurde dieses Fenster dann mit Blech oder einem Brett verschlossen."

Am Ende seiner polnischen Zeugenaussage erklärte Tauber, dass es auf dem Bauhof u.a. "eine gasdichte Tür einer Gaskammer" gebe (P28). Pressac veröffentlichte drei Fotos dieser Tür (Pressac 1989, S. 486), die ein Guckloch auf-

weist, das auf der Innenseite durch ein halbkugelförmiges Metallgitter geschützt ist. Dies steht also im Widerspruch zu Taubers Aussage, „dieses Fenster dann mit Blech oder einem Brett verschlossen“ wurde. Pressac stellt fest, dass die Tür, die auf den von ihm reproduzierten Fotos zu sehen ist, „mit Sicherheit zu einer Menschengaskammer in einem der vier Birkenauer Krematorien gehörte“, und er wie folgt rechtfertigt (ebd.):

“Der Beweis für die kriminelle Nutzung ist das Vorhandensein eines schweren halbkugelförmigen Gitters, welches das Guckloch von innen schützte.”

Die von Pressac angeführten Beweise sind alles andere als einwandfrei, und er selbst hat die Mittel bereitgestellt, um sie zu widerlegen. Auf den Seiten 46-49 seines Buches von 1989 reproduziert er Fotos, welche die Tür der Entwesungskammer des als „Kanada I“ bezeichneten Effektenlagers zeigen (BW 28). Diese Tür hatte ein rundes Guckloch mit einem auf der Innenseite angebrachten Metallgitter, das offensichtlich das Glas von innen schützte. Die Notwendigkeit, das Glas der Gucklochs zu schützen, galt also auch für einen gewöhnlichen Entwesungsraum. Die Tatsache, dass die oben erwähnte Tür auf der Innenseite ein Schutzgitter hatte, bedeutet also nicht unbedingt, dass sie einen mörderischen Zweck diente, aber sie kann – im Zusammenhang mit einer Entwesungskammer – auch bedeuten, dass die Innenseite am stärksten dem Risiko ausgesetzt war, dass das Gucklochglas beschädigt wurde. Aber wie? Auch hier gibt Pressac den Hinweis auf die Antwort. Auf S. 84f. gibt er Fotos von den Heißluftentwesungskammern der Zentralsauna wieder, auf denen deutlich die Metallwagen zu sehen sind, auf denen die zu entwesenden Kleidungsstücke aufgehängt wurden. Ähnliche Wagen wurden auch für die Blausäure-Entwesungskammern verwendet, und es ist klar, dass sie beim Hinein- oder Herausschieben an die Innenseite der Tür stoßen konnten, so dass das Glas des Gucklochs zerbrechen konnte.¹⁰⁶

Ich möchte hinzufügen, dass es keinen Beweis dafür gibt, dass die Tür mit dem halbkugelförmigen Schutzgitter zu einem der Krematorien in Birkenau gehörte. Die „gasdichte“¹⁰⁷ Tür, die in den Ruinen des Krematoriums V gefunden wurde¹⁰⁸ und die sich bis 1991 im Krematorium I in Auschwitz befand,¹⁰⁹ hat überhaupt kein Guckloch. Die Tür der Zyklon-B-Entwesungskammer in Block 1 von Auschwitz ist sehr ähnlich aufgebaut, hat aber ein kleines rechteckiges Fenster, das mit einem Brett verdeckt wurde.¹¹⁰

¹⁰⁶ Die Türen der Entwesungskammern öffneten sich nach außen, so dass die Innenseite der Tür den Handlungen der Bediener ausgesetzt war.

¹⁰⁷ Türen aus Holzbrettern können nicht im technischen Sinne „gasdicht“ sein. Sie können „zugfrei“ sein, mehr aber auch nicht.

¹⁰⁸ Siehe Dokument 14. APMO, Neg. Nr. 12683.

¹⁰⁹ Siehe Dokumente 15; Foto des Autors von 1991.

¹¹⁰ Siehe Dokumente 16 und 17. Foto des Autors von 1991.

3.2.5. Die Zyklon-B-Einwurfsäulen

Tauber (S4, P9) und Dragon (S11) sind sich einig über das Vorhandensein von vier Öffnungen in der Decke des Leichenkellers 1 (der angeblichen Gaskammer), die von kleinen, mit Betondeckeln abgedeckten Kaminen gekrönt worden seien, nicht aber über die angeblichen Zyklon-B-Einwurfsäulen. Tatsächlich hatten sich die von den verschiedenen Widerstandsgruppen im Lager verbreiteten Märchen 1945 noch nicht herauskristallisiert, und es kursierten mehrere widersprüchliche Fassungen: In diesem Fall standen Säulen aus Maschendraht, die heute als "historische Realität" gelten, Säulen aus gelochten Blechen gegenüber. Tauber unterstützte die erste Fassung, allerdings nicht ohne Widersprüche. In der sowjetischen Zeugenaussage erklärte er (S5):

*“Das Zyklongas wurde durch Maschendrahtsäulen, die einen quadratischen Schacht mit **doppelten Maschenlagen** bildeten, in die Gaskammer geleitet.”*

Im Laufe der Entwicklung von Taubers Erzählungen erhielten seine doppellagigen Maschendrahtsäulen eine weitere Lage. In seiner polnischen Aussage beschrieb Tauber die Säulen wie folgt (P9):

“Links und rechts von diesen Pfeilern befanden sich vier Säulen. Die äußere Schicht dieser Säulen bestand aus einem dicken Maschendraht, der bis zur Decke und nach außen reichte. Hinter dieser Schicht befand sich ein engeres Maschendrahtgeflecht und darin ein drittes, feinmaschige[re]s [Netz]. In diesem dritten Geflecht befand sich ein Kasten, durch den das Pulver aus dem das Gas bereits verdampft war, mit Hilfe eines Drahtes herausgezogen wurde.”

“Über der Gaskammer erhoben sich wie kleine Schornsteine vier Öffnungen, in die das Gas eingeleitet wurde. Diese Öffnungen waren mit Betondeckeln mit zweihändigen Holzgriffen verschlossen.”

Bekanntlich wurde diese Fassung, mit nicht unerheblichen Änderungen, später von der Orthodoxie übernommen, vor allem dank Michał Kula.¹¹¹ Kula, ein ehemaliger Auschwitz-Häftling (Reg.-Nr. 2718), der in der Häftlings-Schlosserei – einem Werkstättenkommando der Zentralbauleitung – gearbeitet hatte, erklärte bei einer Vernehmung durch Jan Sehn am 11. Juni 1945, dass er diese angeblichen Maschendrahtsäulen selbst hergestellt habe,¹¹² was jedoch durch das Auftragsbuch der WL (Werkstättenleitung) Schlosserei, in dem alle von dieser Werkstatt für die Krematorien ausgeführten Arbeiten vermerkt wurden, nicht bestätigt wird, da darin kein Eintrag für solche Säulen vorhanden ist.¹¹³

Dragon hingegen tendierte zu der anderen Fassung (S11):

¹¹¹ Kula ersetzte den "Kasten, durch den das Pulver [...] mit Hilfe eines Drahtes herausgezogen wurde", durch eine kleine Drahtsäule mit einem Verteilungskegel obenauf, der oben in den inneren Teil der angeblichen Einwurfsäule eingeführt wurde; siehe Rudolf 2020, S. 149-164.

¹¹² AGK, NTN, 93 (HöB-Prozess), Bd. 2, S. 98-101.

¹¹³ Siehe meine Studie "The Elusive Holes of Death", in: Rudolf/Mattogno, S. 316-319; dt.: Mattogno 2002a, S. 292-294.

“Unterhalb dieser Öffnungen waren in der Gaskammer falsche Säulen angebracht, die den dort vorhandenen echten Säulen ähnelten. Diese Scheinsäulen waren innen leer, und ihre Wände bestanden aus Eisenblech mit Löchern, wie die üblichen Gitter, die die Lüftungsöffnungen abdeckten.”

Der Zeuge sprach nicht von Maschendraht, sondern von gelöcherten Blechen, wie sie die Lüftungsöffnungen des Leichenkellers 1 der Krematorien II und III abdeckten.¹¹⁴ Diese Fassung hatte eine gewisse Beliebtheit unter Zeugen, weil sie von anderen wichtigen ehemaligen Mitgliedern des Sonderkommandos aufgegriffen wurde. Miklós Nyiszli zum Beispiel fasste sie 1946 wie folgt zusammen (Nyiszli 1946, S. 34; dt.: 1992, S. 37):

“In der Mitte reichen vier Säulen in etwa jeweils 30 Meter Abstand [egymástól harminc méter távolságra] vom Boden bis zur Decke. Doch dies sind keine Stützpfeiler, sondern viereckige Stahlblechrohre [vasbádóg czövek], an jeder Seite wie ein Sieb mit Löchern versehen.”

Im selben Jahr schrieb Dr. Charles Sigismund Bendel, ein weiteres selbsternanntes Mitglied des Sonderkommandos (Bendel, S. 161):

“In der Mitte dieser Kammern befanden sich zwei von der Decke herabreichende vergitterte Rohre [grillagés] mit einem externen Ventil [soupape] für die Abgabe [émission] der Gase.”

1979, also viele Jahre später, hat Filip Müller diese Fassung, aufgepeppt mit viel Fantasie, unglaublicherweise wiederbelebt (Müller, S. 96):

“Die Zyklon-B-Gas-Kristalle wurden nämlich durch Öffnungen in der Betondecke eingeworfen, die in der Gaskammer in hohle Blechsäulen einmündeten. Diese waren in gleichmäßigen Abständen durchlöchert und in ihrem Innern verlief von oben nach unten eine Spirale, um für eine möglichst gleichmäßige Verteilung der gekörnten Kristalle zu sorgen.”

Tauber gab ferner an, dass die Deckel der angeblichen Zyklon-B-Einwurfsäulen aus “Beton” mit “Holzgriffen” hergestellt waren. Ich möchte vorausschicken, dass die Verwendung von Holzgriffen an einem Deckel, der mehr oder weniger einem großen Betonschachtdeckel ähnelt, nicht gerade den normalen Baugepflogenheiten entspricht, die Eisengriffe erfordern würden. Dragon bestätigt, dass es sich um “schwere abnehmbare Betondeckel” handelte (S11; “Betonplatten”, P12).

Laut Michał Kula maßen die Zyklon-B-Einwurfsäule 70 cm × 70 cm (bestätigt durch Piper 2000, S. 166) und ragte über die Decke der angeblichen Menschengaskammer im Krematorium II (und III) hinaus. Falls sie außen durch einen gemauerten Schornstein abgeschlossen wurde, muss dieser 94 cm × 94 cm groß gewesen sein.¹¹⁵ Beton hat eine spezifische Masse von 2,1-2,5 Tonnen pro Kubikmeter. Ich gehe von einem Durchschnittswert von 2,3 aus.

¹¹⁴ Siehe das Foto in Pressac 1989, S. 233. Siehe Dokument 18.

¹¹⁵ Rudolf/Mattogno, S. 391f.; Mattogno 2004, S. 284f.

Ein Betondeckel würde also bei einer angenommenen Mindestdicke von 5 cm ($0,94 \text{ m} \times 0,94 \text{ m} \times 0,05 \text{ m} \times 2.300 \text{ kg/m}^3 =$) 101,6 kg gewogen haben. Eine Vergasung wäre also eine Herkulesaufgabe gewesen!

3.2.6. Die “falschen” Duschköpfe

Tauber führte diesbezüglich aus (P9f.):

“Ich betone, dass es anfangs im Auskleideraum keine Bänke oder Kleiderhaken gab, und in der Gaskammer [gab es] keine Duschen. Sie wurden erst im Herbst 1943 eingebaut, um den Auskleideraum und die Gaskammer als Bad und Desinfektion[sraum] auszugeben. Diese Duschen waren an Holzstücken befestigt, die zu diesem Zweck in die Betondecke der Gaskammer eingesetzt worden waren. An diese Duschen war keine Wasserleitung angeschlossen, so dass kein Wasser aus ihnen herauskam.”

In Wirklichkeit sollte die Frage im Zusammenhang mit den “Sondermassnahmen für die Verbesserung der hygienischen Einrichtungen” in Auschwitz betrachtet werden, wie sie von SS-Brigadeführer Hans Kammler, dem Chef der Amtsgruppe C–Bauwesen des SS-Wirtschafts- und Verwaltungs-Hauptamt Anfang Mai 1943 befohlen wurde. Ich habe diese Maßnahmen, die auch die Krematorien von Birkenau mit einbezog, in einer separaten Studie rekonstruiert (Mattogno/Poggi, S. 22-33; vgl. Mattogno 2003c). Hier sei dies in aller Kürze zusammengefasst:

Am 13. Mai 1943 verfasste der Leiter der Auschwitzer Zentralbauleitung Karl Bischoff einen “Bericht über die Arbeitseinteilung beim Sofortprogramm im K.G.L. Auschwitz”, worin wir lesen:

“ZA. Jährling hat den Einbau von Kesseln und Boilern in den Waschbaracken durchzuführen, desgleichen die Brausen im Auskleideraum des Krematoriums III.”

Zwei Tage später, am 15. Mai, sandte Bischoff der Fa. Topf ein dringendes Telegramm, worin er um Folgendes bat:

“Mitbringt Montag überschlägiges Projekt für Warmwasserbereitung für ca. 100 Brausen. Einbau von Heizschlägen oder Boiler in den im Bau begriffenen Müllverbrennungsofen Krem. III oder Fuchs zwecks Ausnutzung der hohen Abgastemperaturen.”

Am 16. Mai sandte Bischoff an Kammler einen Bericht, worin er unter anderem ausführte:

“Weiters ist geplant, im Krematorium III in dem Müllverbrennungsofen Heizschlangen einzubauen, um durch diese das Wasser für eine im Keller des Krematoriums III zu errichtende Brauseanlage zu gewinnen.”

Das Projekt einer Duschanlage im Keller des Krematoriums III wurde bald auf das Krematorium II ausgedehnt. Am 5. Juni schickte die Firma Topf ein Schreiben an die Zentralbauleitung Auschwitz mit dem Betreff “Krematorium

II und III. Müll-Verbrennungs-Ofen“, dem die Zeichnung D 60446 für den Einbau von Wasserheizkesseln in der Verbrennungsanlage beigelegt war.

In einem Fragebogen zu den Krematorien vom Juni 1943 beantwortete Bischoff schließlich die Frage: “Werden die Abgase verwertet?“, mit “geplant aber nichts ausgeführt“, und auf die nächste Frage: “Wenn ja, zu welchem Zweck?“, schrieb er: “für Badeanlagen im Crema. II u. III” (Mattogno 2003c, S. 362-364).

In den Kellern der Krematorien II und III gab es also tatsächlich Duschen, und sie waren echte Duschen, die von lebenden Menschen zum Duschen benutzt wurden.

Pressac bemühte sich, objektive Beweise für Taubers Behauptung zu finden, dass die angeblichen falschen Duschen “an Holzstücken befestigt [waren], die zu diesem Zweck in die Betondecke der Gaskammer eingesetzt worden waren”. Nachdem er die zugänglichen Bruchstücke der Decke der angeblichen Gaskammer des Krematoriums II inspiziert hatte, identifizierte und fotografierte er mehrere in den Beton eingelassene Holzstücke und hielt sie für Holzsockel, an denen falschen Duschen angebracht worden seien (Pressac 1989, S. 488, Fotos 18f.). In Wirklichkeit waren diese Holzstücke jedoch beim Gießen des Betons in die Stahlbetondecke des Leichenkellers 1 eingefügt worden, um daran die Lampen für die Beleuchtung des Raumes festzuschrauben.¹¹⁶

3.2.7. Die Lüftung der angeblichen Gaskammer

Zu diesem Punkt erklärte Tauber:

“Das Lüftungssystem war in den Wänden der Gaskammer eingebaut. Von ihm [dem Lüftungskanal] gingen kleine Öffnungen ins Innere der [Gas-]Kammer, die mit Netzen [Gittern] aus Weißblech versehen waren, die sich im oberen Teil der Seitenwände befanden, und [andere] untere Öffnungen, die durch eine Art Eisenmaulkorb [gewölbtes Eisengitter] geschützt waren. Die Lüftung der Gaskammer war mit einem System von Lüftungsrohren verbunden, die sich im Auskleideraum befanden.” (P9)

“In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass die zu vergasenden Personen, die sich in der Gaskammer aufhielten, oft die elektrischen Leitungen beschädigten, sie herausrissen und die Lüftungsanlage beschädigten.” (P8)

Die Behauptung, das Lüftungssystem sei “in den Wänden der Gaskammer eingebaut” gewesen, ist, gelinde gesagt, unzutreffend, da die Zu- und Abluftkanäle Teil der gemauerten Wände waren. Diese waren ein geschlossenes System und hatten keine Verbindung mit dem Lüftungssystem des “Auskleide-

¹¹⁶ Siehe Rudolf/Mattogno, S. 391f., und III. 9-12, S. 405f.; dt.: Mattogno 2004, S. 288f. und Dok. 9-12 auf S. 286.

raums”, das aus schmiedeeisernen Rohren bestand, die an der Decke befestigt waren.¹¹⁷

Der Zeuge erläuterte weiter (P15f.):

“Nachdem die Menschen in die Gaskammer gedrängt und eingeschlossen worden waren, und bevor das ‘Cyklon’ eingefüllt wurde, wurde die Luft aus der Kammer abgesaugt, denn die Belüftung der Kammer bot sich für diesen Zweck an. Es war ein Abluft-Zuluft-System. Der Auskleideraum hatte nur ein Abluftsystem. Obwohl die Lüftung eingeschaltet wurde, nachdem die Tür zur [Gas-]Kammer geöffnet worden war, arbeiteten wir in den ersten Momenten nach dem Betreten der Kammer, wenn sich vergaste Personen in der Kammer befanden, mit Gasmasken bei der Entfernung der Leichen.”

Dragon machte ziemlich ähnliche Aussagen (S11):

“Wenn die gesamte Gaskammer dicht mit Menschen gefüllt war, wurde die Tür hermetisch verschlossen, und die Ventilatoren saugten einige Minuten lang die Luft aus der Kammer ab. Dann wurden die Ventilatoren abgestellt, und ein SS-Mann öffnete die Kiste mit Zyklon, kletterte auf das Dach, verschob den Deckel der oben beschriebenen Öffnung und schüttete Zyklon durch die Öffnung in die Kammer.

Nach etwa 15 Minuten wurden die Be- und Entlüftungsventilatoren in Gang gesetzt, die vergiftete Luft wurde abgesaugt, und die Tür wurde geöffnet.

Ich habe bereits zuvor dargelegt, dass die Lüftungsanlage des Leichenkellers 1 der Krematorien II und III aus zwei Gebläsen bestand, einem Be- und einem Entlüftungsgebläse, die zusammen wirkten: Das Belüftungsgebläse brachte frische Luft von außen in den Raum, das Entlüftungsgebläse saugte verbrauchte Luft ab und blies sie nach draußen.¹¹⁸ Selbst wenn das Belüftungsgebläse ausgeschaltet gewesen wäre, hätte der durch das Entlüftungsgebläse in der Leichenhalle verursachte Unterdruck frische Luft durch das Belüftungskanal angesaugt. Außerdem hätte das Öffnen der behaupteten Kamindeckel zwecks Einschüttens von Zyklon B einen großzügigen Luftstrom in den Raum ermöglicht, wodurch der Druck wieder ausgeglichen worden wäre. Das von den beiden Zeugen beschriebene System eines Teilvakuums ist daher reine Phantasie.

Laut Dragon wurden nach etwa 15 Minuten “die Be- und Entlüftungsventilatoren in Gang gesetzt, die vergiftete Luft wurde abgesaugt, und die Tür wurde geöffnet.”. Der Satz ist zweideutig, womöglich gar absichtlich: Es ist unklar, ob die Tür zu dem Raum gleichzeitig mit dem Einschalten der Gebläse geöffnet wurden, oder wie lange die Belüftung bereits gedauert hatte, bevor

¹¹⁷ Das Schreiben der Firma Topf an die Zentralbauleitung in Auschwitz vom 8.5.1942 erklärt, dass “schmiedeeiserne Rohrleitungen” für die “Abluft” des Leichenkellers 2 vorgesehen waren und dass die “Hauptrohrleitung” an der Decke des Raumes montiert werden sollte. RGVA, 502-1-312, S. 67.

¹¹⁸ Für eine detaillierte Beschreibung des Belüftungssystems der Krematorien II und III siehe Matto-gno/Poggi, S. 55-138.

die Tür geöffnet wurde, was angesichts der hohen Toxizität der Blausäure sicher nicht unerheblich ist.

Zu dem, was ich zuvor angemerkt habe, sollte ich hinzufügen, dass angesichts der Verstopfung der Entlüftungsöffnungen der angeblichen Gaskammer durch die Leichen der 2.500 Vergasungsoffer der Betrieb der beiden Gebläse einen kleinen Überdruck in dem Raum erzeugt hätte. Beim Öffnen der Tür hätte dies die Diffusion und Konvektion des giftigen Gasgemisches in die anderen Kellerräume des Krematoriums begünstigt.

3.2.8. Die Unterteilung der angeblichen Gaskammer des Krematoriums II

Hier kommen wir zu Taubers nicht überprüfbarer Aussage, die laut van Pelt von den Revisionisten vermutlich benutzt wird, “um die Gültigkeit der gesamten Aussage Taubers abzustreiten”:

“Ende 1943 wurde die Gaskammer durch eine gemauerte Wand in zwei Teile geteilt, so dass sie für die Vergasung kleinerer Transporte geeignet war. In dieser Wand befand sich eine ähnliche Tür wie die, die vom Flur in die gesamte Kammer führte. Die kleineren Transporte wurden in der hinteren Kammer vergast, die weiter vom Eingang des Flurs entfernt lag.” (P9)

Hier der Kommentar Pressacs zu diesem Thema (1989, S. 484):

“Dies ist einer der sehr strittigen Punkte in der Aussage. Es erscheint logischer, die Vergasung in der dem Eingang an nächsten liegenden Gaskammer vorzunehmen, da dies eine geringere Entfernung für den Transport der Leichen bedeutete, und das Belüftungssystem im hinteren Teil der Gaskammer muss ineffizient gewesen sein, da es schlecht konzipiert war.”

Die Aussage von Dr. Charles Sigismund Bendel wird von der Orthodoxie manchmal als “unabhängige Bestätigung” für diese behauptete Aufteilung angeführt. Es stimmt zwar, dass sowohl Tauber als auch Bendel angaben, es habe im Krematorium II zwei Gaskammern gegeben, aber Bendel behauptete, dass sie 10 m × 4 m (NMT-Dokument NI-11953) bzw. 10 m × 5 m (NMT-Dokument NI-11390) maß und nur 1,60 m hoch waren, während der Raum, aus dessen Teilung diese beiden Gaskammern hervorgegangen wären, 30 m × 7 m groß und 2,41 m hoch war – Dimensionen, die mit den von Bendel behaupteten absolut unvereinbar sind und die nicht durch einen trivialen Beurteilungsfehler erklärt werden können. Außerdem erwähnte Bendel das Vorhandensein von zwei Gaskammern im Krematorium II nicht wegen der Unterteilung einer Kammer, sondern nur, weil er glaubte, dass jedes Krematorium mit zwei Gaskammern ausgestattet war (Phillips, S. 135):

“In jedem Krematorium gab es in der Regel zwei Gaskammern.”

Henryk Mandelbaum machte eine ähnliche Aussage: “Ein solcher Bunker [Leichenkeller 1] war ungefähr 50 Meter lang [tatsächlich 30 m]; er war in zwei Teile geteilt”, aber diese Aussage stammt aus dem Prozess gegen die Lagerleitung von Auschwitz (Ende November 1947); in seinen drei vorherigen

Aussagen (27.2.1945, 26.9.1946 und 19.3.1947) erwähnte er eine angebliche Zweiteilung der behaupteten Gaskammer nie (siehe Mattogno 2021a, S. 191-232), was darauf hindeutet, dass er von Taubers Aussage beeinflusst wurde.

Szlama Dragon hingegen sprach von einer einzigen, ungeteilten Gaskammer (siehe Abschnitt 4.11.1.).

Unter dem Gesichtspunkt der Ökonomie der angeblichen Vernichtung ist die von Tauber erwähnte Unterteilung völlig unsinnig, denn seiner Aussage zufolge soll es in den Krematorien IV und V drei oder sogar vier Gaskammern unterschiedlicher Größe gegeben haben, in denen bei Bedarf kleinere Transporte hätten vergast werden können. In seiner sowjetischen Erklärung behauptete er sogar, dass genau dies geschehen sei (S7):

“Je nach der Zahl der ankommenden Menschen vergifteten die Deutschen sie gleichzeitig [in Kremas IV & V] in einer, zwei oder drei Kammern.”

Aber wenn das so war, warum verschwendete man dann Zeit, Material und Geld, um die angebliche Gaskammer von Krematorium II in zwei Räume zu unterteilen?

Anzumerken ist, dass Tauber bis Mitte April 1943 im Krematorium II gearbeitet haben will. Danach wurde er angeblich dem Krematorium IV zugeteilt. Im Sommer 1944 beteiligte er sich an der Ausgrabung der fünf “Verbrennungsgruben” im Hof des Krematoriums V, aber er gibt nicht an, wann er diesem Krematorium zugewiesen wurde. Im Juni 1944, nach dem gescheiterten Aufstandsversuch, wurde das gesamte Sonderkommando ins Krematorium IV verlegt und nach dem Oktoberaufstand im Krematorium III untergebracht.

Er ist daher nie ins Krematorium II zurückgekehrt und kann folglich weder bei der angeblichen Aufteilung der behaupteten Gaskammer in zwei Räume (Ende 1943) noch beim Einbau der angeblichen Scheinduschen in den Kellern der Krematorien II und III anwesend gewesen sein, so dass seine Aussagen diesbezüglich keine “Augenzeugenberichte” sein können. Dies gilt auch für die folgende Aussage (P25):

“Das Krematorium III wurde auf die gleiche Weise gebaut wie das Krematorium II, mit dem Unterschied, dass in diesem Krematorium der Wagen zum Verladen der Leichen in den Ofen von Anfang an nicht verwendet wurde.”

3.2.9. Der Vergasungsvorgang in den Krematorien IV und V

“Um das ‘Zyklon’ in die Kammer zu schütten, gab es in den Wänden in etwa zwei Metern Höhe vergitterte Luken, die mit Klappen hermetisch verschliessbar waren.” (S6)

“Alle [Räume] hatten gasdichte Türen, Fenster, die von außen vergittert waren und mit gasdichten Fensterläden von außen verschlossen werden konnten. Durch diese kleinen Fenster, die ein stehender Mann mit erhobener Hand erreichen konnte, wurde der Inhalt der ‘Cyklon’-Dosen in die mit Menschen gefüllten Gaskammern geschüttet.” (P26)

In einer anderen Studie habe ich – auch visuell – dokumentiert, dass ein solches Vorgehen nicht nur irrational und lächerlich gewesen wäre, wie Pressac bereits dargelegt hatte (1989, S. 386), sondern sogar ausgesprochen unmöglich, und zwar schon aufgrund der Tatsache, dass die in den Seitenfenstern eingebauten Gitter verhindert hätten, dass irgendjemand den Inhalt irgendeiner Zyklon-B-Dose in die angeblichen Gaskammern schütten konnte, einfach weil die Dosen größer waren als der Raum, den die Gitterstäbe ließen (siehe Mattoigno 2021a, S. 182-191).

3.3. Stärke und Ereignisse des Sonderkommandos

3.3.1. Die Belegstärke des Sonderkommandos im März/April 1943

Taubers sowjetischer Aussage zufolge arbeiteten zu dem Zeitpunkt, als er mit einer Gruppe von 20 jüdischen Häftlingen in das Krematorium I verlegt wurde, insgesamt 33 Häftlinge dort, 26 Juden und 7 Polen (S2). Es waren also bereits 6 jüdische und 7 polnische Häftlinge dort beschäftigt. In seiner polnischen Zeugenaussage spricht Tauber stattdessen von 7 jüdischen und 3 polnischen Häftlingen (P2).

Nach seiner sowjetischen Aussage wurden 9 der ursprünglich 20 Häftlinge im Krematorium I am Leben gelassen (S4), nach seiner polnischen Aussage jedoch 12 von 22 (P6) und nach der Aussage vor der Jüdischen Historischen Kommission 3 von 25.

Im März-April 1943 belief sich das Personal der Krematorien angeblich auf 400 Personen, die sich wie folgt verteilten (S9):

- Krematorien II und III: 240 Häftlinge
- Krematorien IV und V: 120 Häftlinge
- Kranke und sonstige Arbeiter: 40 Häftlinge

Krematorium III befand sich damals jedoch noch im Bau,¹¹⁹ sodass im März/April 1943 nicht 120 Häftlinge dort Dienst getan haben können.

Tauber sagte auch, dass das Personal des Sonderkommandos im Mai 1944 auf 1.000 Häftlinge aufgestockt wurde, die sich wie folgt verteilten (S10):

- Krematorium II: 120 Häftlinge
- Krematorium III: 120 Häftlinge
- Krematorium IV: 60 Häftlinge
- Krematorium V: 300 Häftlinge
- “separate Gaskammer”: 300 Häftlinge

Wenn man diese Zahlen allerdings addiert, ergibt sich eine Gesamtzahl von 900 und nicht von 1.000. Andererseits betrug die maximale Personalstärke der Krematorien im Jahr 1944 laut erhaltenen Dokumenten 925 Häftlinge (Matto-

¹¹⁹ Das Krematorium III wurde am 24.6.1943 betriebsbereit an die Lagerverwaltung übergeben.

gno 2016, S. 153-161), nicht 1.000. Außerdem war sie am 1. August 1944 wie folgt aufgeteilt:¹²⁰

Kdo.	Bezeichnung	Posten	Facharbeiter	Hilfsarbeiter	Summe
57-B	Heizer Krematorium I Tag	2	1	109	112
57-B	Heizer Krematorium I Nacht	3	/	104	107
58-B	Heizer Krematorium II Nacht	3	/	110	113
58-B	Heizer Krematorium II Tag	3	/	110	113
59-B	Heizer Krematorium III Tag	2	1	109	112
59-B	Heizer Krematorium III Nacht	3	/	110	113
60-B	Heizer Krematorium IV Nacht	3	/	109	112
60-B	Heizer Krematorium IV Tag	3	1	109	113
61-B	Holzablander Krem. IV	/	/	30	30
Insgesamt:		22	3	900	925

Man beachten, dass das Originaldokument die römischen Ziffern I bis IV für die Krematorien in Birkenau verwendet, während sie heute üblicherweise mit II bis V durchnummeriert werden.

Daher schreibt Tauber fälschlicherweise den Krematorien II und III jeweils 120 Häftlinge zu, den Krematorien IV und V dagegen jeweils nur 60.

Diese Dokumente widerlegen insbesondere die angebliche Anwesenheit von 300 Häftlingen im Krematorium V und 300 Häftlingen im angeblichen “Bunker 2”.

3.3.2. Das Sonderkommando bei den “Bunkern”

Laut Danuta Czech wurden die 300 Häftlinge des Sonderkommandos, die die Verbrennung der 107.000 angeblich in der Nähe des Lagers Birkenau verscharrten Leichen durchgeführt hatten, am 3. Dezember 1942 vergast, um “die Zeugen der Leichenverbrennung” zu beseitigen (Czech 1989, S. 349). Am 6. Dezember 1942 wurde angeblich ein neues Sonderkommando gegründet, dem auch Szlama Dragon angehörte (ebd., S. 352), der drei volle Monate, also mindestens bis Mitte März 1943, bei den Vergasungen und Grubenverbrennungen im “Bunker 2” gearbeitet haben will. Tatsächlich gibt Tauber an, dass dieses Sonderkommando zu diesem Zeitpunkt 400 Personen zählte (P18), von denen 70 ins Krematorium II geschickt wurden, um die Leichen der ersten Vergasung zu entfernen (P16). Wie ich jedoch im vorigen Abschnitt gezeigt habe, passt dies nicht zu dem Sonderkommando, das ebenfalls 400 Häftlinge umfasste und in den Krematorien II-V arbeitete. Es gab also Mitte März 1943 zwei Sonderkommandos mit jeweils 400 Häftlingen, von denen eines beim “Bunker 2” und das andere in den Krematorien tätig war. Nach der Logik der Zeugen und der polnischen Nachkriegsprozesse hätte das für den “Bunker” zuständige Sonderkommando ebenfalls vernichtet werden müssen, aber stattdessen haben alle – Zeugen, Richter und Historiker (D. Czech) – dieses Kommando übersehen. Da diese 400 Häftlinge nicht mit dem Sonderkommando

¹²⁰ Diese Verteilung ist vom 28. Juli bis 9. August 1944 belegt; am 10. August sank die Zahl der Helfer auf 870, weil es keine Holzablander mehr gab; Mattogno 2016, S. 153-156.

mando der Krematorien hätten zusammengelegt werden können, das bereits 400 Personen umfasste (da sich sonst die Gesamtstärke auf 800 Häftlinge erhöht hätte), wurden sie von allen unbemerkt “vernichtet”, was nur bestätigt, dass es sich um ein rein fiktives Sonderkommando handelte.

3.3.3. Die angebliche Vergasung von 200 Sonderkommando-Mitgliedern

Laut Danuta Czech wurden am 23. September 1944 “200 jüdische Häftlinge des Sonderkommandos, die beim Verbrennen der Leichen in offenen Gruben eingesetzt wurden, nachdem die Gruben zugeschüttet und planiert waren [...]”, vergast (ebd., S. 886). Es handelte sich um “Geheimnisträger”, die als solche beseitigt werden mussten.

Dies steht im Widerspruch zu dem, was Tauber berichtete. Er erwähnte zwar die Vergasung von 200 Häftlingen des Sonderkommandos, aber in einem völlig anderen Zusammenhang: Sie erfolgte als Folge des versuchten Aufstandes vom Juni 1944, der offenbar von der SS frühzeitig entdeckt wurde und dessen erstes Opfer der erschossene Kapo Kaminski war (P23).

Die erste von Danuta Czech zitierte Quelle ist das Manuskript von Salmen Lewental, worin es heißt (Bezwińska/Czech 1996, S. 236):

“Es kam jedoch der Tag, an dem unsere Situation ernster wurde, da man unser ganzes Kommando zum Krematorium II-IV überstellte. Und da es hier keine ‘Arbeit’ gab, sahen wir voraus, daß in der nächsten Zeit die Deutschen komme würden, um eine Gruppe von uns mitzunehmen. Und so geschah es auch. Man nahm 200 Leute und ermordete und verbrannte sie.”

Hier haben wir eine dritte Version: Die angebliche Eliminierung fand statt, weil es im September 1944 keine “Arbeit” in den Krematorien II-IV gab.

All dies steht in weiterem Widerspruch zu dem, was Tauber berichtete. Er stellte nämlich fest, dass sowohl “die Gaskammer Nr. 2 und die daneben liegenden Scheiterhaufen” als auch “Scheiterhaufen beim Krematorium 5” von Mai bis Oktober 1944 “intensiv in Betrieb” waren (S10); daher waren einerseits die “Einäscherungsgruben” nicht vor dem 23. September mit Erde gefüllt und eingeebnet worden, wie Danuta Czech schreibt, und andererseits gab es zu diesem Zeitpunkt entgegen den Angaben von Lewental viel “Arbeit”. Laut Tauber arbeiteten außerdem mindestens 540 Häftlinge bei den Gruben,¹²¹ während Danuta Czech nur von 200 spricht.

Aus den vorhandenen Dokumenten geht hervor, dass am 7. September 874 Häftlinge in den Krematorien arbeiteten und am 3. Oktober 662, was einem Rückgang von 212 Häftlingen entspricht (Mattogno 2016, S. 160), aber nichts deutet darauf hin, dass sie getötet wurden. In dieser Hinsicht ist Dragons Bericht, den ich zuvor zusammengefasst habe, sehr aufschlussreich.

¹²¹ 300 Häftlinge beim “Bunker 2”, in der Nähe des Krematoriums V ebenfalls 300 Häftlinge (S10), davon wahrscheinlich 60 Krematoriumsarbeiter wie im Krematorium IV.

Laut Tauber fand die angebliche Vergasung im Stammlager Auschwitz in der Entwesungskammer des Häftlingslagers “Kanada” (P23) statt, was Pressac für “unmöglich” hält, weil die Männer des Sonderkommandos, die die angeblichen Gaskammern von Birkenau gut kannten, niemals eine Gaskammer betreten hätten. Daher folgert Pressac (1989, S. 498):

“Diese Hinrichtung durch Vergasung muss erst noch bewiesen werden.”

3.3.4. Die angebliche Überstellung nach Lublin-Majdanek

Die gleiche Unsicherheit herrscht bezüglich eines anderen angeblichen Ereignisses: der Verlegung von 300 Häftlingen des Sonderkommandos nach Lublin-Majdanek. Tauber gab an, dass dies im Januar oder Februar 1944 stattgefunden habe, liefert aber keine Erklärung dafür (P23).

Danuta Czech schreibt, diese Verlegung sei am 24. Februar 1944 erfolgt, und es habe sich dabei um 200 Häftlinge gehandelt, nicht um 300. In einer Fußnote zitiert sie die Erklärung des Zeugen Stanisław Jankowski: demzufolge handelte es sich um eine Vergeltungsmaßnahme für die Flucht von fünf Häftlingen des Sonderkommandos, darunter ein gewisser Daniel Obstbaum (Czech 1989, S. 728). Jankowski erwähnt diese Tatsache tatsächlich (ohne Obstbaum zu nennen), schreibt das Ereignis aber vage dem Frühjahr 1944 zu (Bezwińska/Czech 1996, S. 50). Danuta Czech hingegen verweist als Quelle auf das Manuskript von Salmen Lewental, der seinerseits über diese Verlegung berichtet, sie aber in die Zeit des Sonderkommando-Aufstandes datiert, also auf Anfang Oktober 1944, ein Fehler, den Danuta Czech selbst bemerkt hat, die – zusammen mit Jadwiga Bezwińska – die zweite Auflage des Buches mit Lewentals Manuskript herausgegeben hat (ebd., S. 230, FN 59). Natürlich gibt es kein Dokument, das diese angebliche Verlegung belegt, die zudem unsinnig erscheint: 200 Häftlinge sollen aus einem Vernichtungslager verlegt worden sein, um in einem anderen Vernichtungslager getötet zu werden! Auch die Flucht von Daniel Obstbaum wird durch kein Dokument bestätigt, sondern beruht ausschließlich auf Zeugenaussagen (Świebocki, S. 222), wodurch ein Teufelskreis aus sich gegenseitig widersprechenden Aussagen entsteht, in dem sich Danuta Czech verheddert. Woher sie das Datum 24. Februar 1944 hat, ist eines der vielen Rätsel ihres *Kalendariums* (siehe Mattogno 2021a, S. 44-52).

3.3.5. Der Aufstand des Sonderkommandos

Tauber führte weiterhin aus, dass nach dem Aufstandsversuch im Juni 1944 und nach der Vergasung der oben erwähnten 200 Häftlinge die Lage der übrigen Häftlinge immer ernster wurde und sie “mit doppelter Wachsamkeit beobachtet und überwacht wurden” (P23), was durchaus wahrscheinlich gewesen wäre, wenn es wirklich einen Aufstandsversuch gegeben hätte. Andererseits geht aus den Dokumenten hervor, dass am 30. August 1944 die 874 Häftlinge, die das Personal des Krematoriums bildeten, von nur 22 SS-Leuten bewacht

wurden, also nur ein Wachmann auf 40 Häftlinge. Am 3. Oktober, nach der angeblichen Vergasung von 200 Häftlingen, waren es 12 Wachleute für 662 Häftlinge, also nur ein Wachmann auf 55 Häftlinge (vgl. Mattogno 2016, S. 160). Die SS hatte also die Zahl der Wachen in den Krematorien nicht nur nicht verdoppelt, sondern sogar um 72% verringert!

Tauber datierte den angeblichen Sonderkommando-Aufstand auf September 1944 (P24), während Czech in ihrem *Kalendarium* darauf besteht, dass dieses Ereignis am 7. Oktober stattfand (Czech 1989, S. 897-900). Im gleichen Zusammenhang sprach Tauber von der Ermordung von 20-30 SS-Männern, während es nur drei angebliche SS-Opfer gab (ebd., S. 900), und er behauptete, dass Krematorium V gesprengt worden sei, eine Tatsache, die nicht bewiesen ist, wie Pressac betont (1989, S. 498).

Ein Aufstand der Sonderkommandos ist nicht dokumentiert, aber die extrem geringe Zahl der SS-Opfer zeigt, dass die Schilderungen der Häftlinge wahrscheinlich stark übertrieben sind. Am 3. Oktober waren die SS-Wachen wie folgt verteilt (Mattogno 2016, S. 160):

Krematorien II und III:

- 1 Wache für 84 Häftlinge während der Tagesschicht
- 3 Wachen für 85 Häftlinge während der Nachtschicht

Krematorium IV:

- 1 Wache für 85 Häftlinge während der Tagesschicht
- 2 Wachen für 85 Insassen während der Nachtschicht

Krematorium V:

- 1 Wache für 70 Häftlinge während der Tagesschicht
- 2 Wachen für 84 Häftlinge während der Nachtschicht

Am 7. Oktober war das Personal der Krematorien auf die gleiche Weise verteilt. Da der Aufstand vermutlich tagsüber ausbrach, standen 84 Häftlinge in den Krematorien II und III, 85 Häftlinge im Krematorium IV und 70 Häftlinge im Krematorium V jeweils nur einem SS-Wachmann in jedem Gebäude gegenüber. Trotzdem überwältigten und töteten die Aufständischen nur drei Wachmänner!

In seiner Aussage vor der Jüdischen Geschichtskommission von Krakau widersprach sich Tauber erneut, indem er behauptete, dass der Aufstand nicht vom Sonderkommando, sondern von ungarischen Juden ausging, die ebenfalls im September 1944 rebellierten und sich auf die SS stürzten, und dass die Zahl der Opfer unter der SS nicht 20-30, sondern 40 betrug!

3.3.6. Das Überlebensgeheimnis von 90 Sonderkommando-Mitgliedern, Tauber eingeschlossen

In seiner Zeugenaussage vor der Jüdischen Historischen Kommission von Krakau führte Tauber aus:

“Dieses Kommando wurde nach einigen Monaten liquidiert, und die Männer, die ihm angehörten, wurden vergast. Höchstens einige wenige blieben übrig.”

Damals verbreitete sich unter den ehemaligen Häftlingen die Geschichte von der regelmäßigen Liquidierung der Mitglieder des Sonderkommandos, um gefährliche “Geheimnisträger” zu beseitigen. Dies steht jedoch in offenem Widerspruch sowohl zu dem, was Dragon erzählt hat, als auch zu dem unbegreiflichen Überleben von 90 Sonderkommando-Häftlingen, die, anstatt erschossen zu werden, zusammen mit den anderen Häftlingen zu Fuß verlegt wurden, was ihnen die Möglichkeit zur Flucht gab!

Geht man andererseits von der klassischen Lebensspanne eines Sonderkommandos aus, die in diesem Märchen immer wieder vorkommt – 3-4 Monate –, so hätte Tauber fünf bis sechs Vernichtungen überlebt – von Mitte März 1943 bis Ende Oktober 1944, also insgesamt 19,5 Monate – was für ein Glückspilz!

3.4. Grobe Gräuelpropaganda: lebendig verbrannt Menschen

Tauber wiederholte auch die größten Propagandathemen, die von der Widerstandsbewegung im Untergrund von Auschwitz erfunden wurden, insbesondere das grausamste Thema: die bei lebendigem Leibe verbrannten Menschen. In seiner sowjetischen Aussage behauptete er, dass ein Teil der Sonderkommando-Häftlinge von der SS systematisch getötet wurde, “hauptsächlich durch Verbrennen” (S9), was er dann noch einmal wiederholte (S10). In seiner polnischen Zeugenaussage erzählte er einige ausgesprochen unsinnige Episoden. Die Geschichte mit dem feuerfesten Sack habe ich bereits kommentiert.

In seiner polnischen Zeugenaussage entwickelte Tauber dieses Thema mit verschiedenen phantasievollen Beispielen weiter. Wenn “Zahnärzte” es versäumten, einen Goldzahn aus dem Mund von Leichen zu ziehen, wurde dies als Sabotage angesehen “und der betreffende Zahnarzt wurde bei lebendigem Leibe im Ofen verbrannt”. Dann erfindet Tauber schamlos die folgende Geschichte (P16):

“Ich habe selbst erlebt, wie ein französisch-jüdischer Zahnarzt im Krematorium V auf diese Weise verbrannt wurde. Er wehrte sich und schrie, aber die SS, von denen es einige gab, stürzte sich auf ihn, überwältigten ihn und steckte ihn lebendig in den Ofen. Die Strafe, lebendig verbrannt zu werden, wurde ziemlich oft auf die Männer des Sonderkommandos angewandt, [...]”

Es folgen zwei weitere, nicht weniger fantasievolle Geschichten (P17):

“Ich erinnere mich auch an einen anderen Fall, der sich im August 1944 im Krematorium Nr. V zutrug. Damals wurden bei einem der einfachen Arbeiter, einem Juden aus Walbrom namens Lejb, etwa 20 Jahre alt, dunkelhaarig und mit einer Nummer über einhundertachttausend, während des Schichtwechsels ein goldener Ehering und eine Uhr gefunden. Dann wurden alle im Kremato-

rium beschäftigten Mitarbeiter des Sonderkommandos versammelt, und vor ihren Augen wurde er mit hinter dem Rücken gefesselten Händen an einer Eisenstange über den Gasgeneratoren aufgehängt. Er hing etwa eine Stunde lang in dieser Position; dann, nachdem seine Arme und Beine losgebunden worden waren, wurde er in einen ungeheizten Ofen des Krematoriums gesteckt, wo der Ascheraum darunter mit Benzin begossen und angezündet wurde, so dass die Flammen die Muffel erreichten, in der dieser Lejb befand.

Nach ein paar Minuten wurde der Ofen geöffnet, und der Todgeweihte entkam völlig verbrannt aus dem Ofen, und ihm wurde befohlen, auf dem Hof des Krematoriums herumzulaufen und auszurufen, dass er ein Dieb sei; dann wurde ihm befohlen, über die Stacheldrähte des Krematoriumszauns zu klettern, der zu dieser Zeit, da es Tag war, nicht unter Strom stand. Als er oben auf den Drähten war, erschoss ihn der Krematoriumsleiter Moll. Molls Vorname war Otto.

Ein anderes Mal jagte die SS einen Häftling, der bei der Arbeit im Krematorium bummelte, in eine Grube, in der menschliches Fett kochte. Zu dieser Zeit wurden die Leichen in Gruben unter freiem Himmel verbrannt, aus denen das Fett in einen separaten, in die Erde gegrabenen Tank floss. Mit diesem Fett wurden die Leichen besprenkelt, um den Verbrennungsprozess zu beschleunigen. Dieser unglückliche Mann wurde noch lebend aus diesem Fettbehälter gezogen und erschossen. Zur Erledigung der Formalitäten wurde der Leichnam in den Block gebracht, wo der 'Totenschein' ausgestellt wurde, und erst am nächsten Tag wurde der Leichnam in das Krematorium gebracht und in einer Grube eingäschert."

Das Tragikomische daran ist, dass Tauber behauptete, Augenzeuge dieser grotesken Propagandageschichten gewesen zu sein.

Er berichtete weiter, dass Moll in "vielen Fällen [...] die Menschen lebendig in die brennenden Gruben" geworfen habe (P22). Pressac "dokumentiert" diese Behauptung durch die Veröffentlichung eines Gemäldes(!) von David Olère, auf dem Moll zwei Frauen mit einer Pistole bedroht, die am Rande einer Grube stehen, aus der Flammen auflodern (Pressac 1989, S. 497). Wie ich zuvor erläutert habe, wären die beiden unglücklichen Frauen angesichts der Temperatur der brennenden Grube bei lebendigem Leib verbrannt, ohne dass sie sich in die Grube hätten stürzen müssen, und Moll selbst hätte das gleiche Schicksal erlitten (siehe Mattogno 2021a, S. 133-137).

Eine weitere Propagandaerzählung ist die eines Unterscharführers, der sehr oft zum Krematorium kam und "das fette Fleisch von den Leichen der Erschossenen" herauschnitt und mitnahm (P24; siehe weitere reißerische Erzählungen in Mattogno 2021a, S. 58-60).

Und hier ist noch eine letzte erwähnenswerte Geschichte (P6):

"Ich erinnere mich, dass Kapo Mietek Grabner bat, ihm einen Häftling zur Arbeit zuzuweisen, weil einer aus unserer Gruppe gestorben war. Grabner antwortete, dass er ihm keinen "Zugang" geben könne, aber wenn er vier an-

dere Juden töte, würde er ihm fünf “Zugänge” geben. Er fragte Mietek auch, womit er die Häftlinge schlage. Mietek zeigte ihm einen Stock. Grabner nahm daraufhin ein Eisengitter [sic] und sagte zu Mietek, dass er damit die Häftlinge schlagen müsse.”

Ein solcher Propaganda-Unsinn ist keinen Kommentar wert.

4. Szlama Dragon

4.1. Dr. Mengele

Wie Dragon während des sowjetischen Verhörs behauptete und in seiner polnischen Aussage wiederholte, war SS-Hauptsturmführer Dr. (Lagerarzt) Josef Mengele bereits Anfang Dezember 1942 in Auschwitz:

“Für die Selektion der zu verbrennenden Menschen waren der SS-Faschist Mengele, ein Arzt, und der SS[-Mann] Mol [Moll] zuständig, der die Massenverbrennung von Menschen aus verschiedenen Ländern und verschiedener Nationalitäten leitete, unabhängig von Geschlecht und Alter.” (S2)

“Ich kam am 7. Dezember 1942 mit dem Zug in Oświęcim an, in einem Transport mit 2.500 Juden verschiedenen Geschlechts und Alters aus dem Ghetto Mława. Am Bahnhof wurde dieser Transport von Lagerführer Plage, Rapportführer Palitsch und Lagerarzt Mengele empfangen. Bereits auf dem Bahnhof nahmen sie die Selektion vor, indem sie die Frauen und Kinder in eine Gruppe und die Männer in eine andere aufteilten.” (P1)

Fest steht jedoch, dass Mengele erst am 30. Mai 1943 nach Auschwitz verlegt wurde (Lasik 1995, S. 289), wobei die angebliche Aktivität der “Bunker” schon einige Monate zuvor eingestellt worden war. Hierbei kann es sich nicht um eine harmlose “Verwechslung” handeln (so meint Saletti, FN 3, S. 95), da der Zeuge behauptete, Mengele persönlich gekannt zu haben (P8):

“Er war ein Mann von meiner Größe, ich glaube, er war etwa 40 Jahre alt, mit braunem Haar.”

Er kann ihn also nicht mit einem anderen SS-Sanitätsoffizier verwechselt haben. Tauber beruft sich auch auf die Anwesenheit von Mengele im Krematorium II bei seiner Beschreibung der “ersten Vergasung” in diesem Gebäude und der Ereignisse, die dort bis Mitte April 1943 stattgefunden haben sollen:

“Von einem Fenster des Heizraumes aus beobachtete ich, wie das “Cyklon” in die Gaskammer geschüttet wurde. Jedem Transport folgte ein Wagen mit einem Rot-Kreuz-Zeichen. In diesem Wagen kamen der Lagerarzt Mengele und der Rottenführer Scheimetz im Krematorium an.” (P18)

Dieser Scheimetz (der auch von Dragon erwähnt wird) ist eine fiktive Figur, für deren Existenz es keine dokumentarischen Belege gibt. Piper erwähnt ihn in seiner Liste der “SS-Desinfektoren, SS-Sanitätsdienstgrade und andere SS-Mitglieder”, aber nur mit einem einfachen Verweis auf den zuvor zitierten

Satz Taubers.¹²² Aleksander Lasik listet in seinem dokumentierten Artikel mit dem Titel “Die Personalbesetzung des Gesundheitsdienstes der SS im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau in den Jahren 1940-1945” in alphabetischer Reihenfolge 184 Namen auf und widmet Josef Mengele eine großzügige Seite (Lasik 1997, S. 314), erwähnt Scheimetz aber mit keinem Wort.

Mit dieser fiktiven Figur ist eine ebenfalls fiktive Anekdote verbunden, die Tauber wie folgt erzählt (P19):

“Er sagte ihm dann wortwörtlich: ‘Scheimetz, gib ihnen das Fressen, sie sollen direkt nach Kattowitz fahren.’ Das bedeutete, dass Scheimetz sich damit beeilen musste, das ‘Cyklon’ in die Kammer zu schütten.”

Die Anekdote war also ein bekanntes Auschwitz-Gerücht, das unter den Häftlingen kursierte, aber der imaginäre Scheimetz war nur den Zeugen bekannt, die in Auschwitz blieben oder nach der Ankunft der Sowjets dorthin zurückkehrten.

Diese Anekdote aus der Gerüchteküche war auch dem bekannten Hochstapler Miklós Nyiszli bekannt, der sie in zwei fast identischen Versionen berichtete (siehe Mattogno 2020b, S. 24, 47, 108):

“Einmal hörte ich zufällig den SS-Arzt seinen Assistenten drängen: ‘Gib schon das Fressen den Juden!’”

“‘Gib schon schneller das Fressen den Juden!’”

4.2. Die “Bunkers” von Birkenau: der Begriff

Szlama Dragon ist der Zeuge schlechthin in Bezug auf die “Bunker” von Birkenau für den Zeitraum Dezember 1942 bis März 1943. Dennoch ist es eine unbestreitbare Tatsache, dass er zum Zeitpunkt seines sowjetischen Verhörs den behaupteten Namen der “Bunker” noch nicht kannte: Der offizielle Name der beiden angeblichen Vergasungsanlagen lautete ihm zufolge nämlich, “gazokamery”, “Gaskammern”:

“Es stellte sich heraus, dass sie alle getäuscht worden waren: Sie wurden nicht in eine Gummifabrik gebracht, sondern in zwei Gaskammern.

Ich, der zu einer der beiden Gruppen gehörte, wurde in die Gaskammer gebracht, die als Gaskammer Nr. 2 bezeichnet wurde, die zweite Gruppe wurde in die Gaskammer Nr. 1 gebracht.” (S3)

“In der Gaskammer mit der Bezeichnung Gaskammer Nr. 1 gab es zwei Räume, in der Gaskammer Nr. 2 waren es 4.” (S4)

¹²² Piper, “Anhang 1, Unmittelbar bei den Gaskammern und Krematorien eingesetzte SS-Angehörige,” in: Długoborski/Piper 1999, Bd. III, S. 269.

Knapp zweieinhalb Monate später hatte der Zeuge erfahren, dass diese angeblichen Anlagen nun als “Bunker” bezeichnet werden sollten, und in der betreffenden Vernehmung verwendete er immer genau diesen Begriff:

“Diese Kammer wurde Bunker Nr. 2 genannt. Ausser ihr existierte in einer Entfernung von etwa einem halben Kilometer eine weitere Kammer, die als Bunker Nr. 1 bezeichnet wurde.” (P3)

Die Bezeichnungen “rotes Häuschen” (“czerwony domek”) und “weißes Häuschen” (“biały domek”) für die Bunker 1 und 2 waren noch nicht erfunden worden, weshalb Dragon sie nicht benutzte.

4.3. Dragons Arbeitstätigkeiten

Dragons persönliches Schicksal nach seiner angeblichen Zuweisung zum Sonderkommando ergeben aus orthodoxer Sicht keinen Sinn. Er erklärte in seiner sowjetischen Aussage:

“Nachdem ich einen Tag in der Gaskammer Nr. 2 gearbeitet hatte, wurde ich krank, so dass ich zu Reinigungs- und anderen Arbeiten in der Baracke Nr. 2 eingeteilt wurde. Dort arbeitete ich bis Mai 1943 und wurde dann mit dem Einsammeln von Backsteinen aus den von den Deutschen gesprengten Backsteinkellern und Backsteinhalbkellern beauftragt. Ich arbeitete dort bis Februar 1944; gleichzeitig arbeitete ich in der Gaskammer Nr. 2, etwa zwei Monate lang; ein paar Tage in der Gaskammer Nr. 1.” (S4)

“Im Februar 1944 wurde ich zur Arbeit im Krematorium Nr. 4 eingeteilt.” (S6)

Er arbeitete also nur einen Tag im “Bunker 1”, genauer gesagt den ersten Tag, am 11. Dezember 1942. Dann erkrankte er, aber anstatt vergast oder mit dem klassischen Genickschuss liquidiert zu werden – wie es nach orthodoxer Auffassung das unausweichliche Schicksal der Arbeitsunfähigen war – wurde er zu leichten Arbeiten in Baracke Nr. 2 eingesetzt, wo er fünf Monate lang blieb, bis Mai 1943. Danach wurde er bis Februar 1944 dem Abbruchkommando zugeteilt, aber “gleichzeitig” – also zwischen Mai 1943 und Februar 1944 – arbeitete er etwa zwei Monate lang in der “Gaskammer Nr. 2” und einige Tage lang in der “Gaskammer Nr. 1”. Dies steht jedoch im Gegensatz zu der Tatsache, dass “Nach dem Bau des Krematoriums Nr. 2 in Brzezinka” – d.h. laut Tauber ab April 1943 – “die Baracken bei Bunker Nr. 2 abgebaut und die Gruben zugeschüttet” wurden (P5), es dort also keine Arbeit mehr gab.

Dragon stellte dies in seinem polnischen Verhör klar (P6):

“Im Herbst desselben Jahres [1943] wurde ich wieder beim Sonderkommando eingesetzt. In der Zeit zwischen meiner Arbeit bei den Bunkern [und der Rückversetzung zum Sonderkommando] war ich im Abbruchkommando eingesetzt.”

Dieser Fassung zufolge war der Zeuge im Herbst 1943 nicht mehr den “Bunkern” zugeteilt, sondern arbeitete in einem Krematorium und war offenbar “gleichzeitig” bis Februar 1944 im Abbruchkommando tätig!

Wenn man aus dieser Schilderung etwas Vernünftiges ableiten will, kam er vom “Bunker 1” über die “Baracke Nr. 2” (die in der polnischen Version zu Block 13, dann zu Block 11 des Lagerabschnitts BIIId wird; P6) zum Abbruchkommando und arbeitete gleichzeitig im Sonderkommando (des Krematoriums IV, wenn wir seiner sowjetischen Aussage glauben). Er hatte also sehr viele Kontaktmöglichkeiten mit anderen Häftlingen. Doch hier ergibt sich ein weiterer Widerspruch: Der Block, in dem das Sonderkommando untergebracht war

“war eingezäunt und von einer Mauer umgeben, um ihn von den anderen Blöcken zu isolieren. Es war uns nicht erlaubt, mit den Häftlingen in einem anderen Block zu kommunizieren.” (P4)

Trotzdem wurde Dragon für einige Monate zum Abbruchkommando geschickt, damit er den anderen Häftlingen die “schrecklichen Geheimnisse” der “Bunker” und des Krematoriums IV problemlos erzählen konnte!

In diesem Punkt widersprach sich der Zeuge jedoch selbst, indem er in seiner polnischen Aussage behauptete, bei dem betreffenden Krematorium habe es sich um das Krematorium V gehandelt (P6):

“Ich arbeitete im Krematorium Nr. V. bis Mai 1944, [als] wir zur Arbeit in den Gärten, zum Holzspalten, zum Transport von Koks eingeteilt wurden, weil zu diesem Zeitpunkt die Öfen des Krematoriums Nr. V noch nicht in Betrieb waren. Dieses Krematorium wurde erst im Mai 1944 in Betrieb genommen, als die ersten Transporte mit ungarischen Juden eintrafen.”

Rudolf Höß schrieb über dieser Krematorium (Broszat, S. 160):

“[Krematorium] IV mußte wiederholt stillgelegt werden, da nach kurzer Verbrennungsdauer von vier bis sechs Wochen die Öfen oder der Schornstein ausgebrannt waren.”

Dragon meinte jedoch nicht die Wieder-Inbetriebnahme des Krematoriums nach notwendigen Reparaturen – die er nie erwähnt –, sondern seine Erst-Inbetriebnahme.

Im Widerspruch dazu erklärte er (P9):

“Anfang Mai 1944 begann die Vergasung und Einäschung der ungarischen Judentransporte im Krematorium V. Die vergasten Leichen einiger der ersten Transporte wurden in den Öfen des Krematoriums IV verbrannt, da die Schornsteine des Krematoriums V zu diesem Zeitpunkt kaputt waren. Schließlich wurden die ungarischen Juden in Gruben verbrannt, die zu diesem Zweck nahe dem Gebäude des Krematoriums Nr. V ausgehoben wurden.”

Wie lange hat der Zeuge in den “Bunkern” gedient? Im Jahr 1942, wie bereits gesehen, nur einen Tag in “Bunker 2”; im Jahr 1943 (ab dem Monat Mai) nie,

da die orthodoxe Darstellung besagt, dass diese Anlagen zwischen Ende März 1943 und Mitte Mai 1944 nicht in Betrieb waren (bzw. im Fall von Bunker 1 gar nicht mehr existierten), trotz falscher gegenteiliger Beteuerungen Dragons. Und im Jahr 1944 hat er entweder gar nicht oder vielleicht zwei Tage in “Bunker 2” gearbeitet (siehe Abschnitt 4.8.).

Daher muss man ihm außergewöhnliche Gedächtnis- und Beschreibungsfähigkeiten bescheinigen, denn er beschreibt äußerst detailliert eine behauptete Anlage, die er nur einen Tag lang gesehen haben will (Bunker 2), und eine andere, die er nie gesehen hat (Bunker 1)!

4.4. Die “Bunker” von Birkenau: Enorme Widersprüche

Hinsichtlich dieser “Bunker” stehen die Aussagen Dragons in der sowjetischen und der polnischen Vernehmung in krassem Gegensatz zueinander, und das nicht nur wegen des Namens.

Gegenüber Hauptmann Levin gab der Zeuge an, dass die “Gaskammern Nr. 1 und Nr. 2 befanden sich etwa 3 Kilometer voneinander entfernt” waren (S4), gegenüber Jan Sehn sagte er jedoch, diese beiden Gebäude seien “in einer Entfernung von etwa einem halben Kilometer” zueinander gelegen (P3). Er erläuterte nicht, ob es sich bei diesen Entfernungen um Luftlinie oder Straßenentfernung handelte. Betrachtet man die tatsächliche Lage der beiden “Bunker”, wie sie von der Orthodoxie behauptet wird, so lagen sie etwa 700 Meter Luftlinie voneinander entfernt, jedoch etwa 1.700 m entlang der längeren Straße.¹²³ Dies ist jedoch irrelevant, da Dragon keine Angaben darüber gemacht hat, wo sich die angeblichen “Bunker” tatsächlich befanden, was unerklärlich ist, wenn er ihren Standort wirklich kannte: Der angebliche “Bunker 1” war in Wirklichkeit ein Haus, das angeblich etwa 25 Meter vom westlichen Zaun des Bauabschnitts III entfernt befand, im Bereich zwischen der Kläranlage und der nordwestlichen Ecke des Lagers, während “Bunker 2” etwa 250 Meter westlich der Zentralsauna lag.

Dragon fügt hinzu, dass alle “für das Sonderkommando ausgewählten Personen [...] von der Baracke Nr. 14 in die Baracke Nr. 2 gebracht [wurden], die etwa einen Kilometer von der Gaskammer entfernt war” (S3), aber da es zwei angebliche “Gaskammern” gab, ergibt eine solche Beschreibung wenig Sinn. Andererseits erklärt er nicht einmal, welchen Weg das Sonderkommando nahm auf dem Weg vom Lagerabschnitt BIIf zur “Gaskammer”.

In der sowjetischen Vernehmung gab Dragon an, dass die Gaskammern “aus zwei Häusern umgebaut worden [waren], deren Fenster luftdicht gemacht worden waren” (S4), aber in der polnischen Vernehmung sagte er, die “Fenster waren zugemauert” (P2).

¹²³ Ohne Berücksichtigung der Abkürzung über den “Waldweg”, was etwa 300 Meter einsparte.

Ihm zufolge hatte die “Gaskammer Nr. 1” zwei Räume, in denen auf einer Fläche von etwa 80 Quadratmetern 1.500-1.700 Menschen untergebracht werden konnten (S5) – zwischen 19 und 21 Menschen pro Quadratmeter! Außerdem meint Dragon:

“In jedem der Räume der Gaskammer Nr. 1 gab es zwei Türen: durch die eine Tür wurden die nackten Menschen hineingetrieben, durch die andere wurden die Leichen herausgebracht. [...] Neben der Tür, durch die man eintrat, befand sich eine quadratische Öffnung von 40 x 40 cm, durch die Zyklon, das Blausäure enthielt, aus einem Kasten in die Kammer geschüttet wurde” (S4)

In der Zeichnung von “Bunker 1”, die von Ingenieur Nosal auf Anweisung von Dragon angefertigt wurde, gibt es jedoch nur eine Tür und zwei Fensterchen in jedem Raum (siehe Dokument 9).

“Bunker 2” soll eine Fläche von 100 Quadratmetern gehabt haben und war angeblich in vier Gaskammern unterteilt (S5), in denen insgesamt 2.000 Menschen untergebracht werden konnten (S5). Im polnischen Verhör gab Dragon die Kapazität der einzelnen Kammern an: 1.200, 700, 400, 200-250 Menschen (P3), so dass die Gesamtkapazität nicht mehr 2.000, sondern 2.500-2.550 Opfer betrug – 25 Menschen pro Quadratmeter!

Diese absurde Zahl ermöglicht es jedoch, die Fläche der einzelnen Räume zu berechnen, die sich auf 48, 28, 16 und 8 Quadratmeter beläuft. Wenn die Breite des kleinen Hauses etwa 8 Meter betrug, wie Franciszek Piper behauptet,¹²⁴ war der letzte Raum ein schmaler Gang von 1 Meter Breite!

Da es sich um eine Zeit angeblich immenser Vernichtungen handelte – 10.000 bis 12.000 Opfer oder etwa vier Vergasungen pro Tag (S7) –, verweist diese unsinnige Vierteilung von “Bunker 2”, die nur Hindernisse und Schwierigkeiten mit sich gebracht hätte, auf die sture Haltung sowohl von Zeugen als auch von Historikern, die den von den Zeugen erzählten Unsinn der SS in die Schuhe schieben, als seien diese ein Haufen von Schwachköpfen gewesen.

Vor Richter Sehn revidierte der Zeuge die Kapazität der angeblichen Gaskammern erheblich:

“Das Fassungsvermögen der Bunker Nr. 1 und 2 betrug etwa 4.000 Menschen. Bunker Nr. 2 konnte über 2.000 Menschen in allen Gaskammern gleichzeitig aufnehmen, Bunker Nr. 1 weniger als 2.000.” (P6)

Bei der sowjetischen Vernehmung gab Dragon die Kapazität von “Bunker 1” jedoch mit 1.500 bis 1.700 Personen an und die von “Bunker 2” im polnischen Verhör bei 2.500 bis 2.550.

Gegenüber den Sowjets erklärte der Zeuge (S4):

¹²⁴ Piper 2000, S. 139. Laut Piper hatte das Haus die Außenmaße 8,34 m × 17,07 m. Die Innenfläche betrug ohne die Umfassungsmauern etwa 122 Quadratmeter.

“Etwa 500 Meter von der Gaskammer Nr. 1 entfernt befanden sich zwei Standard-Holzbaracken, und 150 Meter von der Gaskammer Nr. 2 entfernt zwei weitere ähnliche Baracken.”

Im Gegensatz dazu gab er bei der polnischen Vernehmung an:

“In einer Entfernung von etwa 30-40 Metern von diesem Häuschen [Bunker 2] standen zwei Holzbaracken.” (P2)

“In der Nähe von Bunker 1 befanden sich eine kleine Scheune und 2 Baracken.” (P3)

Wahrscheinlich hatte ihn jemand darauf hingewiesen, dass nur ein Verrückter die Auskleidebaracken 500 Meter (aber auch 150) von den angeblichen Gaskammern entfernt aufgestellt hätte, um dann mitten in den umliegenden Feldern und Wäldern sehr große nackte Opfergruppen – von etwa 1.500 bis 2.500 Menschen – begleiten und bewachen zu müssen.

4.5. Die Verbrennungsgruben bei den “Bunkern”

Dragon verwickelte sich auch hinsichtlich der Einäscherungsgruben in weitere Widersprüche, angefangen bei deren Lage. In der sowjetischen Zeugenaussage sagte er:

“500 Meter von der Gaskammer Nr. 1 entfernt gab es vier Gruben, in denen die Menschen verbrannt wurden, [...]” (S5)

“In einer Entfernung von 150 Metern von der Kammer Nr. 2 befanden sich 6 Gruben, die genau gleich groß waren wie die bei der Kammer Nr. 1.” (S6)

Dem Richter Sehn erzählte er jedoch:

“In der Nähe von Bunker 1 befanden sich eine kleine Scheune und 2 Baracken. Die Gruben befanden sich weit entfernt [...]” (P3)

“In einer Entfernung von etwa 30-40 Metern von diesem Häuschen [Bunker 2] standen zwei Holzbaracken. Auf der anderen Seite befanden sich 4 Gruben [...]” (P2)

Da der Ausdruck “In der Nähe von Bunker 1” bezüglich der beiden Baracken in der sowjetischen Vernehmung einer Entfernung von 500 Metern entspricht, muss gefolgert werden, dass “weit entfernt” eine noch größere Entfernung als 500 Meter bezeichnete.

Laut der sowjetischen Vernehmung war die “Gaskammer Nr. 1” mit vier Verbrennungsgruben von 30-35 m × 7-8 m × 2 m ausgestattet, mit einer Kapazität von 7.000-8.000 Leichen pro Tag (S5). Die Gaskammer Nr. 2 hingegen hatte sechs Gruben mit einer Kapazität von mindestens 10.000 Leichen pro Tag (S6). Dragon führt weiter aus, dass

“In 24 Stunden wurden in allen 10 Gruben durchschnittlich nicht [weniger] als 17.000-18.000 Personen verbrannt, aber bei bestimmten Gelegenheiten be-

lief sich die Zahl der in 24 Stunden verbrannten Personen auf 27.000-28.000 Personen, die mit Transporten aus verschiedenen Ländern ankamen und verschiedenen Nationalitäten angehörten, insbesondere Juden.” (S6)

Diese Aussagen sind geradezu wahnhaft. Es sei daran erinnert, dass sich Dragon auf den Zeitraum von Anfang Dezember 1942 bis Anfang März 1943 bezieht. Czechs *Kalendarium* zufolge wurde der Höhepunkt der Vernichtungsaktivitäten im Januar 1943 erreicht, mit etwa 45.000 Ermordeten in diesem Monat, was einem Durchschnitt von etwa 1.450 pro Tag entspricht. Bei Dragon hingegen lag der Tagesdurchschnitt der Getöteten bei 17.000-18.000, mit Spitzenwerten von 27.000-28.000! Das bedeutet, dass in den drei Monaten, in denen die “Bunker” in Betrieb waren (Anfang Dezember 1942 bis Anfang März 1943, der Zeitraum, auf den sich Dragons “Augenzeugenbericht” bezieht), durchschnittlich (17.000 bis 18.000 Leichen/Tag × 30 Tage/Monat × 3 Monate =) etwa 1.530.000 bis 1.620.000 Juden getötet und im Freien verbrannt wurden, jedoch betrug die Gesamtzahl der nach Auschwitz deportierten Juden in diesem Zeitraum bloß etwa 97.000.¹²⁵

Im polnischen Verhör änderte Dragon die Anzahl und Maße der Einäscherungsgruben: Bei “Bunker 2” gab es nun nicht mehr sechs, sondern nur noch vier Gruben, und sie maßen nicht mehr 30-35 m × 7-8 m × 2 m, sondern 30 m × 7 m × 3 m (P2), aber er wagte nicht, die früheren Absurditäten zu wiederholen. Für “Bunker 1” gab er nicht einmal die Anzahl der Gruben an, noch erwähnte er deren Fassungsvermögen.

Darüber hinaus werden alle seine verrückten Behauptungen zur Kapazität dieser Gruben durch folgende Aussage bedeutungslos:

“Wir leerten die Aschegruben in der Regel etwa 48 Stunden nach der Kremierung.” (P4)

Das bedeutet, dass die Gruben an zwei von drei Tagen nicht in Betrieb waren, so dass es keinen Sinn ergibt, von täglichen Kapazitäten zu sprechen. Es sei zudem angemerkt, dass Dragon die Mär von der Verwertung des Menschenfetts (vgl. Mattogno 2021a, S. 133-137) nicht ganz richtig erzählt hat, denn er meinte dazu ziemlich kindisch:

“Das Menschenfett kam aus den Gruben, in denen die Menschen verbrannt wurden, durch spezielle Rinnen, die zu einer anderen kleinen Grube führte, wo das Fett abtropfte, das von der SS selbst abgeschöpft wurde.” (S6)

Die Aufgabe, das siedende Fett abzuschöpfen (und dabei gegrillt zu werden), soll den gängigen wahnhaften Aussagen zufolge offenbar den Häftlingen des Sonderkommandos zugefallen sein.

¹²⁵ Piper 1993, Tabelle “Die Transporte mit Juden nach Auschwitz aus den einzelnen Ländern von 1940 bis 1945”.

4.6. Die Vernichtungstechnik des “Bunkers 1”

4.6.1. Die Aufgaben der Häftlinge des Sonderkommando

Das Sonderkommando der “Gaskammer Nr. 2” war laut Dragon wie folgt aufgeteilt (S3):

- 12 Häftlinge (darunter Dragon) entfernten die Leichen aus den Gaskammern
- 10 Häftlinge trugen die Leichen zu den Loren
- 30 Häftlinge luden die Leichen auf die Loren
- 20 Häftlinge warfen die Leichen in die Gruben
- 28 Häftlinge trugen Holz zu den Gruben
- 2 Häftlinge entfernten Goldzähne, Ringe usw. von den Leichen
- 2 Häftlinge schnitten die Haare der Leichen

Die Gesamtzahl beläuft sich auf 104 Häftlinge, aber “110-120 Personen waren mit der Räumung von Kammer Nr. 2 und der Verbrennung der Leichen beschäftigt” (S6).

Laut Dragon wurden am 10. Dezember 1942 200 Häftlinge für das Sonderkommando der “Bunker” ausgewählt (S2), von denen genau 110-120 der “Gaskammer Nr. 2” zugeteilt wurden, so dass für den “Bunker 1” 80-90 Häftlinge übrig blieben, sogar weniger als die oben genannten 104.

Obwohl er nur im “Bunker 2” gearbeitet hatte, beschrieb Dragon merkwürdigerweise den Abtransport und die Einäscherung der Leichen aus “Bunker 1” ausführlicher, obwohl er die Aufgabenteilung in diesem Fall nicht angab. Im Folgenden stütze ich mich auf die Beschreibung der “Gaskammer Nr. 2”.

Die vier (oder womöglich sechs) Gruben waren mit dem “Bunker” durch eine Schmalspurbahn verbunden, auf der fünf Waggons mit jeweils 25-30 Leichen fuhren. Der Transport (Hin- und Rückfahrt) dauerte etwa 20 Minuten, und in 24 Stunden wurden 7.000-8.000 Leichen verbrannt (S5).

4.6.2. Entfernung der Leichen aus den Gaskammern

Dazu führte Dragon aus

“Die Entfernung der Leichen aus der Kammer wurde, wie ich bereits erklärt habe, abwechselnd von 12 Personen durchgeführt, alle 15 Minuten in [Gruppen von] 6 Personen.” (S5)

“Als wir trotz dieser Lektion erklärten, dass wir es nicht schaffen würden, so zu arbeiten, teilte er [Moll] uns in Zweiergruppen ein.” (P2)

Die 12 Häftlinge wurden in zwei Sechser-Gruppen aufgeteilt, die sich alle 15 Minuten abwechselten, so dass immer sechs Häftlinge in den angeblichen Gaskammern arbeiteten; da sie zu zweit arbeiteten, transportierten diese sechs Häftlinge jeweils drei Leichen. Wie viele Leichentransporte waren notwendig, um die angebliche Gaskammer zu leeren? Laut Dragon fasste die Kammer

1.500-1.700 Menschen (S5; in der polnischen Aussage “weniger als 2.000”, P3,6), aber innerhalb von “24 Stunden wurden 7.000-8.000 Menschen in den Gruben” von “Bunker 1” verbrannt (S5), was vier Vergasungen von jeweils 1.750-2.000 Menschen entspricht.

Geht man von der Mindestzahl von 1.750 pro Vergasungsvorgang aus, müsste jedes Häftlingspaar ($1.750 \div 3 =$) 583 Touren durchführen (mit drei Leichen durch sechs Häftlinge). Die vom Zeugen angegebene Zeit beträgt zwei bis drei Stunden (S5). Ausgehend von der maximalen Dauer – 3 Stunden oder 180 Minuten – hätte eine Tour ($180 \div 583 =$) 0,31 Minuten gedauert, also etwa 19 Sekunden, was auch den Zeitverlust durch die 11 “Personalwechsel” alle 15 Minuten einschließt.

Bunker 1 verfügte dem von Ingenieur Nosal auf der Grundlage der Aussagen von Dragon erstellten Plan zufolge über zwei Gaskammern mit jeweils einer einzigen Tür für den Ein- und Ausgang, die über eine Treppe mit 7-8 Stufen zu erreichen war (auf der Zeichnung von Nosal sichtbar; siehe Dokument 9). Dies stimmt jedoch nicht mit Dragons Beschreibung überein (S4):

“In jedem der Räume der Gaskammer Nr. 1 gab es zwei Türen: durch die eine Tür wurden die nackten Menschen hineingetrieben, durch die andere wurden die Leichen herausgebracht.”

Allerdings gab es in jedem Raum nur eine Tür zum Abtransport der Leichen, die jeweils nur von einem Paar Häftlinge durchschritten werden konnte. Je nach Arbeitstempo mussten sich die beiden anderen Paare anstellen, um nacheinander durchzugehen. Unter diesen Bedingungen ist die Beseitigung einer Leiche alle 19 Sekunden ein eklatantes Unding.

Dass es sich hierbei um eine frei erfundene Geschichte handelt, zeigt auch die Tatsache, dass die 15-minütigen Schichten völlig unvereinbar mit der Struktur des “Bunkers” sind: Da der Bunker über zwei Räume verfügte, konnten die sechs Häftlinge, die sich alle 15 Minuten abwechselten, nicht zu dritt in einem Raum arbeiten, da sie paarweise arbeiteten; folglich arbeiteten vier in einem Raum und zwei in dem anderen – eine ineffiziente und sinnlose Arbeitseinteilung.

Während des sowjetischen Verhörs erklärte Dragon, die “Räumung der Kammer dauerte 2-3 Stunden” (S5), aber 1993, als er von Gideon Greif gefragt wurde, “Wie lange dauerte es, die Leichen aus dem Haus herauszuholen?”, antwortete Dragon (Greif, S. 68):

“Wir arbeiteten fast den ganzen Tag.”

4.6.3. Transport von Leichen zu den Einäscherungsgruben

Nach der Räumung der Kammern transportierten zehn Häftlinge die vor den Gaskammern aufgestapelten Leichen zu den Loren, vermutlich ebenfalls paarweise, so dass jedes Trägerpaar ($7.000 \text{ bis } 8.000 \div 5 =$) 1.400 bis 1.600 Leichen pro Tag bewegen musste; wie lange das dauerte, ist nicht bekannt.

Dann luden weitere 30 Häftlinge die Leichen auf die fünf Loren, 25-30 pro Lore, und fuhren in etwa 20 Minuten zu den Gruben und zurück. Jeder Transport umfasste also maximal (5 Loren \times 30 Leichen/Lore \Rightarrow) 150 Leichen, und der Transport aller Leichen bedurfte somit insgesamt (7.000 bis 8.000 \div 150 \Rightarrow) 46 bis 53 Fahrten und dauerte (46 bis 53 Fahrten \times 20 Minuten \Rightarrow) 920-1.060 Minuten oder 15,3 bis 17,7 Stunden.

Wie wurden die Loren bewegt? Wurden sie von Menschenhand geschoben, oder gab es eine kleine Lokomotive? Dragon hat diesen wesentlichen Punkt nicht geklärt. Glücklicherweise hat er dies in seinem Interview mit Gideon Greif 1993 getan. Bei dieser Gelegenheit erklärte er eindeutig, dass die Loren von den Häftlingen von Hand geschoben wurden:

“Andere Männer sammelten die Leichen und legten sie auf die Wagen, die auf engen Schienen standen. Andere fuhren die Wagen bis am Rand der Gruben.” (ebd., S. 70)

“Mit Karren fuhren wir die Leichen von der Hütte bis zu den Gruben und warfen sie hinein...” (ebd., S. 67)

Ein selbsternannter Kollege von Dragon, Eliezer Eisenschmidt, der mit einem anderen Transport nach Auschwitz kam (Reg.-Nr. 80765) und ebenfalls dem Sonderkommando zugeteilt wurde, erklärte ebenfalls 1993 in einem Interview mit Greif (ebd., S. 178):

“Nachher schoben wir die Karren auf Gleisen bis zu den Gruben.”

Ein weiterer selbsternannter Schicksalsgefährte von Dragon, der nach eigenen Angaben im Sonderkommando des “Bunkers” tätig war, Maurice Benroubi, skizzierte folgendes Bild (Pressac 1989, S. 162):

“Wir marschierten 200 Meter und blieben auf einer Lichtung stehen. Zwei SS-Offiziere waren dort und gaben den SS-Männern Befehle. Weiter schoben etwa hundert Männer des Sonderkommandos Plattformen auf Rädern von 3m mal 2m [...¹²⁶], und auf diesen Plattformen lagen Leichen übereinander. Sie legten sie vor Gräber, die etwa 20 m lang, 3 m breit und 2,50 m tief waren.”

Abgesehen von weiteren Widersprüchen (angefangen bei den Abmessungen der Gruben, die laut Dragon 30-35 m \times 7-8 m \times 2 bzw. 30 m \times 7 m \times 3 m betragen), hat Dragon in seiner Lügengeschichte genau jene Mannschaft vergessen, die mit dem Schieben der Loren beauftragt gewesen sein müsste, und auch die Mannschaft, die mit dem Entladen beauftragt gewesen wäre, die mehr oder weniger gleich groß gewesen sein müsste wie die Mannschaft, die mit dem Beladen beauftragt war, sprich 30 Häftlinge.

Die fünf Loren enthielten jeweils mindestens (25 Leichen \times 60 kg/Leiche¹²⁷ \Rightarrow) 1.500 kg Leichen, also insgesamt 7.500 für die fünf Loren, plus

¹²⁶ Pressacs Kommentare ausgelassen.

¹²⁷ Durchschnittliches Leichengewicht laut Pressac (1989, S. 475) und van Pelt (S. 470, 472).

das Gewicht der fünf Loren selbst – mindestens weitere 2.500 kg,¹²⁸ also insgesamt 10.000 kg oder zehn Tonnen. Wie viele Häftlinge wären nötig gewesen, um diese Last 150 Meter weit zu schieben? Und wie lange hätte das gedauert? Dragon vereinfacht diese Fragen auf kindische Art und Weise, was ein weiteres Indiz dafür ist, dass er keine wirklichen Vorkommnisse geschildert hat.

4.6.4. Brennholz zur Leichenverbrennung

Dragon gab an, “28 Personen sollten Holz zu den Gruben tragen, um die Leichen zu verbrennen “ (S3), erklärt aber weder, wie viel Holz für jede Grube benötigt wurde, noch woher es kam oder wie es dorthin transportiert wurde.

Für die Verbrennung einer Leiche von ca. 60 kg im Freien wird eine Mindestmenge von 160 kg trockenem Holz angesetzt¹²⁹ (bzw. ca. 300 kg, wenn frisches Holz verwendet wird).¹³⁰ Für die Verbrennung der behaupteten 7.000 bis 8.000 täglichen Vergasungsoffer hätte der Holzverbrauch also 1.120.000 bis 1.280.000 kg Trockenholz bzw. 2.100.000 bis 2.400.000 kg Frischholz betragen. Daraus folgt, dass jeder der oben genannten 28 Holzschlepper täglich mindestens ($1.120.000 \div 28 =$) 40 Tonnen Trockenholz bis maximal ($2.400.000 \div 28 =$) etwa 85,7 Tonnen Frischholz zu den Scheiterhaufen hätte bringen müssen. Diese Zahlen sind so enorm, dass sie allein schon die Geschichte von Dragon als völlig erfunden entlarven. Wenn z.B. jeder holzschleppende Häftling alle fünf Minuten 100 kg Holz zu den Gruben gebracht hätte (Hinweg, Aufladung des Holzes, Rückweg zu den Gruben, Abladung), hätte dies mindestens ($40.000 \text{ kg} \div 100 \text{ kg} \times 5 \text{ min} =$) 2.000 Minuten oder über 33 Stunden pro 24-Stunden-Tag gedauert!

4.7. Die Vernichtungstechnik des “Bunkers 2”

Laut der sowjetischen Aussage von Dragon hatten die Gruben der “Gaskammer Nr. 2” eine Kapazität von 10.000 Opfern pro Tag. Hier dauerte die Räumung der vier Räume “nicht länger als zwei Stunden” (S5), da sie durch die Eingangs- und Ausgangstüren erfolgte, da “die Schmalspurbahn auf beiden Seiten der Gaskammer Nr. 2 neben den Türen” verlief (S6). In der Zeichnung des Ingenieurs Nosal von “Bunker 2” verläuft die Bahn jedoch nur an den Ausgangstüren vorbei (mit “W1-4” bezeichnet; siehe Dokument 10).

¹²⁸ Die kleinen Feldloren, die von Menschen oder Pferden bewegt wurden, wogen voll beladen nicht mehr als 2.000 kg; die mittelgroßen hatten ein Bruttogewicht von 3.200 kg und die großen etwa 5.000 kg, bei einem Wagengewicht von 1.400 kg (Martelli, S. 276, 280). Aus diesen Daten lässt sich anhand des Verhältnisses Wagengewicht/Bruttogewicht ableiten, dass der kleinste Wagen etwa 500 kg wog und 1.500 kg transportierte.

¹²⁹ Siehe Mattogno/Kues/Graf, S. 1291f.

¹³⁰ Ebd., S. 1296. Ich lege einen Heizwert von 3.700 kcal/kg für trockenes Holz und 1.900 kcal/kg für frisches Holz zugrunde.

Ich habe bereits früher festgestellt, dass Nosals Zeichnungen auch hinsichtlich der Anzahl der Türen der angeblichen Gaskammern von "Bunker 1" falsch sind, aber Dragon hat ausdrücklich auf diese Zeichnung verwiesen (P3):

"Die von mir beschriebene Kammer wurde auf der Grundlage meiner Aussagen von Ingenieur Nosal aus Oświęcim genau gezeichnet. Diese Kammer wurde Bunker Nr. 2 genannt."

Es ist unerklärlich, dass der Zeuge solche groben Fehler nicht bemerkt hat.

Die Beseitigung der Leichen wurde von den zwölf oben genannten Häftlingen durchgeführt, die abwechselnd (alle 15 Minuten) in drei Paaren arbeiteten. Auch diese Aufteilung ist nicht schlüssig, denn wenn es zehn Türen für den Abtransport der Leichen gab (die fünf Ausgangstüren plus die fünf Eingangstüren), wäre es rationell und effizient gewesen, 20 Häftlinge für "Bunker 2" einzusetzen, die in zehn Paaren arbeiteten, eines für jede Tür.

Die Kapazität von 10.000 Opfern pro Tag entspricht fünf vollen Vergasungsvorgängen zu je 2.000 Menschen. Der Abtransport der Leichen einer Vergasung dauerte nicht länger als zwei Stunden, also 120 Minuten. Daraus folgt, dass jedes Häftlingspaar ($2.000 \div 3 =$) 667 Leichen innerhalb von 120 Minuten beseitigen musste, also eine Leiche in ($120 \div 667 =$) 0,20 Minuten oder 12 Sekunden (oder ($667 \div 120 =$) 5,5 Leichen pro Minute), einschließlich sieben Pausen für die Schichtwechsel.

Danach mussten fünf Häftlingspaare die täglich 10.000 Leichen zu den Wagen transportieren, und weitere fünf Paare mussten sie auf die Wagen laden. Da die Schmalspurbahn jedoch vor den Ausgangstüren der Gaskammern vorbeiführte, würden sich die Leichen im Zwischenraum auftürmen, wie aus der bereits erwähnten Zeichnung von Ingenieur Nosal hervorgeht. In der Praxis wäre die Einheit von zehn Häftlingen, welche die Leichen von der Gaskammer zu den Waggons geschleppt haben sollen, völlig überflüssig gewesen, da die Wagons ja gleich vor der Tür halt gemacht haben sollen. Daher wäre nur die Einheit der Waggonbelader notwendig gewesen.

Die sechs Einäscherungsgruben befanden sich 150 Meter vom "Bunker" entfernt. Vom Bunker zu den Gruben führte eine Schmalspurbahn mit 7-8 Waggons (S5f.), von denen anzunehmen ist, dass es sich um dieselben handelt wie bei "Gaskammer Nr. 1". Bei acht Loren hätte selbst der unfähigste Arbeitsorganisator vier Loren vor die Tür W1, zwei vor die Tür W2 und je eine vor die Türen W3 und W4 gestellt und sie nach Beendigung der Beladung zu einem einzigen Konvoi zusammengefügt, denn die größte Gaskammer hatte eine Fläche, die fast der der anderen drei zusammen entsprach (48 gegenüber 52 m²).

Diese acht Loren hätten eine maximale Ladung von (25 Leichen/Karren \times 8 Karren $=$) 200 Leichen gehabt, was (200 Leichen \times 60 kg/Körper $=$) 12.000 kg entspricht, plus weitere 4.000 kg für das Leergewicht der Loren, wie bereits erläutert, was insgesamt 16 Tonnen ergeben hätte. Der Transport von

10.000 Leichen erforderte also ($10.000 \div 200 =$) 50 voll beladene Fahrten über 150 Meter hinweg und ebenso viele Leerfahrten zurück, wobei 16 Tonnen auf der Hinfahrt und vier Tonnen auf der Rückfahrt geschoben worden wären.

Wie bereits anmerkte vergaß Dragon die Einheit, die die Wagen schieben musste, und auch diejenige, die sie in der Nähe der Gruben abladen musste.

Wie viele Insassen wären nötig gewesen, um diese 16-Tonnen-Züge (beladen) oder 4-Tonnen-Züge (leer) zu schieben? Und wie lange hätte der gesamte Vorgang gedauert?

Ich stelle bereits zuvor fest, dass die Aufteilung der den Häftlingen des Sonderkommandos zugewiesenen Arbeiten 104 Personen ausweist, während die Gesamtgruppe 110-120 betragen haben soll. Daraus folgt, dass für diese zweifellos schwierigste und anstrengendste Arbeit zwischen 6 und 16 Häftlinge zur Verfügung standen. Unter Ansetzung der Maximalzahl hätten 16 Häftlinge acht Loren mit einem Gesamtgewicht von 16 Tonnen 150 Meter weit schieben müssen, was zwei Tonnen pro Häftlingspaar entspricht. – Ein schier unmögliches Unterfangen.

In seiner polnischen Aussage reduzierte der Zeuge unerklärlicherweise die Zahl der “Zahnarzt”- und “Friseur”-Häftlinge von zwei auf einen (P2). Wenn man die Arbeitsorganisation betrachtet, hätte nur ein Verrückter geplant, dass nur zwei Friseure die Haare der ($10.000 \times 40\% =$) 4.000 vergasteten Frauen abschneiden und nur zwei Zahnärzte die Mäuler der ($10.000 \times 80\% =$) 8.000 erwachsenen Leichen untersuchen würden, um eventuelle Goldzähne zu finden und zu ziehen.¹³¹

4.8. “Bunker 2” im Jahr 1944

Dragon machte auch über die Aktivität von “Bunker 2” im Jahr 1944 widersprüchliche Angaben:

“Nach dem Bau des Krematoriums Nr. 2 in Brzezinka wurden die Baracken bei Bunker Nr. 2 abgebaut und die Gruben zugeschüttet. Der Bunker selbst blieb bis zum Schluss erhalten und wurde nach einer sehr langen Pause wieder für die Vergasung der ungarischen Juden genutzt. Dann wurden neue Baracken gebaut und [weitere] Gruben ausgehoben. Damals wurde in diesem Bunker in zwei Schichten gearbeitet, also Tag und Nacht. Ich selbst habe dort, glaube ich, zwei Tage gearbeitet.” (P5)

“Da jedoch [immer] mehr ungarische Juden mit Transporten ankamen, wurde der Bunker Nr. 2 wieder in Betrieb genommen, und die Menschen wurden dort vergast und verbrannt. Ich weiß nicht, wie viele Menschen täglich in diesem Bunker verbrannt wurden, denn während der Zeit, in der die ungarischen Juden dort verbrannt wurden, arbeitete ich nicht im Bunker Nr. 2.” (P9)

¹³¹ Die verwendeten Prozentsätze werden in Kap. 4.12.2. erläutert.

“Ich berechne die Zahl der in den zwei Bunkern und vier Krematorien Vergasteten auf über 4 Millionen. Dies war auch die Meinung der anderen Häftlinge, die beim Sonderkommando beschäftigt waren.” (P10)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Zeuge während der angeblichen Vergasung der ungarischen Juden zwar nicht im “Bunker 2” gearbeitet hat, dort aber dennoch vielleicht zwei Tage lang tätig war. Er kannte die tägliche Zahl der Opfer dieser Anlage im Jahr 1944 nicht, aber er konnte die Gesamtzahl der Opfer einschließlich derer der beiden “Bunker” auf 4 Millionen “berechnen”!

Dragon führte weiterhin aus (P9):

“Sowohl das Sonderkommando, das im Krematorium V arbeitete, als auch das Sonderkommando, das im Bunker Nr. 2 tätig war, arbeiteten in zwei Schichten: Tag und Nacht. Diese Arbeit erstreckte sich über die Monate Mai und Juni.”

Am Tag zuvor hatte er jedoch erklärt, dass diese intensive Arbeit in zwei Schichten nicht zwei, sondern drei Monate gedauert hatte (P7):

“In der Zeit, in der die ungarischen Transporte eintrafen, arbeiteten wir im Krematorium V in zwei Schichten. Die Tagesschicht von 6:30 Uhr bis 18:30 Uhr, die Nachtschicht von 18:30 Uhr bis 6:30 Uhr am nächsten Tag. Diese Arbeit dauerte 3 Monate.”

Im weiteren Widerspruch dazu behauptete er in seiner sowjetischen Aussage, dass der Höhepunkt der gleichzeitigen Vernichtung in allen Krematorien und Gruben angeblich im “Mai, Juni, Juli und August 1944” stattfand, also vier Monate lang (S8).

Die Tatsache, dass Dragon 1944 nie im “Bunker 2” gearbeitet hatte (oder vielleicht doch zwei Tage lang), ist keine Entschuldigung für seine Verwirrung oder Unwissenheit in dieser Hinsicht, denn, wie ich bereits sagte, obwohl er *nie* im “Bunker 1” gearbeitet hatte, hielt ihn das nicht davon ab, ihn sehr detailliert zu beschreiben.

4.9. Die Krematorien IV und V

4.9.1. Dragons Tätigkeiten in den Krematorien IV und V

Ende Mai 1944 wurde Dragon mit dem gesamten Sonderkommando von Block 11 des Lagerabschnitts BIId ins Krematorium IV verlegt, wo er für die Beschickung der Muffeln zuständig war (“Ich und 4 weitere Personen trugen /führten/ die Leichen in die Verbrennungsöfen ein”; S6).

Diesbezüglich machte der Zeuge jedoch widersprüchliche Angaben (P6):

“Ich arbeitete im Krematorium Nr. V. bis Mai 1944, [als] wir zur Arbeit in den Gärten, zum Holzspalten, zum Transport von Koks eingeteilt wurden, weil zu diesem Zeitpunkt die Öfen des Krematoriums Nr. V noch nicht in Betrieb wa-

ren. Dieses Krematorium wurde erst im Mai 1944 in Betrieb genommen, als die ersten Transporte mit ungarischen Juden eintrafen.“

Wenn er also Ende Mai 1944 ins Krematorium IV versetzt wurde, wie konnte er dann bis Mai 1944 in Krematorium V arbeiten? Der Zeuge sagte auch, “Etwa im Juli oder August 1944 war das Krematorium Nr. 4 wegen eines Defekts an den Schornsteinen nicht [mehr] in Betrieb.” (S7f.), aber dann vergaß er das wieder, weil er kurz darauf erklärte (S8f.):

“Im Mai, Juni, Juli und August 1944 wurde die Einäscherung der Leichen gleichzeitig in allen Krematorien und auf den Scheiterhaufen in den Gruben durchgeführt, denn jeden Tag gab es einen großen Zustrom von Menschen – 5-7 Transporte. In diesen Monaten kamen alle Transporte aus Ungarn. Die Öfen der Krematorien allein konnten die Menschen, die in den Gaskammern vergast wurden, nicht einäschern.“

Laut Tauber hingegen gab es im Krematorium IV keine Ausfälle (P27):

“Da man der Meinung war, dass die Gruben besser für die Einäscherung von Leichen geeignet waren, wurden die Krematorien eines nach dem anderen geschlossen, als die Einäscherungen in den Gruben begannen. Zuerst wurde das Krematorium IV stillgelegt, ich glaube im Juni 1944, dann im Oktober 1944, glaube ich, die Krematorien II und III.“

4.9.2. Die Verbrennungsgruben in der Nähe

In Bezug auf die Verbrennungsgruben bei Krematorium V erklärte Dragon in seiner polnischen Aussage:

“Diese Arbeit dauerte 3 Monate. Da die Krematorien jedoch nicht sehr leistungsfähig waren, wurden neben dem Krematorium V Gruben für die Einäscherung der vergasten Ungarn ausgehoben. Es gab 3 größere und 2 kleinere Gruben. Der Verbrennungsprozess in den Gruben des Krematoriums V war derselbe wie in denen bei den Bunkern 1 und 2.“ (P7)

“Schließlich wurden die ungarischen Juden in Gruben verbrannt, die zu diesem Zweck nahe dem Gebäude des Krematoriums Nr. V ausgehoben wurden. Dort wurden fünf Gruben ausgehoben, die 25 m lang, 6 m breit und 3 m tief waren. Täglich wurden etwa 5.000 Menschen in den Gruben verbrannt.“ (P9)

Was nun: Waren die Gruben alle gleich groß oder waren sie unterschiedlich?

Die vier Gruben in der Nähe von “Bunker 1” hatten eine Länge von 30-35 m, eine Breite von 7-8 m, eine Tiefe von 2 m und eine tägliche Kapazität von 7.000-8.000 Leichen. Geht man von den höchsten Werten aus, so ergeben sich Gruben von 35 m × 8 m × 2 m = 560 Kubikmeter mit einer Kapazität von jeweils 2.000 Leichen pro Tag.

Die fünf Gruben des Krematoriums 5 hatten eine Kapazität von je 1.000 Leichen pro Tag und ein Volumen von (25 m × 6 m × 3 m =) 450 Kubikmetern, was 80% der Gruben von “Bunker 1” entspricht. Ihre Kapazität hätte also

(2.000 Leichen/Tag \times 0,8 =) 1.600 Leichen pro Tag betragen müssen, stattdessen waren es unverständlicherweise 1.000.

4.9.3. Anzahl und Kapazität/Größe der Gaskammern

Zum Zeitpunkt des sowjetischen Verhörs wusste Dragon nur von drei Gaskammern in den Krematorien IV und V (S12), aber dem Richter Sehn sagte er (P6):

“Zunächst gab es 3 Gaskammern, aber später wurde eine vierte eingerichtet. Die erste Kammer konnte 1500, die zweite 800, die dritte 600 und die vierte 150 Personen fassen.”

Dies ergibt eine Gesamtkapazität von 3.050 Personen.

Nach dem Bauplan 2036 dieses Gebäudes vom 11. Januar 1943 (Pressac 1989, S. 399) hatten die betreffenden Räume die folgenden Abmessungen:

1. 12,35 m \times 7,72 m = 95,3 m²
2. 11,69 m \times 8,40 m = 98,2 m²
3. 11,69 m \times 3,70 m = 43,2 m²

Raum 3 soll dann der Länge nach in zwei ungleiche Teile geteilt worden sein, deren Abmessungen unbekannt sind (Piper 2000, S. 162).

Da die Gesamtfläche der angeblichen Gaskammern etwa 236,7 m² betrug, ergibt sich daraus eine Opferdichte von etwa 13 Personen pro Quadratmeter (genau: 12,88/m²). Aus den von Dragon angegebenen Kapazitäten für die einzelnen Kammern lassen sich folgende widersprüchliche Werte ableiten:

	Fläche	behauptete Kapazität	behauptete Dichte	Kapazität bei 13/m ²	behauptete % Kapazität	% Fläche
Raum 1	95,3	1.500	16	1.228	49,2	40,3
Raum 2	98,2	800	8	1.265	26,2	41,5
Raum 3	43,2	750	17	557	24,6	18,2
Insgesamt	236,7	3.050		3.050	100	100

Die Aufteilung der Kapazität der Gaskammern ist offensichtlich unsinnig: Die sich daraus ergebende Dichte beträgt etwa 13 Personen pro Quadratmeter, aber multipliziert man diesen Wert mit der realen Fläche der einzelnen Räume, erhält man drei verschiedene Dichten von 16, 8 und 17 Personen pro Quadratmeter. Multipliziert man dann die Dichte von Dragon mit der realen Fläche der Räume, erhält man drei Ergebnisse, die in offenem Gegensatz zu den von ihm angegebenen Kapazitäten stehen: 1.228, 1.265 und 557 Personen. Berechnet man schließlich das Verhältnis zwischen Teil- und Gesamtkapazität, so erhält man Prozentsätze, die der Fläche der Einzelkammern entsprechen (z.B. 1.500 \div 3.050 = 49,2%), die sich von denen unterscheiden, die sich aus dem Verhältnis zwischen der Fläche der Einzelkammern und der Gesamtfläche ergeben (z.B. 95,3 m² \div 236,7 m² = 40,2%). Wir haben es hier also nicht mit realen Daten zu tun, sondern mit schlecht erfundenen Märchen.

Dies wird auch durch die Tatsache bestätigt, dass die Dichte der Opfer laut Dragons sowjetischer Aussage in den “Bunkern” (von 80 m² bzw. 100 m²) 19-21/m² für “Bunker 1” (1.500-1.700 Personen) und 20/m² für “Bunker 2” (2.000 Personen) betrug, aber 20-25/m² (2.000 bis 2.500-2.550 Personen) laut seiner polnischen Aussage.

4.9.4. Unmögliche Vergasungstechnik

In einer anderen Studie habe ich dokumentiert, dass die angeblich in Krematorium IV und V angewandte Vergasungstechnik, wie sie von Tauber, Dragon und auch Jankowski beschrieben wurde, unmöglich ist, weil sowohl Tauber als auch Dragon die tatsächlichen Gitter erwähnten, welche die kleinen Fenster versperren, durch die das Zyklon B eingeschüttet worden sein soll. Diese Gitterstäbe hätten es jedoch unmöglich gemacht, eine Zyklon-B-Dose durch diese Öffnung zu stecken, um deren Inhalt in die Gaskammer zu schütten (siehe Mattogno 2021a, S. 182-191). Merkwürdigerweise haben die beiden Zeugen hier fast die gleichen Worte verwendet. Tauber (S6):

“Um das ‘Zyklon’ in die Kammer zu schütten, gab es in den Wänden in etwa zwei Metern Höhe vergitterte Luken, die mit Klappen hermetisch verschliessbar waren.”

Dragon (S12):

“Um das Zyklon auszuschütten, waren an den Außenwänden der Gaskammern in einer Höhe von etwa 2 Metern Luken mit Gittern angebracht, die mit Klappen hermetisch verschlossen werden konnten.”

An dieser Stelle sei auf Jean-Claude Pressacs Bewertung dieser behaupteten Vergasungstechnik in den Krematorien IV und V verwiesen, die er bereits 1982 äußerte (1982, S. 125):

“Industriell gesehen ist der Betriebsablauf unsinnig.”

Er führt diese Unsinnigkeit auf die Tatsache zurück, dass die Krematorien IV und V nicht als verbrecherische Instrumente konzipiert, sondern “zu diesem Zweck umgewandelt” (ebd., S. 126) worden seien. Dies impliziert jedoch, dass die SS-Techniker der Zentralbauleitung völlige Idioten gewesen sein müssen, die nicht in der Lage waren, eine effiziente und rationelle Lösung für diese behauptete Umwandlung zu finden, angefangen bei der grundlegenden und wesentlichen Einrichtung: einer mechanischen Lüftungsanlage. In der Tat waren sich Tauber und Dragon einig, dass keine solche vorhanden war. Tauber (S7):

“Außerdem gab es in den Gaskammern der Krematorien Nr. 4 und 5 keine Lüftung[sanlage], sodass die Lüftung der Kammern durch das Öffnen der Türen und Fensterchen erfolgte.”

Dragon (S12):

“Außerdem gab es in den Gaskammern der Krematorien Nr. 4 und 5 keine Lüftung[sanlage], sodass die Lüftung der Kammern durch Öffnen der Türen und [Fenster-]Öffnungen erfolgte.”

Ohne diese Vorrichtungen hätte die passive Belüftung der angeblichen Gaskammern durch die drei Türen und sieben Luken tagelang gedauert (Mattogno 2019, S. 164-166), was kontinuierliche Vergasungen unmöglich gemacht hätte.

Die von Pressac festgestellte Unsinnigkeit war somit das unvermeidliche Ergebnis der unsinnigen Fantasien dieser selbsternannten Augenzeugen.

4.9.5. Kremierungskapazität

Die von Dragon behauptete Einäscherungskapazität des 8-Muffel-Ofens des Krematoriums IV/V steht im Gegensatz zu den Angaben Taubers, der in diesem Zusammenhang feststellt:

“In jedem Krematorium gab es einen 8-Muffel-Ofen. In jede Muffel wurden 4-5 Personen eingeführt. Die Dauer der Kremierung betrug 35 Minuten. In einem Ofen wurden 1.200-1.500 Menschen pro Tag verbrannt.” (S6)

Dies entspricht im Durchschnitt (8 Muffeln × 4,5 Leichen/Muffel × 21 Std. × 60 Min./Std. ÷ 35 Min. ≈) etwa 1.300 Leichen pro Tag. Dragon sagte stattdessen:

“Diese beiden Krematorien hatten 4 Öfen auf zwei Seiten. In jeden Ofen wurden drei Leichen gelegt.” (P6) “Die Einäscherung dauerte 15-20 Minuten.” (P7)

Daraus ergibt sich eine durchschnittliche Kapazität von (8 Muffeln × 3 Leichen/Muffel × 21 Std. × 60 Min./Std. ÷ 17,5 Min. ≈) etwa 1.730 Leichen pro Tag.

Laut Dragon konnten die vier Krematorien in Birkenau 10.000-12.000 Leichen pro Tag einäschern (S7) – was schlichtweg Unsinn ist, rechnerisch basierend auf den ebenso irrsinnigen Ausgangszahlen von 3-5 Leichen, die in einer Muffel innerhalb von 15-20 Minuten eingeäschert worden sein sollen (anstatt einer Leiche pro Muffel pro Stunde) – plus weitere 5.000 in den Einäscherungsgruben im Krematorium V (P9). Die Gesamtkapazität dieser Anlagen lag also bei 15.000 bis 17.000 Leichen – der blanke Wahnsinn.

4.9.6. Ofenbeschickungssystem

Bei der sowjetischen Vernehmung sagte Dragon aus (S6):

“Die Leichen wurden auf eisernen Bahren, die auf Gestellen aufgelegt waren, in den Ofen geschoben. Auf eine Bahre legten wir jeweils 3 und 2 Leichen. In jeden Ofen [=Muffel] wurden 5 Leichen eingeführt. Die Leichen wurden von den Tragen mit Hilfe spezieller Haken in den Ofen [=die Muffel] geschoben, wonach die Tragen herausgezogen wurden.”

Das bedeutet, dass zwei unmittelbar aufeinanderfolgende Beladungsvorgänge durchgeführt wurden, eine mit drei Leichen, die nächste mit zwei weiteren. Bei gleicher Dauer von 15-20 Minuten hätte sich die Einäscherungskapazität der Krematorien IV/V damit auf etwa 3.300 Leichen pro Tag erhöht.

In seiner polnischen Aussage gab Dragon weitere Erläuterungen zum System der Leicheneinführung in die Muffeln (P7):

“Wir legten die Leichen wie folgt auf die Bahren: Wenn die erste Leiche mit dem Kopf nach vorne lag, legten wir die zweite mit dem Kopf nach hinten. In jeden Ofen haben wir drei Leichen gelegt. Als wir die dritte Leiche einlegten, brannten [die beiden] zuvor eingeführten bereits. Ich sah, dass sich die Arme dieser Leichen anhoben, dann hoben sich die Beine an. Übrigens gingen wir sehr schnell vor, und ich konnte den ganzen Verbrennungsprozess nicht genau beobachten. Wir mussten uns beeilen, denn wenn sich die Extremitäten dieser bereits brennenden Leichen stark aufrichteten, hatten wir Schwierigkeiten, die dritte Leiche in den Ofen [=die Muffel] zu bekommen. Wir benutzten die Bahren folgendermaßen: zwei Häftlinge hoben die Bahre an, einer an dem Ende, das weiter vom Ofen entfernt war, der andere an dem Ende, das zuerst in den Ofen kam. Nachdem die Bahre eingeführt worden war, hielt einer der Häftlinge den Leichnam mit einem langen Schürhaken, wir nannten ihn Hacke, die am Ende gegabelt war, fest, und zwei andere [Häftlinge] zogen die Bahre unter dem Leichnam heraus.”

Hier sprach der Zeuge ebenfalls von zwei unmittelbar aufeinanderfolgenden Beladungsvorgängen, aber die erste Ladung enthielt nur zwei statt drei Leichen, während die zweite nur eine statt zwei enthielt.

Die von Dragon beschriebene Technik des Einbringens der Bahre in die Muffel ist unpraktisch, weil nach seinen Angaben zwei Häftlinge die Bahre anhoben, einer in der Nähe des Ofens (Häftling A) und der andere am Ende der Bahre weiter weg vom Ofen (Häftling B). Während jedoch am Ende der Trage, die aus zwei doppelt gebogenen Holmen bestand, ein bequemer Griff zum Anheben und Schieben vorhanden war, mussten die beiden vorderen Enden der Rohre direkt auf die beiden Führungsrollen gesetzt werden, was für eine einzelne Person an einer 800°C heißen Muffel unmöglich war. Wie Tauber richtig erläuterte, konnte dies nur geschehen, indem man eine Eisenstange oder einen Holzbalken unter die Vorderseite der Trage legte, die an den Enden von zwei Häftlingen von beiden Seiten gepackt wurde, die dann in gebührendem Abstand von der offenen Muffeltür die beiden freien Enden der Trageholme auf die Rollen setzen konnten.

Das von Dragon beschriebene Verfahren wurde stattdessen mit drei Häftlingen durchgeführt: Nachdem Häftling A – wir wissen nicht wie – die Bahre auf die Rollen gesetzt hatte, hatte er nichts mehr zu tun und konnte dann Häftling B helfen, die Bahre in die Muffel zu schieben; dann hielt ein dritter Häftling C die Leichen mit einem Schürhaken fest, und die beiden anderen zogen

die Bahre aus der Muffel. Dragon erklärt nicht, warum das Team, das die Leichen einfuhrte, aus fünf Häftlingen bestand.

4.9.7. Das Sonderkommando

Was das Sonderkommando betrifft, so stehen die Aussagen von Dragon in nicht unerheblichem Widerspruch zu denen von Tauber.

Das am 10. Dezember 1942 gebildete Sonderkommando bestand aus insgesamt 200 Häftlingen (S2), von denen 110-120 dem "Bunker 2" (S6) und die restlichen 80-90 dem "Bunker 1" zugeteilt waren. Diese Zahl blieb bis März/April 1943 unverändert, als der Betrieb der beiden "Bunker" eingestellt wurde. Dragon gibt zwar an, dass das anfängliche Sonderkommando "innerhalb kurzer Zeit" auf 400 Mann anwuchs (P10), aber er präzisiert, dass 1943 "200 Griechen [...] unserem Sonderkommando zugeteilt" wurden (P11), was die Gesamtzahl auf 400 Häftlinge erhöhte. Der erste Judentransport aus Griechenland traf jedoch erst am 20. März 1943 in Auschwitz ein (Czech 1989, S. 445). Tauber hingegen gibt an, "Mitte März 1943", als die erste Vergasung im Krematorium II stattgefunden habe, sei "die Arbeit [...] von einer anderen Schicht des Sonderkommandos übernommen [worden], das damals auch die beiden Bunker betrieb [und] etwa 400 Häftlinge zählte" (P17f.). Dabei handelte es sich aber um Dragons Sonderkommando, das aus 200 Personen bestand, da frühestens am 20. März Griechen zu diesem Kommando hinzugekommen sein konnten.

Laut Tauber zählte das Sonderkommando im Mai 1944 1.000 Mann, die sich wie folgt aufteilten (S10):

- Krematorium 2: 120 Mann, 60 Mann pro Schicht
- Krematorium 3: 120 Mann (60 Mann pro Schicht)
- Krematorium 4: 60 Mann
- Krematorium 5: 300 Mann
- "Separate Gaskammer Nr. 2" ("Bunker 2") und daneben liegende Scheiterhaufen: 300 Mann

Daraus folgt, dass laut Dragon für die Vernichtung von 17.000-18.000 Menschen pro Tag in den beiden "Bunkern" 1942/Anfang 1943 200 Mann des Sonderkommandos ausreichten, für Tauber aber allein "Bunker 2" 300 Mann erforderte, obwohl Franciszek Piper behauptet, dass "nur" 5.000 Leichen pro Tag in den angeblichen Gruben dieses "Bunkers" verbrannt wurden (Piper 1994, S. 173).

Ein weiterer relevanter Widerspruch betrifft die Datierung der angeblichen Vergasung von 200 Männern des Sonderkommandos in Auschwitz. Tauber (S11):

"Im August 1944 töteten die Deutschen 200 Männer auf einen Schlag. Sie wurden alle im Lager Auschwitz I in einer Desinfektionskammer getötet."

Dragon (P11):

“Im Oktober 1944 wurden 500 Häftlinge erschossen, und zwar 400 auf dem Hof des Krematoriums Nr. IV und 100 auf dem Feld neben dem Krematorium Nr. II. Im selben Monat wählte Moll etwa 200 Häftlinge des Sonderkommandos aus, die nach Oświęcim gebracht und, wie uns später von den im [Warenlager] Kanada beschäftigten Häftlingen mitgeteilt wurde, in der Kammer vergast wurden, die zur Begasung von Sachen im Warenlager ‘Kanada’ benutzt wurde.”

Dieser Widerspruch ist absolut unerklärlich, denn das entscheidende Ereignis ist hier der Sonderkommando-Aufstand vom 7. Oktober 1944, mit dem die beiden Zeugen das angebliche Ereignis ohne weiteres mit “davor” oder “danach” hätten datieren können.

Tauber erzählte der Jüdischen Geschichtskommission andere Märchen: im Zuge des besagten Aufstandes (den er auf September 1944 datierte) wurden angeblich 40 SS-Soldaten und 800 Sonderkommando-Insassen getötet sowie ein Krematorium “gesprengt” – grob falsche Angaben selbst aus orthodoxer Sicht.

Dragon verwickelte sich auch bezüglich der Unterkünfte des Sonderkommandos in weitere Widersprüche:

“Im September oder August [sic] 1944 – ich erinnere mich nicht genau – erfuhr die Leitung des Krematoriums – ich weiß nicht wie – von der Vorbereitung des Aufstandes und verlegte das gesamte Sonderkommando ins Krematorium Nr. 4, wo es einen Monat lang blieb.” (S8)

“Gradowski wurde im Oktober 1944 während des Aufstandes erschossen. Damals wurden 500 Häftlinge des Sonderkommandos, das zu diesem Zeitpunkt 700 Häftlinge zählte, erschossen. 100 von ihnen schliefen im Krematorium Nr. II, weitere 100 im Krematorium Nr. III und 500 im Krematorium Nr. IV.” (P10)

“Ende Mai 1944 wurde ich zusammen mit dem gesamten Sonderkommando von Block 11 des Abschnitts BIII ins Krematorium Nr. IV verlegt, wo ich bis Oktober 1944 blieb. Wie ich bereits erwähnt habe, waren im Oktober 1944 etwa 700 Häftlinge des Sonderkommandos in diesem Krematorium untergebracht.” (P11)

Das gesamte Sonderkommando wurde also im August-September und gleichzeitig Ende Mai 1944 ins Krematorium IV verlegt, und die Zahl der dort untergebrachten Häftlinge betrug 700 und zugleich 500.

Diesen Widersprüchen fügt Dragon in Bezug auf den Aufstand des Sonderkommandos Folgende Mär hinzu:

“Ich versteckte mich unter einem Holzstapel und Tauber in den Kaminschächten des Krematoriums Nr. V.” (P12)

Der Kaminschacht dieses Krematoriums hatte jedoch keine Zugangsöffnung, so dass niemand ihn jemals hätte betreten können. Dies ist ein kolossaler Un-

sinn, den Tauber anständigerweise nicht wiederholte, den sich aber Filip Müller später zu eigen machte (siehe Mattogno 2021a, S. 55-58).

4.10. Die Vernichtung der ungarischen Juden und “Bunker 2”

Dragon behauptete (S7):

“Die Gaskammer Nr. 2 war vor allem dann in Betrieb, wenn 6-7 Personentransporte ankamen; dann wurden die Leichen auch auf den Scheiterhaufen und nicht nur in den Krematorien verbrannt.”

In den Monaten Mai, Juni, Juli und August 1944 gab es “jeden Tag [...] einen großen Zustrom von Menschen – 5-7 Transporte” ungarischer Juden (S8f.), und zu der behaupteten Einäscherungskapazität der Krematorien und der Gruben in der Nähe des Krematoriums V (15.000 bis 17.000 Leichen pro Tag) müssten wir die Kapazität der Gruben in der Nähe von “Bunker 2” hinzurechnen, obwohl Dragon nicht angibt, wie hoch deren Kapazität 1944 war (für 1942 behauptete er eine Kapazität von “mindestens 10.000 Menschen” pro Tag; S6).

1944 wurden 437.402 Juden in 147 Zügen aus Ungarn deportiert, so dass jeder Transport im Durchschnitt 2.975 Personen enthielt (NG-5615; T-1166), oder aufgerundet 3.000. Aber nach Dragons Angaben kamen im Mai, Juni, Juli und August 1944 durchschnittlich sechs Transporte ungarischer Juden pro Tag in Auschwitz an, also insgesamt (6 Züge × 3.000 Häftlinge/Zug × 30 Tage/Monat × 4 Monate =) 2.160.000 Menschen!

In einer separaten Studie habe ich dokumentiert, dass maximal 398.400 ungarische Juden nach Auschwitz deportiert wurden; die wahrscheinlichste Zahl liegt jedoch bei etwa 321.000, da 107.000 registrierte Häftlinge, die durch das Durchgangslager Birkenau geschleust wurden, etwa 1/3 der Gesamtzahl ausmachten (Mattogno 2007). In der Zeit der intensivsten Deportation (vom 16. Mai bis 7. Juni 1944) fuhren durchschnittlich vier Züge täglich aus Ungarn ab (die Zahl, auf die man sich bei der Transportkonferenz Anfang Mai 1944 geeinigt hatte; Braham, S. 156f.), was etwa 12.600 Personen pro Tag entspricht.¹³² Wenn wir also die Behauptung Dragons anwenden, dass “Bunker 2” vor allem bei der Ankunft von 6-7 Transporten genutzt wurde (S7), folgt daraus, dass er praktisch nie genutzt wurde. Da im Durchschnitt ein Drittel aller Deportierten arbeitsfähig war, wären 2/3 dieser 12.600 ankommenden Deportierten, also 8.400, für die Vergasung vorgesehen gewesen, so dass die Krematorien aus Dragons verrückter Sicht mehr als ausreichend waren, um die Arbeit selbst auf dem extremsten Höhepunkt der Deportation der ungarischen Juden zu erledigen. Daher waren auch die Verbrennungsgruben im Krematorium V überhaupt nicht notwendig.

¹³² Die Zahl der Deportierten betrug 289.357 in 92 Zügen, im Durchschnitt etwa 3.150 pro Zug.

Diesen Ungeheuerlichkeiten fügt der Zeuge eine weitere hinzu (P9):

“Diese Arbeit erstreckte sich über die Monate Mai und Juni. Ausgehend von meinen Beobachtungen schätze ich, dass in diesen beiden Monaten etwa 300.000 ungarische Juden im Krematorium V verbrannt wurden.”

Dies bedeutet, dass die ungarischen Juden allein im Krematorium V in einer Größenordnung von $(300.000 \div 60 =)$ etwa 5.000 pro Tag vernichtet wurden, was der behaupteten Kapazität der Verbrennungsgruben in der Nähe des Krematoriums V entspricht, ohne dass die Öfen des Krematoriums hätten genutzt werden müssen. Da es sich hierbei zudem um die bei weitem größte angebliche Vernichtungsaktion handelte, widerlegt dies die Mär von 6-7 Transporten pro Tag und 15.000-17.000 Vergasungsoptionen/Kremierten pro Tag (ohne “Bunker 2”) auf eklatante Weise. Wenn diese 300.000 ungarischen Juden tatsächlich innerhalb von zwei Monaten im Krematorium V vergast und eingäschert wurden, welche Juden wurden dann in den Krematorien II, III und IV vergast und eingäschert (im Zeitraum Juni-Juli, denn im Juli-August soll Krematorium V ja außer Betrieb genommen worden sein) für die zwei – oder drei – oder vier Monate der maximalen Ausrottung mit 15.000-17.000 Opfern pro Tag? Und wenn die SS sogar auf die Öfen des Krematoriums V hätte verzichten können, wie ist es dann möglich, dass die Öfen der Krematorien der Belastung nicht gewachsen waren, wie der Zeuge in seiner sowjetischen Aussage behauptet (S9):

“Die Öfen der Krematorien allein konnten die Menschen, die in den Gaskammern vergast wurden, nicht einäschern. In jedem Krematorium gab es Lagerräume, in denen die Leichen gelagert wurden, die am Tag der Vergasung nicht verbrannt werden konnten.”

Darüber hinaus erwähnt Dragon nur eine weitere angebliche Vernichtung, an der alle vier Krematorien beteiligt waren, die 1943 stattfand und 70.000 griechische Juden betraf. Allerdings wurden nur 48.533 griechische Juden nach Auschwitz deportiert, von denen 11.147 dort registriert wurden.¹³³

4.11. Die Krematorien II und III

4.11.1. Eine einzige Gaskammer oder zwei?

Dragon behauptet, in den Krematorien IV und V gearbeitet zu haben, und war auch im Krematorium II (“etwa 5-10 Tage lang an einem der Öfen”; S8), was er vor Richter Sehn entschieden bestritt (P10):

“An der Vergasung und Einäschierung von Menschen in den Krematorien Nr. II und III habe ich nicht teilgenommen.”

¹³³ Czech 1970, Tabelle Nr. 2 (zwischen S. 24 und 25).

Seine Aussagen zu diesen beiden Einrichtungen stehen in nicht unerheblichen Punkten im Widerspruch zu Taubers Behauptungen, angefangen bei der Aufteilung der angeblichen Gaskammer in zwei Räume. Tauber (P9):

“Ende 1943 wurde die Gaskammer durch eine gemauerte Wand in zwei Teile geteilt, so dass sie für die Vergasung kleinerer Transporte geeignet war.”

Dragon (S10):

“In den Krematorien Nr. 2 und 3 gab es jeweils eine Gaskammer, die sich in einem der unterirdischen Räume des Krematoriums befand und etwa 30 Meter lang war.”

4.11.2. Tragbare Koksöfen

Ein weiterer Geniestreich der Zeugen ist Dragons Idee der tragbaren Koksöfen, die angeblich in den “Gaskammern” (S11) verwendet wurden:

“Falls erforderlich, wurden die Gaskammern mit transportablen Koksöfen beheizt.”

Er erklärt nicht die Notwendigkeit oder Zweckmäßigkeit dieses Heizens, das offensichtlich im Zusammenhang mit der Verdampfung der Blausäure aus des Gipsgranulat von Zyklon B zu sehen ist. Der Siedepunkt von Blausäure liegt bekanntlich bei etwa 26°C. Die Koksheizungen dienten daher vermutlich dazu, diese Verdampfung zu fördern. Der Körper eines Erwachsenen gibt jedoch 1,5 kcal Wärme pro Stunde und kg Körpergewicht ab,¹³⁴ sodass 3.000¹³⁵ Körper mit einem Durchschnittsgewicht von 60 kg ($3.000 \times 60 \text{ kg} \times 1,5 \text{ kcal/h/kg} =$) 270.000 kcal/h oder 4.500 kcal/min erzeugt hätten. Die Verdampfungswärme von Blausäure beträgt 0,2464 kcal/g bei 0°C (Peters, S. 56), so dass die zum Verdampfen der in vier 1,5-kg-Dosen Zyklon B¹³⁶ enthaltenen Blausäure erforderliche Wärme ($0,2464 \text{ kcal/g} \times 6.000 \text{ g} =$) etwa 1.500 kcal beträgt. In jedem Fall hätte die Wärme, die von den Körpern der angeblich in diese Kammern gepferchten Opfer erzeugte wurde, eine Beheizung oder Vorwärmung der angeblichen Gaskammer selbst im Winter unnötig gemacht.¹³⁷

Diesbezüglich erklärte Dragon ganz allgemein (P5):

“In der Kammer war es nach dem Öffnen sehr warm, und man konnte das Gas spüren; es war erstickend, und es war süß im Mund, angenehm.”

Da Dragon bei seinem ersten Arbeitstag in “Bunker 2” eine Gasmaske erhalten hatte (“Alle 12 von uns wurden mit [Gas-]Masken ausgestattet und zur Tür des Häuschens geführt”; P2), ergibt der Hinweis auf den Geschmack von Zyk-

¹³⁴ Neufert, S. 25. Ein Exemplar dieses Buches befand sich in der Bibliothek der Zentralbauleitung von Auschwitz. RGVA, 502-2-87.

¹³⁵ Die von Tauber angegebene Zahl für die Tageskapazität (S6), die der Kammerkapazität entspricht, wenn man von einer Vergasung pro Tag ausgeht.

¹³⁶ Ich lege die Einschüttung von vier große Zyklon-B-Dosen mit jeweils 1,5 kg Blausäure in die angebliche Gaskammer zugrunde.

¹³⁷ Ich beziehe mich insbesondere auf Pressacs phantasievolle Mutmaßungen über die “Warmluftzuführungsanlage”. Siehe Mattogno 2019, S. 112-122.

lon B keinen Sinn und bezieht sich möglicherweise auf dessen Geruch. Blausäure hat jedoch, wie Germar Rudolf betont, einen sehr schwachen Geruch, und in der Fachliteratur wird nur unzutreffend von einem Geruch nach Bittermandeln gesprochen (Rudolf, S. 236), der jedenfalls kaum als "süß" oder "angenehm" bezeichnet werden kann.

Hätten die Lagerverwaltungen diese Heizgeräte tatsächlich aufgestellt, hätte man dort sofort erkannt, dass das von diesen Heizgeräten erzeugte Kohlenmonoxid alle Opfer in einem Zeitraum vernichtet hätte, der in etwa dem von Zyklon B entspricht,¹³⁸ jedoch ohne die Notwendigkeit, Blausäure zu verwenden. Tödliche Unfälle in Haushalten, die auf die Abgase von Koksöfen zurückzuführen sind, waren zu einer Zeit, in der alle Wohnhäuser hauptsächlich mit Holz-, Kohle- und Koksöfen beheizt wurden, in der Tat viel häufiger als heute.

Tauber bestreitet übrigens, dass in den "Gaskammern" (P3) irgendwelche Heizgeräte verwendet wurden:

"Diese Leichen waren gefroren; wir mussten sie mit Äxten voneinander trennen."

4.12. Vernichtungen in den Krematorien

4.12.1. Kremierungskapazität

Die von Dragon angegebene Einäscherungskapazität der Krematorien von Birkenau ist wahnsinnig: 10.000-12.000 Leichen pro Tag. Ich habe bereits zuvor erklärt, dass die maximale Kapazität dieser Anlagen bei 1.120 Leichen pro 21-Stunden-Tag lag, bei einer Rate von einer Leiche pro Muffel und Stunde (eine Dauer, die sich auf etwas mehr als 50 Minuten reduzieren würde, wenn Kinderleichen vorhanden waren). Andererseits bestätigt der Zeuge, dass jede Muffel mit fünf Leichen zugleich beladen wurde (S6) oder nur mit dreien (P6), die in 15-20 Minuten verbrannten (P7). Aus diesen Angaben ergibt sich eine Mindestkapazität von (3 Leichen in 20 Minuten in 46 Muffeln =) 9.936 und eine Höchstkapazität von (5 Leichen in 15 Minuten in 46 Muffeln =) 22.080. Wenn man stattdessen drei Leichen in jeder Muffel in 15 Minuten berücksichtigt, ergibt sich eine Kapazität von 13.248.

Für die Krematorien IV und V spricht Dragon ausdrücklich von drei Leichen je Muffel in 15-20 Minuten, was 1.728 bis 2.304 Leichen pro Tag entspricht, im Durchschnitt etwa 2.000, oder 4.000 für beide Krematorien zusammen.

¹³⁸ Eine CO-(Kohlenmonoxid)-Konzentration von 1/1000% (0,001%) kann eine schwere und sogar tödliche Vergiftung verursachen; eine von 1/500% (0,002%) kann innerhalb von vier bis fünf Stunden zum Tod führen, eine von 1/20% (0,05%) kann innerhalb von 15 Minuten tödlich sein; Bour/Ledingham, S. 3.

Die Kapazität der Krematorien II/III hätte demnach also (10.000 bis 12.000 – 4.000 =) sechs- bis achtausend Leichen pro Tag oder drei- bis viertausend pro Krematorium betragen. Diese Zahlen stehen jedoch im Widerspruch zu den Zahlen, die sich aus seinen anderweitigen Angaben ergeben: zwischen 9.936 und 22.080 für beide Anlagen oder 4.968 bis 11.040 für jede.

Alle diese Zahlen haben jedoch eines gemeinsam: Sie sind technisch absurd.

4.12.2. Die Aufgabenverteilung der Häftlinge des Sonderkommandos

Die von Dragon angegebene Verteilung der Häftlinge, die in den Krematorien II und III mit den verschiedenen behaupteten Aufgaben beschäftigt waren, ist praktisch identisch mit der von Tauber genannte Verteilung, d.h. 2 Schichten mit je 60 Häftlingen (S13f.):

- 15 Häftlinge, die dem Auskleideraum zugewiesen werden
- 15 Häftlinge für die Räumung der Kammer und den Transport der Leichen zum Lastenaufzug
- 2 Häftlinge zum Beladen des Lastenaufzugs
- 4 Häftlinge als “Friseure”
- 2 Häftlinge als “Zahnärzte”
- 2 Häftlinge für die Bedienung der Gasgeneratoren der Öfen
- 2 Häftlinge für die Bedienung des Lastenaufzugs
- 2 Häftlinge zum Entladen des Lastenaufzugs
- 2 Häftlinge für den Transport der Leichen zu den Öfen
- 10 Häftlinge, aufgeteilt in zwei Fünfergruppen, zum Beladen der Muffeln
- 4 Häftlinge zur Unterstützung des Wächters/Aufsehers

Tauber gab in der sowjetischen Erklärung an, dass “[i]n der Vergasungshalle” – der Leichenhalle 1 der Krematorien II und III, die eine Fläche von 210 m² hatte – “4.000 Menschen auf einmal vergast” wurden (S4) und dass die durchschnittliche Zahl der vergasten Menschen 3.000 pro Tag betrug (S6). Die Dichte der Opfer lag also bei 19 bzw. 14 Personen pro Quadratmeter.

Dragon nannte keine Zahlen, aber in seiner sowjetischen Aussage gab er an, “Bunker 1” habe eine Gesamtfläche von 80 Quadratmetern gehabt und zwischen 1.500 und 1.700 Menschen seien auf dieser Fläche eingepfercht worden (S5), was ungefähr 19 bis 22 Menschen pro Quadratmeter entspricht. In seiner polnischen Aussage erwähnte er “weniger als 2.000” Personen (P3,6), was einer Dichte von “weniger als” 25 Personen pro Quadratmeter entspricht. “Bunker 2” hatte eine Gesamtfläche von 100 Quadratmetern und konnte laut Dragons sowjetischer Aussage 2.000 Personen aufnehmen (S5), laut seiner polnischen Aussage jedoch bis zu 2.550 Personen (P3). Daraus ergibt sich ebenfalls eine Dichte von 20-25 Personen pro Quadratmeter. Um auf ähnlich absurd hohe Dichten in den angeblichen Gaskammern der Krematorien II und III zu kommen, müsste man in der Tat von einer Mindestbele-

gung von ca. 4.000 Personen ausgehen (womit man auf ca. 19 Personen pro Quadratmeter in den Kammern käme).

Die Dichte von 14 Personen pro Quadratmeter (eine Belegung von 3.000 Personen in Leichenhalle 1) ist eindeutig schon ein Grenzfall und vielleicht schon jenseits dessen, was physikalisch möglich gewesen wäre. Aber wir wollen uns hier an Dragons Drehbuch halten, um andere Absurditäten aufzuzeigen, die sich daraus ergeben.

Was die Aufteilung der Opfer anbelangt, so kann man im Allgemeinen von 20% Kindern, 40% Männern und 40 Frauen ausgehen.¹³⁹ Das bedeutet, dass vier Friseure die Haare von 1.200 toten Frauen schneiden mussten, jeder Friseur 300 Frauen, und dass zwei Zahnärzte die Mäuler von 2.400 erwachsenen Leichen, also jeweils 1.200, untersuchen und eventuell vorhandene Goldzähne ziehen mussten. Wenn wir von einer extrem knapp bemessenen Durchschnittszeit von 15 Sekunden pro Inspektion/Extraktion ausgehen, hätte die ganze Aktion ($15 \text{ Sekunden} \times 1.200 =$) 18.888 Sekunden oder fünf Stunden gedauert.

Zusätzlich hätten zwei Häftlinge 3.000 Leichen in den Lastenaufzug laden und zwei weitere Häftlinge die Leichen im Obergeschoss abladen müssen. Das bedeutet 1.500 Leichen pro Häftling, was einem Gesamtgewicht von ($1.500 \times 60 \text{ kg} =$) 90.000 kg oder 90 Tonnen entspricht. Auch hier gilt, was ich bereits zu Taubers Aussagen gesagt habe.

Schließlich sollten zwei Häftlinge 3.000 Leichen vom Lastenaufzug zu den Öfen schleppen, jeder von ihnen 1.500 Leichen. Die Methode war sehr primitiv: Die Leichen wurden über den Boden des Ofenraums geschleift, indem man das gebogene Ende eines Spazierstocks um deren Hals legte oder einen Riemen um deren Handgelenk gewickelte.¹⁴⁰ 1.500 Schleppvorgänge mit diesem lächerlichen System! Wie lange hätte das gedauert? Der Ofenraum des Krematoriums II/III war 30 Meter lang, und die fünf Dreimuffelöfen waren nebeneinander angeordnet. Vom Ausgang des Fahrstuhls war der nächstgelegene Ofen etwas mehr als einen Meter entfernt, der am weitesten entfernte etwa 25 Meter. Im Durchschnitt musste also jeder Häftling eine Leiche 12,5 Meter weit schleppen und dann zum Lastenaufzug zurückkehren – 1.500 Mal hintereinander. Wenn wir von einer optimistischen Durchschnittsgeschwindigkeit von 1 Meter pro Sekunde ausgehen, hätte jeder Schleppvorgang (Hin-

¹³⁹ Für die Kinder stütze ich mich auf Kubica, S. 288f., die angibt, dass ca. 232.000 Kinder nach Auschwitz deportiert wurden, von denen ca. 22.000 registriert wurden; wenn man bedenkt, dass die Orthodoxie die Gesamtzahl der Auschwitz-Toten derzeit mit 1.100.000 ansetzt (Piper 1993, S. 202), beträgt die Zahl der angeblich vergasteten Kinder (210.000) etwa 20% der Gesamtzahl. Soweit ich weiß, gibt es keine Angaben über die Zahl der nach Auschwitz deportierten Männer und Frauen. Die von mir genannten Prozentsätze stammen aus Transporten aus Frankreich, Belgien und den Niederlanden, wo Namenslisten der Deportierten erhalten sind (Klarsfeld; Klarsfeld/Steinberg; Het Nederlandse... 1948 & 1953).

¹⁴⁰ Für die Spazierstock-Technik siehe z.B. Paisikovic, in: Matogno 2021a, S. 144, 154; die Riemen-Technik siehe z.B. Müller, S. 185; Nyiszli 1992, S. 39.

und Rückweg) 25 Sekunden gedauert, die gesamte Operation (25 Sekunden \times 1.500 =) 37.500 Sekunden oder über zehn Stunden.

Wie ich bereits anmerkte, ergibt die Behauptung von Dragon keinen Sinn, dass nur zwei Mannschaften von fünf Häftlingen für die Beschickung der Muffeln eingesetzt wurden, denn bei dem behaupteten Einäscherungstempo hätten sie nur zwei Öfen (sechs Muffeln) bedienen können, und fünf Mannschaften wären für die fünf Öfen im Krematorium erforderlich gewesen.

Es ergibt auch keinen Sinn, nur zwei Häftlinge mit der Bedienung der Gasgeneratoren der Öfen zu beauftragen, da jeder Ofen über zwei Gasgeneratoren verfügte, also insgesamt zehn, und jeder Gasgenerator während des gesamten Einäscherungsprozesses ständig überwacht werden musste, indem Koks nachgefüllt, der Durchfluss der Verbrennungsluft durch die entsprechenden Türen reguliert und die Rauchklappe entsprechend dem Verbrennungsprozess eingestellt wurde.

Über die Einäscherungen in den Krematorien II und III sagt Dragon nichts.

4.13. Salmen Gradowski und die vergrabenen Handschriften

Sowohl während des sowjetischen als auch des polnischen Verhörs sprach Dragon ausführlich über Salmen Gradowski. Um seine Aussagen vollständig zu verstehen, ist eine kurze Einführung notwendig. Gradowski war ein angebliches Mitglied des Sonderkommandos, dem drei Schriften aus dem Jahr 1944 zugeschrieben werden, die bei Kriegsende gefunden worden sein sollen. Der orthodoxen Fassung zufolge fanden die Sowjets am 5. März 1945 im Bereich des Krematoriums II in Birkenau eine Aluminiumflasche mit einem Notizbuch und einem Brief in jiddischer Sprache. Diese Gegenstände wurden in das Militärmedizinische Museum in Leningrad gebracht. Ebenfalls im März 1945 verkaufte ein anonymes Pole Haim Wolnerman ein jiddisches Manuskript, das er in einer Blechbüchse in der Nähe der Krematorien von Birkenau gefunden haben will (Mattogno 2021, S. 265f., 268).

In seiner sowjetischen Zeugenaussage behauptete Dragon (S10):

“Unter den 500 erschossenen Männern des Sonderkommandos befand sich auch ein Jude aus der Stadt Luna, Gradowski, der, ohne dass die SS es wusste, ein [Notizbuch mit einem] Verzeichnis führte über die Transporte mit den Menschen, die ankamen und verbrannt wurden.

In den letzten Monaten vor der Inbrandsetzung des Krematoriums Nr. 4 durch das Sonderkommando begann Gradowski aus Angst, dass jemand vom Sonderkommando die Schriften entdecken könnte, [die er] immer bei sich [hatte], die Schriften im Erdreich zu verstecken, damit sie erhalten blieben. Mir persönlich übergab Gradowski einige seiner Schriften, die er in eine deutsche Feldflasche steckte, um sie zu verstecken, die ich in der Erde vergrub; ich kann diese Stelle zeigen. Das war im Oktober oder September 1944. Ich weiß

auch, wo die Granaten vergraben wurden, die von den Sonderkommandos hergestellt wurden, die den Aufstand und die Flucht vorbereitet hatten. Ich kann diesen Ort zeigen.”

Und hier ist die Geschichte, die er Richter Sehn erzählte (P10):

“Ich berechne die Zahl der in den zwei Bunkern und vier Krematorien Vergasten auf über 4 Millionen. Dies war auch die Meinung der anderen Häftlinge, die beim Sonderkommando beschäftigt waren. Der Schreiber unseres Kommandos, der aus Grodno stammende Sauman [Salmen] Gradowski, schrieb einige Aufzeichnungen, in denen er auf der Grundlage der Angaben der in allen Krematorien arbeitenden Häftlinge die Zahl der in den einzelnen Krematorien vergasten und verbrannten Personen notierte und schilderte, was die Häftlinge des Sonderkommandos durchgemacht hatten. Gradowski wurde im Oktober 1944 während des Aufstandes erschossen. Damals wurden 500 Häftlinge des Sonderkommandos, das zu diesem Zeitpunkt 700 Häftlinge zählte, erschossen. 100 von ihnen schliefen im Krematorium Nr. II, weitere 100 im Krematorium Nr. III und 500 im Krematorium Nr. IV. Die Tagebücher dieses Gradowski, die im stacheldrahtumzäunten Bereich des Krematoriums II vergraben waren, habe ich [selbst] ausgegraben und sie der sowjetischen Kommission übergeben. Es handelte sich um ein Notizbuch und einen Brief an den unbekanntenen Finder. Im Auftrag der Sowjetkommission wurden alle gefundenen Schriften, die in hebräischer Sprache verfasst waren, vom Häftlingsarzt Dr. Gordon ins Russische übersetzt. Die sowjetische Kommission nahm diese Materialien mit. Ich weiß, dass auf dem Gelände des Krematoriums Nr. II weitere Dokumente und Aufzeichnungen vergraben wurden und dass die Gruben mit der Asche der Leichen der in diesem Krematorium verbrannten Personen mit Erde bedeckt waren. Man muss diese Dinge vor den Kremierungsöfen suchen. Ich kann die genaue Stelle nicht angeben, weil sich nach der Zerstörung des Krematoriums die Lage dort verändert hat; der Boden wurde schon zu Zeiten der Deutschen eingeebnet, so dass ich die Orientierung verloren habe. An der Vergasung und Einäscherung von Menschen in den Krematorien Nr. II und III habe ich nicht teilgenommen.”

Anscheinend vergrub Dragon also diese Schriften höchstpersönlich, die denn dann auf dem Gelände des Krematoriums II später wieder ausgrub, doch versicherte er gleichzeitig: “An der Vergasung und Einäscherung von Menschen in den Krematorien Nr. II und III habe ich nicht teilgenommen.” Aber wie konnte er dann die Schriften Gradowskis im Bereich des Krematoriums II vergraben? Falls jedoch Gradowski selbst die Flasche in Dragons Abwesenheit vergrub, wie konnte Dragon dann den genauen Vergrabungsort angeben und sie dann gezielt ausgraben? Zumal der Boden um das Krematorium II eingeebnet worden war und er seine “Orientierung” verloren hatte.

Dennoch hat er selbst – niemand weiß wie – die Schriften ausgegraben und der sowjetischen Untersuchungskommission übergeben. Die Chronologie ist zumindest möglich, denn Dragon wurde am 26. Februar 1945 befragt, und die

Entdeckung erfolgte am 5. März – der Zeuge könnte also den Sowjets den Ort gezeigt haben, aber die Ungereimtheiten, auf die ich soeben hingewiesen habe, bleiben bestehen.

Sein Rat, nach weiteren Schriften “vor den Kremierungsöfen” zu suchen, ergibt wenig Sinn, denn dann wären diese Schriften im Betonboden des Ofenraums vergraben gewesen.

Dragon sprach erst im polnischen Verhör vom 10. und 11. Mai, also nach der “Entdeckung” der Schriften, ausdrücklich von einem Notizbuch und einem Brief, den tatsächlich am 5. März 1945 “gefundenen” Schriften. In der sowjetischen Vernehmung erwähnte er eindeutig nur “ein Verzeichnis [...] über die Transporte mit den Menschen, die ankamen und verbrannt wurden.” (S10), das nie gefunden wurde und daher als reiner Mythos betrachtet werden kann. Dies wird durch die Tatsache bestätigt, dass dieses angebliche Verzeichnis der Vergasungen und Einäscherungen bis September/Oktober 1944 aus Dragons Sicht die mythischen 4 Millionen Opfer hätte aufführen müssen!

Der Diskussion der “Auffindung” dieser Manuskripte füge ich hier ein zusätzliches Element hinzu, das ich bei meiner separaten Abhandlung des Themas nicht berücksichtigt hatte (Mattoigno 2021, S. 261-311).

Eine Fotografie aus dem Jahr 1945 von einem unbekanntem Autor, die jedoch in der unteren Hälfte einen Stempel mit der Aufschrift “Чрезвычайная го[сударственная комиссия]” (“Tschreswytschainaja go[sudarstwennaja Komissija]”) trägt, als der Stempel der Außerordentlichen Staatlichen Kommission, die Auschwitz untersuchte, zeigt auf einem Tisch eine zerstörte Wasserflasche zusammen mit einem Notizbuch und einem Blatt Papier, das offensichtlich in gutem Zustand ist. Die dazugehörige Bildunterschrift in fünf Sprachen lautet (Bogusławska-Świebocka, S. 187; siehe Dokument 19):

“1945 auf dem Gelände des Krematoriums II in Birkenau gefundene handschriftliche Aufzeichnungen eines Häftlings – des Mitglieds des Sonderkommandos Zalmen Gradowski.”

Es ist überhaupt nicht glaubhaft, dass eine Aluminium-Wasserflasche buchstäblich explodiert wäre, wenn sie nur fünf Monate lang im Boden gelegen hätte, und auch nicht, dass die darin enthaltenen Papierblätter so gut erhalten geblieben wären, wenn die Flasche so massiv zerstört worden wäre.

Tauber war in dieser Frage ebenso unverfroren (P27):

“Einzelne Mitarbeiter des Krematoriums schrieben heimlich die dramatischsten Zahlen und Ereignisse über die vergasten Menschen auf. Diese Notizen wurden an verschiedenen Stellen in der Nähe der Krematorien vergraben. Ein Teil dieser Notizen wurde während des Aufenthalts der sowjetischen Kommission ausgegraben und mitgenommen. Die große Mehrheit muss jedoch noch im Boden verborgen sein, und dieses Material könnte geborgen werden. Unter anderem gibt es vergrabene Fotos von Menschen, die in der Gaskammer ver-

gast wurden, sowie von einem Transport, der zur Vergasung im Krematorium ankam.”

Diese angeblichen Fotos wurden nie gefunden, obwohl viele selbsternannte “Augenzeugen” des Sonderkommandos wie Tauber selbst, Dragon, Mandelbaum, Jankowski und Nagraba von Februar bis Juni 1945 in Auschwitz anwesend waren, und man kann daher ziemlich sicher sein, dass dies nur ein weiterer Mythos ist.

Auch andere Geschichten gehören zu dieser fabelhaften Anekdote. Ich weise hier nur auf eine hin, die besonders plump ist und keines Kommentars bedarf (Dragon, S7):

“Fast alle Russen wurden verbrannt, und in der letzten Periode vor der Ankunft der Roten Armee und der Befreiung der Insassen des Lagers Auschwitz wurden hauptsächlich nur russische Kinder verbrannt, die ihren Eltern entrissen worden waren; die Erwachsenen wurden stattdessen zur Arbeit in den Lagern eingesetzt.”

Offensichtlich wollte er sich damit bei seinen sowjetischen Verhörbeamten einschmeicheln.

Schlussfolgerungen

Wie Pressac gezeigt hat, sind die Aussagen Taubers in architektonischer Hinsicht, d. h. in Bezug auf die physische Beschreibung der Krematorien und ihrer Ausstattung, zweifellos zu 95% zuverlässig. Das Urteil von Pressac, das ich in der Einleitung zitiert habe, ist jedoch in zweifacher Hinsicht naiv. Erstens ist die tatsächliche Übereinstimmung von Taubers Aussagen mit den architektonischen Merkmalen und der Ausstattung der Krematorien keineswegs “ein Beweis für die außergewöhnliche Gültigkeit seines Zeugnisses” (Pressac 1989, S. 502), sondern lediglich ihre unabdingbare Voraussetzung: Die korrekte Beschreibung der Krematorien bestätigt keineswegs, dass das, von dem Tauber behauptet, es habe sich in ihnen zugetragen, wahr ist. Zweitens ergibt sich die Übereinstimmung seiner Aussage mit dem “heute verfügbaren historischen Material, das im Mai 1945 nicht verfügbar war”, d.h. mit der von den Sowjets beschlagnahmten Dokumentation, aus der Tatsache, dass Tauber – wie aus seiner Aussage hervorgeht – von den sowjetischen Ermittlern auf diese Dokumentation aufmerksam gemacht wurde, sie ihm also im Mai 1945 sehr wohl zur Verfügung stand. Diesbezüglich erklärte Tauber in seiner polnischen Aussage (P3):

“Als Muffeln bezeichne ich nach der von der sowjetischen Kommission akzeptierten Terminologie die Retorten für die Einäscherung von Leichen.”

In Wirklichkeit war der deutsche Begriff “Muffel” die übliche und korrekte Bezeichnung für die Kremierungskammern, was Tauber eigentlich hätte wissen müssen. Stattdessen verwendet er immer den falschen Begriff “retorty”, Retorte. Er polonisiert andere deutsche Begriffe – Heizraum, Drehscheibe, Schreibstube, Totenmeldung, Goldgießer, Goldarbeiter – aber seltsamerweise nicht die (aus seiner Sicht) viel wichtigeren wie “Gaskammer” und “Vergasungskeller”. In der polnischen Vernehmung setzte er die angebliche Gaskammer ausdrücklich mit dem Leichenkeller 1 gleich, mit der klaren Absicht,

das Vorhandensein dieses Begriffs auf den Plänen der Krematorien in einem holocaustischen Sinne zu “erklären” (P7).

Tauber konnte auch die Ausrüstungen und Geräte der Krematorien und die Elemente der Öfen sehen, die damals im Bauhof gelagert wurden.

Aus der Prüfung der Aussagen Taubers geht eindeutig hervor, dass er versucht hat, die ihm von den Sowjets gezeigten Dokumente zu erklären, und diese Versuche machen einen nicht unerheblichen Teil seiner Aussagen aus. Ich beschränke mich auf die offensichtlichsten Fälle:

1) Tauber behauptet, dass die Duschatrappen in der Gaskammer (und die Bänke und Kleiderhaken im Auskleideraum) erst im Herbst 1943 installiert worden seien, “um den Auskleideraum und die Gaskammer als Bad und Desinfektion[sraum] auszugeben” (P10f.). Diese Behauptung, für die es keine Belege gibt, diene lediglich als Erklärung, warum das der Übergabeverhandlung für Krematorium III vom 24. Juni 1943 beigefügte Inventar für das Kellergeschoss “14 Brausen” für den Leichenkeller 1 ausweist (die angebliche Menschengaskammer),¹⁴¹ während im entsprechenden Inventar von Krematorium II (vom 31. März 1943) die Duschen überhaupt nicht erscheinen.¹⁴² Wie ich bereits erklärt habe, waren diese Duschen Teil der “Sondermassnahmen für die Verbesserung der hygienischen Einrichtungen” im Lager Birkenau, die von Kammler Anfang Mai 1943 angeordnet wurden, und aus diesem Grund konnten die Duschen nicht in einem Dokument erscheinen (dem gerade erwähnten Inventar von Krematorium II), das bereits am 31. März erstellt worden war.

2) Die Geschichte von der Auskleidebaracke, die, wie ich bereits gezeigt habe, eine reine Erfindung ist, diene nur dazu zu erklären, warum auf dem Plan 2216 des Lagers Birkenau vom 20. März 1943 eine Baracke vor der Nordostecke des Krematoriums II erscheint. Tauber erklärt jedoch nicht, warum die kurzfristige Errichtung dieser Baracke notwendig geworden war, und Pressac, der dies als “Beweis” für die Zuverlässigkeit Taubers ansieht (Pressac 1989, S. 492), liefert diesbezüglich zwei widersprüchliche und nicht schlüssige Erklärungen (vgl. Mattogno 2003c, S. 371f.). Tatsächlich war diese Baracke, wie ich bereits dargelegt habe, vom SS-Standortarzt am 21. Januar 1943 erbaut und bereits einen Monat vor der von Tauber beschriebenen angeblichen ersten Vergasung aufgestellt worden, was übrigens Pressacs Erklärungsversuche konterkariert.

3) Tauber erwähnte, dass die drei Saugzuggebläse “später abgebaut und die Kanäle, die die Verbrennungsgase aus den Kremierungsöfen abführten, direkt an den Kamin angeschlossen wurden” (P11). Dies ist richtig, und die entsprechenden Arbeiten wurden, wie ich bereits erläutert habe, durchgeführt, *nachdem* Tauber das Krematorium II verlassen hatte (Mitte April). Wie konnte

¹⁴¹ RGVA, 502-2-54, unleserliche Seitenzahl.

¹⁴² RGVA, 502-2-54, S. 79.

Tauber also diese technischen Details kennen, da er sich zu diesem Zeitpunkt im Krematorium IV befand und dann nie mehr ins Krematorium II zurückkehrte? Offensichtlich aus den Unterlagen, denn auch ich habe sie daraus erfahren.

4) Taubers Aussagen über die Stärke des Sonderkommandos ergeben sich auch aus den Dokumenten, die ihm von den Sowjets gezeigt wurden. Diese Dokumente sind sehr lückenhaft und beginnen im Januar 1944. Am 1. Januar 1944 betrug die Stärke des Krematoriumspersonals 383 Häftlinge, am 31. Januar 414 und am 15. Februar 405 (Mattogno 2016, S. 153). Tauber gibt also diese Zahl, abgerundet auf 400, für den Beginn seiner Tätigkeit ein Jahr zuvor an (März 1943; P23f.), und dass diese Zahl bis genau Februar 1944 gleich blieb (P23f.):

“Als ich zur Arbeit im Sonderkommando eingeteilt wurde, zählte es anfangs etwa 400 Häftlinge und behielt diese Stärke bis Januar oder Februar 1944.”

Für die neun Monate dazwischen macht er keine Angaben, weil es dazu keine Unterlagen gibt.

Noch wichtiger ist die Tatsache, dass Tauber und die sowjetische Untersuchungskommission bis Februar 1945 den Begriff “Bunker”, der später für die behaupteten provisorischen Gaskammern in Birkenau verwendet wurde, nicht kannten. Vielmehr nennt er sie einfach “separate Gaskammern”. Wie ich woanders dokumentiert habe, wurde dieser Begriff, der angeblich unter der SS und den Häftlingen gebräuchlich war, erst zu Beginn der Untersuchung von Jan Sehn geschaffen (Mattogno 2018, S. 84-86).

Aus historischer Sicht sind Taubers Aussagen entweder falsch oder fehlerhaft, oder es fehlen ihnen objektive Belege, wie z. B.:

- die physikalischen und wärmetechnischen Ungereimtheiten bei der Beladung der Muffeln mit Leichen und bezüglich der Kremierungskapazität der Öfen,
- die Absurdität der flammenspeienden Krematoriumskamine,
- die angebliche Vergasung “französischer Widerstandskämpfer”,
- die Transporte französischer und niederländischer Juden im März/April 1943,
- der griechische Transport, der angeblich unmittelbar nach dem Transport aus Krakau eintraf und der erste war, der im Krematorium II vergast worden sei,
- die Anzahl der Deportierten in diesem Transport,
- die Anwesenheit von Mengele in Auschwitz im März/April 1943,
- das Datum des Aufstandes des Sonderkommandos,
- die Anzahl der SS-Männer, die angeblich während des Aufstandes getötet wurden,

- das Vorhandensein von fünf “Verbrennungsgruben” im Hof des Krematoriums V im Sommer 1944,
 - das Vorhandensein einer Feldbahn in der Nähe der “Einäscherungsgruben”,
 - das Vorhandensein von vier oder sieben Krematoriumsgruben auf dem gesamten Gebiet von Birkenau im Jahr 1944,
 - der Transport der Kremierungsanlagen nach Groß-Rosen,
 - die Vergasung von 200 Häftlingen des Sonderkommandos in der Entwesungskammer von “Kanada” in Auschwitz,
 - die Stärke des Sonderkommandos im Jahr 1944,
 - seine Verteilung auf die einzelnen Krematorien,
 - die Aufteilung der mutmaßlichen Gaskammer des Krematoriums II in zwei Räume,
 - die Stilllegung des Krematoriums I im Februar oder März 1943 (tatsächlich wurde es im Juli 1943 stillgelegt).
- ... ganz zu schweigen von der eklatanten Lüge über die Zahl der Lageropfer (P27f.):

“Nach meinen Annahmen beläuft sich die Gesamtzahl der in den Krematorien von Auschwitz vergasten Personen während des Zeitraums, in dem ich als Mitglied des Sonderkommandos in diesen Krematorien Dienst tat, auf etwa 2 Millionen. Während meines Aufenthaltes in Auschwitz hatte ich Gelegenheit, mit verschiedenen Häftlingen zu sprechen, die vor meiner Ankunft in den Krematorien und Bunkern von Auschwitz gearbeitet hatten. Von ihnen erfuhr ich, dass zu dem Zeitpunkt, als ich in den Krematorien zu arbeiten begann, bereits etwa zwei Millionen Menschen in den Bunkern Nr. I und II oder im Krematorium Nr. I vergast worden waren. Insgesamt schätze ich daher die Gesamtzahl der in Auschwitz vergasten Menschen auf etwa 4 Millionen.”

Robert van Pelts Behauptung, “Taubers Aussage war äußerst präzise, sie enthielt keine Widersprüche und keine unwahrscheinlichen Behauptungen”, weshalb wir gut daran täten, “ihr den höchsten Beweiswert beizumessen, und zwar nicht nur wegen ihrer inneren Konsistenz”, charakterisieren den Autor dieser Worte angesichts der oben dargelegten kritischen Prüfung entweder als leichtgläubigen Narren oder als vorsätzlichen Betrüger.

Dies gilt auch für sein lächerliches Urteil, dass “präzise und zuverlässig” gewesen sei, “wenn er über das sprach, was er persönlich erlebt hatte.” Was der Zeuge behauptet, “persönlich erlebt” zu haben, ist falsch und absurd, und seine Aussagen wimmeln von enormen Widersprüchen.

Der bewusst unwahre Charakter der Aussagen von Tauber und Dragon ergibt sich aus einer unumstößlichen Tatsache: Beide haben die Zahl der angeblichen Opfer von Auschwitz auf vier Millionen festgelegt – eine mythische Zahl, die von der heutigen orthodoxen Holocaust-Geschichtsschreibung weitgehend abgestritten wird und auf 1.100.000 reduziert wurde (Piper 1993, S. 202). Es spielt keine Rolle, ob diese Zahl von den Zeitzeugen oder von den

Sowjets erfunden wurde. Entscheidend ist, dass die Zeugen ihre Aussagen auf der Grundlage der Vier-Millionen-Lüge konstruiert haben, d.h. ihre Aussagen über die Zahl der Deportierten in Auschwitz, die Verbrennungskapazität der Krematorien und die Vergasungs- und Verbrennungskapazität der Phantom-“Bunker” von Birkenau zielten darauf ab, das Bild einer immensen Massenvernichtung von genau vier Millionen Menschen zu zeichnen.

Der Zusammenbruch des Mythos von den vier Millionen Opfern von Auschwitz bedeutet zwangsläufig die Ungültigerklärung dieser Aussagen, da sie auf Lüge und Täuschung beruhen. In der Tat kann man nicht behaupten, dass Tauber und Dragon einfach einen Multiplikator von vier angenommen hätten – wie J.-C. Pressac (fälschlicherweise) in Bezug auf die Ausschweifungen von Myklós Nyiszli behauptet hat (Pressac 1989, S. 475) –, so dass es ausreichen würde, alle ihre Zahlen durch vier zu teilen, um die “Wahrheit” zu erhalten. Einerseits würde dieser “Multiplikator” immer noch eine bewusste Lüge darstellen, welche die Glaubwürdigkeit der Zeugen völlig zerstört. Andererseits sind die Zahlen nur ein Aspekt der Verlogenheit dieser Zeugenaussagen und haben keinen Bezug zu den angeblichen Ereignissen, die historisch falsch oder absurd sind und von denen Tauber und Dragon behaupteten, Augenzeugen gewesen zu sein.

Dies bedeutet, dass Tauber und Dragon vorsätzliche Hochstapler waren.

In Bezug auf Tauber behauptet van Pelt, dass “es den Leugner [=Revisio-nisten] nicht gelungen [sei], ihn als Zeugen zu diskreditieren”. Das Einzige, was tatsächlich sicher ist, ist die Tatsache, dass er sich als Historiker irreparabel diskreditiert hat, und das gilt für alle orthodoxen Holocaust-“Historiker”, die das Geschwafel dieser beiden offenkundigen Falschzeugen ernst genommen haben.

Anhänge

Dokumente

I
 П Р О Т О К О Л
 =====
 ДОПРОСА СВИДЕТЕЛЯ

13

" 27 " февраля 1945 г. Действующая Армия.

Имя свидетеля, по делу: Кремлевский, Владимир Иванович
 по делу: Ташер Сергей Александрович

ЮСТИЦИЯ

допрашивал нижеподписанного в качестве свидетеля с соблюдением ст.ст.
 162-163 УПК РСФСР. срок и место допроса: Самсонов, Владимир Иванович
Махметович (Звонко, Сергей), с полковника Л. П. Мухомин.

1. Самсонов, Владимир Иванович
2. Подданство русское
3. Национальность еврей
4. Год и место рождения 8 июля 1917 г. г.п. Романов, ныне
Ильинск (Томская)
5. Прохождение из милиции
6. Образование 7 классов
7. Партийность б/п
8. Семейное положение, состав семьи и ее местожительство холост
9. Место службы и занимаемая должность _____
10. Военное звание и с какого года в РККА _____
11. Имеет ли награды и ордена _____
12. Участие в боях/когда, где и в качестве кого/ нет
13. Судимость не судим
14. Постоянное местожительство и точный адрес г.п. Романов, ул. Троицкая
Самсонова д. 1

Который будучи предупрежден об ответственности за дачу ложных показаний и за отказ от показаний по ст. 95 УК РСФСР.

П О К А З А Н И Е: Я лично Владимир Иванович Ташер
показанным буду явиться на повестки в срок
Самсонов В. И. Ташер Сергей

Dokument 1: Vernehmungsprotokoll von H. Tauber vom 27.-28. Februar 1945.
 Manuskript, erste Seite. GARF, 7021-108-13, S. 13.

9, 14 октября 1945 года был арестован в лагере
в г. Кракова где и содержался в тюрьме. В лагере
был и был до сих пор в лагере. В лагере и лагере
наши полагали что мы были, а 18 октября 1945
года были в Освенциме и лагере. Этот заключен-
ный.

Сначала я был помещен в отделение лагеря Бир-
кенкау, а через 3 дня был переведен в отд. лагеря
мюльгау. В мюльгау были из нашего лагеря.
после забора товаров поехали все нас (120000)
возвратили в Биркенкау.

На третий день после возвращения в Бир-
кенкау к нам в блок №27 пришел арестованный
(наших работ) немец Эрст (Уинтершадт-
гер) который сидел у нас тоже вместе с работавшим
маленьким, итальянцем и евреем. Я и еще еврей
назвали человека нашим своим именем нога (я по-
лучилась только еврей) и нас все до тех пор переи-
мили в 11 блок лагеря Аушвиц (по имени лагеря).

В тюрьме мы переделали одну ногу, а ушло
нас всех переделали работавшим в Краматорск. Мы
не знали, что надо переделали работавшим в Краматорск.

Краматорск помещался в лагере Краматорского
отдела. Все было по национальности были евреи.

В Краматорске с нами было работавшим 3000
из них еврей были евреи, польский 7 человек.

В Краматорске был Раго (руководил рабо-
тами по содержанию). Польша Майер и Моравы из
г. Кракова, тоже из заключенных.

Слесков

Tauber Henry



БЕЗ ПРАВА ПУБЛИКАЦИИ

ПРОТОКОЛ
ДОПРОСА СВИДЕТЕЛЯ

1945 года. Действующая Армия.

раннего прокурора 1-го Украинского Фронта майор юстиции
прашивал вышепоименованного в качестве свидетеля с соб-
ладением ст.ст.162-163 УПК РСФСР через переводчика САМОНОВУ Ека-
терину Максимовну/бывшую заключенную/с польского на русский язык.

1. Фамилия, имя, отчество - ТАУБЕР Генрих Абрахам.
2. Подданство - польское.
3. Национальность - еврей.
4. Год и место рождения - 8 июля 1917 года, гор.Кшанов, того же
повета /Польша/.
5. Происхождение - из мещан.
6. Образование - 7 классов.
7. Партийность - беспартийный.
8. Семейное положение, состав семьи и ее местожительство - холост.
9. Место службы и занимаемая должность -
10. Военное звание и с какого года в РККА -
11. Имеет ли награды/ордена/-
12. Участие в боях/югда, где и в качестве кого/-
13. Судимость - не судим.
14. Постоянное местожительство и точный адрес - гор.Кшанов, улица
Трунвальдская № 1.

Который, будучи предупрежден об ответственности за дачу ложных
показаний и за отказ от показаний по ст.55 УК РСФСР - подписал:

ПОКАЗАЛ:

Dokument 2: Vernehmungsprotokoll von H. Tauber vom 27.-28. Februar 1945. Ty-
poskript. GARF, 7021-108-13, S. 1-12.

- 2 -

БЕЗ ПЛАТА
ПУБЛИКАЦИИ

2.

Я хорошо владею польским языком и показания буду давать на польском языке.

Я, 14 октября 1942 года был арестован гестапо в городе Кракове, где и находился в гетто. Арестован я был за то, что я еврей. В гестапо я содержался под стражей два месяца, а 19-го января 1943 года был доставлен в Освенцим в лагерь для заключенных. Сначала я был помещен в отделение лагеря Биркенау, а через три дня был направлен в отделение лагеря Моновице. В Моновице один из нашего транспорта заболел тифом, поэтому всех нас /1200 человек/ возвратили в Биркенау. На третий день после возвращения в Биркенау нам в блок №27 пришел арбайтцист /начальник работ/ немец ГРОЛЬ /унтершарфюрер/, который спросил у нас кто может работать маляром, столяром и слесарем. Я и еще 19 человек назвали свои специальности /я по специальности слесарь/ и нас всех 20 человек переправили в 11-й блок лагеря Аушвиц /третья лагерь/.

В третьем мы перебрали одну ночь, а утром нас всех переправили работать в крематорий. Мы не знали, что нас поведут работать в крематорий. Крематорий помещался около политического отдела. Все 20 человек по национальности были евреи. В крематории с нами всего работало 33 человека, из них евреев было 26 человек, поляков 7 человек. В крематории был капитан /руководил работами по созданию/ поляк МЕТИК Мораво из гетто Кракова, тоже из заключенных. Из немцев старшим был шеф крематория ГРАБЕР - оберштурмфюрер.

В крематории я работал один месяц. В крематории мы стирали трупы, которые доставлялись нам на автомашинах. В кремато-

- 3 -

БЕЗ ПРАВА
ПУБЛИКАЦИИ

рии в Аушвице при мне живых людей не газировали и не сжигали, а сжигали только трупы. Трупы эти свозили с территории лагеря, люди эти были или умершие своей смертью или убитые и расстрелянные немцами. В крематории было три печи по два отпора в каждой. В каждый отпор закладывалось по пять трупов. Процесс сжигания одной операции длился полтора часа. Мы 20 человек как ученики работали в крематории по 12 часов, с 6 часов утра и до 6 часов вечера, а вообще крематорий работал почти круглые сутки. За это время, т.е. за рабочие часы в крематории сжигалось ежедневно 250-300 трупов. В крематории имела газовая камера, размером 7 x 15, высота 2 метра, а возможно немного больше. Что это была газовая камера, я знал со слов других и потому, что в потолке имелись люки с крышками, через которые забрасывались в камеру газы, и двери были особого герметического устройства с контрольными окнами. Такого же типа газовые камеры я видел впоследствии в других крематориях лагеря. Были случаи в неделю 2-3 раза в крематорий привозилось 30-40 человек живыми, их там расстреливали агенты гестапо, а мы их сжигали. Печи в крематории были двухмуфельные/реторты/, отапливались сухим генераторным газом. Генератор помещался позади печи. Каждая печь имела свои два генератора/одни муфель, один генератор/. В генераторе сжигался кокс. Температура доходила до 1200-1500° в реторте.

Этот крематорий действовал сначала 1940 года по февраль 1943 года.

Пепел из печей увозился на автомашинках, но я не знаю куда. В крематории людей сжигали без одежды. Где их расщепали я не знаю. Трупы были худые - кости обтянутые кожей. Люди эти все были замученные немцами на работах, аппеле/проверка/ и проч.

Dokument 2: Fortgesetzt.

- 4 -

БЕЗ ПРАВА
ПУБЛИКАЦИИ

Во время работы над нами сильно издевались, били нас и в марте месяце из 20 человек нас осталось всего лишь 9 человек, а остальные были уничтожены — побиты, расстреляны и сожжены. В том же марте месяце нас всех перевели на работу в крематорий лагеря Биркенау. Крематорий этот нумеровался №2, к этому моменту он только был построен. Этот крематорий был расположен с левой стороны железнодорожной колее. До 15-го марта мы нагревали печи, вернее просушивали их. С 15-го марта 1943 года начали поступать транспорты с людьми/целые эшелоны/, их стали в большинстве завозить в крематории, газировать и сжигать. Первый транспорт поступил в крематорий с 4.000 чел., приехавшими из гетто города Кракова. Все они были загазированы в одну премя и сожжены. Там были матери с детьми, старые мужчины и женщины. В крематории было два больших подземных помещения, одно большое служило для раздевания, а второе меньшее для отравления газами. При входе в крематорий было написано на всех языках сверху, что это "дезинфекционная камера и бани". В газопомещении газировалось одновременно до 4.000 человек. Люди в крематорий входили одетыми и с небольшими сумками вещей. Все вещи у них отбирались на рампе, где разгружались транспорты людей. В раздевалке были номера, люди раздевались, вешали свои вещи и проходили через дверь по коридору в газокамеру. Там была обстановка как в душевых помещениях, т.е. вверху были душевые распылители. В то время, когда люди заполняли газокамеру, дверь герметически закупоривалась и всех людей умерщвляли газом. Газы бросались в четыре люка, извешенных в потолке. Люди умирали через 20-30 минут, а после их сжигали.

Dokument 2: Fortgesetzt.

- 5 -

БЕЗ ПРАВА
ПУБЛИКАЦИИ

В газокамере имелось два вентилятора - один натяжной, а второй нагнетательный. Людей мы брали для сжигания после проветривания газокамеры. Входили мы в газокамеру в противогазах. Люди после газирования выглядели по-разному, т.е. в разных измороженных позах, с искаженными лицами, сцепившиеся друг с другом матери с детьми и т.д.

Циклон-газ в газокамере распространялся через имевшиеся сетчатые колонны, представлявшие собой канал прямоугольного сечения с двойными сетчатыми стенками. В этом крематории имелось пять трехмуфельных печей. В каждой муфеле складывалось по 4-5 трупов. Трупы сжигались за 20-25 минут. Этот крематорий функционировал с марта 1943 года по октябрь 1944 года, т.е. один год 8 месяцев. После газирования людей они лифтом подавались в особую комнату, комнату второго этажа, там у людей снимали золотые серьги, часы, кольца, вырывали золотые зубы, все это складывалось в отдельные сумки, а люди на тележках увозились к печам, укладывались в них и сжигались. У женщин перед погрузкой в лифт снимались волосы и направлялись в особую складку. Когда люди входили в помещение, где была раздевалка, там находилось много СС-отцов с собаками и дубинками, которые, в случае если кто сопротивлялся и не хотел идти в газокамеру, загоняли их собаками, били палками, обдирали водой.

Всего в крематории в такой известной сондеркоманде нас работало до 70 человек заключенных СС-инанов, охраняющих нас и следящих за порядком, было до 7 человек. В крематории был четыре врача из заключенных, они вскрывали трупы умерших и т.д.,

- 6 -

БЕЛОРУССКАЯ
ПУБЛИКАЦИЯ

но не газированных, и вали какой то учет. Все работники зондеркоманды жили в лагере, в блоке №2. Крематории, если были транспорты людей, работали круглосуточно. Люди уничтожались беспрерывно тысячами. За сутки уничтожалось в среднем до 3.000 человек.

Весной 1943 года было построено еще три крематория, где также стали уничтожать людей посредством газирования и сожжения. Рядом с крематорием №2 начал функционировать крематорий №3, точно такого же типа, как и №2, и такой же пропускной способности. Следующие были крематории №4 и 5, они были другого типа. В каждом крематории была одна печь с 8-ю муфелями. В муфель закладывалось 4-5 человек. Продолжительность сожжения была 35 минут. В день одна печь сжигала до 1200-1500 человек. Очень много людей уничтожалось летом 1944 года, работало по уничтожению 4 крематория и 4 больших костра, уничтожали французских постанцев и венгров. Я все время работал в зондеркоманде, и мне приходилось работать во всех крематориях и на кострах, поэтому я знаю все подробно. Во всех крематориях были установлены газогенераторы, которые работали на консе.

ВОПРОС: Как были устроены газовые камеры при крематориях №4 и 5 и как в них немцы отравляли людей.

ОТВЕТ: При крематориях №4 и 5 была пристройка, длиной около 20 метров. Внутри пристройка была разделена на три отделения, в одном из них было газовой камерой. Для забрасывания "ЦИКЛОИ" в стенах камеры на высоте около двух метров были устроены люки с решетками, закрывающимися герметически крышками. В каждой газовой камере имелось по две герметически закрывающиеся двери. К помещениям газовых камер через коридор примыкало к помещению разделки, по площади равное помещению всех

- 7 -

БЕЗ ПЕЧАТА
ПУБЛИКАЦИИ

трех газовых камер вместе.

В зависимости от количества поступивших людей, немцы их отравляли одновременно в одной, двух или трех камерах. Процесс отравления людей происходил аналогично тому, как это фашисты делали в газовых камерах крематориев № 2 и 3. Разница заключалась в том, что "ДМКУН" забрасывался СС'овцем через описанный выше люк, сделанный в стене, а не в крыше, как в крематориях № 2 и 3. Кроме того, в газовых камерах крематориев 4 и 5 не было вентиляции, поэтому проветривание камер производилось посредством открывания дверей и люков. Трупы после отравления выгружались в двух направлениях, их либо складывали в раздевалка, либо /как это делали некоторое время в крематории № 5/ выгружали через наружные двери во двор крематория/где их сжигали на кострах.

Когда раздевалка была загружена трупами и если в это время в крематорий прибывала новая партия людей, их раздевали во дворе и затем обычным порядком отравляли в газовых камерах.

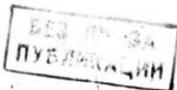
ВОПРОС: Скажите, когда прекратил работать крематорий № 1.

ОТВЕТ: Крематорий № 1 немцы закрыли и перестали сжигать в нем людей с марта 1943 года.

ВОПРОС: Сколько времени находились в эксплуатации камеры из крематориев № 3, 4 и 5.

ОТВЕТ: Крематорий № 3 был пущен в эксплуатацию в апреле 1943 года и находился в эксплуатации по октябрь 1944 года. В ноябре месяце немцы приступили к его разборке, почему - я не знаю. Крематорий № 4 был пущен в конце марта 1943 года и находился в эксплуатации по август 1944 года включительно; часть его сгорела в начале октября, в октябре же 1944 года была начата его разборка.

- 8 -



Крематорий № 5 был пущен в мае 1943 года и работал по 20 января 1945 года.

Допрос прерван на следующий день.

Показание записано правильно, мне прочитано, в чем и расписываюсь - подпись.

ДОПРОСИЛ: Помощник Военного Прокурора
1-го Украинского Фронта -
Майор-Юстиции: *М. С. П. ПАХОМОВ.*

ПРОДОЛЖЕНИЕ ПОКАЗАНИЙ ТАУБЕР ГЕНРИХА АБРААМ.

23 февраля 1945 года.

Который, будучи предупрежден об ответственности за дачу ложных показаний, показал:

ВОПРОС: Скажите, когда немцы прекратили в Биркенау во всех крематориях отравлять людей, газом в газовых камерах.

ОТВЕТ: В конце октября 1944 года. В крематории № 5 сжигали людей до 20 января 1945 года. Здесь сжигались замученные и растерзанные немцами люди.

ВОПРОС: Скажите, сколько было в крематориях рабочих и как они разбивались по специальностям и в сколько смен работали крематории.

ОТВЕТ: В каждом из крематориев № 2 и 3 работало в одну смену нормально до 50 человек рабочих из заключенных лагеря, входивших в так называемую "сондеркоманду"/специальная команда/. Смена работала 12 часов. В сутки работало две смены. Эти 50 человек по крематориям № 2 и 3 распределялись по специальностям следующим образом:

Dokument 2: Fortgesetzt.

- 9 -

1. Уборка вещей, оставшихся в раздевалке, погрузка их на автомашину, уборка помещений - 15 человек.
2. Выгрузка трупов из камеры и подноска их к под"емнику - 15 человек.
3. Укладка трупов на под"емник/лифт/ - 2 человека.
4. Парикмахеры/стрижка женских волос с трупов/ - 4 человека.
5. Дантисты/удаление золотых зубов у трупов/ - 2 человека.
6. Для обслуживания генераторов - 2 человека.
7. Обслуживание под"емника для трупов - 2 человека.
8. Уборка трупов с под"емника - 2 человека.
9. Подноска трупов к ретортам печей - 2 человека.
10. Загрузка трупов в реторты/древянные группы по 5 человек/ - 10 человек.
11. Помощники надсмотрщика - 4 человека.
- - 60 человек.

В крематориях № 4 и 5 в смену работало по 30 человек.

На все 4 крематория было кроме того три человека золотых дел мастеров, которые переплавляли золотые зубы, украшения у трупов.

ВОПРОС: Скажите, сколько человек было всего в зондеркоманде для всех крематориев в разное время в 1943 году.

ОТВЕТ: С марта-апреля 1943 года в зондеркоманде было 400 человек, они распределялись по крематориям так: в крематориях № 2 и 3 работало 240 человек, в крематориях № 4 и 5 - 120 человек, большие и на разных работах 40 человек.

Личный состав зондеркоманды все время изменялся, так как немцы часть рабочих систематически уничтожали - больше всего путем сожжения и замены новыми.

Dokument 2: Fortgesetzt.

- 10 -

БЕЗ ПРАВА
ПУБЛИКАЦИИ

С мая месяца 1944 года количество рабочих зондеркоманды было немцами увеличено до тысячи человек, так как с этого времени при крематории №5 стали сжигать трупы в кострах. Была построена и пущена отдельная газовая камера №2 и камеры при ней.

Указанные тысяча человек "зондеркоманды" с мая месяца были распущены для работы следующим образом:

Крематорий №2 - 120 человек/по 60 чел. в смену/. В крематории №3 - 120 чел. В крематории №4 - 60 чел. Крематории №5 - 300 чел., отдельная газовая камера №2 и костры при ней - 300 чел.

ВОПРОС: Кроме крематориев и костров указанных выше истребляли ли немцы еще каким либо путем людей.

ОТВЕТ: В Бирженау кроме крематориев немцы устроили еще отдельные газовые камеры №1 и №2 и костры при них, где уничтожались люди. Я не знаю, когда они начали работать, но знаю, что немцы прекратили в них уничтожать людей в апреле мес. 1943 года.

С мая 1944 года до октября 1944 года включительно интенсивно работали газовая камера №2 и костры при ней, а также костры при крематории №5.

ВОПРОС: Сколько часов в сутки работали крематории и костры.

ОТВЕТ: Крематории №2, 3, 4 и 5 и костры для сжигания трупов, а также и газовые камеры работали круглые сутки.

В крематории №2 и 3 сжигание трупов в печах производилось в течении суток за вычетом перерывов на очистку шлаков, но не менее 24 часа.

ВОПРОС: Скажите каким путем уничтожались немцами зондеркоманды или они их не уничтожали.

ОТВЕТ: Значительную часть "зондеркомандовцев" немцы уничтожали путем сожжения в крематориях избивая и затрав-

- 11 -

БЕЗ
ПУБЛИКАЦИИ

литания собаками. Иногда же изымали сразу по несколько сот человек и отправляли.

В августе 1944 года немцы уничтожили до 200 человек в одно время. Все они были умерщвлены в лагере Аушвиц К1 в камере для дезинфекции. На место истребленных немцы набивали других.

Знаю случай, когда из Sonderkommando были отобраны 200 человек и сожжены в Даблино/Майданек. Я лично спасся потому, что бежал из транспорта при эвакуации.

Больше по делу показать ничего не могу. Написано верно, меня прочитано.

Помощник Военного Прокурора
1-го Украинского Фронта - майор юстиции: ПАУСОВ.

Я, ТАУБЕР Генрих Абрахам дополнительно поясняю:

Костры для сжигания трупов складывались в канатах, на дне которых был по всю длину прогнут канал для допуска воздуха. От этого канала был отвод к яме, размером 2 X 2 метра и глубиной 4 метра. При сжигании трупов из костров в эту яму стекал жир. Этим жиром обливали трупы на кострах для того, чтобы они лучше горели. Сначала в канаву складывали дрова, затем трупы до 400 человек в перемешку с ветками, обливали бензином и поджигали. Затем туда же бросали остальные трупы из газовых камер, обливая их время от времени жиром с трупов.

На одном костре трупы сжигались примерно в течение двух суток. Если немцы отжили большее количество людей и их

- 12 -

ЕС-
ПУБЛИКАЦИИ

12

нельзя было стечь на одном костре, то немцы заставили раз-
водить следующие костры.

Записано верно. Мне прочитано - подпись.

Допрос производился через переводчицу
САМСОНОВУ - подпись.

Помощник Военного Прокурора
1-го Украинского Фронта - Майор Юстиции ПАЛОМОВ.

Верно: Помощник Военного Прокурора
1-го Украинского Фронта - Майор Юстиции *Машин* ПАЛОМОВ.-

28.

ПРОТОКОЛ

ДОПРОСА СВИДЕТЕЛЯ

27 февраля 1945 года.

Действующая Армия.

Помощник военного прокурора 1-го Украинского Фронта майор юстиции ПАХОМОВ допрашивал вышеназванного в качестве свидетеля с соблюдением ст.ст.162-163 УПК РСФСР через переводчика САМСОНОВУ Екатерину Максимовну/бывшую заключенную/, с польского на русский язык.

1. Семейная, имя, отчество - ТАУБЕР Генрих Абрахам.
2. Подданство - польское.
3. Национальность - еврей.
4. Год и место рождения - 8 июля 1917 года, гор.Киев, того же повята /Польша/.
5. Происхождение - из мещан.
6. Образование - 7 классов.
7. Партийность - беспартийный.
8. Семейное положение, состав семьи и ее местожительство - холост.
9. Место службы и занимаемая должность -
10. Военное звание и с какого года в РККА -
11. Имеет ли награды/ордена/-
12. Участие в боях/когда, где и в качестве кого/-
13. Судимость - не судим.
14. Постоянное местожительство и точный адрес - гор.Киев, улица Труновальская № 1.

Который, будучи предупрежден об ответственности за дачу ложных показаний и за отказ от показаний по ст.95 УК РСФСР. - подпись,

П О К А З А Л:

- 1 -

19... *Copy* 122

P r o t o k o ł

Oświęcim, dnia 24 maja 1945 r. Sędzia śledczy w Krakowie Jan Sehn, członek Komisji dla Badania Zbrodni Niemiecko-Hitlerowskich w Oświęcimiu przesłuchał na wniosek w obecności i przy współudziale wiceprokuratora Sądu Okręgowego w Krakowie Edwarda Pęchalskiego w trybie art. 254 w związku z art. 107, 115 kodeksu postępowania karnego b. więźnia obozu koncentracyjnego w Oświęcimiu nr 90124, który przesnął co następuje:

Nazywam się Henryk Tauber, urodzony 8.VII.1917, w Chrzanowie, syn Abrahama Taubera i Mindy z domu Szajnowic, kawaler, wyznania mojżeszowego, narodowości i przynależności państwowej polskiej, z zawodu cholewkarz, zamieszkały w Chrzanowie ul. Grunwaldska 1, niekarany. - -

Do czasu wybuchu wojny w roku 1939 mieszkałem wraz z moją najbliższą rodziną liczącą 12 osób w Chrzanowie. Z rodziny tej pozostaniem przy życiu ja i jeden z moich szwagrów. O losie jednego z braci który wyemigrował do Rosji, nie mam dotąd wiadomości. W związku z masowymi akcjami przesiedleńczymi i wysiedleńczymi rodzina nasza została rozbita i ja znalazłem się w ghecie krakowskim. Tam aresztowany zostałem w listopadzie 1942 r. i osadzony w więzieniu żydowskiej służby porządkowej przy ul. Józefińskiej 31. W dniu 19 stycznia 1943 r. przewieziony zostałem wraz z transportem 400 żydów z ghetta krakowskiego i 600 aryjszyskami z Monteluppiach do Oświęcimia. W transporcie tym było około 800 mężczyzn i 400 kobiet. Kobiety oddzielono zaraz na dworcu w Oświęcimiu i umieszczono w obozie kobiecym w Brzesinkach, a ja w grupie 250 więźniów żydów i około 550 aryjszyków dostałem się na blok 27, oddział B I b. Był to blok niewykończony, bez okien, bez drzwi i bez łóż. Następnie przeszedłem z kolei przez blok 28, 20 tego samego oddziału obozowego, byłem przez parę dni w Bunie, skąd z powodu stwierdzonej wśród więźniów tej grupy do której należałem choroby tyfusu, przesłano mnie z powrotem do Brzesinki i umieszczony na bloku 21 oddział B I b.

- 2 -

123

W międzyczasie przeprowadzono rejestrację, w czasie której podziem się za kwalifikowanego ślusarza-mechanika. (Z początkiem lutego 1943 przybył na blok Unterscharführer Groll, Arbeitsdienst i Arbeits-einsatz więzień Mikusz i wybrali z pośród przebywających na naszym bloku więźniów fachowców rzekomo do pracy w warsztatach w Oświęcimiu. Wybrano nas 20 młodych mężczyzn żydów. Zaprowadzono nas na blok IV, gdzie badania zostaliśmy przez lekarza i wszyscy uznani za zdrowych. Tego samego dnia przewieziono nas autem pod eskortą SS-mannów do Oświęcimia i umieszczono na bloku II w pokoju bunkrze nr 7. Następnego dnia zaprowadzono nas 20 pod silną eskortą SS-mannów do bunkra, w którym, jak się później okazało, mieściło się krematorium nr 1. Tu zastaliśmy siedmiu żydów, m. i. i Jankowskiego oraz trzech Polaków. Czoło był Mietek Morawa z Krakowa. Był to mężczyzna wysokiego wzrostu blondyn, szczupły, wyglądał na około 24 lat. Jeden z braci jego był bokserem w Krakowie. Słyszałem, że rodzina Morawy mieszkała na Dębnikach. Początkowo tu w czasie pracy w pierwszym krematorium w Oświęcimiu był on bardzo surowym czoło, nakazaną przez Niemców pracę wykonywał przepisowo. W późniejszym czasie przeszedł jako Oberczoło do krematoriów II i III w Brzezince. Tam starał się żyć z nami w zgodzie, ponieważ było nas tam około 400, pracowaliśmy już przez dłuższy czas przy krematoriach, byliśmy zrezygnowani i zdecydowani na wszystko i dlatego nie pozwalaliśmy sobie płuć w kaszę. - - - - -

W pierwszym dniu po przybyciu do krematorium przemówił tu do nas SS-mann Unterscharführer, którego nazwiska nie pamiętam. Powiedział nam, że wykonywać będziemy pracę nieprzyjemną, że musimy się jednak do niej przyswysiać i po jakimś czasie nie będzie ona przedstawiała dla nas żadnej trudności. M Przemawiał on w języku polskim. W całym przemówieniu nie wspominał ani słowem, że zatrudnienie będziemy przy paleniu zwłok ludzkich. Zakreślił to przemówienie reżymem "Los an die Arbeit" i biciem nas po głowach bytewem. Wraz z Mietkiem Morawą zapędzili nas do bunkra krematorium nr 1, gdzie ujrzelismy kilkanaście zwłok ludzkich. Leżały one na stocach, jedno na

- 3 -

124

drugich, zabrudzonych, smarowanych, wiele świek było pokrawionych, z resztkami czaszek, inne z resztkami, widocznie na sekcjach, bruchami. Świeki te były posmarowane, musieliśmy siłkami oddzielać jedną od drugiej. Bici i poganiani przez ewgo Unterecharführera i capo Herawę wyciągaliśmy te świeki do "hajcowni", gdzie znajdowały się trzy piece, każdy po dwa małe mufle. Każde mufle stanowić zgodzić z nomenklaturą przyjętą przez Komisję sowiecką retorty do spalania z świek. W "hajcowni" układaliśmy świeki na wózek poruszającym się na szynach, biegnących równoległo między piecami. Od drzwi prowadzących z bunkra, gdzie znajdowały się świeki, wózek ten jeździł na "szajbie" obracającej się we wszystkich kierunkach i poruszającej się w poprzek "hajcowni" na szerokich szynach. Do każdej retorty prowadzili od tych szerokich szyn wąskie szyny na których toczył się wózek do retorty. Wózek ten poruszał się na ostrożkach małych, metalowych kółkach. Miał silną metalową postać w kształcie skrzyni. Do skrzyni tej wkładano dla obciążenia kamienie i żelazo. Przedłużeniem wierzchołka skrzyni ewej skrzyni było metalowe koryto, długości ponad 2 m. Na korycie tym układaliśmy po pięć świek. Najpierw dwoje świek, zwróconych nogami w kierunku pieca, bruchami do góry, następnie w odwrotnym kierunku dwoje świek. I te świeki zwrócone były bruchami do góry. Piąte świeki kładzione nogami w kierunku pieca i grzbietem zwróconym do góry. Ręce tych piątych świek spadały w dół i jakbyby obejmowały wszystkie świeki pod nimi leżące. Ponieważ ładunek taki przewoził nieraz ciężar podstawy wózka, wobec tego podtrzymywaliśmy deską koryto od dołu, aby wózek nie przechylił się i świeki nie spadły. Tak załadowane koryto wpychaliśmy do retorty. Gdy świeki znajdowały się już w piecu przyszyliśmy je blaszką z żelaza przesuwalną wzdłuż koryta, a inni - równocześnie wyciągnęli wózek z pod świek. Specjalny uchwyt na końcu koryta porwał go z wózka. Następnie zamknęliśmy drzwi. W kromatorium nr 1 były trzy piece po dwie retorty każdy, a szyn już poprzednio wspomnianych. Każde retorty spalić mogła pięć świek ludzkich. Jedną

- 4 -

125

oszczędnie można więc było spalić w krematorium tym 30 zwłok ludzkich. W tym czasie, gdy ja przy obsłudze tego krematorium pracowałem spalanie takiego ładunku trwało do półtorej godziny. Były to bowiem zwłoki ludzi wychudzonych, istne szkielety, które się bardzo powoli paliły. Z późniejszej praktyki i obserwacji spalania w krematoriach II i III wiem, że zwłoki ludzi tłustych palą się znacznie szybciej. Proces spalania przyspiesza palenie się tłuszczu ludzkiego, które wytwarza dodatkowy żar. Wszystkie piece krematorium I znajdowały się w hali, którą nazywam "hajocwnią". W pobliżu wejścia do tej hali znajdował się jeden piec zwrócony generatorem w kierunku drzwi wejściowych, a piecami retortowymi w głąb hali. Dwa dalsze użytkowane wprost odwrotnie to znaczy z piecami retortowymi w kierunku drzwi wejściowych, a generatorami w głąb hali, znajdowały się na drugim końcu hali. Piece te opalane były koksem. Zostały wykonane, jak świadczyły o tym napisy na drzwiach pieców i innych metalowych częściach, przez firmę "Teuf und Söhne" z Erfurtu. Wózek do przewożenia zwłok był również wyrobem tej firmy. Za "hajocwnią" znajdowała się mała koksoownia, obok niej mała szrejbustaba, a dalej na prawo magazyn urn na popiół ludzki. Drzwi wejściowe, które prowadzą obecnie do hali nazywanej przesennie "hajocwnią" przebite zostały dopiero później. W tym czasie kiedy ja w krematorium I pracowałem drzwi tych nie było. Do hajocwni wchodziło się wówczas drzwiami z korytarza na lewo od wejścia. Drzwi takich było dwoje. Na prawo z korytarza prowadziły drzwi pierwsze do podręcznego magazynu, w którym znajdowały się zapasowe ruszta. Tu rozbierali się ludzie przywieszani małymi transportami autami, których za czasów mej pracy w krematorium I w bunkrze tego krematorium rozstrzeliwano. Bunkrem nazywam tę część budynku, w której gasowano ludzi. Transporty takie nadchodziły raz lub dwa razy w tygodniu i składały się z 30 - 40 osób. Byli to ludzie wszelkich narodowości. Na czas rozstrzeliwania nas, pracujących w Sonderkommando, zapędzano do koksowni. Zwłoki rozstrzelanych znajdowały następnie w bunkrze. U wszystkich zwłok widzieliśmy żarę

Dokument 4: Fortgesetzt.

- 5 -

126

postrzeloną w tył czaszki /Genickschuss/. Rozstrzeliwań dokonywał stale jeden i ten sam SS-mann z oddziału politycznego, w asyście drugiego SS-manna z tego samego oddziału, który piśmiennie stwierdzał śmierć rozstrzelanych. Cape Morawa nie był wraz z nami w kociołni w czasie rozstrzeliwania. Co robił w tym czasie, nie wiem. Zwłoki rozstrzelanych wynosiliśmy z bunkra do kociołni gdy jeszcze całkiem ciepłe były i ciekły świeżą krwią. Drugie wejście z korytarza na prawo prowadziło do pokoiku w którym składano popiół ze zwłok ludzkich. Przez pokoiik ten przechodziło się do właściwego bunkra, używanego za moich czasów do rozstrzeliwania ofiar, a przedtem używanego do gasowania ludzi. W grudniu 1942 r. zagasowano w tym bunkrze 400 więźniów ze Sonderkomanda. Opowiadali mi o tym więźniowie, których przy pracy przy krematorium I zastąpiłem, gdy do pracy tej zostałem przydzielony. W krematorium nr I pracowałem od początku lutego 1943 r. do dnia 4 marca 1943 r. a więc przeszło jeden miesiąc. Przez cały ten czas trzymano nas w bunkrze 7 bloku XI. Było nas tam 23 żydów, ponieważ do grupy naszej przybyłej z początkiem lutego z Brzezinki dodano dwóch dentystów-żydów oeskich. Owych siedmiu żydów, których zastąpiłem przy pracy w krematorium I trzymano również na bloku XI, tylko w innej celi. Cape Morawa i pracujący już przy krematorium nr I wraz z nim Polacy Józef i Wacek, mieszkali na bloku ^{IV} XI, a więc na bloku otwartym. Prócz owych dwóch żydów oeskich przydzielono w ciągu tego miesiąca do naszej grupy czterech Polaków: Staszka i Władka, których nazwisk nie pamiętam oraz Władysława Biskupa z Krakowa i Agrestowskiego Jona z gminy Pas, koło Warszawy. Nazwiska ich dokładnie pamiętam, ponieważ pisałem im listy po niemiecku do rodziny. I ci czterej ostatnio wymienieni Polacy mieszkali na bloku IV. Przy wyruszeniu do pracy nazywane stare komando, zatrudnione przy krematorium I "Komando Krematorium I". Naszą grupę, tę spęszą 23 żydów z bloku XI i owych czterech Polaków przydzielonych do naszej grupy, nazywane "Komando Krematorium II". Oznaczenia tego nie rozumieliśmy wówczas.

- 5 -

Nopiero później przekonaliśmy się, że przysłano nas na miesięczną praktykę do krematorium I, celem przygotowania się do pracy w krematorium II. -----

Zauważam, że krematoria i komanda zatrudnione przy ich obsłudze podlegały oddziałowi politycznemu. Kartoteki więźniów pracujących w tych komandach znajdowały się w oddziale politycznym, w warsztatach kieszonkowych chorych nie poszliśmy do szpitala, tylko na bloku zamkniętym urządzono dla nich osobną izbę szpitalną. Blok, w którym mieszkaliśmy byli izolowany, a w Oświęcimiu trzymane nas w zamkniętym bloku II. Zwolnienie się z komanda i przeniesienie do innego nie zależało od Arbeitsdienstu i nastąpić mogło tylko na zarządzenie oddziału politycznego. Lekarskim naszym był żyd francuski Pacha. Był to bardzo dobry specjalista, leczyl SS-mannów i za ich protekcją udało mu się wydostać z bloku Sonderkomanda na inny blok. Gdy fakt ten doszedł do wiadomości oddziału politycznego Pacha przydzielono ponownie do pracy w naszej izbie chorych mimo, iż był na bloku wolnym już kilka miesięcy. W czasie mej pracy w krematorium I kontrolę naszej działalności z ramienia oddziału politycznego przeprowadzał m.i. Untersturmführer Grabner i Oberscharführer Kwakernak. Przypominam sobie, jak ope Mietek zwrócił się do Grabnera, ażeby mu przydzielił jednego więźnia do pracy, ponieważ jeden z naszej grupy zmarł. Grabner odpowiedział mu, że jednego "sugangu" dać mu nie może, żeby zabił jeszcze osterech żydów, to wówczas do mu "sugang" pięciu. Zapytał przetym Mietka, czym bije więźniów. Mietek pokazał mu kij. Grabner ohwyził wówczas ruszt szelamy i oświadczył Mietkowi, by tym bił więźniów. Po pierwszym dniu pracy w krematorium I pięciu z mej grupy sameldowało się chorymi, i pozostało na bloku. Następnego dnia przy wyciąganiu trupów z bunkra krematorium I znaleźliśmy ich zwłoki nagie bez śladów potrzasku. Przypuszczam, że zostali zespilowani. Po miesięcznej pracy przy krematorium I pozostało nas z 22 żydów tylko 12. Grupę tę wraz z Władysławem Tomioskiem z Giesyna i ostereza wymienionymi już przesennie Polakami /Biskup i inni/ przeniesione w dniu 4. III 1944

Dokument 4: Fortgesetzt.

- 7 -

128

do przesłanki, gdzie umieszczeni zostaliśmy w bloku nr II oddziałka B Ib. Był to blok zamknięty. Jak się później dowiedziałem Tomiszek pracował w krematorium jeszcze w roku 1941. Był to stary więzień, miał numer tysięczesterysta kilka. Przed przydzieleniem go do naszej grupy on miał miejsce w marcu 1943 r. pracował on przez jakiś czas w młynie i w rzeźni, skąd został z grupą dalszych 40 więźniów aresztowany pod zarzutem działalności konspiracyjnej. Cała ta grupa osadzona została w bloku XI w Oświęcimiu i przez sąd SS skazana na śmierć. Untersturmführer Grabner rozpoznał Tomioska jeszcze przed wykonaniem egzekucji i przydzielił go do naszej grupy. W Brzezince pracował Tomiszek jako capo komanda zatrudnionego w krematorium II a później w krematorium IV. Pada się w sierpniu 1943 r. wezwany został Tomiszek na oddział polityczny sąd jeszcze tego samego dnia Oberscharführer Kwakernak przywiózł jego zwłoki, które spaliliśmy w krematorium nr V. Głowa Tomioska, zawinięta była w worek, jednak rozpoznaliśmy go wszyscy, ponieważ odszczesał się silną budową ciała. Kwakernak pilnował nas osobiście tak długo, dopóki zwłoki Tomioska nie znalazły się w piecu, a następnie zaraz odszedł. Otworzyliśmy drzwi pieca, wyciągnęli zwłoki, odwinęli worek i z twarzy zupełnie dokładnie rozpoznaliśmy Tomioska. Był to osiołek bardzo dobry, obchodził się z nami przyswoicie, wtajemniczyliśmy go w naszą pracę konspiracyjną. -----

W dniu 4 marca 1943 r. pod strażą SS-mannów zaprowadzeni zostaliśmy na teren krematorium nr II. Tu objaśnił nam konstrukcję tego krematorium capo August, sprowadzony w tym samym czasie z Buchenwaldu, gdzie pracował przy tamtejszym krematorium. Krematorium nr II posiadało pod siemią rozbieralnię /Auskleideraum/ i bunkier osyli gazownię /Kochenkeller/. W przejściu między tymi oboma piwnicami znajdował się korytarz do którego prowadziły z zewnętrznej strony i korytarz do zrzucaania zwłok przyswieszcanych do spalania w krematorium z oboru. Brzośki z rozbieralni wchodziło się do tego korytarza a strażnik stał drzwiami na prawo do gazowni. Od strony wjazdu na

- 8 -

129

teren tego krematorium prowadziły do korytarza drugie schody. Na lewo od tych schodów znajdował się w regu mały pokój na włosy, okulary i t.p. rzeczy, a na prawo mały pokój, w którym przechowywane zapasowe puszki s^o "Cyklona". W prawym kącie korytarza na ścianie przeciwniejszej od wejścia z rozbieralni znajdowała się winda do wyciągania zwłok. Do rozbieralni wchodziło się z podwórza krematorium schodami. Schody te otoczone były żelazną barierą. Nad drzwiami wisiała tablica z napisem "Zum Baden und Desinfektion". Napis ten był w paru językach wypisany. W rozbieralni biegły wzdłuż ścian ławy drewniane oraz drewniane wieszaki pomalowane. Nie było tam żadnych okien i stale paliło się światło. Rozbieralnia miała również instalację wodociągową i była skanalizowana. Z rozbieralni wchodziło się do korytarza przez drzwi, nad którymi wisiał napis "Zum Bade", powtórzony w kilku językach. Przypominam sobie, że wypisane tam było również słowo "Benia". Z korytarza tego wchodziło się drzwiami na prawo do gazowni. Były to drzwi drewniane, zbudowane z dwóch warstw krótkich kawałków desek, podobnie jak polska parkietowa jest układana, między tymi warstwami znajdowała się płyta z masy uszczelniającej brzoگی drzwi i fugi futryny również obite były uszczelnkami filcowymi. W drzwiach tych na wysokości głowy mężczyzny średniego wzrostu znajdowało się okrągłe okienko, osłone. Z drugiej strony drzwi to znaczy od strony gazowni okienko to było zakratowane kratą w kształcie półkuli. Kratę tę założono dlatego, ponieważ zdarzały się wypadki, iż ludzie znajdujący się w komorze gazowej przed śmiercią wybijali szybę w okienku. Ponieważ i kratka temu nie zapobiegala i wypadki takie mimo jej założenia powtarzały się, okienko to później zabito blachą lub deską. W tym miejscu nadmieniam, że przesłaności na gazownie i znajdujący się w komorze gazowej ludzie uszkadzali nieraz przewody elektryczne, srywali je, uszkadzali urządzenia wentylacyjne. - Drzwi te zamknięte były od strony korytarza na żelazne rygle, które po zamknięciu drzwi docierało się dla uszczelnienia specjalnymi zakrętkami. Sklepienie komory gazowej oparte było na

Dokument 4: Fortgesetzt.

- 9 -

130

cementowych filarach w środku swej szerokości. Na lewo i na prawo od tych filarów znajdowały się ostre słupy. Zewnętrzną ścianę tych słupów stanowiły kraty z grubego drutu, biegnące aż po sufit i na zewnątrz. Za tą ścianą znajdowała się druga siatka z drobniejszymi oczkami i otworami, a w niej trzećcia gęsta. W tej trzećcie siatce poruszało się pudełko, którym wyciągano przy pomocy drutu proszek z którego wyparował już gaz. Pośrodku w komorze znajdowała się instalacja elektryczna prowadzona po obu stronach belki nośnej podpartej na filarach cementowych. Instalacja wentylacyjna wmontowana była w murach komory gazowej. Do wnętrza komory prowadziły od ścieżki małe otwory zabezpieczone siatkami z białej blachy, które położone były w górnej części ścian bocznych oraz otwory dolne, zabezpieczone jakgdyby kagancami szklanymi. Wentylacja komory gazowej połączona była z systemem rur wentylacyjnych, znajdujących się w rozbieralni. Wentylacja ta obsługująca również pokój sekcyjny poruszana była motorami elektrycznymi, znajdującymi się na strychu budynku krematoryjnego. Komora gazowa nie posiadała instalacji wodociągowej. Kran wodociągowy znajdował się w korytarzu i z niego wążem gumowym splukiwano podłogę komory. Z końcem roku 1943 komorę gazową przepolowano ścianą murowaną tak, by nadawała się do gazowania mniejszych transportów. W ścianie tej znajdowały się takie same drzwi jak z korytarza do całej komory. Mniejsze transporty gazowano w komorze końcowej położonej dalej od wejścia z korytarza. Zarówno rozbieralnia jak i komora gazowa pokryte były od wierzchu płytą betonową i zasypane ziemią, porośnię trawą. Ponad komorę gazową wznosiły się jakgdyby małe kominki ostreżonych otworów do wysypywania gazu. Otwory te zostały pokrywane cementowymi z drzewianymi uchwytnymi na dwie ręce. Nad rozbieralnią teren był trochę wzniesiony ponad poziom podwórza i zupełnie równy. Rury wentylacyjne uchodziły do ciągów i kominów znajdujących się w budynku stojącym ponad korytarzem i rozbieralnią. Zapamiętam, że początkowo w rozbieralni nie było żarek ani wiszników, a w komorze gazowej tuszów. Jedno i drugie zainstalowano

- 10 -

181

depiere w jesieni 1943 r. dla zamaskowania reszteralni i komory i przedstawienia ich jako łazienki i desyngfekoja. Też te umieszczone były na klockach drzewianych, które w tym celu zamurowano w cementową powłokę komory gazowej. Żadne przewody wodociągowe z tuzami tymi nie łączyły się, a więc i woda nigdy z nich nie ciekła. - - - - -

Jak już wspomniałem z korytarza prowadziła winda, a właściwie wyciągn zwłok na poziom parteru. Tu od windy prowadziły jedne drzwi do hajoowni, gdzie znajdowały się piece krematoryjne, a drugie wprost w przeciwnym kierunku do pokoju zapasowego na zwłoki. Ponadto znajdowały się tu korytars, do którego prowadziło wejście od strony bramy wjazdowej na teren krematorium. Drzwiami na prawo z tego korytarsa wchodziło się do pokojuszekojnego. Między pokojem sekcyjnym a magazynem zapasowym na zwłoki znajdował się klozet, do którego przechodziło się drzwiami z pokoju sekcyjnego. Drzwiami z korytarsa na lewo wchodziło się do hajoowni od strony generatorów pieców krematoryjnych. Piece te uszeregowane były obok siebie w różnych odstępach, było ich pięć, każdy opalany dwoma generatorami. Z drugiej strony, a więc z tej strony, w której znajdowało się wyjście od windy, posiadały te piece po trzy retorty. W każdej retorcie mieściło się pięć zwłok ludzkich. Każda retorta samykana była na drzwi zelazne z napędem hydraulicznym "Tepf". Pod każdą retortą znajdował się popielnik, samykany również na drzwiczki zelazne wyrobu tej samej firmy. Za piecami od strony wjazdu na podwórze krematorium na lewo znajdowała się kuchnia. Posuwając się w głąb podwórza przebiegał na kółkach wąski korytarzyk, z którego prowadziły drzwi do małego pokoiku przeznaczanego dla SS-mannów, z którego wychodziło jedno okno na hajoownię od strony retort, a drugie na tylne podwórze krematorium. Obok niego leżał pokój komandoführera z jednym oknem zwróconym na tylne podwórze. Za tym pokojem znajdował się klozet i nala mywalnia, a za nimi pokój dla lekarzy z oknem wychodzącym na obok zabiegów. Z korytarzyka tego prowadziły drzwiczki schody na stronę, gdzie znajdował się pokój dla ludzi zatrudnionych w Szpitalu

Dokument 4: Fortgesetzt.

- 11 -

16.

komandzie. Poza tym na strychu znajdowały się motory elektryczne obsługujące windę i wentylację. Zatrudniony tam był przy ich obsłudze jeden mechanik więzień. Od strony wjazdu na podwórze krematorium znajdowała się w środku budynku wystająca ku przodowi poza jego masyw przybudówka, w której znajdował się piec do palenia śmieci. Była to t. zw. "Müllverbrennung". Był to osobny piec, do którego wchodziło się po schodach wzdłuż, otoczony wokół był poręczą stalową i opalany węglem. Wejście do przybudówki "Müllverbrennung", znajdowało się od strony wjazdu na teren krematorium. Przybudówka ta oprócz drzwi miała od frontu jedno okno i po jednym oknie na prawo i na lewo od wejścia. W regu na lewo od wejścia znajdował się otwór, którym z popielnika znajdującego się przed nim nasewnątrzy przybudówki wrzucało do przybudówki rzeczy przeznaczono na spalenie. Piec do spalania tych rzeczy znajdował się po lewej stronie od wejścia do przybudówki, a płaz palenisko do opalania tego pieca po prawej. Znacząco, iż w tym właśnie piecu przez cały czas palono dokumenty oddziału politycznego obozu. Co pewien czas SS-manni przywozili całe auto papieru, dokumentów i kartotek i papiery te pod ich kontrolą były palone. P. 1. Co te papiery zauważyłem, że były w nich całe stosy kartotek ludzi zmarłych oraz Totensaldungi. Żadnego z tych dokumentów nie mogliśmy oczywiście zabrać, ponieważ paliliśmy pod bezpośrednią i ścisłą kontrolą SS-manów. Za przybudówką "Müllverbrennung" w głąb krematorium znajdował się pi komina, obsługujący wszystkie piece krematoryjne i piec "Müllverbrennung". Resztkowe wokół tego komina znajdowały się trzy motory elektryczne dla zasilania jego ciągu. Z powodu gorąca panującego obok i w pobliżu pieca motory te pauly się jednak, raz wybuchł nawet pożar, wobec czego później zdemontowano je i kanały doprowadzające gazy spalinowe z pieców krematoryjnych wpuszczono wprost do komina. Z przybudówki "Müllverbrennung" prowadziły drzwi do części budynku, w której znajdował się komin. Część ta była położona wyżej, wchodziło się do niej po schodkach. Po wymontowaniu motorów urządzono w jednej części obok komina umywalkę, przeznaczoną dla zatrudnionych przy Sonderkomandzie

- 12 -

a w części przeciwległej, a wigo tej bliższej rozbiaralni pokój w którym nieraz sypiał obercapo August. Stale mieszkał on na bloku Reichsdeutscherów, początkowo na odcinku B Ib, a później na odcinku B IId. Na strychu nad przybudówką "Kühlverbrennung" suszono więcej ścięte ofiarami, rozstrępywano je i pakowano w worki. Worki te wywożono następnie autami.

Jak już wyżej wspomniałem krematorium nr 2 II posiadało pięć pieców. Każdy piec krematoryjny posiadał trzy retorty do palenia zwłok, i każda opalana była dwoma generatorami koksowymi. Wyloty kanałów ogniowych tych generatorów znajdowały się nad popielnikami obu bocznych retort tak, że płomień przechodził najpierw przez obie boczne retorty, dostawał się następnie do retorty środkowej, a stąd gazy spalinyowe wychodziły biegnącym w dół kanałem do komina. Kanał gasów spalinyowych wychodził z pod pieca krematoryjnego od strony retorty pośredniej między oboma generatorami. Dzięki takiemu urządzeniu różny był przebieg palenia się zwłok w retortach bocznych i w retorcie środkowej. Zwłoki muzułmanów, a wigo zwłoki wychudszone i pozbawione tłuszczu paliły się szybciej w retortach bocznych, a gorzej w retorcie środkowej. Naodwrot, zwłoki ludzi zagazowanych, zwłok których posłano do gazu wprost z transportu, które zatem nie były wychudszone paliły się lepiej w retorcie środkowej. Przy paleniu takich zwłok używaliśmy koksu właściwie tylko do rozpalki kszaska pieca. Zwłoki tłuste paliły się bowiem same dzięki spalaniu się tłuszczu, znajdującego się w ciele. Zdarzały się nawet wypadki, że gdy zabrakło koksu do opalenia generatorów, podkładaliśmy do popielników, znajdujących się pod retortami słomę i drzewo i gdy tylko tłuszcz zwłok się zapalił, paliły się już całe ładunki własnym ogniem. Wewnątrz retorta nie posiadała żadnych części żelaznych, ruszta miała szamotową, żelazne części byłyby się przy zarze, który dochodził max. od 1000 do 1200 st. C, stopiły. Ruszta szamotowe ulozone były w retorcie poprzecznie. Drzwiaki i otwór wejściowy do retorty były mniejsze, sama retorta była około 2 m. długa, 80 cm. szeroka, i około 1 m. wysoka. Zasadniczo paliło się w takiej retorcie po 4 - 5

Dokument 4: Fortgesetzt.

- 13 -

zwiek. Zdarszały się jednak wypadki, że ładowaliśmy do retorty i więcej zwiek. Musulmanów mieściło się nawet osmiu. Takie większe ładunki paliliśmy w czasie alarmów lotniczych bez wiedzy szefa krematorium, chcieliśmy nam bowiem o to, aby z komina szedł większy ogień, i aby lotnicy to zauważyli. Sądziliśmy, że w ten sposób sprzeczni możemy dla siebie zmianę naszego lozu. Części żelazne a zwłaszcza żelazne ruszta, które dotąd na terenie obozu się znajdują są częściami składowymi generatorów. Krematorium II posiadało ruszta z grubej kantówki żelaznej. W krematoriach 4 i 5 były ruszta lancetowe w kształcie mieczy z rączką. - - - - -

W dniu 4 marca zatrudniono nas przy paleniu w generatorach. Paliliśmy od rana gdzieś do godziny 4-tej popołudniu. O tym czasie przyjechała do krematorium komisja z oddziału politycznego, i wysocy oficerowie SS z Berlina. Oprócz nich brali udział w komisji również cywile i inżynierowie firmy "Topf". Z pośród uczestników tej komisji z pamięcią Hauptsturmführera Schwarz, Lagerkommandanta Aumeyera i Oberscharführera Kwakernaka. Po przybyciu komisji polecono nam z pokoju zapasowego wynieść zwieki i wrzucić je do retort. W pokoju zapasowym znaleźliśmy wówczas około 45 zwiek samych wąsoszyn, bardzo dobrze odsywieńnych i tłustych. Kiedy zwieki te dostawione zostały do pokoju zapasowego i skąd się tam wzięły nie wiedziałem wówczas. Później dopiero dowiedziałem się, że zostały one wybrane z pośród osób zagasowanych w bunkrze nr II, położonym w lesie. Przybył tam mianowicie jakiś oficer SS z oddziału politycznego, polecił wybrać z pośród zwiek zagasowanych zwieki osób dobrze rozwiniętych i tłustych, zwieki te kazał załadować na auto i wywieźć z terenu bunkra. Zatrudnieni tam więźniowie z Sonderkomanda nie wiedzieli dokąd zwieki te wywiezione. Okazało się, że użyto je dla wypróbowania i sademonstracji wobec licznej komisji sprawności krematorium nr II, które wówczas miało być uruchomione. Poprzez windę i drzwi prowadzące do hajużki wynieśliśmy te zwieki i po stwierdzeniu dwa lub trzy

- 14 -

układaliśmy na podobnym wosku, jak ten, który opisałem przy omawianiu krematorium nr 1 i ładowaliśmy do poszczególnych retort. Po rozmieszczeniu całego zapasu zwiek we wszystkich retortach wszystkich pięciu pieców uczestnicy komisji z zegarkami w rękę obserwowali przebieg spalania zwiek, otwierali drzwi, patrzyli na zegarki, rozmawiali ze sobą i dziwili się, że spalanie trwa długo. Ponieważ piece mimo palenia w nich od rana, jako zupełnie nowe nie były jeszcze należycie rozgrzane spalanie tego ładunku trwało około 40 minut. Przy ruchu ciągłym krematorium spalały się dwa ładunki na godzinę. Przepisowo ładować mieliśmy nowe zwieki do retort co pół godziny. Obsługa Augu t objaśniał nam, że według obliczeń i planów krematorium dla spalania jednego zwiek w jednej retorce przewidziane jest 5 - 7 min. Zasadniczo nie pozwalał on na ładowanie do jednej retorty więcej jak troje zwiek. Przy tej ilości musieliśmy bez przerwy pracować, bo po załadowaniu ostatniej retorty pierwsza byłaby już wypalona. Choćbyśmy jednak przerwę w pracy ładowaliśmy do każdej retorty po 4-5 zwiek. Spalanie takiego ładunku trwało dłużej tak, że po załadowaniu ostatniej retorty mieliśmy kilka minut przerwy do czasu wypalenia się ładunku pierwszej retorty. Czas ten wykorzystywaliśmy na obmycie podłogi hajcowi, przez co odświeżało się tam trochę powietrze. - - -

Po spaleniu się tego pierwszego próbnego ładunku komisja odjechała, my uprządkowaliśmy krematorium, obmyli i odprowadzeni zostaliśmy do lagru B Ib na blok 2. Przez następnych 10 dni chodziliśmy stale pod strażą SS każdego dnia do krematorium i paliliśmy w generatorach. W ciągu tych 10-ciu dni nie nadchodziły żadne transporty, zwiek nie paliliśmy, a generatory utrzymywane w g ogniu jedynie dla rozgrzania pieców. Około połowy marca 1943 r. po zakończeniu pracy wieczorem nadszedł ówczesny kierownik krematorium Hauptscharführer F Hirsch i wydał rozkaz, że mamy zostać w krematorium, ponieważ będziemy mieli robotę. Po spadnięciu zmroku nadjechały pierwsze auta, na których przywiązano ludzi różnego wieku i płci. Byli wśród nich starszy mężczyzna, kobiety i bardzo dużo dzieci.auta te jechały też i z powrotem

Dokument 4: Fortgesetzt.

- 15 -

kierunku stacji kolejowej około godzinę, przywoząc coraz to więcej
 ludzi. Jak zasnęły nadjeżdżać auta nas z Sonderkomanda zamknięte
 w tym tylnym pokoju, w którym - jak przy opisie krematorium poda-
 lam mieszkali lekarze sekcyjni. Z pokoju tegoż słyszeliśmy, że
 ludzie wyładowywani z aut na podwórzu krematorium płakali i krzy-
 ozeli. Ludzi tych zapędzono do baraku, który stał wówczas prostę-
 padle do budynku krematorium od strony wjazdu na podwórze krema-
 torium nr 2. Ludzie wchodzili do tego baraku przez drzwi znajdu-
 jące się od strony wjazdu i schodzili wzdłuż schodami, które znajdo-
 wały się na prawo od Hühlerverbrennung. Barak ten służył wówczas za
 rozbiernię. Używano go jednak tylko przez jeden tydzień mniej-
 więcej i następnie rozebrano. Po rozebraniu baraku wpędzono ludzi
 do części podziemnych krematorium przez schody się prowadzące do
 podziemnej rozbierni, którą poprzednie opisałem. - Po około
 dwóch godzinach siedzenia w pokoju lekarzy sekcyjnych, wypuszczono
 nas i polecono nam udać się do komory ^Xgasowej. Komorze tej zasta-
 liśmy stopy trupów nagich w pozycji podobnej do siedzącej. Zwłoki
 były koloru różowego, niektórych w niektórych miejscach bardziej
 zaszerwione, w innych pokryte sielenkawymi plamami z pianą na
 ustach, niektórym ciekła krew z nosa, w większości wypadków widać
 było kał. Pamiętam wiele mizro osy otwarte, wiele zwłok było
 rozepionych rękami, najwięcej straconych było zwłok w pobliżu
 drzwi. Luzniej było obok słupów siatkowych. Z ułożenia ciała widać
 było, że ludzie od słupów tych uciekali i chcieli się dostać do
 drzwi. W komorze było bardzo gorąco i panował zaduch taki, że nie
 można było wytrzymać. Później przekonał się, że wiele ludzi
 ginęło w komorze gasowej przez uduszenie się z braku powietrza
 jeszcze przed zagazowaniem. Ludzie ci leżeli całkiem pod spodem,
 na posadzce, a inni tratowali po nich. Nie siedzieli oni, jak
 większość, tylko leżeli na samym spodzie. Widać z tego było, że zmar-
 li oni wcześniej niż reszta, która przechodzić musiała po ich
 zwłokach. Po wpędzeniu ludzi do komory gasowej i zamknięciu w niej,

- 13 -

107

a przed wypaniem "Gyklonu" wyciągano bowiem z komory powietrze, wentylacja komory nadawała się do tego celu. Był to system ssąco-tłoczący. Rozmiaraknia miała tylko ssącą wentylację. Mimo, iż po otwarciu komory uruchamiano jej wentylację, w pierwszych chwilach po wejściu do niej gdy znajdowali się w komorze zagazowani, pracowaliśmy przy wydobywaniu zwiek w maskach gazowych. Zwiak z omego pierwszego transportu z połowy marca 1943 r. nie wynosiliśmy jednak z komory gazowej, ponieważ musieliśmy wrócić do obsługi pieców. Sprowadzono wówczas z bloku II 70-oiu więźniów, którzy należeli do Sonderkomanda i zatrudnieni byli przy paleniu zwiek w dołach na bunkrach. Grupa ta wyciągała zwieki z komory gazowej na korytarz przy windzie, tu kobietom obcinał fryzjer włosy, a następnie wyciągano zwieki windą na poziom hajoceni. Tu składano je w pokoju zapasowym na zwieki, skąd zbieraliśmy je w worki lub wynoszono na hajocenię i układano przed piecami. Tu dwaj dentyści pod kontrolą SS-mannów wrywali metalowe zęby i estuczne szoszki. Oni również ściągali ze zwiek pierścienki i wyjmowali kołozki z uszu. Zęby wrzucano do skrzyni oznaczonej napisem "Zahmarztstation", a kołozki do drugiej skrzyni. Skrzynia ta nie miała żadnego napisu, tylko oznaczona była numerem. Dentyści, którzy rekrutowali się też z pogród więźniów zaglądali do ust każdego trupa z wyjątkiem dzieci. Gdy usta były zacięte, rozwierali szoszki obiegami, które służyły jednocześnie do wrywania zębów. Jak już wspomniałem praca dentyстів była przez SS-mannów, asystujących przy tej czynności dokładnie kontrolowana. Co pewien czas wstrzymywali oni ładowanie do pieców zwiek obrabionych już przez dentyстів, zaglądali do ust i zdarzały się wypadki, że stwierdzili istnienie niewyrwanego przez dentyстів złotego zęba. Przecoczenie takie traktowane było jako sabotaz i winnego dentystę palono żywym w piecu. Sam byłem świadkiem, jak dentystę żyda francuskiego spalono w ten sposób w krematorium V. Bronił się on i krzychał, ale SS-manni, było ich kilku, opadli go, ubeswladnili i żywym do pieca zasilawali. Kara palenia żywym była dla oszteków Sonderkomanda dosyć częste stosowaną, ale nie jedyną, gdyż prócz niej stosowane także i inne, jak zamrażanie na miejscu, wrzucanie do basenu z wodą, udre-

Dokument 4: Fortgesetzt.

- 18 -

181

wszystkich zwłok, ponieważ w międzyczasie nadoszedł transport grecki, który również zagasowano. Ponieważ jednak byliśmy przemęczeni i zupełnie wyosierpani, odstawiono nas na blok, a prace przejęła inna szmiana, Sonderkomando, które obsługiwało wówczas również oba bunkry liczące około 400 więźniów. Na krematorium II pracowałem gdzieś do połowy kwietnia. W tym czasie nadchodziły transporty greckie, francuskie, holenderskie. Ponadto paliliśmy w tym czasie zwłoki ludzi, którzy poszli do gasu w wyniku selekcyjnych przeprowadzonych w obozie. Pracowaliśmy na dwie zmiany, dzienną i nocną. Cyfry zagasowanych i spalonych w tym okresie podać nie mogę. Przeciętnie spalano na 24 godzin około 2.500 zwłok. W tym czasie nie miałem możliwości zaobserwować, jak odbywała się procedura wpędzenia ofiar do rozbierni, a następnie z rozbierni do komór gazowych. Gdy transporty nadchodziły samykano nas z Sonderkomanda w kociołni. Dwóch pozostawało jednak w kociołni do obsługi prasów generatorów. Zdarzyło się że i ja w tym czasie do obsługi takiej należałem. Przez okno kociołni zaobserwowałem jak odbywa się wypywanie "Cyklonu" do komory gazowej. Za każdym transportem jechało auto ze znakami Czerwonego Krzyża. Autem tym przyjeżdżał na teren krematorium lekarz obozowy Mengele wraz z Rottenführerem Scheimetzem. Wymowali oni z tego auta ze znakami Czerwonego Krzyża, którym przyjechali, puszki "Cyklonu", nosili je w pobliżu kominków do wypywania "Cyklonu" do komory, tam Scheimetz otwierał je specjalnym dłutem i młotkiem, wypywał zawartość puszek do komory i otwór szyby szałki przykrywał cementową. Kominków takich jak już wspomniałem, było osztery. Do każdego z nich wypywał Scheimetz zawartość jednej mniejszej puski "Cyklonu". Były to puszki oklejone szarą etykietą. Przed otwarciem puski Scheimetz ubierał maskę gazową. Puskę "Cyklonu" otwierał w masce i w masce wypywał zawartość puski do otworu prowadzącego do komory gazowej. Czynność tę wykonywali oprócz Scheimetsa także i inni SS-manni, specjalnie do tego przeznaczeni i należący do oddziału "Gesundheitswesen", których nazwisk jednak nie pamiętam. Przy każdym gasowaniu obecny był

Dokument 4: Fortgesetzt.

- 19 -

116

zawsze lekarz obozowy. Wymieniłem Mengelego, ponieważ w czasie mojej pracy jego bardzo często spotykałem. Oprócz niego systowali przy gasowaniu lekarze obozowi König, Tilo i jeszcze jeden asocypły, wysoki, młodyk którego nazwiska w tej chwili obie nie przypominam. Był to ten, który w czasie selekcji wszystkich posyłał do gasu. Przypominam sobie, że kiedyś Mengele zwrócił się do Scheimtsa, by ofiarom znajdującym się w komorze gazowej dał prędzej środ, by mogły jechać wówczas do Kutowic. Dosłownie wyraził się on wówczas "Schneidets, gib ihnen das Fressen, sie sollen direkt nach Kattowitz fahren". Oznaczało to, by Scheimetz się spieszył z wypianiem "Cyklonu" do komory. Zauważyłem również w czasie pracy na krematorium II, że SS-manni eskortujący transporty nadchodzące na terytorium krematorium przesadzili ze sobą psy i mieli w rękach bykowie. X- - - - -

Wózka do ładowania zwłok używano na krematorium II tylko przez krótki czas i zastąpiono go następnie żelaznymi noszami /po niemiecku nazywano je Leichenbrett/ które wsuwało się wgłęb retorty na rolkach żelaznych/montowanych na dolnym brzegu drzwi retorty. Zrobiono to dlatego, ponieważ używanie wózka opóźniało ładowanie zwłok do pieca. To nowe urządzenie wymyślił zdaje się Obercamp August. Zastosowano je później przy wszystkich następnych krematoriach. Przy piecach krematorium II i III znajdowała się dla wszystkich trzech retort jednego pieca jedna para rolek, przesuwalna na żelaznej szlaku przed drzwiczkami retort. W krematoriach IV i V każde retorta posiadała osobne rolki na stale przed jej drzwiczkami przymontowane. Każde krematorium posiadało dwoje noży żelaznych do ładowania zwłok do pieców. Deski te ustawiało się przed retortą. Dwóch więźniów kładło na nie zwłoki. Układano je w ten sposób, że pierwsze zwłoki kładziono nogami w kierunku retorty grzbietem w dół, twarzą do góry. Na zwłokach tych układano drugie również twarzą zwrócone ku górze, skierowane głową do retorty. Robiono to dlatego, by te górne zwłoki przyciskały nogi zwłok leżących na dole, i by zwłok nogi zwłok leżących na górze nie musiały wypychać do pieca, lecz by wślizgały się one do pieca.

- 20 -

1/4

Ładowaniem zwłok na nosze zajmowali się dwaj więźniowie. Dwaj inni stali przy drążku podłożonym pod nosze przy ich końcu, położonym bliżej retorty. W czasie układania zwłok na noszach jeden z nich otwierał drzwiczki retorty, a drugi sakałwał rolki. Piąty więzień podnosił nosze za rączki i po podniesieniu ich przez dwóch poprzednich na drążku i ustawieniu na rolkach wypychał nosze do p. retorty. Gdy zwłoki znajdowały się już we wnętrzu retorty szósty więzień galazną grząką przysyrymywał je w głąbi retorty a ów piąty wyciągał z pod nich nosze. Do obowiązków tego szóstego należało również polewanie wodą noszy po wyjęciu ich z pieca. Robił to dlatego, by ochłodzić nosze, które w piecu rozgrzewyły się. Chodziło o to, by świeżo położone ciała nie przylepiały się do noszy. W wodzie tej rozpuszczone mydło, by zwłoki po blasze noszy dobrze się ślizgały. Drugi ładunek do tej samej retorty i dla tego samego palenia ładowano w taki sam sposób z tym jednak, że przy tej drugiej porze zwłok musieliśmy się bardzo spieszyć, ponieważ te w pierw załadowane zwłoki paliły się już tymczasem, podnosiły się ich ręce i nogi. tak, że przy opóźnieniu mieliśmy trudności z załadowaniem drugiej pory zwłok do pieca. Przy okazji ładowania tej drugiej pory zwłok do pieca miałem możność zaobserwowania przebiegu procesu palenia się zwłok. Wyglądało to tak, że zwłoki jakgdyby wyprostowywały się w głównym korpusie ciała, ręce podnosiły się do góry i przykurzały, te same działo się z nogami. Na ciele tworzyły się pęcherze, a przy zwłokach starszych, które po zagazowaniu nieraz nawet do dwóch dni w pokoju zapasowym leżały i były napęczniałe i nabrzmiałe, pękały przepony brzusne i wychodziły na wierzch wnętrzości. Proces spalania się zaobserwować również mogłem przy przegrzebywaniu grząką w piecu dla przyspieszenia spalania się zwłok. Zresztą po każdym ładunku SS Komandoführer kontrolował czy pieca są należycie załadowane. My musieliśmy mu otwierać drzwiczki każdej retorty i przy tej okazji widzieliśmy co we wnętrzu jej się dzieje. Zwłoki dzieci paliłiśmy wraz ze zwłokami osób starszych, dorosłych. Najpierw ładowaliśmy do pieca zwłoki dwójga ludzi dorosłych, a mniej tyle dzieci, wiele do retorty weszło. Naj-

Dokument 4: Fortgesetzt.

- 21 -

oszczędniej zwłoki 5 - 6 dzieci. Robiliśmy to tak dlatego, aby zwłoki dzieci nie leżały wprost na rusztach, które były szeroko rozstawione i zwłoki dzieci mogły przez nie przelecieć do popielnika. Zwłoki kobiet paliły się znacznie lepiej i szybciej, jak zwłoki mężczyźni. Dlatego też, jeżeli ładunek palił się źle, wyszukiwaliśmy zwłoki kobiety wkładali je do pieca dla przyspieszenia procesu palenia. Przy pierwszych ładunkach gdy piece ogrzane były tylko generatorami palenie odbywało się powolniej. Później jednak w miarę spalania dalszych ładunków coraz bardziej rozszerzały się zaraz wytwarzanym przy spalaniu się zwłok tak, że przy spalaniu zwłok tłustych wogóle wykazano generatory. Ze zwłok włożonych do tak rozżarzonego pieca splotywał momentalnie tłuszcz do popielnika, w popielniku zapalał się i palił zwłoki. Przy spalaniu muzułmanów musiano stołe palić w generatorach. *Vorarbeiter* zapisywał w notesie ilość zwłok palonych w każdym ładunku, a *Komandoführer* SS-mann kontrolował te zapisy i po spalaniu całego transportu notes zabierał. Z każdą zmianą naszego *Sonderkomanda* przychodzili inni strażnicy SS i inni *Komandoführer*sy. Z *pośród* *Komandoführer*ów przypominam sobie SS-mannów Gorgiesa, Knausa, Kirschhuesa, Schultza, Kölna i Kellera. Również i ów Scheinets o którym już wspominałem, był przez jakiś czas *Komandoführerem* w krematorium IV. Wszyscy *Komandoführer*sy znęcali się nad więźniami z *Sonderkomanda*, zatrudnionymi przy krematorium niemiłosiernie. Nieraz przybierało to takie formy, że na przykład szef krematorium Voss, który po pewnym czasie został ze stanowiska tego na inne przeniesiony zganił *Komandoführera* *Erzgebirgs* Gorgiesa, który znęcał się nad nami w sposób bestialski z tego tylko powodu, że w krematorium nie było pracy, ponieważ nie przybyły żadne transporty. Powiedział wówczas do niego "Wenn du hast nicht was zu umlegen, dann bist du wild. Ich habe das schon genug". *pośród* wspomnianego Vossa, byli w różnych czasach szefami krematorium *Unterscharführer* Steinberg, *Hauptscharführer*sy Hirsch i Moll, *Scharführer* Fuch i przybyli z Lublina po zlikwidowaniu tamtejszego krematorium *Oberscharführer* Musfeld. - - - - -

Dokument 4: Fortgesetzt.

- 23 -

Największym zwyrodniałcem wśród nich był Hauptscharführer Otto Moll. Jeszcze przed moim przybyciem do obozu był on kierownikiem pracy na bunkrach, gdzie zagazowanych spalano w dołach. Później na jakiś czas przeniesiony został do innego oddziału. Szerostwo wszystkich krematoriów powierzano mu w związku z przygotowaniami na przyjęcie masowych transportów węgierskich w roku 1944. Całą akcją masowego niszczenia ludzi przybyłych tymi transportami, on przygotował. Jeszcze przed przybyciem transportów węgierskich, zarządził wykopanie dołów obok krematorium V-go, oraz uruchomił ponownie nieczynny do tego czasu bunkier nr 2, i jego doły. Na podwórzu krematorium gorzowieszka: na słupkach tablice z napisami, według treści których ludzie, przybyli transportami, mają przejść do obozu, gdzie czeka ich praca, że jednak muszą przedtem wykopać się i zostać poddani dezynfekcji. W tym celu muszą się rozebrać, a wszystkie rzeczy wartościowe złożyć w koszach specjalnie w tym celu na podwórzu rozstawionych. Treść tę powtarzał również osobiście w przemówieniach, z którymi zwracał się do ludzi przybyłych transportami. Transporty te były bardzo liczne i zdarzało się, że komory krematorium V nie mogły pomieścić wszystkich przybyłych transportem. Tę resztę, nie mieszczącą się w komorach gazowych, rozstrzeliwał najczęściej osobiście. W wielu wypadkach, wrzucał ludzi żywcem do płonących dołów. Źwyczył się w strzelaniu na odległość do ludzi. Więźniów z Sonderkomanda maltretował i bił i traktował jak zwierzęta. Przedzielone mu do jego osobistej obsługi więźniarki opowiadały, że ze skrzyni, w której pakowano grabowane ludzi przybyłym transportami kosztowności, wyjmował przy pomocy drutu przedmioty złote i zabierał je w toczce dla siebie. Z pośród rzeczy pozostałych po ludziach zagazowanych zabierał dla siebie futra i bardzo wiele środków żywnościowych zwłaszcza tłuszczów. Z uśmiechem zwracał się w takich razach do SS-mannów otaczających go i mówił, że trzeba się zaopatrzyć w środki żywności, bo nadejdą również i chude dni. Po jego rozkazach Sonderkomando powiększonego zostało do liczby około 1000 więźniów. Początkowo, gdy ja przydzielony zostałem do pracy

Dokument 4: Fortgesetzt.

- 23 -

w Sonderkomandzie, liczyło ono około 400 więźniów i w tej sile utrzymywało się do stycznia czy też lutego 1944 r. W jednym z tych miesięcy wysłano na transport do Lublina około 300 więźniów. W międzyczasie stale przysyłano do Sonderkomanda po około 50 więźniów tygodniowo, ginęło nas jednak tak wielu, że w początkowym okresie mej pracy mimo tych tygodniowych przybytków, Sonderkomanda nie liczyło więcej jak 400 więźniów. Po wysłaniu tego transportu do Lublina, pozostało nas około 100. Z Lublina przydzielono i przysłano do naszej grupy 20 Rosjan i Niemca Karola, jako kapo. Ponadto przydzielono do Sonderkomanda jeszcze kilkudziesięciu więźniów, między nimi Goldgiesserów o palaszy z krematorium I w Oświęcimiu. W miesiącu kwietniu 1944 r. liczyło satym Sonderkomanda około 160 więźniów. Pod koniec tego miesiąca w związku z transportami węgierskimi, powiększono je do 1000 więźniów. Postępowaniem swym i traktowaniem nas oraz rodzajem pracy przy masowym paleniu transportów węgierskich, doprowadził nas Moll i SS-manni z jego otoczenia do rozpacz. Po nawiązaniu kontaktu z obozem i ze światem zewnętrznym, postanowiliśmy urządzić powstanie i albo przedrzeć się na wolność, albo zginąć. Termin powstania ustaliliśmy na czerwiec 1944 r. Daty dokładnej nie pamiętam. Powstanie nie doszło jednak do skutku a ponieważ było już do jego wybuchu wszystkie przygotowane i w akcję tajemniczeni nawet tacy ludzie, przed którymi przygotowanie powstania trzymaliśmy w tajemnicy. Sprawa ta przyniosła nam duże szkody i po jej wykryciu pociągnęła za sobą duże ofiary. Jako pierwszy rozstrzelany został w niedługi czas po terminie wyznaczonym na powstanie, nasz kapo Kamiński. Od tego czasu przeniesiono nas dla uniemożliwienia nam jakiegokolwiek kontaktu ze światem na krematorium IV. Z sakwaterowanej tam obsługi wyselekcjonowano i posłano do gazu około 200 więźniów. Zagazowani zostali w odwasalni na "Kanadzie" w Oświęcimiu, a spaleni w krematorium II, przy czym spaleni dokonali sami SS-manni, zatrudnieni w krematorium. Sytuacja stawała się dla nas coraz cięższa i mimo, iż byliśmy ze zdwojoną oszczędnością strzeżeni i kontrolowani,

Dokument 4: Fortgesetzt.

- 34 -

postanowiliśmy za wszelką cenę uwolnić się z obozu. Po przygotowa-
 niach doszło we wrześniu 1944 r. do buntu w krematorium IV, który
 objął również krematorium II. W czasie buntu zabiliśmy na krematorium
 IV 25 - 30 SS-mannów i rozbiegliśmy się. Przedtem podpaliśmy kre-
 matorium nr IV i wysadziliśmy je w powietrze. W obesz naszczęto alarm,
 SS otoczyło wszystkie krematoria, ujęło prawie wszystkich rozbiega-
 jących się więźniów. W wyniku powstania pozostało nas przy życiu z
 tysiąca tylko około 190-ciu. Wszystkich umieszczono na krematorium
 III, a następnie przeniesiono na blok 11 odcinka B II d. Stamtąd
 100 więźniów wysłano transportem, 30 odkomenderowano do palenia
 zwłok w krematorium V, a 60 mieszkało na bloku 11 i pracowało w
 Abbruchkommando. Komando to zajęte było rozbiórką krematoriów II i
 III, które przetransportowane miały być do Gross Rosen. Po jakimś
 czasie na bloku 11-tym umieszczono również i owych 30 palaczy z
 krematorium V, tak, że przy likwidowaniu obozu na bloku 11 znajdo-
 wało się około 90 więźniów z Sonderkomanda. W dniu 18 stycznia 1945
 wyprowadzeni zostaliśmy wraz z więźniami innych bloków do Oświęcimi-
 nia i popędzeni w kierunku Rzeszy. Po przebieciu około 30 km, zbieg-
 łem i w ten sposób uratowałem życie. - - - - -
 Jak już poprzednio wspomniałem do Sonderkomando należeli również
 ostrej lekarze sekejni. Początkowo mieszkali oni wraz z nami na
 bloku, a później umieszczono ich w pokoju obok koksowni w krematorium
 nr II. Lekarze ci przeprowadzili sekcję zwłok w pokoju położonym
 na parterze w krematoriach II i III. W pokojach tych znajdowały się
 duże stoły z masy kamiennej, na których dokonywaliśmy lekarze
 sekej. Sekcjonowano zwłoki więźniów zmarłych w szpitalu, niektóre
 zwłoki osób rozstrzelanych w korytarzu między rozbiórnią a komorą
 gazową. Rozstrzelani takich dokonywał najczęściej Jan Moll osobia-
 cie. Rozstrzelano więźniów przywieszonych z bunkrów bloku 11 lub
 z poza Oświęcimia. Bardzo częste gdy przywieszono więźniów na roz-
 strzelanie, przyjeżdżał do krematorium Unterscharführer niemiecki
 ni nazwiska, który wycinał ze zwłok więźniów rozstrzelanych grube

Dokument 4: Fortgesetzt.

- 5 -

nięse. Wycięte z okolicy ud oraz pośladków części ciała ludzkiego ładował on do skrzyni lub do wiadra i wywoził z krematorium autem. W jakim celu to robił, nie wiem. Z przeprowadzonej sekcji spisywali owi lekarze-więźniowie protokoły sekcyjny. Protokoły ten zabierał następnie lekarz SS-mann.

W kwietniu roku 1943, było to w połowie miesiąca, przeniesiony zostałem do pracy w krematorium nr IV, które jako drugie z kolei zostało w tym czasie uruchomione. Następnie także w pierwszej połowie roku 1943 uruchamiane zostało krematorium nr V, a w końcu krematorium nr III. Krematorium nr III sbudowane było tak samo jak krematorium nr II z tą różnicą, że w tym krematorium nie używano wogóle od początku woska do ładowania zwiek do pieca. W tym pokoju obok koksowni w którym na krematorium nr II mieszkali lekarze, pracowali w krematorium III goldarbeiterzy, którzy przetwarzali estuczne szuby w szatni szota. - - - - - Krematoria IV i V sbudowane były również według tych samych planów i ułożone symetrycznie po obu stronach drogi przebiegającej między obozem B II i "Mekykien" w kierunku nowej sauny. Krematoria te posiadały po dwa piece ostereoretortowe. Retorty każdego pieca usytuowane były po dwie z każdej jego strony. Jeden generator opalał w tych piecach dwie retorty położone w jednej połowie każdego z pieców. Każdy piec posiadał własny komin. Zarówno rozbiernia jak i komory gazowe urządzone były w krematoriach IV i V nadziemnie. Budynek, w którym mieściły się one był znacznie niższy od hajoowni tak, że wyglądał na przybudówkę do krematorium. Z hajoownią sąsiadował w kierunku rozbierni wąski korytarz o czterech wewnętrznych drzwiach. Przewodziły one z każdego końca korytarza do hajoowni i do rozbierni. Rozbiernia posiadała ostere małe okienka zakratowane od strony wewnętrznej kratami żelaznymi. Dalsze drzwi wychodziły z rozbierni na korytarz, do którego znajdowały się drzwi wejściowe z podwórza krematorium. W tej samej ścianie co i drzwi wejściowe znajdowały się dwa okna. Nawprost od drzwi wejściowych do korytarza prowadziły drugie drzwi do wnętrza pokoju o jednym oknie, w którym mieściła się kuchnia dla SS-mannów.

Dokument 4: Fortgesetzt.

- 26 -

zatrudnionych przy krematoriach. Petrowy przyznał mi - tej kuchni
 więźniowie z Sonderkomanda. Z pokojów tam wchodził pokój więźniów
 z Sonderkomanda. W krematorium V pracowali w tym pokoju szewcy, krawcy
 i stolarze z Sonderkomanda, a na krematorium II natomiast składowano w
 tym pokoju włosy obcięte zwłokom osób zagazowanych. Trzecie drzwi z owe-
 go korytarza prowadziły do mniejszego korytarza, który posiadał rów-
 nież drzwi do podwórza krematorium i jedno zakratowane okno. Z tego ko-
 rytarza maski wchodziło się drzwiami na prawo od wejścia do komory pierw-
 szej, a drzwiami naprzeciw do mniejszej komory, z której prowadziły
 drzwi do komory ostatniej, największej. Zarówno ten tryk i korytarz
 jak i trzy dalsze, wymienione ostatnio obikacze, używane były jako
 komory gazowe do gazowania ludzi. Wszystkie posiadały gazoszczelne
 drzwi, okna zakratowane od strony wewnętrznej i zamknięte od zewnątrz
 na gazoszczelne okiennice. Przez okienka te, do których dostać mógł
 stojący na zewnątrz budynku wącoszyna wyciągniętą ręką, służyły do
 wysypywania zawartości puszek "cyklonu" do zamkniętych ludzi komór
 gazowych. Komory gazowe były około 2 m. wysokie, posiadały instalację
 oświetleniową elektryczną, prowadzoną po ścianach, nie posiadały nato-
 miast instalacji wentylacyjnej. Zatrudnione przy wynoszeniu zwłok
 z komór gazowych Sonderkomando pracowali w maskach gazowych. Zwłoki
 ciągnięte po ziemi przez korytarz wejściowy, gdzie fryzjerzy obcinali
 włosy, następnie przez rozbieralnię, która służyła w tych krematoriach
 za pokój sąpawowy zwłok. Była to duża hala, w której układano zwłoki
 aby uprzątnąć komory gazowe. Z rozbieralni przeciągano zwłoki przez
 ów wąski korytarz między halą i rozbieralnią. Na każdym końcu
 tego korytarza stał dentysta, który wyzywał zwłokami zęby złote. Ludo-
 wanie zwłok z hali halą do retort odbywało się przy pomocy noszy
 żelaznych, które już poprzednio opisałem. Za halą znajdował się
 pokój Komandoführera, obok niego mniejszy pokój dla reszty SS-mandów,
 korytarzyk, umywalka i klozet dla SS-ów, oraz kuchnia. Cały budy-
 nek był murowany, posiadał dach o konstrukcji drewnianej, kryty pły-
 tami azbestowymi i papą. Podwórza wszystkich krematoriów oddzielone

Dokument 4: Fortgesetzt.

- 27 -

były od świata zewnętrznego gęstym plotem z wikliny i żywopłotu, na których rozciągano jeszcze maty słomiane. Na podwórzu znajdowały się wieże strażnicze, w których strażnicy SS-manni z karabinami maszynowymi, cały teren był otoczony ponadto drutem kolczastym, nalaadowanym prądem elektrycznym, podwórzą oświetlone były silnymi reflektorami. W maju 1944 r. SS-manni polecieli wykopać nam na podwórzu krematorium V-gó w jego osłonięciu między rowem odpływowym, a budynkiem krematorium pięć dołów, w których następnie spalano zwłoki osób zagazowanych z masowych transportów węgierskich. Wprawdzie poprowadzono pomiędzy tymi dołami tor pod wóski, jednak wózka tego nie używaliśmy, SS-manni uważali je za niewygodne i więźniowie z Sonderkomanda ciągnęli zwłoki zagazowanych z komór gazowych wprost do dołów. W tym samym czasie uruchomiono również dawny bunkier nr 2 i jego doły do spalania zwłok. Ja osobiście na bunkrze nr 2 nie pracowałem. Ponieważ doły uznano za lepiej nadające się do spalania zwłok, więc po rozpoczęciu palenia w dołach, unieruchamiano po kolei krematoria. Najpierw unieruchomiono krematorium nr IV, z którego się zaczęło w czerwcu 1944 r. następnie z kolei w październiku 1944 r. krematoria II i III. Krematorium nr V czynne było aż do ucieczki Niemców. Używano go ostatnio do palenia zwłok więźniów zmarłych, lub zabitych. Gazowania ludzi zaprzestano w październiku 1944 r. Dzisiaj nie jestem w stanie podać ścisłej cyfry wszystkich osób, które zostały zagazowane i spalone w krematoriach i w dołach. Poszczególne ludzie z obsługi krematorium ukrycie notowali cyfry i drastyczniejsze zajścia tyżące się osób zagazowanych. Notatki te zostały zakopane w różnych miejscach obok krematoriów. Część z tych notatek odkopano w czasie pobytu Komisji sowieckiej, która je zabrała. Znaczna większość jednak powinna się jeszcze znajdować ukryta w ziemi, i można by ten materiał odszukać. Między innymi znajdują się tam zakopane zdjęcia osób zagazowanych w komorze gazowej, jak również transporty nadeszłe do krematorium do zagazowania. Według moich przypuszczeń ogólna cyfra osób zagazowanych w krematoriach oświęcimskich za czas w którym ja, jako osłonek Sonderkomando obsługiwałem te krematoria,

Dokument 4: Fortgesetzt.

- 27 -

były od świata szwajcarskiego gęstym plotem z wikliny i żywopłotu, na których rozciągano jeszcze maty słomiane. Na podwórzu znajdowały się wieże strażnicze, w których ~~siadali~~ osuwali SS-manni z karabinami w szynownicy, cały teren był otoczony ponadto drutem kolczastym, nalaadowanym prądem elektrycznym, podwórzą oświetlone były silnymi reflektorami. W maju 1944 r. SS-manni polecieli wykopać nam na podwórzu krematorium V-go w jego części między rowem odpływowym, a budynkiem krematorium pięć dołów, w których następnie spalano zwłoki osób zagazowanych z masowych transportów węgierskich. Wprawdzie poprowadzono pomiędzy tymi dołami tor pod wóski, jednak wóski tego nie używaliśmy, SS-manni uważali je za niewygodne i więźniowie z Sonderkomanda ciągnęli zwłoki zagazowanych z komór gazowych wprost do dołów. W tym samym czasie uruchomiono również dawny bunkier nr 2 i jego doły do spalania zwłok. Ja osobiście na bunkrze nr 2 nie pracowałem. Ponieważ doły uznano za lepiej nadające się do spalania zwłok, więc po rozpoczęciu palenia w dołach, unieruchamiano po kolei krematoria. Najpierw unieruchomiono krematorium nr IV, a w maju 1944 r. następnie zdaje się w październiku 1944 r. krematoria II i III. Krematorium nr V czynne było aż do ucieczki Niemców. Używano go ostatnio do palenia zwłok więźniów zmarłych, lub zabitych. Gazowania ludzi zaprzestano w październiku 1944 r. Dzisiaj nie jestem w stanie podać ścisłej cyfry wszystkich osób, które zostały zagazowane i spalone w krematoriach i w dołach. Poszczególne ludzie z obsługi krematorium ukrycie notowali cyfry i drastyczniejsze zdjęcia tyjące się osób zagazowanych. Notatki te zostały zakopane w różnych miejscach obok krematoriów. Część z tych notatek odkopano w czasie pobytu Komisji sowieckiej, która je zabrała. Znaczna większość jednak powinna się jeszcze znajdować ukryta w ziemi, i można by ten materiał odsukać. Między innymi znajdują się tam zakopane zdjęcia osób zagazowanych w komórce gazowej, jak również transporty nadające do krematorium do zagazowania. Według moich przypuszczeń ogólna cyfra osób zagazowanych w krematoriach oświęcimskich za czas w którym ja, jako członek Sonderkomando obsługiwałem te krematoria,

Dokument 4: Fortgesetzt.

m

- 28 -

150

wynosi około 2 milionów ludzi. Podczas mego pobytu w Oświęcimiu miałem możność rozmawiać z różnymi więźniami, którzy pracowali przy krematoriach i bunkrach oświęcimskich przed moim tam przyjściem. I od nich to dowiedziałem się, że mia ja zacząłem obsługiwać krematoria, zagazowane już około dwóch milionów ludzi w bunkrach nr I i II oraz w krematorium nr I. Łącznie więc ogólną liczbę zagazowanych ludzi w Oświęcimiu obliczam na około 4 miliony. Cyfra ta obejmuje różne transporty z najzrzeszalszych krajów Europy zarówno żydów jak i aryjszaków oraz osoby, które ze stam obozowe zostały w drodze odbywanych selekcyj przeznaczane do zagazowania. - - - - -

Remontowanie krematoriów oświęcimskich zaczęło się w jesieni 1944 roku. Części remontowane odstawiane były na bocznicę kolejową gdzie je salodorywane do podługów. Część remontowanego materiału krematoryjnego pozostała jeszcze w Oświęcimiu i znajduje się obecnie na placu budowy t. zw. "Bauberle" w Oświęcimiu I. Materiału tego Niemcy nie zdążyli już wywieźć. Jest to ów wózek o którym powyżej rozmawiałem, następnie części urządzenia wentylacyjne, ramy od pieców krematoryjnych z krematorium IV i V, drzwi żelazne od tychże krematoriów, popielniki, rusztowania, kraty okienne żelazne, przegrzebnice do pieców, drzwi uszczelniające do komory gazowej, wieszaki i ławki z rozbierniki i inne części metalowe oraz z drzewa. - - - - -

Na tym czynność i protokół niniejszy zakończono. Odczytano. - - - - -

Świadek

/-/ Henryk Tauber

Prokurator

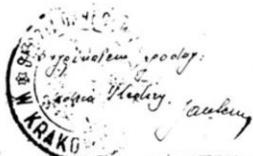
/-/ Edward Pęchalcki

Sędzia

/-/ Jan Sahn

Protokolant

/-/ Setmajer Stefania



194

ПРОТОКОЛ
ДОПРОСА СВИДЕТЕЛЯ

"26" Февраль 1945 г. Де^лствующая Армия.
Военный следователь военной прокуратуры 1^{го} Украинского фронта

Иван Иванович фамилия Мамс
допрашивал вышеподписанного в качестве свидетеля с соблюдением
ст.ст. 162-168 УПК РСФСР.

1. Фамилия, имя, отчество Драгон Шлама
2. Подданство Польское
3. Национальность Польский еврей.
4. Год и место рождения 1922 года рождения, местность Мехрин
Варшавского воеводства.
5. Предложение Из расписки - отцу работал морским.
6. Образование 4 класса
7. Парти^нность _____
8. Семейное положение, состав семьи и ее местожительство Мамс.
9. Место службы и занимаемая должность в заключении Освецима
содерж.
10. Военное звание и с какого года в РККА _____
11. Имеет ли награды /ордена/ _____
12. Участие в боях /когда, где и в качестве кого/ _____
13. Судимость не судим
14. Постоянное местожительство и точный адрес местность Мехрин
Бинувольска ул. №6 (лагерь Освецима)
который будучи предупрежден об ответственности за дачу ложных показаний и за отказ от показаний по ст. 25 УК РСФСР. Драгом Szlama
ПОКАЗАЛ: 7^{го} декабря 1942 года Я, в числе 2500
человек, числом приведен Ям в лагерь
Драгом Szlama

Dokument 5: Vernehmungsprotokoll von Szlama Dragon vom 26. Februar 1945.
Manuskript, erste Seite. GARF, 7021-108-19, S. 194.

180



**ПРОТОКОЛ
ДОПРОСА СВИДЕТЕЛЯ**

1945 года. Действующая Армия.

Председатель военной прокуратуры 1-го Украинского Фронта
Питан юстиции ЛЕВИН допрашивал нижепоименованного в
качестве свидетеля с соблюдением ст.ст.162-163 УПК РСФСР.

1. Фамилия, имя, отчество - ДРАГОН Шлема.
2. Подданство - польское.
3. Национальность - польский еврей.
4. Год и место рождения - 1922 года рождения, местечко Миронин Варшавского воеводства.
5. Происхождение - из ремесленников, отец работал портным.
6. Образование - 4 класса.
7. Партийность -
8. Семейное положение, состав семьи и ее местожительство - холост.
9. Место службы и занимаемая должность - бывший заключенный Освенцимского лагеря.
10. Военное звание и с какого года в РККА -
11. Имеет ли награды/ордена/-
12. Участие в боях/когда, где и в качестве кого/-
13. Судимость - не судим.
14. Постоянное местожительство и точный адрес - местечко Миронин, Битуньска ул., №16/лагерь Освенцим/.

Который, будучи предупрежден об ответственности за дачу ложных показаний и за отказ от показаний по ст.95 УК РСФСР - подпись.,

ПОКАЗАЛ:

Dokument 6: Vernehmungsprotokoll von Szymon Dragon vom 26. Februar 1945. Typoskript, erste Seite. GARF, 7021-108-19, S. 180.

14

ПРОТОКОЛ
ДОПРОСА СВИДЕТЕЛЯ

26 февраля 1945 года. Действующая Армия.

Военный следователь военной прокуратуры 1-го Украинского Фронта гвардии капитан юстиции ЛЕВИН допрашивал нижепоименованного в качестве свидетеля с соблюдением ст.ст.102-103 УПК РСФСР.

1. Фамилия, имя, отчество - ДРАГОН Шлема.
2. Подданство - польское.
3. Национальность - польский еврей.
4. Год и место рождения - 1922 года рождения, местечко Дировнин Варшавского воеводства.
5. Происхождение - из ремесленников, отец работал портным.
6. Образование - 4 класса.
7. Партийность -
8. Семейное положение, состав семьи и ее местожительство - холост.
9. Место службы и занимаемая должность - бывший заключенный Освенцимского лагеря.
10. Военное звание и с какого года в РККА -
11. Имеет ли награды/ордена/-
12. Участие в боях/когда, где и в качестве кого/-
13. Судимость - не судим.
14. Постоянное местожительство и точный адрес - местечко Дировнин, Бутуйнока ул., №16/лагерь Освенцим/.

Который, будучи предупрежден об ответственности за дачу ложных показаний и за отказ от показаний по ст.95 УК РСФСР - подпись.,

ПОКАЗАЛ:

Dokument 7: Vernehmungsprotokoll von Szlama Dragon vom 26. Februar 1945. Typoskript. GARF, 7021-108-8, S. 14-27.

- 2 -

7-го декабря 1942 года я в числе 2500 человек, эшелонном привезен был в лагерь Освенцим в отделение Биркенау.

Из 2.500 человек, по приезде в отделение Биркенау, молодых и здоровых мужчин 400 человек отобрали и направили в лагерь, а остальных в том числе всех женщин отправили для сожжения во рвах.

Отбором людей для сожжения занимался фашист-СС МЕНГЕЛЕ /врач/ и СС МОЛЬ, который руководил массовым сожжением людей прибывших из разных стран и разной национальности вне зависимости от пола и возраста.

СС ПЛУГЕ в звании /немецком/ гауптшарфюрера ведал теми людьми, которые отбирались для работы в лагере. МОЛЬ был в звании гауптшарфюрера.

8-го декабря 1942 года мне, как и другим заключенным лагеря, накололи /татуировка/ номер 80359 на левой руке и поместили в барак № 14.

10-го декабря 1942 года СС ПЛУГЕ и СС МОЛЬ отобрали наиболее здоровых мужчин 200 человек и сказали, что отобранных посылают работать на резиновую фабрику, причем всех 200 человек ночью накормили жидким супом с бражкой, в виде дружеской нормы, с тем чтобы не вызвать у всех какое-либо сомнение в отправке на резиновую фабрику.

11-го декабря 1942 года, когда из 14 барака всех уведомили на работу, старший барака по фамилии ПП /поляк/ объяснил, что все отобранные на работу на резиновую фабрику должны остаться в бараке. Затем пришел МОЛЬ и обращаясь к отобранным 200 чел. заключенным сказал, что бы все построились, так как пойдут ра-

- 3 -

ботать на резиновую фабрику, причем отобранных МОЛЬ разделил на две группы. Каждую группу сопровождали 30 вооруженных СС и 30 СС с собаками.

Оказалось, что всех обманули, ни на какую резиновую фабрику не сопровождали, а привели к 2-м газокамерам.

Меня в числе одной из 2-х групп привели в газокammerу, которая именовалась газокammerа №2, а вторую группу повели в газокammerу №1.

Первоначально никто из 300 человек не знал, что нас ведут на работу к газокammerам. Я и все остальные об этом узнали, когда туда нас привели.

Из барака № 14 всех отобранных в зондеркоманду/специальную команду перевели в барак №-2, который находился на расстоянии, приблизительно, 1 км. от газокammerы.

Барак № 2 был огорожен проволокой высотой до 1,5-2 метров.

На работу из барака и обратно в барак зондеркоманду сопровождали охрана СС вооруженная автоматами. Никто из зондеркоманды не имел права и не мог общаться с другими заключенными лагеря, на работающие в зондеркоманде, но несмотря на это некоторые ухитрились и рискуя жизнью связывались с заключенными лагеря.

Группа приведенная на работу в газокammerу № 2 была распределена МОЛЬМ на разные работы: 12 человек должны были из самой газокammerы разгружать трупы, в числе их был я. 30 человек - для погрузки трупов на вагонетки, 10 человек для подачи трупов к вагонеткам, 20 человек для забрасывания трупов во рвы, 23 человек для подноски дров к рвам для сжигания трупов, 2 - для извлечения у трупов золотых зубов, колец, серег и др., что делалось в присутствии

- 4 -

двух СС, и два для обрезывания волос у женщин, в присутствии одного СС. Костры поджигал лично МОЛЬ.

Проработав один день в газокамере № 2, я заболел, а поэтому был переведен на работу по уборке и на другие работы в бараке № 2. При бараке я работал до мая 1943 года, а затем был переведен на работу по сбору кирпича от взорванных немцами полуподвальных помещений и каменных погребов. Здесь я работал до февраля 1944 года, одновременно работал в газокамере № 2, приблизительно два месяца. Несколько дней в газокамере № 1.

Газокамеры № 1 и 2 находились одна от другой на расстоянии приблизительно 3-х километров, в районе бывшего населенного пункта Бхазинка, сожженного немцами. Газокамеры были переоборудованы из 2-х домов, окна которых были герметизированы. В газокамере, именуемой газокамерой № 1, были два отделения, а в газокамере № 2 - 4. На расстоянии приблизительно 500 метров от газокамеры № 1 были два деревянных стандартных барака, а на расстоянии 150 метров от газокамеры № 2 были такие же два барака. В этих бараках разделяли и гнали в газокамеры - мужчин, женщин и детей, причем гнали всех вместе, гнали собаками. В каждом отделении газокамеры № 1 имелись две двери, в одну из которых загоняли голых людей, а из другой выносили трупы. На входной двери на наружной стороне была надпись: "для дезинфекции", а на выходной двери, на внутренней стороне ее - "Вход в баню". Рядом с дверью, в которую вгоняли людей, имелся люк 4-х угольный 40 x 40 см, через который высыпали во внутрь камеры циклон из коробки, содержащий синильную кислоту. В это время СС-ордец одевал противогаз. Емкость банки 1 кг. Пустые банки СС уносили.

-5-

18

В газокамеру / два отделения / загоняли по 1 500- 1 700 человек. Длительность газирования продолжалась 15-20 минут. Газокамера № 1 имела 80 кв метров. Циклон через люк в газокамеру высыпали газные СС, одного из которых фамилия ШАЙМЕЦ. Разгрузкой камеры от трупов, как я выше указывал, занимались 12 человек попеременно, разгрузили каждую 15 минут по шесть человек. Больше чем 15-20 минут в газокамере трудно было находиться, так как запах от циклона при открытии дверей сразу не улетучивался. Разгрузка камеры продолжалась 2-3 часа. Золотые зубы у трупов вырывали, а также снимались золотые кольца, серьги, брошки и др., а женщины свисали волосы. В карманах одежды трупов искали ценности, в частности золото. При срезании волос присутствовал один СС. На расстоянии 500 метров от газокамеры № 1 находились четыре рва, где сжигали людей, каждый длиной 30-35 метров, шириной 7-8 метров и глубиной 2 метра. Трупы отвозили к яме на пяти платформах по узкоколейке. На каждую платформу укладывали по 25-30 трупов. Длительность каждой транспортировки одной платформы в обе стороны продолжалась приблизительно 20 минут. У всех рвов работали поочередно по 110 человек днем и ночью. За одни сутки во всех рвах сжигали по 7-8 тысяч человек. Газокамера № 2 имела приблизительно 100 кв метров, каждая отделение / их было четыре / имело по две двери. В газокамеру № 2 вмещалось 2 000 человек. Газирование продолжалось 15-20 минут. Циклон в каждое отделение газокамеры № 2 впускался так, как и в газокамере № 1. Разгрузка камеры продолжалась не более двух часов, так как она производилась из каждой двери, причем узкоколейная дорога проходила по обеим сторонам газокамеры № 2 рядом с дверями, по этой дороге отвозили трупы ко рвам на семи-восьми.

Dokument 7: Fortgesetzt.

5-

191

вагонетках. На расстоянии 150 метров от камеры № 2 находилось шесть рвов такой же величины, как и при камере № 1. На разгрузке камеры № 2 и сожжении трупов работало 110-120 человек. В течении суток во всех рвах при газокамере № 2 сжигали не менее 10 000 человек. В среднем во всех десяти рвах в течении суток сжигали не 17-18 тысяч человек, а в отдельных случаях число сожженных в течении суток составляло 27-28 тысяч человек, погибших: ешелонами из газных стран и разных национальностей, особенно евреев.

Для поддержания горения костров при растопке дрова обливались жидкостью некачественным бензином, а также человеческим жиром. Человеческий жир поступал из рвов, где сжигали людей, через специальные канавки, идущие к другой небольшой яме, куда стекал жир, который затем собирали сами СС.

В феврале месяце 1944 года меня послали на работу в крематорий. Должен сказать, что каждый из "зондеркоманды" работал под страхом смерти, ибо СС, сжигавшие трупы, были очень коварны по отношению к тому зондеровцу, который выполнял какую-либо работу по газированию и сжиганию людей. Я и со мной еще четыре человека подавали /забрасывали / трупы в печи крематория. Трупы в печь подвешивались на железных носилках, которые устанавливались на рамках. На носилку укладывалось по три трупа и по два трупа. В каждую печь забрасывали пять трупов. Трупы с железных носилок сбрасывались в печь при помощи специальных крючков, после чего носилки вытаскивались. На территории отделения Гирсенау имелись и работали четыре крематория №2, 3, 4 и 5, причем крематории № 2-3 были одинаковой

-7-

20

конструкции и имели по 15 печей, крематории №4-5 также были одинаковой конструкции, но по размеру и техническим усовершенствованиям были менее удобны, и имели по 8 печей каждый. При каждой крематории имелись газокамеры и одновременно работала газокамера № 2, трупы из которой подвозили для сжигания ко рвам. Газокамера № 2 работала особенно тогда, когда прибывали по 6-7 эшелонов с лодками, тогда же сжигали трупы на кострах, кроме крематорий.

Крематорий № 1 находится на территории лагеря "Лешиниц"-Освенцим. Как при газокамерах № 1-2, так и при газокамерах крематорий у трупов вынимали: золотые зубы, снимали серьги, брошки и складывали в специальные ящики. В отделение Биркенау прибывали эшелоны с лодками, которых в последующем сжигали, из других лагерей прибывали в частности из лагеря "Майданек" в Лодзине Русских лодок почти всех сжигали, а последнее время до прихода частей Красной Армии и освобождения заключенных в лагере Освенцим, сжигали в основном только русских детей, отобранных от родителей, а взрослых использовали на работах в лагере. Особенно много детей сожгли, прибывших с родителей из Литвы. В газокамерах газировали мужчин, женщин и детей одновременно. В течении суток сжигали по 10 000-12 000 человек во всех крематориях. Пепел от сгоревших трупов первоначально засыпали в специальные ямы, которые затем засыпались землей, а через определенный период /через несколько месяцев - не помню/ ямы откапывались, из них извлекался пепел и выбрасывался в реки. На территории ям, засыпанных с пеплом, строили шоссейные дороги, поэтому две ямы остались не раскопанными, по которым проходит шоссейная дорога.

Приблизительно в июле и августе месяцев 1944 года крематорий

-8-

№ 4 не работал в связи с поломкой дымоходов.

При отделении Диркену среди зондеркоманды была группарна подготавливала бунт и сожжение крематория. Группой руководил один военнопленный полковник Красной Армии, имевший связь с майором и лейтенантом, находившимися в зондеркоманде. Имя полковника, майора и лейтенанта я не знаю, имя военнопленного лейтенанта ВИС-ТОР. Группа, подготавливавшая бунт, доставала порох и делала примитивные гранаты. Порох доставали через тех заключенных, которые работали при военных цехах, имевшихся при лагере.

В сентябре или августе 1944 года / точно не помню / начальство крематорий — не знаю каким образом — узнало о подготовке бунта, перевело всю зондеркоманду в самый крематорий № 4, где они прожили один месяц. В первых числах октября 1944 года группа, готовившая бунт, подпалила крематорий № 4, убила несколько СС-овцев и организовала побег. Среди убитых СС-овцев был часовой, стоявший на вышке, в которую майор бросил гранату. В это время в зондеркоманде насчитывалось приблизительно 700 человек. Командование лагеря организовало задержание тех из зондеркоманды, которые успели бежать на незначительное расстояние, и всех поймали на поля неподалеку от крематория, причем человек 500 из зондеркоманды были расстреляны. Спустя приблизительно две недели после бунта и выезда из строя крематория № 4 были расстреляны еще 100 человек из зондеркоманды, а остальных распределили в крематории № 2, № 3 и № 5.

Я был послан в крематорий № 2, где работал у одной из печей приблизительно 5-10 дней.

В мае, июне, июле и августе 1944 года одновременно сожжение трупов проводили во всех крематориях и во рвах на кострах, так как

-9-

ежедневно было большое поступление лодей - по 5-7 эшелонов. Все эшелоны прибывали в эти месяцы из Венгрии. Одни крематории-печи не успевали сжигать лодей, газированных в газокамерах. При каждом крематории были склады, где складывались трупы, которые не успевали сжечь в день газирования. Во второй половине или в конце октября 1944 года, точно не помню, все газокамеры прекратили работать, а из действующих печей крематорий №2, 3 и 5 работал только крематорий № 5. Сожжению подвергали умерших, а в основном расстрелянных в лагере. Крематории отапливались коксом, а рвы дровами.

Поясню, что состав зондеркоманды постоянно пополнялся вновь прибывшими лодями, взамен тех, которых расстреливали или уничтожали в газокамерах, а затем сжигали.

Примерно в августе или сентябре 1944 года / точно не помню / 200 человек из зондеркоманды отвели пешком в основной лагерь "Освенцим" и газировали ночью. В эту же ночь всех тех, кто остался в зондеркоманде, отправили в барак, а газированных 200 человек сожгли сами ОС-овцы. Об этом мне стало известно спустя 2-3 недели после сожжения. В ноябре 1944 года стали разбирать все крематории. В основном из печей извлекали облоды муфельей, которые куда-то увозили. Затем в стенах крематорий проделали шурфы, куда вкладывали взрывчатые вещества, но этим способом взорвать крематории не удалось, поэтому стали применять какие-то другие способы и взорвали крематории №2 и 3, а № 5 взорвали за день-два перед отступлением.

-10-

23

18 января 1945 года меня в числе 100 человек из зондеркоманды эвакуировали из лагеря по направлению Германии, а 20 января 1945 года я бежал.

Поясняю, что после бунта, организованного группой из зондеркоманды, СС-офицеры подвергли повешению четырех девочек: заключенных лагеря за передачу ими взрывчатых веществ - пороха для тех, кто организовал бунт.

В числе расстрелянных 500 человек зондеркоманды был один еврей из города Луны ГРАДОВСКИЙ, который скрытно от СС вел у себя учет прибывших эшелонам с лабдами, которых смигали.

Последние несколько месяцев до того, как зондеркоманда под огля крематорий № 4, ГРАДОВСКИЙ, боясь, чтобы у него не обнаружили все записи, через других зондеровцев стал закапывать /для сохранения / записи в земле. Мне лично ГРАДОВСКИЙ дал запрягать какие-то его записи, вложенные им в немецкую флягу, которую я закопал в землю, место это я могу показать. Это было в октябре или сентябре 1944 года. Мне также известно, где закопаны гранаты, которые изготавливали группы из зондеркоманды, подготавливавшие бунт и побег. Это место я могу указать.

ВОПРОС: Как были устроены газовые камеры при крематориях №2 и 3 и как в них происходило отравление людей:

ОТВЕТ: При крематориях №2 и 3 при каждом было по одной газовой камере, которые помещались в одном из подвальных помещений крематория и имели в длину приблизительно 30 метров. Второе подвальное помещение длиной 50 метров использовалось как раздевальня для людей перед тем, как их немцы вводили в га-

-11-

зовую камеру.

Для забрасывания циклона в камеру на крыше последней имелись расположенные в шахматном порядке четыре квадратных отверстия, над которыми на крыше выступала низкая, до 30 см высоты, квадратная труба, накрытая слоем войлока и тяжелой бетонной с "ни" крышкой. Под указанным отверстием в газовой камере были установлены фальшивые колонны на подбие имевшихся там настоящих колонн. Эти фальшивые колонны были внутри пустые, а стены их были сделаны из листового железа с пробитыми отверстиями в виде обычной сетки, которой покрываются вентиляционные отверстия. В газовой камере имелись также фальшивые душевые уст. бойште-душевые газопылители, которые служили для того, чтобы обмануть людей, попавших в газовую камеру, с целью, чтобы людям действительно казалось, что они будут там мыться. В газовой камере имелась приготовленная вентиляция. Входная дверь герметически закрывалась. Отапливались газовые камеры по мере надобности выносными козловыми жарогнями.

Отравление прибывших в крематорий людей происходило следующим образом: из раздевальной голые люди набивались очень плотно в камеру, так как на них натравливали собак. Когда вся камера была плотно набита людьми, двери герметически закрывались и несколько минут вентиляторами откачивали из камеры воздух. Затем вентиляторы останавливались и СО-овец открывал коробки с циклоном, везел на крышу, сдвигал крышку лэка, описанную выше, и засыпал через лэка циклон в камеру. Примерно через 15 минут включали приточно-вытяжную вентиляцию, откачивали отравленный воздух, открывали двери.

В результате того, что людей помещали в камеру в часмер-

-12-

25

ном количестве, трупы их после отравления оставались в стоячем положении, так как им некуда было упасть, т.е. трупы были плотно прижаты друг к другу.

ВОПРОС: Скажите, как были устроены газовые камеры при крематориях № 4 и 5 и как в них происходил процесс отравления людей.

ОТВЕТ: При крематориях № 4 и 5 была пристройка длиной приблизительно 20 метров. Внутри эта пристройка стенами была разделена на три отделения, каждое из которых было газовой камерой. Для забрасывания циклона в наружных стенах газовой камеры, на высоте около двух метров были устроены люки с решетками, закрывавшиеся герметически крышками. В каждой газовой камере имелось по две герметически закрывавшиеся двери. К помещениям газовых камер через корридор примыкало помещение раздевальни, по площади равное помещению всех трех газовых камер, т.е. 20x12 метров. В зависимости от количества поступивших людей, их отравляли одновременно в двух, трех камерах. Процесс отравления людей происходил аналогично тому, как это делалось в газовых камерах крематорий №2-3. Разница заключалась лишь только в том, что циклон забрасывался он через указанный выше люк, сделанный в стене, а не в крыше, как в крематориях №2-3. Кроме того в газовых камерах крематорий №4-5 не было вентиляции, поэтому проветривание камер производилось посредством открывания дверей и люков. Трупы после отравления из камер могли выгружаться в двух направлениях; их либо складывали в раздевальню либо как это делали некоторое время в крематории №5-тыгнали через наружные двери во дворе крематория, где сжигали на кострах. Когда раздевальня была заложена трупами и в это же время прибывала новая

-13-

26

партия ладей, то их раздевали во дворе крематория и затем обычным порядком отправляли в газовые камеры.

ВОПРОС: Известно ли Вам, когда прекратил работу крематорий № 1.

ОТВЕТ: Крематорий № 1 был закрыт и в нем перестали сжигать в марте месяце 1943 года.

ВОПРОС: Сколько времени находились в эксплуатации каждый из крематорий № 2, 3, 4 и 5.

ОТВЕТ: Крематорий № 2 был пущен в марте 1943 года, как раз в день прибытия первого транспорта с ладьями из Кракова / Польша / и находился в эксплуатации по октябрь 1944 года включительно. Но, в ноябре 1944 года немцы приступили к разборке крематория. Крематорий № 3 был пущен в апреле 1943 года и находился в эксплуатации по октябрь 1944 года включительно, в ноябре же 1944 года приступили к его разборке.

Крематорий № 4 был пущен в конце марта 1943 года и находился в эксплуатации по август 1944 года включительно; часть его сгорела в начале октября 1944 года, в октябре начата его разборка, а закончена в ноябре 1944 года, точно на помню.

ВОПРОС: Сколько было обслуживающего персонала—рабочих из зондеркоманды в крематории, как была между ними распределена работа и сколько было смен.

ОТВЕТ: В каждом из крематорий № 2 и 3, работало в одну смену нормально до 50 человек рабочих из заключенных лагеря, входивших в зондеркоманду. Смена работала 12 часов. В сутки было две смены. Эти 50 человек рабочих, по крематориям № 2-3 распределялись на выполнение определенных работ следующим образом: 1. уборка вещей, оставшихся в раздевальне, погрузка их на автомашины

-14-

- | | |
|--|---------------|
| и уборка помещения | - 15 человек. |
| 2. выгрузка трупов из камеры
и подноса их к под"емнику | -15 человек. |
| 3. укладка на под"емник | - 2 человека. |
| 4. парикмахеры /стрижка женского
волоса с трупов / | - 4 человека. |
| 5. зубодеры-дантисты /удаление золотых
зубов у трупов / | - 2 человека. |
| 6. для обслуживания генераторов | - 2 человека. |
| 7. обслуживание под"емника для трупов | - 2 человека. |
| 8. уборка трупов с под"емника | - 2 человека. |
| 9. подноса трупов к муфелям | - 2 человека. |
| 10. загрузка в муфеля, две группы по 5 человек | -10 человек. |
| 11. помощники надсмотрщика | - 4 человека. |

В крематориях ММ-5 работало в смену по 30 человек. На все четыре крематория было кроме того три человека золотых дел, мастера, которые переплавляли золотые зубы, вырванные у трупов.

Больше показать ничего не имею, протокол с моих слов записан верно и мне прочитан в чем я расписываюсь. Подпись.

Допрос производился в присутствии переводчика бывшего заключенного лагеря Освенцим доктора ШТЕЙНБЕРГА, который предупрежден об ответственности за неправдивый перевод. Перевод производился с польского на русский язык.

Переводчик:

Подпись.

Допросил: Военный Следователь
Гвардии капитан Юстиции

/ЛЕВИН/

В Е Р Н О: Военный Следователь

Гвардии Капитан Юстиции

Левин
/ ЛЕВИН /

JK

-1-

11

10

P r o t o k ó ł

Oświęcim, dnia 10 i 11 maja 1945. Sędzia Okręgowy Śledczy w Krakowie Jan Sehn, Członek Komisji dla Badania Zbrodni Niemiecko-Hitlerowskich w Oświęcimiu na wniosek i w obecności Członka tejże Komisji wiceprokuratora Sądu Okręgowego w Krakowie Edwarda Pęczalskiego, oraz przy współudziale Biegłego Dra. Jana Zygmunta Robla na zasadzie par. 254 w związku z art. 107, 109, 115, 124 Kodeksu Postępowania Karnego, przesłuchiwał w charakterze świadka byłego więźnia niemieckiego obozu koncentracyjnego w Oświęcimiu Nr. 80559, który zeznał co następuje: - - - - -

Nazywam się Szlama Dragon, urodzony 19. marca 1920 r. w Zerominie pow. sierpeckiego, syn Daniela i Małki Beckerman, / oboje nie żyją / kawaler, krawiec, religji mojżeszowej, narodowości polskiej i polskiej przynależności państwowej, zamieszkały przed aresztowaniem w Zerominie, ul. Biezuńska Nr. 16 / obecnie prawdopodobnie w Zerominie, Mławska 10 zamieszkał /. Do Oświęcimia przybyłem koleją w transporcie liczącym 2.500 żydów różnej płci i wieku z Ghetta w Mławie w dniu 7. grudnia 1942 r. Na stacji odebrali ten transport Lagerrührer Plage, Rapportführer Palitsch i lekarz obozowy Mengele. Już na dworcu przeprowadzili oni selekcję, rozdzielając kobiety i dzieci do jednej grupy, a mężczyzn do drugiej. Z grupy mężczyzn wybrano 400 osób. W grupie tej i ja się znalazłem. Nas 400 odprowadzono pieszo do obozu w Brzezince. Resztę t.zm. wszystkie kobiety i dzieci oraz mężczyzn nie należących do naszej grupy wywieziono autami w niewiadomym kierunku, w każdym razie poza obóz. Naszą grupę umieszczono na bloku 3-cim tego odcinka obozu, który później zamieniony został na obóz kobiecy. Kolejno przenoszono mnie później na blok 22, na starą "Saunę" i na blok 14 tego samego odcinka obozowego. W dniu 9 grudnia 1942 r. wieczorem przybył do bloku 14 Moll, Plage, Palitsch i Siwy oraz Arbeits-einsatz Mikus. Moll oświadczył, że dokona wyboru robotników

-2-

10.

do fabryki gumy. Każdy z nas podchodził do niego, Moll pytał go o zawód, przyglądał mu się, gdy był silny i zdrowy przeznaczając go do tej grupy, która według ich oświadczenia miała iść do pracy w fabryce gumy. Ja i mój brat podaliśmy, że jesteśmy zawodowymi krawcami i przeznaczeni zostaliśmy też do tej formowanej wówczas przez Molla i jego towarzyszy grupy. Rano dnia następnego t.j. w dniu 10 grudnia 1942 r. już po wyruszeniu wszystkich komando do pracy, przybył do bloku 14 Moll i zakomenderował "Sonderkommando raus". Z tego dowiedzieliśmy się, że należymy do jakiegos "sonderkomanda", a nie do komanda przeznaczonego do fabryki gumy. Nie zdawaliśmy sobie sprawy co to jest owe "sonderkomando", ponieważ nikt nam tego nie wyjaśnił. Na rozkaz Molla wystąpiliśmy przed blok, gdzie otoczyli nas SS-mani i wyprowadzili poza obóz w dwóch grupach po 100 ludzi. Zaprowadzono nas do lasu, gdzie stała murowana cnałupa, pokryta strzechą słomianą. Okna miała zamurowane. Na drzwiach prowadzących do wnętrza tego domu przybita była biała tabliczka z napisem "Hochspannung - Lebensgefahr". W odległości około 30 -40 metrów od owego domku stały dwa baraki z drzewa. Po drugiej stronie domu znajdowały się 4 doły o wymiarach 30 m. długości, 7 m. szerokości i 3 m. głębokości. Brzegi tych dołów, były osmolone i opalone. Ustawiono nas przed domem, przybył Moll i oświadczył nam, że będziemy tu pracować przy paleniu ludzi starych i zaważonych, że my sami dostaniemy jeść, będziemy na noc odprowadzeni do lagru i musimy pracować, bo jak nie to ci, którzy nie będą chcieli pracować, będą bici i na takich jest kij i psy. Eskortujący nas SS-mani mieli rzeczywiście psy. Następnie rozdzielili nas na kilka grup. Ja sam przydzielony zostałem wraz z 11 innymi do małej grupy, która jak się później okazało - wyciągać miała zwłoki z owego domku. Wszystkich 12 ubrano nas w maski i podprowadzono pod drzwi domku. Moll otworzył te drzwi i wówczas dopiero zobaczyliśmy, że w domku tym leżą nagie zwłoki ludzi różnego wieku i różnej płci. Moll polecił nam wynosić te zwłoki z wnętrza domu na podwórze przed drzwi. Zaczęliśmy to robić w ten sposób, że jedne zwłoki wynosiliśmy we czterech. Zirykował to Molla, zakasał sam rękawy i wyrzucał zwłoki przed drzwi na podwórze. Gdy mimo tej jego lekcji oświadczyliśmy, że my tak nie potrafimy robić, przydzielił nas do pracy po dwóch. Gdy zwłoki leżały już na podwórzu, dentysta któremu asystował SS-Mann, wyrwał zęby, fryzjer - pilnowany przez SS-manna - strzygł włosy,

-3-

101

a następnie druga grupa zabierała zwłoki na wózki /rollwagen/. Były to wózki umieszczone na wąskich szynach, które prowadziły aż nad brzegi dołów. Szyny te przebiegały między dwoma dołami. Inna grupa zajęta była przygotowaniem dołu do spalenia zwłok. Na dnie układano najpierw grube drzewo, następnie coraz drobniejsze na krzyż, a w końcu suche gałęzie. Dalsza grupa odbierała zwłoki, przywiezione wózkami nad brzeg dołów i wrzucała je do dołów. Gdy już wszystkie zwłoki z domku do dołów przetransportowano, Moll polewał te zwłoki w 4-ch rogach dołu naftą, zapalał kauczukowy grzebień i wrzucał go na miejsce polane naftą, wybuchł ogień i zwłoki paliły się. W czasie spalania prze Molla my staliśmy przed domem i obserwowaliśmy to dokładnie. Po wyniesieniu wszystkich zwłok z domu, musieliśmy go dokładnie wyczyścić, zmywaliśmy podłogę wodą, posypywali ją następnie trocinami i bielili ściany. Dom ów był wewnątrz podzielony ścianami poprzecznymi na 4 komory. Jedna, w której pomieścić można było rozebranych 1200 osób, w drugiej mieściło się 700, w trzeciej 400, a w czwartej 200 - 250 osób. Do pierwszej komory, tej największej, były w murze dwa okienka. Trzy dalsze miały po jednym okienku. Okienka te zamykane były na drzwiane drzwiczki. Do każdej komory prowadziło osobne wejście. Na drzwiach wejściowych wisiała tabliczka, o której już poprzednio wspominałem, z napisem "Hochspannung-Lebensgefahr". Napis ten widoczny był tylko wówczas, gdy drzwi wejściowe były zamknięte. Gdy drzwi były otwarte napisu tego widać nie było, a widać było natomiast napis drugi "Zum baden". Zagazowani znalazłszy się w komorze widzieli drugi napis umieszczony na drzwiach wyjściowych z komory. Był to napis "Zur Desinfektion". Za drzwiami, na których widniał ten napis ostatni, oczywiście żadnej dezynfekcji nie było, bo były to drzwi wyjściowe z komory, którymi wyciągaliśmy zwłoki na podwórze. Każda komora miała osobne drzwi wyjściowe. Opisaną przeze mnie komorę narysowałem dokładnie na podstawie moich zebrań inż. Nosal z Oświęcimia. Komorę tę nazywano Bunkrem nr.2. Oprócz niej istniała bowiem w odległości około pół km. druga komora, oznaczona jako bunker nr.1. Był to również dom murowany, składał się jednak tylko z dwóch komór, które razem mieściły mniej aniżeli dwa tysiące rozebranych ludzi. Komory te miały tylko drzwi wejściowe i po jednym okienku. W pobliżu bunkra 1 stała stodołka i 2 baraki. Doły znajdowały się bardzo daleko i tu prowadziły do nich szyny pod wózki. - - - - -
Wieczorem pierwszego dnia po ukończeniu pracy odprowadzeni zostaliśmy do obozu. Nie umieszczono nas jednak w bloku 14, z

Dokument 8: Fortgesetzt.

- 4 -

103

którego wyruszyliśmy do pracy, tylko w bloku nr.2. Na blok ten powróciła również druga grupa, która jak się okazało w dniu tym pracowała przy bunkrze nr.1. Był to blok zamknięty i otoczony, w odróżnieniu od innych bloków, murem. Nie wolno nam było komunikować się z więźniami z innego bloku.-----

Do gazowania ludzi, nie wyruszało pełne kommando. Odbywało się ono przeważnie w nocy. Wybierano wówczas z naszego komanda około 20 więźniów, którzy przy pracy tej pomagali. W zasadzie bowiem gazowanie przeprowadzali sami SS-Manni. Odbywało się to w ten sposób: ludzi dowożono pod baraki samochodami. My przydzieleni do pomocy, pomagaliśmy chorym zejść z samochodu i rozebrać się w baraku. Wszyscy przywiezieni rozbierali się bowiem w barakach. Baraki iprzestrzeń między barakami a komorą otoczone były przez SS-Mannów z psami. Rozebrani ludzie szli nago z baraków do komory. SS-owcy, stojący przy drzwiach wejściowych, poganiali ich pałkami. Gdy komora była pełna ludzi, SS-owcy zamykali drzwi a Mengele polecał swojemu adiutantowi, Rotenführerowi Scheinmetzowi, rozpocząć gazowanie. Wyrażał się on " Scheinmetz mach das fertig ". Scheinmetz wyjmował wówczas z auta czerwonego krzyża, które jechało za każdym transportem więźniów, przeznaczonych do zagazowania, puszkę gazu, młot i specjalny nóż, zakładał maskę, otwierał przy pomocy noża i młota puszkę, wsypywał jej zawartość przez okienko do komory. Następnie zamykał okienko, puszkę, młot, nóż i maskę odnosił do auta. A uto to nazywali Niemcy między sobą "Sanker". Sam wielokrotnie słyszałem, jak Mengele pytał adiutanta "ist der Sanker da?". Po wykonaniu tych czynności, Mengele wraz z adiutantem odjeżdżali autem sanitarnym, a nas odprowadzano do bloku.-----

Nie wiem jak było na początku, ale później po zakończeniu takiego gazowania-nocnego, pozostawały przy bunkrze- a zwłaszcza przy barakach- straże SS. Zdarzało się bowiem, że gdy bunker taki pozostawiono do rana bez straży, wykradano skrzynie ze złotem i zębami, które wraz z innymi rzeczami zagazowanych przechowywano w barakach. Związki zagazowanych, leżały w bunkrze do rana, aż nadeszło kommando, które dokonało ich spalenia. Przebieg palenia był taki sam jak opisany przeze mnie w pierwszym dniu mej pracy przy bunkrze nr.2. Rzeczy pozostałe po zagazowanych w barakach zabierało następnego dnia specjalne kommando, sortowało je i odwoziło do Effektenkammer w Oświęcimiu.. Doły opróżnialiśmy z popiołu przeważnie dopiero w około 48 godzin po spaleniu. W popiołach tych znajdowały się resztki kości, widać było ~~związki czasz-~~

- 5 -

106

ki, kolana i kości długie. Łopatami wyrzucaliśmy popiół na brzeg dołu, zajężdżały auta, na które popioły ładowano i wywożono do Soły. Przy wyładowywaniu popiołu z aut przy Sole, byliśmy również zatrudnieni. Odbywało się to oczywiście pod kontrolą SS-Mannów. Przestrzeń między autem a wodą musieliśmy zaścielać plandekami tak, aby żadne resztki popiołu nie spadły na ziemię. Polecali nam SS-Manni tak wrzucać popiół do wody, aby z prądem popłynął dalej i nie osiadał na dnie. Powyładowaniu wozu, ztrzępywaliśmy proch z plandek do wody i całe miejsce wyładunku zamiataliśmy dokładnie miotłami. -----

Zwłoki zagazowanych znajdowaliśmy po otwarciu komory przeważnie w pozycjach leżących. Gdy było dużo stłoczonych, leżały jedne na drugich wsparte jedne o drugie, niekiedy w pozycjach stojących z pochylonym tułowiem. W bardzo wielu wypadkach widziałem na ustach zagazowanych białą pianę. W komorze po jej otwarciu było bardzo gorąco i czuł było gaz, dusił on a w ustach było słodko, przyjemnie. Puszki gazowe były metalowe z naklejką koloru żółtego. Takie same jakich później używano w krematorium. W obu bunkrach gazowano przede wszystkim ludzi przybyłych transportami z Polski a poza tym transporty Litwinów, Francuzów i Żydów z Berlina. Bunker nr.1, rozebrano całkowicie jeszcze w r.1943. Po wybudowaniu w Brzezince krematorium nazwanego nr.2, rozebrano również baraki przy bunkrze nr.2 i zasypano doły. Sam bunker pozostał jednak aż do końca i po dłuższej przerwie uruchomiony został ponownie do gazowania Żydów węgierskich. Wybudowano wówczas nowe baraki i odkopano doły. Pracowano wówczas przy tym bunkrze w dwie szychty t.zn. dzienną i nocną. Ja osobiście też tam pracowałem, zdaje się dwa dni. W tym czasie wydobywaliśmy zwłoki z komór bunkra w niedługi czas po zakończeniu gazowania i dlatego też zdarzało się, że gdy weszliśmy do komory słyszeliśmy jeszcze jęki, zwłaszcza wtedy, gdy złapał trupa za rękę i wyciągali z komory. W pewnym wypadku znaleźliśmy w komorze żywe dziecko. Zawinięte ono było całkowicie w poduszkę. Poduszką zawinięta była i główka dziecka. Po rozwinięciu poduszki okazało się, że dziecko ma oczy otwarte i robi wrażenie żywego. Zanieśliśmy to dziecko wraz z poduszką Mollowi, meldując mu, że dziecko jest żywe. Moll zabrał nam je z rąk, zaniósł na brzeg dołu, położył na ziemi, stanął obcasem na szyjce a następnie rzucił do ognia. Widziałem na własne oczy całą tę scenę i zauważyłem, że w chwili gdy Moll stanął na szyji dziecka, ruszyło ono rękami. Dziecko to nie krzyczało przez cały czas, nie mogę stwierdzić bo tego nie badałem, czy ono oddychało, w każdym razie rzuci-

- 6 -

107

Żo nam się w oczy, że wygląda inaczej, aniżeli zwłoki nieżywych. Pojemność bunkrów nr.1 i nr.2, wynosiła około 4.000 ludzi. Bunker nr.2 pomieścić mógł jednocześnie we wszystkich swoich komorach ponad 2 tysiące, a bunker nr.1 mniej aniżeli 2 tysiące. - - - W roku 1943 przeniesieni zostaliśmy z obozu kobiecego do obozu B II d. i umieszczeni tam najpierw w bloku 13-tym, a następnie w bloku 11-tym. Jakos w jesieni tego samego roku zatrudniono mnie ponownie w Sonderkommando. W przerwie między pracą przy bunkrach zatrudniony byłem w Abbruchkommando. Pracowałem przy krematorium nr.V. Aż do maja 1944, zatrudniano nas tam pracą w ogródkach, przy rąbaniu drzewa, zwożeniu koksu, ponieważ piece krematorium nr.V, nie były jeszcze wówczas czynne. Uruchomiono to krematorium dopiero w maju 1944, gdy nadchodzić zaczęły transporty Żydów węgierskich. Pracą w krematorium kierował Moll, wykonawcą jego rozkazów był Gorger kommandoführer, drugim kommandoführerem był Eckhardt, straż pełnili m.in. SS-Manni Kurzsclus i Gutas. Krematorium to było tak samo zbudowane jak i krematorium IV. Oba te krematoria miały po obu stronach po 4 piece. Do każdego pieca wchodziły 3 trupy. Rozbieralnia i komory do gazowania /bunkry/ znajdowały się nad ziemią. Samo gazowanie odbywało się i w tych krematoriach w taki sam sposób, jak i w bunkrach nr.1 i 2. Ludzi dowożono do tych krematoriów autami a w ostatnich czasach, po uruchomieniu bocznic kolejowej do Brzezinki, pędzono ich także i do krematoriów IV i V z rampy kolejowej pieszo. Przybyli wchodziłi do rozbieralni, Gorger popędzał ich mówiąc, róbcie to szybciej bo jedzenie i kawa wystygną. Ludzie żądali bowiem wody. Gorger odpowiadał im, że woda jest zimna, pić jej nie wolno, żeby pospieszyli się i gdy wyjdą z łaźni, dostaną herbatę, która jest dla nich przygotowana. Gdy już wszyscy znajdowali się w rozbieralni, Moll stawał na ławce i przemawiał do zgromadzonych. Mówił im, że przyszli do obozu, w którym zdrowi pójdą do pracy a chorzy i kobiety, pozostaną na blakach. Wskazywał przytem na zabudowania w Brzezince i mówił, że przed pójściem do obozu muszą się wszyscy wykapać, bo inaczej ich władze obozowe tam nie wpuszczą. Gdy już wszyscy rozebrali się, przepędzano ich nago do komory gazowej. Komór tych było najpierw 3, a w ostatnich czasach urządzono czwartą. Pierwsza miała pojemności 1500 osób, druga 800 osób, trzecia 600 osób a czwarta 150 osób. Z rozbieralni przechodzili ludzie do komór wąskim korytarzykiem. W komorach były napisy " Zur Desinfektion". Gdy komora była już pełna, zamykano drzwi. Robili to strażnicy SS, a najczęściej sam Moll. Następnie Mengele wydawał rozkaz Scheinmetzowi, który tak jak przy bunkrach szedł do samochodu ze znakiem czerwonego krzyża, wyjmował puszkę

- 7 -

108

kę z gazem, otwierał ją i zawartość puszkę wrzucał przez okienko ściany bocznej do komory. Okienko to było dość wysoko, tak, że dostawał się do niego po drabinie. I tu również jak i przy bunkrach robił to w masce. Po pewnym czasie Mengele komunikował, że ludzie już nie żyją, mówił " Es ist schon fertig" i wraz z Scheinmetzem odjeżdżał autem czerwonego krzyża. Moll otwierał wówczas drzwi komory gazowej, my ubieraliśmy się w maski i przeciągaliśmy zwłoki z poszczególnych komór, poprzez korytarzyk do rozbiernalni i przez rozbiertalnię i następną korytarzyk do pieców. W pierwszym korytarzu, znajdującym się przy drzwiach wejściowych, fryzjerzy strzygli głowy, w drugim korytarzu dentyści wyrwali zęby. Przed piecami układaliśmy zwłoki na żelaznych noszach, które następnie na rolkach, wmontowanych przy drzwiczkach od pieca, wsuwaliśmy do pieca. Na noszach układaliśmy zwłoki w ten sposób, że gdy pierwsze leżały głową do przodu, drugie układaliśmy głową ku tyłowi. Do każdego pieca wkładaliśmy po trzy ciała. Gdy wkładaliśmy trzeci zwłoki to te, najpierw do pieca wsunięte, już się paliły. Widziałem, że ręce takich zwłok podnosiły się, później podnosiły się nogi. Zresztą spieszyliśmy się bardzo i dokładnie całego przebiegu palenia nie mogłem zaobserwować. Spieszyć musieliśmy się dlatego, bo gdy kończyły tych palących się już zwłok za bardzo podnosiły się, mieliśmy trudności z włożeniem do pieca trzecich zwłok. Noszami posługiwaliśmy się w ten sposób, że dwóch więźniów podnosiło je bardziej oddalonego od pieca, a jeden z końca, z końca, który wsuwało się najpierw do pieca. Po wsunięciu noszy, jeden z więźniów, przytrzymywał zwłoki długim pogrzebaczem, nazywaliśmy to graczą, rozwidloną na końcu, a dwaj inni wyciągali nosze z pod trupa. Po załadowaniu pieca zamykaliśmy drzwi i ładowaliśmy następny piec. Palenie trwało 15 -20 minut. Po upływie tego czasu otwieraliśmy drzwi pieców i wsuwali do nich dalsze zwłoki. W tym czasie gdy nadchodziły transporty węgierskie, pracowaliśmy w krematorium V-tym na dwie zmiany. Zmiana dzienne od godz. 6.30 do 18.30 i zmiana nocna od 18.30 do 6.30 dnia następnego. Praca ta trwała około 3 miesięcy. Ponieważ jednak krematoria były mniej wydajne, wykopano dla palenia wygazowanych Węgrów, doły obok krematorium V. Były tam 3 większe i dwa mniejsze doły. Proces palenia w dołach obok krematorium V, był taki sam, jak w dołach obok bunkrów 1 i 2. I tu podpalaczem zwłok był Moll. Popiół z dołów wydobywano tak samo, jak to robiono w bunkrach, tłuczono w specjalnych tłuczkach na miarko i wywożono do Soły. Popiół z pieca krematorium najpierw ~~zakopywano~~ zakopywano w specjalnie do tego celu kopanych rowach wach. Później jednak, było to z rozpoczęciem ofensywy rosyjskiej, Hoss polecił wydobyć popiół krematoryjny z tych dołów i rów-

Dokument 8: Fortgesetzt.

- 8 -

niez wywieźć do Soły. ----- 10
 Z powodu przeszkód urzędowych przesłuchanie świadka przerwano
 w dniu 11. maja 1945 r. o godz. 17-ej. -----
 Po odczytaniu protokołu czynność zakończono.-----

Świadek:

/Szlama Dragon/

Prokurator:

Biegły:

Sędzia:

/Edward Pechalski/

/Dr. Jan Zygmunt Robel/

/Jan Sehn/

Prz. tokolant:

/ Krystyna Szymańska/

Dnia 17 maja 1945 r. w Oświęcimiu. Świadek Szlama Dragon /znany ze sprawy/ zeznaje w dalszym ciągu co następuje: -----
 Komory krematorium nr.5. używane do gazowania były na około 2 i 1/2 m. wysokie. W każdym razie wyciągniętą do góry ręką do sufitu dostać nie mogłem. Od górnej części drzwi do sufitu było jeszcze około 70 cm. Dolny brzeg otworu okiennego, przez który wsypywano do komory zawartość puszek Cyklonu, mógł dorosły mężczyzna średniego wzrostu wyciągniętą do góry ręką dosięgnąć. Scheimmetz miał jednak specjalną drabinę, na której stawał, gdy Cyklon do komory wsypywał. Czynność tę wykonywali w różnych okresach czasu także inni SS-Manni, których nazwisk jednak nie znam. Nazwisko Scheimmetza znam dlatego, ponieważ był on początkowo komandoführerem naszego Sonderkommando. Imienia jego nie znam. Jest to mężczyzna średniego wzrostu, niższy ode mnie, blondyn, sądzę że miał około 26 lat. Do obsługi przyjmował zawsze dziewczęta ze Słowacji. Czy rozmawiał z nimi po słowacku, czy też po niemiecku nie wiem. Szefem krematorium IV i V oraz bunkra nr.2. był Hauptscharführer Moll. Był to mężczyzna średniego wzrostu, tegiej budowy ciała, blondyn, uczesany na przedział. Miał lewe sztuczne oko. Sądzę, iż liczył on około 37 lat. Żona jego wraz z dwójkiem dzieci /synek około 10 lat, córka młodsza około 7 lat/ mieszkała w Oświęcimiu. Przy gazowaniu ludzi asystował najczęściej lagerarzt Manglele. Był to mężczyzna mojego wzrostu, przypuszczam że miał około 40 lat, szatyn. Przyjeżdżał on stale autem sanitarnym, którym przywożono Cyklon i zarówno ja jak i inni więźniowie zatrudnieni w Sonderkommando, widzieliśmy, że w czasie gazowania ludzi stał on przy drzwiach pro-

Dokument 8: Fortgesetzt.

- 9 -

wadzących do komory gazowej. Drzwi te zaopatrzone były w okienko. Po ukończeniu gazowania, otwierano komorę gazową na rozkaz Mengelego. Przy wydobywaniu zagazowanych z komory, Mengelego już nie było, odjeżdżał on bowiem zaraz po stwierdzeniu, że ofiary są już zagazowane i wydaniu rozkazu do otwarcia drzwi komory gazowej. Odjeżdżał tym samym autem sanitarnym. Nie widziałem nigdy, by Mengele badał ludzi idących do komory gazowej, lub by oglądał lub badał zwłoki zagazowanych. - - - - -
Z początkiem maja 1944 zaczęto gazować i palić w krematorium V. transporty żydów węgierskich. Zwłoki zagazowanych z kilku pierwszych transportów spalono w piecach krematorium IV, ponieważ w tym czasie zepsute były kominy w krematorium V-tym. Żydów Węgierskich palono do końca w dołach, wykopanych w tym celu obok budynku krematorium nr.V. Wykopano tam 5 dołów 25 m. długich, 6 m. szerokich i około 3 m. głębokich. W dołach spalano dziennie około 5000 osób. Ponieważ jednak transportami nadchodziło więcej żydów węgierskich, więc uruchomiono ponownie bunker nr.2 i tam również gazowano i palono ludzi. Wiele osób palono dziennie w tym bunkrze, nie wiem, ponieważ w tym czasie, gdy palono tam żydów węgierskich, ja przy bunkrze nr.2. nie pracowałem. Zarówno Sonderkommando zatrudnione przy krematorium V-tym, jak i Sonderkommando pracujące przy bunkrze nr. 2. pracowało w dwóch zmianach: dziennej i nocnej. Praca taka trwała prze miesiąc maj i czerwiec 1944. Ja obliczam, opierając się na moich spostrzeżeniach, że w krematorium nr. V spalono w tych dwóch miesiącach około 300 tysięcy żydów węgierskich. Ludzi tych przypędzano do krematorium V-go pieszo, wprost z rampy wyładowniczej w Brzezince. Byli wśród nich mężczyźni, kobiety i dzieci różnego wieku. Gdy taki transport nadchodził na teren krematorium, nas zamykano w dwu małych pokojkach specjalnie na ten cel przeznaczonych. Chodziło o to, abyśmy z ludźmi tymi nie rozmawiali i ~~na~~ nie zdradzili im, jaki los ich czeka. Zdarzało się jednak, iż po drodze ktoś z transportu zasłabł. Pod eskortą SS-Manna musieliśmy donieść takiego na teren krematorium. W takich sytuacjach rozmawialiśmy nieraz z niesionymi przez nas chorymi. Większość z nich nie wiedziała, że idzie na śmierć, a gdy mówiliśmy im, że idą do krematorium, nie wierzyli temu. Przypominam sobie, że w roku 1943 spalono w krematoriach II -V, 70.000 żydów greckich. Cyfrę tę pamiętam dlatego, że komandoführer krematoriów II i III Keler groził nam przedmiejsciem tych transportów, mówiąc że dobre czasy skończyły się już dla nas, bo nadejdzie w niedługim czasie transport z Grecji, liczący 70 tysięcy ludzi. Mówił on do nas tak dla-

Dokument 8: Fortgesetzt.

- 10 -

togo, bo właśnie przed gazowaniem tych ludzi z transportów greckich, była przerwa w pracy krematoriów i nie pracowaliśmy ciężko. Co do innych narodowości, nie posiadam żadnych cyfr i nie potrafię stwierdzić, wiele przypada na poszczególne kraje i narody z ofiar zagazowanych w krematoriach obozu oświęcimskiego. Ja obliczam liczbę zagazowanych w obu bunkrach i w czterech krematoriach na przeszło 4 miliony. Tego samego zadania byli i inni więźniowie zatrudnieni w Sonderkommando. Schreiber naszego kommando Sauman Gradowski, rodem z Grodna, robił zapiski, w których notował na podstawie informacji udzielanych przez więźniów pracujących przy wszystkich krematoriach, ilość ludzi zagazowanych i spalonych w poszczególnych krematoriach oraz wszystkie przeżycia więźniów z Sonderkommando. Gradowski został zastrzelony w październiku 1944 w czasie powstania. Zastrzelono wówczas 500 więźniów z Sonderkommando, które liczyło w tym czasie 700 więźniów. 100 z nich spało w krematorium nr. II, dalszych 100 w krematorium nr. III, a 500 w krematorium nr. IV. Pamiętniki owego Gradowskiego, które zakopane były na terytorium odgrodzonym drutem kolczastym dla krematorium nr. II odkopałem i wręczyłem komisji sowieckiej. Był to notatnik i list adresowany do nieznanego znalazcy. Na zlecenie komisji sowieckiej wszystkie znalezione pisma, które pisane były w języku hebrajskim, przetłumaczył na język rosyjski więzień lekarz dr. Gordon. Komisja sowiecka materiały te ze sobą zabrała. Wiem, iż na terytorium należącym do krematorium nr. II, zakopane są jeszcze inne dokumenty i zapiski oraz przysypane ziemią doły z popiołem ze zwłok ludzkich spalonych w tym krematorium. Rzeczy tych szukać należy naprzeciw praców krematoryjnych. Miejsca wskazać dokładnie nie mogę, ponieważ po zburzeniu krematorium sytuacja się tam zmieniła, teren został jeszcze za czasów niemieckich wyrównany, tak że straciłem orientację. Przy gazowaniu i paleniu ludzi w krematoriach nr. II i III nie pracowałem. Zatrudnieni tam byli Zisner i Mandelbaum. Tauber pracował wraz ze mną a ponadto przed przeniesieniem go do krematoriów w Brzezince, w krematorium nr. I w Oświęcimiu. -----
 W Sonderkomandzie, które obsługiwało oba bunkry przed przydzieleniem mnie do nowoutworzonego Sonderkommando w grudniu 1942, pracowali w większości Słowacy. Wszyscy z tego Sonderkommando zostali zagazowani w krematorium nr. I w Oświęcimiu. Jak już poprzednio wspomniałem, Sonderkommando do którego ja zostałem przydzielony, składało się z 200 więźniów. W niedługim czasie wzmocniono je do czterystu. Następnie wysłano 200 więźniów z tego Sonder-

- 11 -

113

kommanda do Lublina, skąd przyszło do Sonderkommanda 20 Rosjan. Od Rosjan tych dowiedzieliśmy się, że tych 200 wysłanych do Lublina tam rozstrzelano. W 1943 r. przydzielono do naszego Sonderkommanda 200 Greków, a w roku 1944, 500 Węgrów. W październiku 1944 r. zastrzelono 500 więźniów, w szczególności 400 na podwórzu krematorium nr. IV a 100 na polu obok krematorium nr. II. W tym samym miesiącu wybrał Moll około 200 więźniów z Sonderkommanda, którzy odprowadzeni zostali do Oświęcimia i jak nas później poinformowali więźniowie zatrudnieni w Kanadzie, zagazowani w komorze służącej zasadniczo do gazowania rzeczy magazynowanych w Kanadzie. W listopadzie 1944 r. wysłałono 100 więźniów z Sonderkommanda do Gross Rosen. Tak nam przynajmniej mówiono. W każdym razie wyjechali oni transportem karnym. Po tych wszystkich ubytkach pozostało nas w Sonderkommando ponad 100 więźniów. Krematorium nr. V czynne było aż do ostatnich dni pobytu Niemców w obozie i wysadzone zostało przez nich w powietrze dynamitem tuż przed ich ucieczką. Było to w dniu 20 stycznia 1945. Ostatnio palono w tym krematorium tylko zmarłych lub zabitych w obozie. Gazowania ludzi już nie przeprowadzano. Krematorium obsługiwało w tym czasie 30 więźniów z Sonderkommanda, a reszta zatrudniona była przy rozbiórce krematoriów II i III. Ja pracowałem przy rozbiórce. - - - - -
 Z końcem maja 1944 przeniesiony zostałem wraz z całym Sonderkommandem z bloku 11 odcinka B II d do krematorium nr. IV, gdzie mieszkałem aż do października 1944 r. Jak już poprzednio zeznałem w październiku 1944 r. mieszkało w tym krematorium około 700 więźniów z Sonderkommanda. Ponieważ krematoria w tym czasie nie potrzebowały już do obsługi tyle ludzi, przeto obawialiśmy się, że zostaniemy sami zagazowani i dlatego też postanowiliśmy urządzić powstanie. Planowaliśmy je już od dawna, mieliśmy kontakt i łączników ze światem wyrabialiśmy granaty, mieliśmy broń i aparat fotograficzny i czekaliśmy na rozpoczęcie trzeciej ofensywy sowieckiej. Sądziliśmy bowiem, że tylko w razie ofensywy akcja nasza może mieć widoki powodzenia. W październiku sytuacja nasza wydała nam się być groźną i dlatego też, postanowiliśmy nie zwlekać, tylko przystąpiliśmy do akcji. Daty dokładnie nie pamiętam, było to w sobotę, kiedy rzuciliśmy się na strażę SS, 12 SS-Mannów zostało rannych. Podobno byli wśród nich i zabici. O tym samym czasie przeprowadzili akcję więźniowie Sonderkommanda zakwaterowani w krematorium II. W krematorium nr. III Sonderkommando ~~nie zdążyło~~ nie zdążyło rozpocząć akcji. Na te-

Dokument 8: Fortgesetzt.

- 12 -

ren naszego krematorium nadszły zaraz posiłki SS, parę kompanji obstawilo cały teren, zastrzelono około 500 więźniów a reszta, ukrywając się, zdołała uratować życie. Ja ukryłem się pod sągiem drzewa a Tauber w ciągach komina krematorium nr.V. Wszystkich, nas pozostałych przy życiu, przeniesiono i zakwaterowano w krematorium nr.III. Utrzymano nas przy życiu, gdyż w tym czasie prowadzono dochodzenia dla wykrycia całej naszej organizacji. Nie udało się to jednak mimo bardzo częstych rewizji osobistych i na kwaterze, ponieważ po upadku powstania wszystkie materiały a zwłaszcza granaty zakopaliśmy i zaniechaliśmy akcji konspiracyjnej. W krematorium nr.III mieszkałem do listopada 1944 r. Następnie przeniesiono całe Sonderkommando do obozu B II d. Ja znalazłem się w bloku 13. Od października 1944, a więc od czasu opisanego przeze mnie powstania, pracowałem przy rozbiórce krematoriów, w szczególności przy rozmontowaniu krematorium nr.IV. Zostało ono spalone w czasie powstania, tak że rozbieraliśmy tylko mury. Części żelazne pieców tego krematorium odtransportowane zostały do Oświęcimia, gdzie leżą dotąd na Bauhofie. Inni więźniowie z Sonderkomanda zatrudnieni byli w tym samym czasie przy rozbiórce krematoriów nr.II i III. Krematoria te zaczęto rozbierać w listopadzie 1944 r. i jak nam mówiono, miały one być przeniesione do Gross Rosen. Części żelazne pieców tych krematoriów oraz drzwi, urządzenia wentylacyjne, żawy, schody i inne części znajdują się dotąd na Bauhofie. -----
Zaznacza, że w bunkrach nr.1 i nr.2. oraz w krematoriach nr.IV i V były zastosowane drzwi i klapy okienne tego samego typu. Były one sporządzone z grubego drzewa, ciężkie, felsewane i we fugach wyłożone filcem uszczelniającym. Drzwi zamykało się na podwójne, duże, żelazne klamki, które dla uszczelnienia przykręcało się śrubami. Drzwi bunkrów nie miały okienek wziernikowych. Drzwi prowadzące do komór gazowych we wszystkich krematoriach /II -IV / wyposażone były w takie okienka. Krematoria nr. II i III nie miały drewnianych okiennic, ponieważ do komór gazowych tych krematoriów wrzucano Cyklon otworami znajdującymi się w powalach. Otwory te zatykane były płytami betonowymi. -----
Przedkładał schematyczne szkice bunkrów nr.1 i 2, oraz krematorium nr.V. Krematorium nr.IV było ~~identyczne~~ identycznie zbudowane i usytuowane symetrycznie do krematorium nr.V. Proszę o załączenie przedłożonych szkiców do niniejszego protokołu dla

- 13 -

114

wyjaśnienia i należytego zrozumienia treści moich zeznań. - - -
 Na bloku 13 -tym obozu B II d, przebywałem do początku stycznia
 1945 r. Następnie przeniesiony zostałem wraz z całym Sonderkom-
 mandem na blok 16-ty, skąd 18 stycznia wysłany zostałem trans-
 portem w kierunku Rzeszy. Szliśmy pieszo i w okolicy Pszczyny
 udało mi się wraz z Tauberem uciec z transportu. Wraz ze mną
 wyszło z Oświęcimia całe Sonderkommando t.zn. ponad 100 lu-
 dzi. Którzy z nich pozostali przy życiu - nie wiem. W ostatnich
 dniach powrócił Mosiek Van Kleib, Holender, ~~który~~ który nie
 zatrzymując się wyjechał do swoich ojczyzny. Wśród więźniów Son-
 derkommanda, którzy wyszli z Oświęcimia, znajdowali się między
 innymi Zawek Chrzyp z Gostynina, Samuel -Francuz, Leibel z Grod-
 na, Lemko z Czerwonego Boru, Dawid Nencel z Rypina, Moszek i
 Jankel Weingarten z Polski, Sender z Berlina, Moryc z Grecji,
 Abraham Dragon z Żeromina, Serge- Francuz / blokältester/, Abo
 z Grodna, Becker Berek z Łuny, Kuzyn z Radomia, i in., ~~który~~
 których nazwisk nie pamiętam. - - - - -
 Ja zamierzam obecnie osiąść w Żerominie i rozpocząć pracę w tym
 zawodzie. Przypuszczam, że powróci także i mój brat i będziemy
 razem pracować. Spodziewam się, że powołany zostanę do wojska.
 Po przejściach w obozie jestem nerwowo wyczerpany zupełnie, chcę
 koniecznie powrócić do normalnego życia, wyjść z atmosfery obo-
 zowej i zapomnieć o tym wszystkim, co w Oświęcimiu ~~przeżyłem~~
 przeżyłem. - - - - -
 Odczytano.- Na tym czynność i protokół niniejszy zakończono.

Prokurator:	Świadek:	Sędzia:
/ Edward Pęczalski/	/Szlama Dragon/	/ Jan Sehn /

Protokołowała:

/ Krystyna Szymańska /

Z Orzekałem zgodny

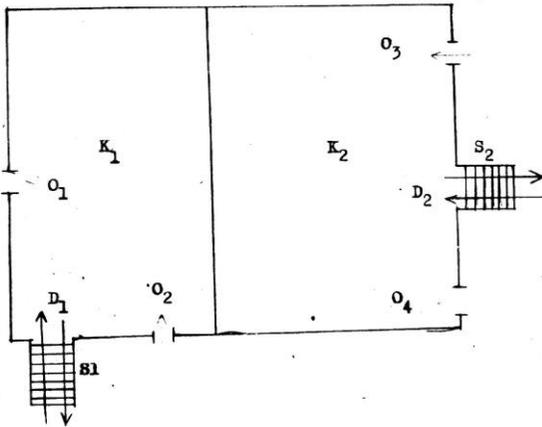

 Sędzia Jan Sehn

Dokument 8: Fortgesetzt.

115

Szkic "bunkra" Nr.1.

/ Załącznik do protokołu przesłuchania świadka Szlamy Dragona
z 10 i 11.V.1945 r./



- D = drzwi gazoszczelne
K = komory gazowe /bunkry/
O = okienka do wrzucania cyklonu
S = schody

/Szkic niniejszy nakreślony został przez Sędziego Śledczego Jana Sehna w obecności Prokuratora Edwarda Pęczalskiego na podstawie bezpośrednich oględzin na miejscu, oraz wyjaśnień świadka Dragona Szlamy, złożonych przez niego w toku dokonywania oględzin i podczas jego przesłuchania./

/ Jan S e h n /
Sędzia Śledczy

J. Sehn

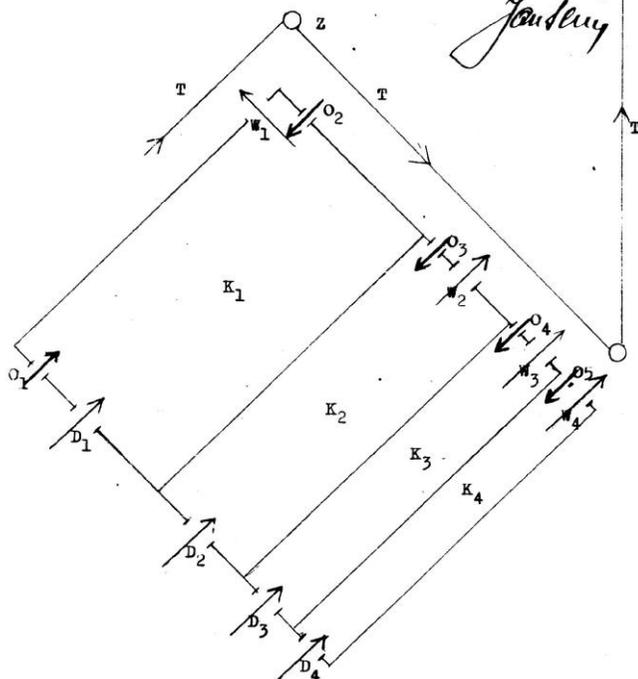
Skizce "bunkra" Nr 2

/ załącznik do protokołu przesłuchania świadka Szlamy Dragona z 10 i 11.5. 1945 r. / 116

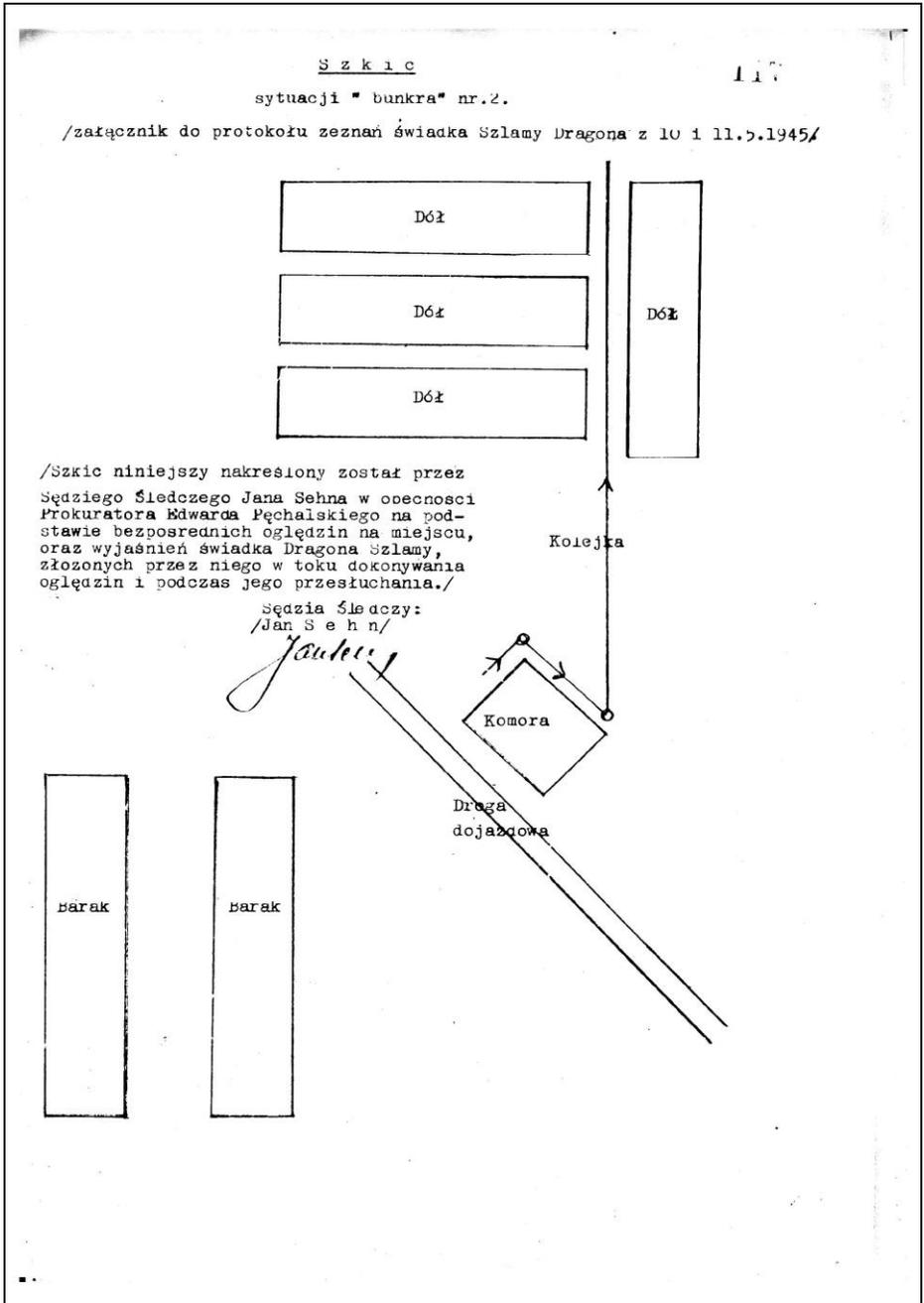
/skizce niniejszy nakreślony został przez Sędziego Śledczego Jana Sehna w obecności Prokuratora Edwarda Pęczalskiego na podstawie bezpośrednich oględzin na miejscu, oraz wyjaśnień świadka Dragona Szlamy, złożonych przez niego w toku dokonywania oględzin i podczas jego przesłuchania./

Sędzia śledczy:

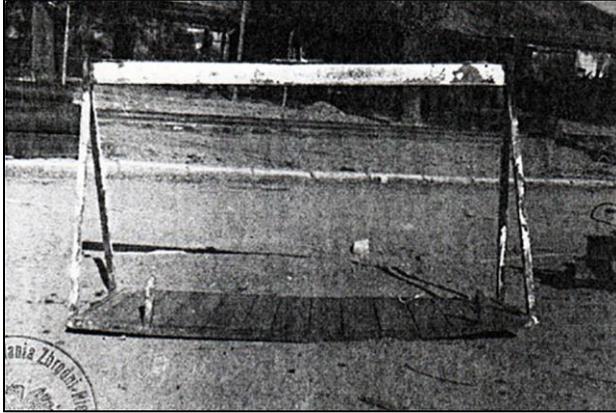
/Jan S e h n/



- D = drzwi wejściowe do komór gazowych
 K = komory gazowe
 O = okienka do wrzucania cyklonu
 W = drzwi wyjściowe z komór gazowych
 T = tor kolejki do dołów dla spalania zwłok
 Z = zwrotnice obrotowe



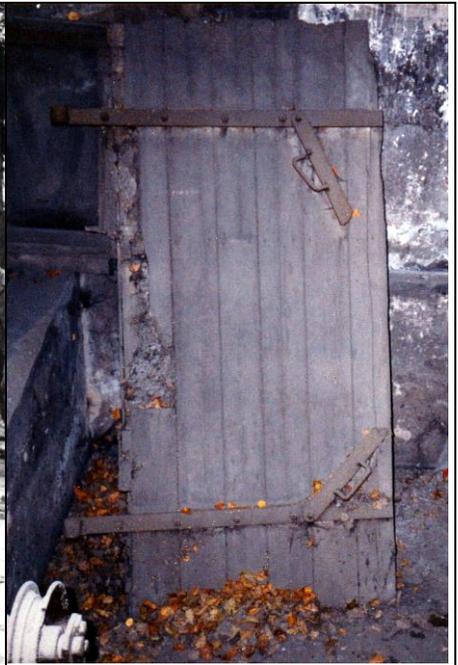
Dokument 11: Vernehmungsprotokoll von Szlama Dragon vom 10.-11. Mai 1945.
Anhang 3. Skizze von der Gegend um "Bunker" Nr. 2. AGK, NTN 93, Höß-Prozess,
Bd. 1, S. 117.



Dokument 13: Provisorischer Lastenaufzug des Krematoriums II in Birkenau. Pressac 1989, S. 488.



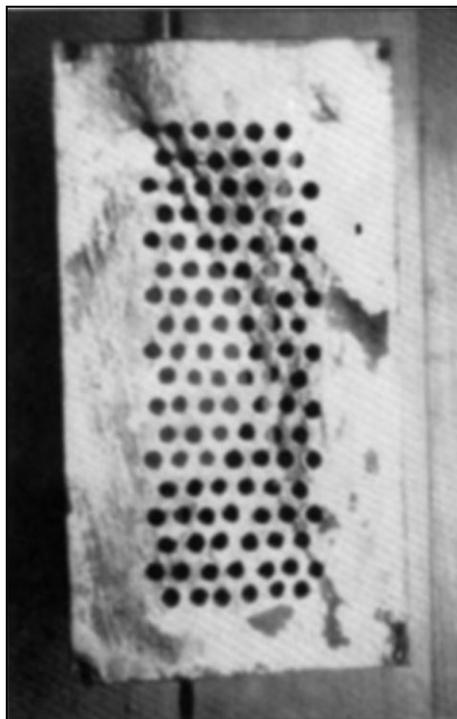
Dokument 14: 1945 im Bereich des Krematoriums V gefundene Tür. APMO, Neg. Nr. 12683.



Dokument 15: Dieselbe Tür von Dokument 14, die 1991 im Ofenraum des Krematoriums im Stammlager Auschwitz aufbewahrt wurde. © Carlo Mattogno.



Dokuments 16-17: Tür der Entwesungskammer von Block 1 im Stammlager
Auschwitz im Jahr 1991. © Carlo Mattogno.



Dokument 18: *Eines der Gitterverschlüsse, welche die Zuluftöffnungen im Leichenkeller 1 der Krematorien II und III abdeckten. Pressac 1989, S. 233. Ich habe das Bild von der Horizontalen in die Vertikale verschoben, um eine Vorstellung von der von F. Müller beschriebenen Lochblechsäule zur Zyklon-B-Zuführung zu vermitteln.*



Dokument 19: "1945 auf dem Gelände des Krematoriums II in Birkenau gefundene handschriftliche Aufzeichnungen eines Häftlings – des Mitglieds des Sonderkommandos Zalmen Gradowski." Bogusławska-Świebocka, S. 187.

Archivabkürzungen

- AGK: *Archiwum Głównej Komisji Badania Zbrodni w Polsce*, Archiv der Zentralkommission für die Untersuchung von Verbrechen in Polen), jetzt *Instytut Pamięci Narodowej*, Institut für nationale Erinnerung, Warschau
- GARF: *Gosudarstvenny Arkhiv Rossiyskoy Federatsii*, (Staatsarchiv der Russischen Föderation), Moskau
- RGVA: *Rossiysky Gosudarstvenny Voyenny Arkhiv*, Russisches Nationales Kriegsarchiv, Moskau
- YVA: *Yad Vashem Archives*, Jerusalem

Bibliographie

- Bendel, Paul [Sigismund], “Les Crématoires. ‘Le Sonderkommando’”, in: *Témoignages sur Auschwitz*, Paris, 1946, S. 159-164.
- Bezwińska, Jadwiga, Danuta Czech 1996 (Hg.), *Inmitten des grauenvollen Verbrechens. Handschriften von Mitgliedern des Sonderkommandos*. Verlag des Staatlichen Auschwitz-Birkenau Museums, 1996.
- Bogusławska-Świebocka, Renata, u.a. (Hg.), *KL Auschwitz. Fotografie dokumentalne*. Krajowa Agencja Wydawnicza, Warschau, 1980.
- Bohnert, Michael, Thomas Rost, Stefan Pollak, “The degree of destruction of human bodies in relation to the duration of the fire”, in: *Forensic Science International*, Bd. 95, 1998, S. 11-21.
- Borwicz, Michał M., Nella Rost, Józef Wulf (Hg.), *Dokumenty zbrodni i męczeństwa (Dokumente des Verbrechens und Martyriums)*. Książki Wojewódzkiej Żydowskiej Komisij Historycznej w Krakowie Nr. 1. Krakau, 1945.
- Bour, Henri, Iain McA. Ledingham (Hg.), *Progress in Brain Research*. Volume 24: *Carbon Monoxide Poisoning*. Elsevier, Amsterdam/London/New York, 1967.
- Braham, Randolph L., *The Destruction of Hungarian Jewry*. World Federation of Hungarian Jews, New York, 1963.
- Broszat, Martin (Hg.), *Kommandant in Auschwitz: Autobiographische Aufzeichnungen des Rudolf Höß*. Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1958.
- Christensen, Angi M., *Debunking the Spontaneous Human Combustion Myth: Experiments in the Combustibility of the Human Body*. Thesis Presented for the Master of Arts Degree. University of Tennessee, Knoxville, Mai 2000.
- Colombo, Giuseppe, *Manuale dell'ingegnere civile e industriale*. Ulrico Hoepli, Mailand, 1926.
- Czech, Danuta 1970, “Deportation und Vernichtung der griechischen Juden im KL Auschwitz”, in: *Hefte von Auschwitz*, Nr. 11, 1970, S. 5-37.
- Czech, Danuta 1989, *Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945*. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg, 1989.
- DeHaan, J. D., “Fire and Bodies”, in: Christopher W. Schmidt, Steven A. Symes (Hg.), *The Analysis of Burned Human Remains*. Elsevier, London, 2008, S. 1-13.
- Długoborski, Waclaw, Franciszek Piper 1995 (Hg.), *Auschwitz 1940-1945. Węzłowe zagadnienia z dziejów obozu*, Wydawnictwo Państowego Muzeum Oświęcim-Brzezinka, 1995.
- Długoborski, Waclaw, Franciszek Piper 1999 (Hg.), *Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz*. Verlag des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau, Auschwitz, 1999.
- Długoborski, Waclaw, Franciszek Piper 2000 (Hg.), *Auschwitz 1940-1945. Central Issues in the History of the Camp*. Auschwitz-Birkenau State Museum, Auschwitz, 2000.
- Friedman, Filip, *To jest Auschwitz*. Państwowe Wydawnictwo Literatary Politycznej, Warschau, 1945.
- Greif, Gideon 1995, *Wir weinten tränenlos... Augenzeugenberichte der jüdischen ‘Sonderkommandos’ in Auschwitz*. Böhlau, Köln, 1995.
- Greif, Gideon 2005, *We Wept without Tears: Interviews with Jewish Survivors of the Auschwitz Sonderkommando*. Yale University Press, New Haven, 2005.

- Heepke, Wilhelm, “Die neuzeitlichen Leicheneinäscherungsöfen mit Koksfeuerung, deren Wärmebilanz und Brennstoffverbrauch”, in: *Feuerungstechnik*, Jg. XXI, 1933, Nr. 9, S. 123-128.
- Het Nederlandse Roode Kuis 1948, *Auschwitz. Deel II: De deportatiertransporten van 15 juli tot en met 24 augustus 1942*. ‘s-Gravenhage 1948.
- Het Nederlandse Roode Kuis 1953, *Auschwitz. Deel IV: De deportatietransporten in 1943*. ‘s-Gravenhage, 1953.
- Höß, Rudolf, *Commandant of Auschwitz. The Autobiography of Rudolf Hoess*, The World Publishing Company, Cleveland/New York, 1959.
- IMG, *Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem internationalen Militärgerichtshof*. Nürnberg, 1947-1949, Bd. 39.
- IMT, *Trial of the Major War Criminals before the International Military Tribunal, Nuremberg, 14 November 1945 – 1 October 1946*, Nürnberg, 1949, Bd. 39.
- Keller, Hans 1928, *Mitteilungen über Versuche am Ofen des Krematoriums in Biel*. Bieler Feuerbestattungs-Genossenschaft in Biel. Jahresbericht pro 1927/28, Biel, 1928, S. 20-33.
- Keller, Hans 1929, *Versuche an einem Feuerbestattungssofen*. Sonderabdruck aus der Zeitschrift *Archiv für Wärmewirtschaft und Dampfkesselwesen*, Jg. 10, Nr. 6, 1929, S. 1-3.
- Kessler, Richard, “Rationelle Wärmewirtschaft in den Krematorien nach Massgabe der Versuche im Dessauer Krematorium”, in: *Die Wärmewirtschaft*, Nr. 8, 1927, S. 134-140, 148-149.
- Klarsfeld, Serge, *Le Mémorial de la déportation des Juifs de France*. Selbstverlag, Paris, 1978.
- Klarsfeld, Serge, Maxime Steinberg, *Mémorial de la déportation des Juifs de Belgique*. The Beate Klarsfeld Foundation, New York, 1994.
- Kubica, Helena, “Children and adolescents in Auschwitz”, in: Długoboski/Piper 2000. Bd. II, S. 201-290.
- Lasik, Alexander 1995, “Täterbiographien”, in: Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau (Hg.), *Sterbebücher von Auschwitz*. Bd. 1: *Berichte*. K.G. Saur. München, 1995, S. 267-304
- Lasik, Alexander 1997, “Die Personalbesetzung des Gesundheitsdienstes der SS im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau in den Jahren 1940-1945”, in: *Hefte von Auschwitz*, Nr. 20, 1997, S. 290-368.
- Martelli, Giuseppe, *Lavori di terra*. Hoepli, Mailand, 1881.
- Mattogno, Carlo 2001, “Die Deportation ungarischer Juden von Mai bis Juli 1944,” *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 5, Nr. 4, 2001, S. 381-395.
- Mattogno, Carlo 2002, “‘Verbrennungsgruben’ und Grundwasserstand in Birkenau”, in: *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 6, Nr. 4, 2002, S. 421-424; Nachdruck in Mattogno 2016, S. 129-138.
- Mattogno, Carlo 2002a, “Keine Löcher, keine Gaskammer(n),” in: *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 6; Nr. 3, 2002, S. 284-304.
- Mattogno, Carlo 2003a, “Verbrennungsexperimente mit Tierfleisch und Tierfett. Zur Frage der Grubenverbrennungen in den angeblichen Vernichtungslagern des 3. Reiches”, in: *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 7, Nr. 2, 2003, S. 185-194.

- Mattogno, Carlo 2003b, „Flammen und Rauch aus Krematoriumskaminen“, in: *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 7, Nr. 3 & 4, 2003, S. 386-391.
- Mattogno, Carlo 2003c, „Die Leichenkeller der Krematorien von Birkenau im Lichte der Dokumente“, in: *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 7, Nr. 3&4, 2003, S. 357-380.
- Mattogno, Carlo 2004, „Die Einfüllöffnungen für Zyklon B – Teil 2: Die Decke des Leichenkellers, von Krematorium II in Birkenau“, in: *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 8, Nr. 3, 2004, S. 275-290.
- Mattogno, Carlo 2007, *La deportazione degli Ebrei ungheresi nel maggio-luglio 1944. Un Bilancio provvisorio*. Effepi, Genua, 2007; für eine frühere deutsche Fassung siehe Mattogno 2001.
- Mattogno, Carlo 2016, *Freiluftverbrennungen in Auschwitz*. 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, UK, 2016.
- Mattogno, Carlo 2017, „*La verità sulle camere a gas*“? *Anatomia della “testimonianza unica” di Shlomo Venezia*. Effepi, Genua, 2017.
- Mattogno, Carlo 2018, *Die Bunker von Auschwitz: Schwarze Propaganda kontra Wirklichkeit*. 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, UK, 2018.
- Mattogno, Carlo 2019, *Die Gaskammern von Auschwitz: Eine kritische Durchsicht der Beweislage unter besonderer Berücksichtigung der Argumente von Robert van Pelt und Jean-Claude Pressac*. Castle Hill Publishers, Uckfield, 2019.
- Mattogno, Carlo 2020, *Le farneticazioni di Robert Jan van Pelt sui forni crematori di Auschwitz-Birkenau*. Effepi, Genua, 2020.
- Mattogno, Carlo 2020a, *Kommandant von Auschwitz: Rudolf Höß, seine Folter und seine erzwungenen Geständnisse*. Castle Hill Publishers, Uckfield, 2020.
- Mattogno, Carlo 2020b, „*Im Jenseits der Menschlichkeit*“ – und der Wirklichkeit: *Miklós Nyiszlis Auschwitz-Zeugnisse kritisch analysiert*, Castle Hill Publishers, Uckfield, 2020.
- Mattogno, Carlo 2020c, *Museumslügen: Die Falschdarstellungen, Verzerrungen und Betrügereien des Auschwitz-Museums*, Castle Hill Publishers, Uckfield, 2020.
- Mattogno, Carlo 2021, *Die Schaffung des Auschwitz-Mythos: Auschwitz in abgehörten Funksprüchen, polnischen Geheimberichten und Nachkriegsaussagen (1941-1947)*. Castle Hill Publishers, Uckfield, 2021.
- Mattogno, Carlo 2021a, *Sonderkommando Auschwitz I: Neun Augenzeugenaussagen analysiert*. Castle Hill Publishers, Uckfield, 2021.
- Mattogno, Carlo 2022, *Lügenchronik Auschwitz: Danuta Czechs fehlerhafte Methoden, Verzerrungen und Täuschungen in ihrem “Auschwitz Kalendarium”*. Castle Hill Publishers, Uckfield, 2022.
- Mattogno, Carlo, Franco Deana, *Die Kremierungsöfen von Auschwitz: Eine technische und historische Studie*. 2 Bde., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2021.
- Mattogno, Carlo, Thomas Kues, Jürgen Graf, *The “Extermination Camps” of “Aktion Reinhardt”. An Analysis and Refutation of Factitious “Evidence,” Deceptions and Flawed Argumentation of the “Holocaust Controversies” Bloggers*. 2nd Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2015.
- Mattogno, Carlo, Giuseppe Poggi, *I Leichenkeller dei crematori di Birkenau*. Effepi, Genua, 2017; für eine englische Fassung siehe diess., „The Ventilation Systems of Crematoria II and III in Birkenau,“ in: *Inconvenient History*, Jg. 9, Nr. 3, 2017; <https://inconvenienthistory.com/9/3/4888>.

- Müller, Filip, *Sonderbehandlung. Drei Jahre in den Krematorien und Gaskammern von Auschwitz*. Verlag Steinhausen, München, 1979.
- Nyzsli, Miklós 1946, *Dr. Mengele boncolóorvosa voltam az auschwitz-i krematóriumban*. Copyright by Nyzsli Miklós, Tipografia “Grafica” Oradea, Nagyvárad, 1946.
- Nyzsli, Miklós 1992, *Im Jenseits der Menschlichkeit: Ein Gerichtsmediziner in Auschwitz*. Dietz Verlag, Berlin, 1992.
- Neufert, Ernst, *Bau-Entwurfslehre*. Bauwelt-Verlag, Berlin, 1938.
- Perry, John H., *Chemical Engineer’s Handbook*. Wilmington, Delaware, 1949.
- Peters, Gerhard, *Blausäure zur Schädlingsbekämpfung*. Sammlung chemischer und chemisch-technischer Vorträge. Verlag von Ferdinand Enke, Stuttgart, 1933.
- Phillips, Raymond (Hg.), *Trial of Josef Kramer and Forty-Four Others (The Belsen Trial)*. William Hodge & Co., London, 1949.
- Piper, Franciszek 1993, *Die Zahl der Opfer von Auschwitz*. Verlag Staatliches Museum Auschwitz, Auschwitz, 1993.
- Piper, Franciszek 1994, “Gas Chambers and Crematoria”, in: Yisrael Gutman, Michael Berenbaum (Hg.), *Auschwitz Death Camp*. Indiana University Press, Bloomington/Indianapolis, 1994, S. 157-182.
- Piper, Franciszek 2000, “Mass Murder”, Bd. III von Długoborski/Piper 2000.
- Poljan, Pavel (Полян, Павел), *Жизнь и смерть в Аушвицком аду (Žizn’ i smert’ v Aushviцkom аdu; Leben und Tod in der Hölle von Auschwitz)*. AST Publishing House, Moskau, 2018.
- Pressac, Jean-Claude 1982, “Les ‘Krematorien’ IV et V de Birkenau et leurs chambres à gaz. Construction et fonctionnement”, in: *Le Monde Juif*, Jg. 38, Nr. 107, Juli-September 1982, S. 91-131.
- Pressac, Jean-Claude 1989, *Auschwitz: Technique and Operation of the Gas Chambers*. The Beate Klarsfeld Foundation, New York, 1989.
- Pressac, Jean-Claude 1994, *Le macchine dello sterminio. Auschwitz 1941-1945*. Feltrinelli, Mailand, 1994.
- Prüfer, Kurt, “‘Ein neues Einäscherungsverfahren’. Eine Entgegnung”, in: *Die Flamme*, Berlin, Jg. 48, 1931, S. 5f.
- Rudolf, Gernar, *Die Chemie von Auschwitz: Die Technologie und Toxikologie von Zyklon B und den Gaskammern. Eine Tatortuntersuchung*. 2nd Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield. UK, 2020.
- Rudolf, Gernar, Carlo Mattogno, *Auschwitz Lies: Legends, Lies, and Prejudices on the Holocaust*. 4. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2017.
- Saletti, Carlo (Hg.), *Testimoni della catastrofe. Deposizioni di prigionieri del Sonderkommando ebraico di Auschwitz-Birkenau (1945)*. Ombre corte, Verona, 2004.
- Świebocki, Henryk, “The Resistance Movement”. Bd. I von Długoborski/Piper 2000.
- van Pelt, Robert Jan, *The Case for Auschwitz: Evidence from the Irving Trial*. Indiana University Press, Bloomington/Indianapolis, 2002.

Namensverzeichnis

Seitenzahlen von Einträgen in Fußnoten sind kursiv gesetzt.

- **A** —
 Aumeier, Hans: 36
 Aynat Eknes, Enriquet: 11
- **B** —
 Bard-Nomberg, Helena: 14
 Beckerman, Małka: 63
 Bendel, Paul [Sigismund]: 14, 109, 113
 Berek, Becker: 75
 Bezwińska, Jadwiga: 117, 118
 Bialek, Regina: 14
 Bimko, Ada: 14
 Bischoff, Karl: 110, 111
 Biskup, Władysław: 29, 30
 Bogusławska-Świebocka, Renata: 242
 Bohnert, Michael: 85, 86
 Borwicz, Michał M.: 49
 Bour, Henri: 148
 Braham, Randolph L.: 145
 Broszat, Martin: 10, 126
 Brück, August: 31, 34, 36, 41, 81
 Buki, Milton (Meilech): 14
- **C** —
 Cerf, E.: 75
 Christensen, Angi M.: 89
 Chrzan, Zawek: 75
 Colombo, Giuseppe: 90
 Cykert, Abraham: 14
 Czech, Danuta: 31, 99, 103, 104, 116, 117, 118, 119, 130, 143, 146
- **D** —
 Deana, Franco: 42, 78, 79, 80, 85, 92, 93, 105
 DeHaan, J. D.: 79, 89
 Dejacó, Walter: 11
 Długoborski, Waclaw: 11, 124
 Dragon, Abraham: 10, 64, 75
 Dragon, Daniel: 63
 Dragon, Szlama: *passim*
- **E** —
 Eckhardt, Josef: 68
 Eisenschmidt, Eliezer: 133
 Ertl, Fritz: 11
- **F** —
 Fliamenbaum, David: 14
 Friedman, Filip: 104
 Frosch, Chaim: 14
- **G** —
 Gertner, Szaja: 14
 Goeth, Amon: 103
 Gordon, Dr.: 72, 152
 Gorges, Johann: 42, 68
 Grabner, Maximilian: 18, 30, 121
 Gradowski, Salmen: 14, 59, 72, 144, 151, 152, 153, 242
 Graf, Jürgen: 12, 134
 Greif, Gideon: 10, 132, 133
 Groll, Unterscharführer: 18, 26
 Gutas, SS-Mann: 68
- **H** —
 Heepke, Wilhelm: 96
 Herman, Chaim: 14
 Hirsch, Hauptscharführer: 37, 43
 Höss, Rudolf: 10, 70, 126
- **I** —
 Irving, David: 11, 12
- **J** —
 Jährling, Rudolf: 110
 Jankowski, Stanisław: 9, 12, 14, 26, 98, 118, 140, 154
- **K** —
 Kamiński, Kapo: 44
 Kammler, Hans: 110, 156
 Karolonsij, Samij: 14
 Kaufmann Schafranov, Sofia: 14
 Kaufmann, Jeannette: 14
- Keller, Hans: 85, 87
 Keller, Kommandoführer: 42, 72
 Kessler, Richard: 83, 84, 87, 91, 93
 Kirschnek, Hans: 94, 106
 Klarsfeld, Serge: 150
 Knaus, Kommandoführer: 42
 Koehler, Robert: 106
 Köln, Kommandoführer: 42
 König, Hans Wilhelm: 40
 Kori, Hans: 84
 Kranz, Hermine: 14
 Kubica, Helena: 150
 Kues, Thomas: 134
 Kula, Michał: 99, 108, 109
 Kur[z]sch[I]juss, Kommandoführer: 42, 68
- **L** —
 Langfus, Leib: 14
 Lasik, Alexander: 123, 124
 Ledingham, Iain McA.: 148
 Lenz, Gustav: 82
 Lettich, André: 14
 Levin, sowj. Richter: 53, 62, 127
 Lewental, Salmen: 14, 117, 118
 Lieberman, Zeuge: 14
 Lipstadt, Deborah: 11, 12
 Litwinska, Sofia: 14
- **M** —
 Mandelbaum, Henryk: 9, 12, 14, 72, 98, 113, 154
 Martelli, Giuseppe: 134
 Mattogno, Carlo: 9, 10, 12, 13, 42, 78, 79, 80, 82, 85, 86, 89, 92, 93, 96, 97, 98, 99, 100, 102, 103, 104, 105, 108, 109, 110, 111, 112, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 121, 124, 130, 134, 140, 141, 145, 147, 150, 151, 153, 156, 157, 239, 240

- Mengele, Josef: 40, 54, 63,
66, 69, 70, 123, 124, 157
Mikusz, Józef: 26, 63
Moll, Otto: 39, 43, 44, 45, 54,
55, 63, 64, 67, 68, 69, 70,
73, 75, 76, 121, 123, 131,
144
Morawa, Mieczysław
(Mietek): 18, 26, 27, 29,
30, 121
Muhsfeldt, Erich: 43
Müller, Filip: 12, 14, 68, 97,
98, 109, 145, 150, 241
- N —
Nadsari [Nadjari], Marcel: 14
Nagraba, Ludwig: 14, 154
Nahon, Marc: 14
Nencel, Dawid: 75
Neufert, Ernst: 147
Nosal, Eugeniusz: 65, 128,
132, 134, 135
Nyszli, Miklós: 14, 109, 124,
150, 159
- O —
Obstbaum, Daniel: 118
Ochshorn, Isaac Egon: 14
Olère, David: 4, 121
- P —
Pach, Jean (Jacques): 30
Pachomow, sowj.
Staatsanwalt: 17, 22, 24, 25
Paisikovic, Dov: 14, 150
Palitzsch, Gerhard: 63, 123
Pavel, Poljan.: 13
Pęchalski, Edward: 25, 48,
63, 70, 75
Perry, John H.: 96
Peters, Gerhard: 147
- Phillips, Raymond: 113
Piazza, Bruno: 14
Pilo, Aaron: 14
Piper, Franciszek: 10, 11, 12,
109, 123, 124, 128, 130,
139, 143, 150, 158
Plagge, Ludwig: 54, 63, 123
Plucer, Regina: 14
Poggi, Giuseppe: 99, 100,
102, 110, 112
Pressac, Jean-Claude: 10, 11,
12, 13, 78, 82, 102, 106,
107, 109, 111, 113, 115,
118, 119, 121, 133, 139,
140, 141, 147, 155, 156,
159, 239, 241
Prüfer, Kurt: 89, 94, 105, 106
Puch, Scharführer: 43
Putzker, Fritz: 14
- Q —
Quakernack, Walter K.: 30,
36, 95
- R —
Robel, Jan Zygmunt: 63, 70
Rosenblum, Joshua: 14
Rosin, Arnošt (Ernst, Arnold):
14
Rudolf, Germar: 108, 109,
111, 148
Rutkowski, Adam: 10
Ryszka, Dorota: 10
- S —
Saletti, Carlo: 13, 123
Samsonowa, Ekaterina M.: 17
Schei[n]metz, Rottenführer:
40, 42, 56, 66, 69, 70, 123,
124
Schultz, Kommandoführer: 42
- Schultze, Karl: 105
Schwarz, Heinrich: 36
Sehn, Jan: 10, 25, 48, 63, 70,
75, 108, 127, 128, 129, 139,
146, 152, 157
Sompolinski, Roman: 14
Stefania, Setmajer: 48
Steinberg, Dr.: 62
Steinberg, Maxime: 150
Steinberg, Unterscharführer:
43
Stiewitz, Friedrich: 63
Świebocki, Henryk: 118
Szymańska, Krystyna: 70, 75
- T —
Tauber, Abraham & Minda:
25
Tauber, Henryk: *passim*
Thilo, Heinz: 40
Tomiczek, Władysław: 30, 95
- V —
Vaillant-Couturier, Marie
Claude: 14
van Kleib, Mosiek: 75
van Pelt, Robert Jan: 11, 12,
13, 82, 113, 133, 158, 159
Venezia, Shlomo: 13, 14
Vrba, Rudolf: 14
- W —
Weingarten, Moszek &
Jankel: 75
Wetzler, Alfred: 14
Wolnerman, Haim: 151
- Z —
Zisner, Häftling: 72

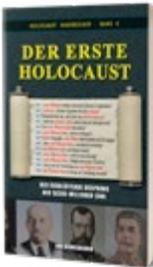
HOLOCAUST HANDBÜCHER

Diese ehrgeizige, wachsende Serie behandelt verschiedene Aspekte des "Holocaust" aus der Zeit des 2. Weltkriegs. Die meisten basieren auf jahrzehntelangen Forschungen in den Archiven der Welt. Im Gegensatz zu den meisten Arbeiten zu diesem Thema nähern sich die Bände dieser Serie ihrem Thema mit tiefgreifender wissenschaftlicher Gründlichkeit und einer kritischen Einstellung. Jeder Holocaust-Forscher, der diese Serie ignoriert, übergeht einige der wichtigsten Forschungen auf diesem Gebiet. Diese Bücher sprechen sowohl den allgemeinen Leser als auch den Fachmann an.

Erster Teil: Allgemeiner Überblick zum Holocaust

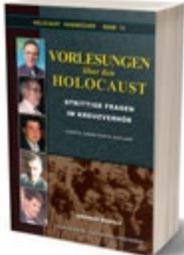
Der Erste Holocaust. Der verblüffende Ursprung der Sechs-Millionen-Zahl.

Von Don Heddeshemer. Dieses fundierte Buch dokumentiert die Propaganda vor, während und vor allem nach dem ERSTEN Weltkrieg, die behauptete, das osteuropäische Judentum befände sich am Rande der Vernichtung, wobei die mystische 6-Millionen-Zahl immer wieder auftauchte. Jüdische Spendenkampagnen in Amerika brachten riesige Summen unter der Prämisse ein, damit hungrierende Juden in Osteuropa zu ernähren. Sie wurden jedoch stattdessen für zionistische und kommunistische "konstruktive Unternehmen" verwendet. 2. Aufl., 210 S., s&w ill., Bibl., Index. (#6)



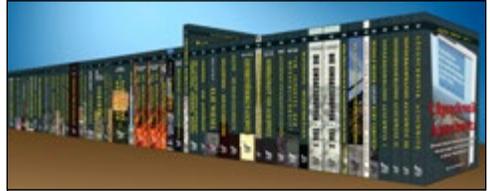
Vorlesungen über den Holocaust. Strittige Fragen im Kreuzverhör.

Von Germar Rudolf. Dieses Buch erklärt zunächst, warum "der Holocaust" wichtig ist und dass man gut daran tut, abgeschlossen zu bleiben. Es legt sodann dar, wie so mancher etablierte Forscher Zweifel äußerte und daher in Ungnade fiel. Anschließend werden materielle Spuren und Dokumente zu den diversen Tatorten und Mordwaffen diskutiert. Danach wird die Glaubhaftigkeit von Zeugenaussagen erörtert. Schließlich plädiert der Autor für Redefreiheit zu diesem Thema. Dieses Buch gibt den umfassendsten und aktuellsten Überblick zur kritischen Erforschung des Holocaust. Mit seinem Dialogstil ist es angenehm zu lesen und kann sogar als Lexikon benutzt werden. 4. Aufl., 628 S., s&w ill., Bibl., Index. (#15)



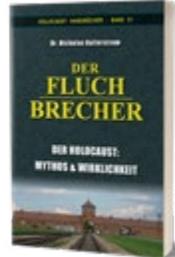
Der Fluchbrecher. Der Holocaust, Mythos & Wirklichkeit.

Von Nicholas Kollerstrom. 1941 knackte der britische Geheimdienst den deutschen "Enigma"-Code. Daher wurde 1942 und 1943 der verschlüsselte Funkverkehr zwischen deutschen KZs und dem Berliner Hauptquartier entschlüsselt. Die abgefangenen Daten widerlegen die orthodoxe "Holocaust"-Version.



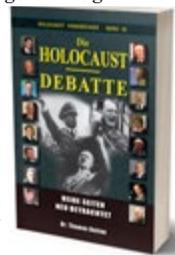
Oben abgebildet sind alle bisher veröffentlichten (oder bald erscheinenden) wissenschaftlichen Studien, die die Serie *Holocaust Handbücher* bilden. Mehr Bände werden folgen.

Sie enthüllen, dass die deutschen verzweifelt versuchten, die Sterblichkeit in ihren Arbeitslagern zu senken, die durch katastrophale Fleckfieber epidemien verursacht wurden. Dr. Kollerstrom, ein Wissenschaftshistoriker, hat diese Funksprüche sowie eine Vielfalt zu meist un widersprochener Beweise genommen, um zu zeigen, dass "Zeugenaussagen", die Gaskammerngeschichten stützen, eindeutig mit wissenschaftlichen Daten kollidieren. Kollerstrom schlussfolgert, dass die Geschichte des Nazi-"Holocaust" von den Siegern mit niederen Beweggründen geschrieben wurde. Sie ist verzerrt, übertrieben und größtenteils falsch. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. James Fetzer. 323 S., s&w ill., Bibl., Index. (#31)



Die Holocaust-Debatte. Beide Seiten neu betrachtet.

Von Thomas Dalton. Laut dem Establishment kann und darf es keine Debatte über den Holocaust geben. Aber durch Wegwünschen verschwindet diese Kontroverse nicht. Orthodoxe Forscher geben zu, dass es weder ein Budget, noch einen Plan oder einen Befehl für den Holocaust gab; dass die wichtigsten Lager mit ihren menschlichen Überresten so gut wie verschwunden sind; dass es weder Sach- noch eindeutige Dokumentenbeweise gibt; und dass es ernsthafte Probleme mit den Zeugenaussagen gibt. Dalton stellt die traditionelle Holocaust-Version den revisionistischen Herausforderungen gegenüber und analysiert die Reaktionen





des Mainstreams darauf. Er zeigt die Schwächen beider Seiten und erklärt den Revisionismus zum Sieger dieser Debatte. 364 S., s&w ill., Bibl., Index. (#32)

Der Jahrhundertbetrug. Argumente gegen die angebliche Vernichtung des europäischen Judentums.

Von Arthur R. Butz. Der erste Autor, der je das gesamte Holocaust-Thema mit wissenschaftlicher Präzision untersuchte. Dieses Buch führt die überwältigende Wucht der Argumente an, die es Mitte der 1970er Jahre gab. Butz' Hauptargumente sind: 1. Alle großen, Deutschland feindlich gesinnten Mächte mussten wissen, was mit den Juden unter Deutschlands Gewalt geschah. Sie handelten während des Krieges, als ob kein Massenmord stattfand. 2. Alle Beweise, die als Beleg für den Massenmord angeführt werden, sind doppeldeutig, wobei nur die harmlose Bedeutung als wahr belegt werden kann. Dieses wichtige, oft zitierte Werk enthält in der vorliegenden Ausgabe mehrere Zusätze mit neuen Informationen der letzten 35 Jahre. 2. Aufl., 554 S., s&w ill., Bibl., Index. (#7)

Der Holocaust auf dem Seziertisch. Die wachsende Kritik an "Wahrheit" und "Erinnerung".

Hgg. von Germar Rudolf. Dieses Buch wendet moderne und klassische Methoden an, um den behaupteten Mord an Millionen Juden durch Deutsche während des 2. Weltkriegs zu untersuchen. In 22 Beiträgen – jeder mit etwa 30 Seiten – sezieren die 17 Autoren allgemein akzeptierte Paradigmen zum "Holocaust". Es liest sich wie ein Kriminalroman: so viele Lügen, Fälschungen und Täuschungen durch Politiker, Historiker und Wissenschaftler werden offengelegt. Dies ist *das* intellektuelle Abenteuer des 21. Jahrhunderts! 2. Aufl., 662 S., s&w ill., Bibl., Index. (#1)

Die Auflösung des osteuropäischen Judentums.

Von Walter N. Sanning. Sechs Millionen Juden starben im Holocaust. Sanning akzeptiert diese Zahl nicht blindlings, sondern erforscht die demographischen Entwicklungen und Veränderungen europäischer Bevölkerungen ausführlich, die hauptsächlich durch Auswanderung sowie Deportationen und Evakuierungen u.a. durch Nazis und Sowjets verursacht wurden. Das Buch stützt sich hauptsächlich auf etablierte, jüdische bzw. zionistische Quellen. Es schlussfolgert, dass ein erheblicher Teil der nach dem 2. Weltkrieg vermissten Juden, die bisher als "Holocaust-Opfer" gezählt wurden, entweder emigriert waren (u.a. nach Israel und in die USA) oder von Stalin nach Sibirien deportiert wur-

den. 2. Aufl., Vorwort von A.R. Butz, Nachwort von Germar Rudolf. 293 S., s&w ill., Bibl., Index (#29)

Luftbild-Beweise. Auswertung von Fotos angeblicher Massenmordstätten des 2. Weltkriegs.

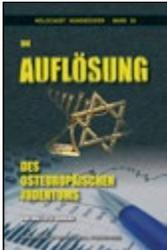
Von Germar Rudolf (Hg.). Während des 2. Weltkriegs machten sowohl deutsche als auch alliierte Aufklärer zahllose Luftbilder von taktisch oder strategisch wichtigen Gegenden in Europa. Diese Fotos sind erstklassige Beweise zur Erforschung des Holocaust. Luftfotos von Orten wie Auschwitz, Majdanek, Treblinka, Babi Jar usw. geben einen Einblick in das, was sich dort zutrug oder auch nicht zutrug. Viele relevante Luftbilder werden eingehend analysiert. Das vorliegende Buch ist voll mit Luftbildern und erläuternden Schemazeichnungen. Folgt man dem Autor, so widerlegen diese Bilder viele der von Zeugen aufgestellten Gräuelpfehlungen im Zusammenhang mit Vorgängen im deutschen Einflussbereich. Mit einem Beitrag von Carlo Mattogno. 168 S., 8,5"×11", s&w ill., Bibl., Index. (#27)

Leuchter-Gutachten. Kritische Ausgabe.

Von Fred Leuchter, Robert Faurisson und Germar Rudolf. Zwischen 1988 und 1991 verfasste der US-Fachmann für Hinrichtungseinrichtungen Fred Leuchter vier Gutachten zur Frage, ob das Dritte Reich Menschengaskammern einsetzte. Das erste zu Auschwitz und Majdanek wurde weltberühmt. Gestützt auf diverse Argumente schlussfolgerte Leuchter, dass die untersuchten Orte nie "als Hinrichtungsgaskammern benutzt oder ernsthaft in Erwägung gezogen werden konnten". Das zweite Gutachten behandelt Gaskammerbehauptungen für die Lager Dachau, Mauthausen und Hartheim, während das dritte die Konstruktionskriterien und Arbeitsweise der US-Hinrichtungsgaskammern erörtert. Das vierte Gutachten rezensiert Pressacs 1989er Buch *Auschwitz*. 2. Aufl., 290 S., s&w ill. (#16)

Verpfuscht: "Die Vernichtung der europäischen Juden". Raul Hilbergs Vergehen. NS-"Vernichtungszentren" zu beweisen.

Von Carlo Mattogno. Raul Hilbergs Großwerk *Die Vernichtung der europäischen Juden* ist ein orthodoxes Standardwerk zum Holocaust. Doch womit stützt Hilberg seine These von der Massenvernichtung der Juden? Er reißt Dokumente aus ihrem Zusammenhang, verzerrt ihren Inhalt, missdeutet ihre Bedeutung, und ignoriert ganze Archive. Er verweist nur auf Zeugen, die ihm nützen, zitiert Satzketzen aus dem Zusammenhang, und verschweigt, dass seine Zeugen



lügen, dass sich die Balken biegen. Lug und Betrug bei Hilberg auf jeder Seite. 322 S., s&w ill., Bibl., Index. (#3)

Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich. Von Ingrid Weckert. Orthodoxe Schriften zum Dritten Reich suggerieren, es sei für Juden schwierig gewesen, den NS-Verfolgungsmaßnahmen zu entgehen. Die oft verschwiegene Wahrheit über die Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich ist, dass sie gewünscht wurde. Reichsdeutsche Behörden und jüdische Organisationen arbeiteten dafür eng zusammen. Die an einer Auswanderung interessierten Juden wurden von allen Seiten ausführlich beraten und ihnen wurde zahlreiche Hilfe zuteil. Eine griffige Zusammenfassung der Judenpolitik des NS-Staates bis Ende 1941. 4. Aufl., 146 S., Bibl. (#12)

Schiffbruch: Vom Untergang der Holocaust-Orthodoxie. Von Carlo Mattogno. Weder gesteigerte Medienpropaganda bzw. politischer Druck noch Strafverfolgung halten den Revisionismus auf. Daher erschien Anfang 2011 ein Band, der vorgibt, revisionistische Argumente endgültig zu widerlegen und zu beweisen, dass es in Dachau, Natzweiler, Sachsenhausen, Mauthausen, Ravensbrück, Neuengamme, Stutthof usw. Menschengaskammern gab. Mattogno zeigt mit seiner tiefgehenden Analyse dieses Werks, dass die orthodoxe Holocaust-Heiligenverehrung um den Brei herumredet anstatt revisionistische Forschungsergebnisse zu erörtern. Mattogno entblößt ihre Mythen, Verzerrungen und Lügen. 2. Aufl., 306 S., s&w ill., Bibl., Index. (#25)

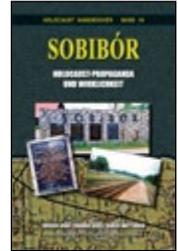
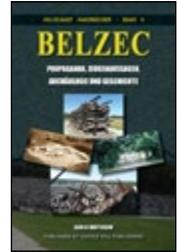
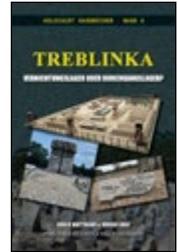
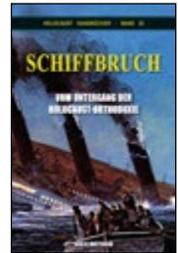
Zweiter Teil: Spezialstudien ohne Auschwitz

Treblinka: Vernichtungslager oder Durchgangslager? Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. In Treblinka in Ostpolen sollen 1942-1943 zwischen 700.000 und 3 Mio. Menschen umgebracht worden sein, entweder in mobilen oder stationären Gaskammern, mit verzögernd oder sofort wirkendem Giftgas, ungelöschtem Kalk, heißem Dampf, elektrischem Strom oder Dieselsabgasen... Die Leichen sollen auf riesigen Scheiterhaufen fast ohne Brennstoff spurlos verbrannt worden sein. Die Autoren analysieren dieses Treblinka-Bild bezüglich seiner Entstehung, Logik und technischen Machbarkeit und weisen mit zahlreichen Dokumenten nach, was Treblinka wirklich war: ein Durchgangslager. 2. Aufl., 402 S., s&w ill., Bibl., Index. (#8)

Belzec: Zeugenaussagen, Archäologie und Geschichte. Von Carlo Mattogno. Im Lager Belzec sollen 1941-1942 zwischen 600.000 und 3 Mio. Juden ermordet worden sein, entweder mit Dieselsabgasen, ungelöschtem Kalk, Starkstrom, Vakuum... Die Leichen seien schließlich auf riesigen Scheiterhaufen spurlos verbrannt worden. Wie im Fall Treblinka. Der Autor hat sich daher auf neue Aspekte beschränkt, verweist sonst aber auf sein *Treblinka*-Buch (siehe oben). Es wird die Entstehung des offiziellen Geschichtsbildes des Lagers erläutert und einer tiefgehenden Kritik unterzogen. Ende der 1990er Jahre wurden in Belzec archäologische Untersuchungen durchgeführt, deren Ergebnisse analysiert werden. Diese Resultate widerlegen die These von einem Vernichtungslager. 166 S., s&w ill., Bibl., Index. (#9)

Sobibor: Holocaust-Propaganda und Wirklichkeit. Von Jürgen Graf, Thomas Kues und Carlo Mattogno. Zwischen 25.000 und 2 Mio. Juden sollen in Sobibor anno 1942/43 auf bizarre Weise getötet worden sein. Nach dem Mord sollen die Leichen in Massengräbern beerdigt und später verbrannt worden sein. Dieses Buch untersucht diese Behauptungen und zeigt, dass sie auf einer selektiven Auswahl widersprüchlicher und bisweilen sachlich unmöglicher Aussagen beruhen. Archäologische Forschungen seit dem Jahr 2000 werden analysiert. Das Ergebnis ist tödlich für die These vom Vernichtungslager. Zudem wird die allgemeine NS-Judenpolitik dokumentiert, die niemals eine völkermordende "Endlösung" vorsah... 2. Aufl., 470 S., s&w ill., Bibl., Index. (#19)

Die Lager der "Aktion Reinhardt" Treblinka, Sobibór, Belzec. Von Carlo Mattogno. Als Aktualisierung und Erweiterung der Bände 8, 9 und 19 dieser Reihe konzentriert sich diese Studie in ihrem ersten Teil auf Zeugenaussagen, die während des Krieges und unmittelbaren danach aufgezeichnet wurden, und zeigt so, wie der Mythos der "Vernichtungslager" entstand. Der zweite Teil informiert uns über die verschiedenen archäologischen Bemühungen, die von Mainstream-Wissenschaftlern unternommen wurden, um zu beweisen, dass der Mythos, der auf Zeugenaussagen ruht, wahr ist. Der dritte Teil vergleicht die Ergebnisse des zweiten Teils mit dem, was wir erwarten sollten, und offenbart die Kluft, die zwischen den archäologisch bewiesenen Fakten und den mythologischen Erfordernissen besteht. 426 S., s&w ill., Bibl., Index (#28)



Chelmno: Ein deutsches Lager in Geschichte & Propaganda. Von Carlo Mattogno. Nahe Chelmno soll während des Krieges ein "Todeslager" bestanden haben, in dem zwischen 10.000 und 1 Mio. Opfer in sogenannten "Gaswagen" mit Auspuffgasen erstickt worden sein sollen. Mattognos tiefeschürfende Untersuchungen der bestehenden Beweise untergraben jedoch diese traditionelle Fassung. Mattogno deckt das Thema von allen Winkeln ab und unterminiert die orthodoxen Behauptungen über dieses Lager mit einer überwältigend wirksamen Menge an Beweisen. Zeugenaussagen, technische Argumente, forensische Berichte, archäologische Grabungen, offizielle Untersuchungsberichte, Dokumente – all dies wird von Mattogno kritisch untersucht. Hier finden Sie die unzensurierten Tatsachen über Chelmno anstatt Propaganda. 2. Aufl., 198 S., s&w ill., Bibl., Index. (#23)

Die Gaswagen: Eine kritische Untersuchung. (Perfekter Begleitband zum Chelmno-Buch.) Von Santiago Alvarez und Pierre Marais. Die Nazis sollen in Serbien und hinter der Front in Russland mobile Gaskammern zur Vernichtung von 700.000 Menschen eingesetzt haben. Bis 2011 gab es zu diesem Thema keine Monographie. Santiago Alvarez hat diese Lage geändert. Sind die Zeugenaussagen glaubhaft? Sind die Dokumente echt? Wo sind die Tatwaffen? Konnten sie wie behauptet funktionieren? Wo sind die Leichen? Um der Sache auf den Grund zu gehen, hat Alvarez alle bekannten Dokumente und Fotos der Kriegszeit analysiert sowie die große Menge an Zeugenaussagen, wie sie in der Literatur zu finden sind und bei über 30 Prozessen in Deutschland, Polen und Israel eingeführt wurden. Zudem hat er die Behauptungen in der orthodoxen Literatur untersucht. Das Ergebnis ist erschütternd. Achtung: Dieses Buch wurde parallel mit Mattognos Buch über Chelmno editiert, um Wiederholungen zu vermeiden und Konsistenz zu sichern. Ca. 450 S., s&w ill., Bibl., Index. (Gegen Ende 2023; #26)

Die Einsatzgruppen in den besetzten Ostgebieten: Entstehung, Zuständigkeiten und Tätigkeiten. Von Carlo Mattogno. Vor dem Einmarsch in die Sowjetunion bildeten die Deutschen Sondereinheiten zur Sicherung der rückwärtigen Gebiete. Orthodoxe Historiker behaupten, die sogenannten Einsatzgruppen seien zuvorderst mit dem Zusammentreiben und dem Massenmord an Juden befasst gewesen. Diese Studie versucht, Licht in die

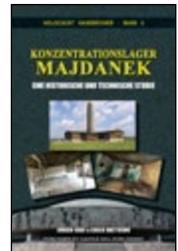
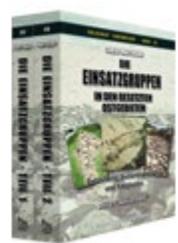
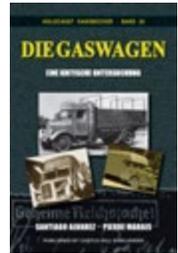
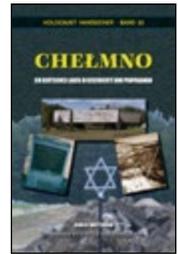
Angelegenheit zu bringen, indem alle relevanten Quellen und materiellen Spuren ausgewertet werden. 2 Bände, 936 S., s&w ill., Bibl., Index. (#39)

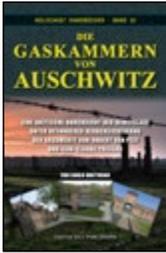
Konzentrationslager Majdanek. Eine historische und technische Studie. Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. Bei Kriegsende behaupteten die Sowjets, dass bis zu zwei Millionen Menschen in sieben Gaskammern im Lager Majdanek umgebracht wurden. Jahrzehnte später reduzierte das Majdanek-Museum die Opferzahl auf gegenwärtig 78.000 und gab zu, dass es "bloß" zwei Gaskammern gegeben habe. Mittels einer erschöpfenden Analyse der Primärquellen und materiellen Spuren widerlegen die Autoren den Gaskammermythos für dieses Lager. Sie untersuchen zudem die Legende von der Massenhinrichtung von Juden in Panzergräben und entblößen sie als unfundiert. Dies ist ein Standardwerk der methodischen Untersuchung, das die authentische Geschichtsschreibung nicht ungestraft ignorieren kann. 3. Aufl., 408 S., s&w ill., Bibl., Index. (#5)

Konzentrationslager Stutthof. Seine Geschichte und Funktion in der NS-Judenpolitik. Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. Orthodoxe Historiker behaupten, das Lager Stutthof habe 1944 als "Hilfsvernichtungslager" gedient. Zumeist gestützt auf Archivalien widerlegen Mattogno & Graf diese These und zeigen, dass Stutthof gegen Kriegsende als Organisationszentrum für Zwangsarbeit diente. 2. Aufl., 184 S., s&w ill., Bibl., Index. (#4)

Dritter Teil: Auschwitzstudien

Die Schaffung des Auschwitz-Mythos: Auschwitz in abgehörten Funksprüchen, polnischen Geheimberichten und Nachkriegsaussagen (1941-1947). Von Carlo Mattogno. Anhand von nach London gesandten Berichten des polnischen Untergrunds, SS-Funksprüchen von und nach Auschwitz, die von den Briten abgefangen und entschlüsselt wurden, und einer Vielzahl von Zeugenaussagen aus Krieg und unmittelbarer Nachkriegszeit zeigt der Autor, wie genau der Mythos vom Massenmord in den Gaskammern von Auschwitz geschaffen wurde und wie es später von intellektuell korrupten Historikern in "Geschichte" verwandelt wurde, indem sie Fragmente auswählten, die ihren Zwecken dienten, und buchstäblich Tausende von Lügen dieser "Zeugen" ignorierten oder aktiv verbargen, um ihre Version





glaubhaft zu machen. 548 S., s&w ill., Bibl., Index. (#41)

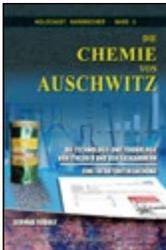
Die Gaskammern von Auschwitz. Von Carlo Mattogno. Prof. Robert van Pelt gilt als einer der besten orthodoxen Experten für Auschwitz. Bekannt wurde er als Gutachter beim Londoner Verleumdungsprozess David Irving's gegen Deborah Lipstadt. Daraus entstand ein Buch des Titels *The Case for Auschwitz*, in dem van Pelt seine Beweise für die Existenz von Menschen-gaskammern in diesem Lager darlegte. *Die Gaskammern von Auschwitz* ist eine wissenschaftliche Antwort an van Pelt und an Jean-Claude Pressac, auf dessen Büchern van Pelts Studie zumeist basiert. Mattogno zeigt ein ums andere Mal, dass van Pelt die von ihm angeführten Beweise allesamt falsch darstellt und auslegt. Dies ist ein Buch von höchster politischer und wissenschaftlicher Bedeutung für diejenigen, die nach der Wahrheit über Auschwitz suchen. 734 S., s&w ill., Bibl., Index. (#22)



Auschwitz: Nackte Fakten. Eine Antwort an Jean-Claude Pressac. Hgg. von Germar Rudolf, mit Beiträgen von Serge Thion, Robert Faurisson und Carlo Mattogno. Der französische Apotheker Jean-Claude Pressac versuchte, revisionistische Ergebnisse mit der "technischen" Methode zu widerlegen. Dafür wurde er von der Orthodoxie gelobt, und sie verkündete den Sieg über die "Revisionisten". Dieses Buch enthüllt, dass Pressacs Arbeit unwissenschaftlich ist, da er nie belegt, was er behauptet, und zudem geschichtlich falsch, weil er deutsche Dokumente der Kriegszeit systematisch falsch darstellt, falsch auslegt und missversteht. 2. Aufl., 240 S., s&w ill., Bibl., Index. (#14)



Auschwitz: Technik und Betrieb der Gaskammern: Ein Begleitbuch. Von G. Rudolf. Das gleichnamige englische DIN-A3 Buch von Pressac aus dem Jahr 1989 war bahnbrechend. Die zahlreichen Dokumentreproduktionen sind immer noch wertvoll, aber nach Jahrzehnten zusätzlicher Forschung sind Pressacs Kommentare veraltet. Dieses Buch fasst die wichtigsten Forschungsergebnisse der letzten 30 Jahren zu Auschwitz zusammen. Mit vielen Verweisen auf Pressacs epischen Band dient es als Aktualisierung und Korrektur, unabhängig davon, ob Sie eine Original davon besitzen, es online lesen, von einer Bibliothek ausleihen, einen Nachdruck erwerben oder einfach nur allgemein an einer solchen Zusammenfassung interessiert sind. 149 S., s&w ill., Bibl. (#42)



Die Chemie von Auschwitz. Die Technologie und Toxikologie von Zyklon B und den Gaskammern – Eine Tatortuntersuchung. Von G. Rudolf. Diese Studie dokumentiert die forensische Forschung zu Auschwitz, wo materielle Spuren und ihre Auslegung oberste Priorität haben. Die meisten der behaupteten Tatorte – die Gaskammern – sind bis zu einem gewissen Grad noch für forensische Untersuchungen zugänglich. Dieses Buch befasst sich mit Fragen wie: Wie sahen die Gaskammern aus? Wie funktionierten sie? Zudem kann das berüchtigte Zyklon B analysiert werden. Was genau war das? Wie tötet es? Hinterlässt es dort Spuren im Mauerwerk, die heute noch zu finden sind? Der Autor diskutiert zudem ausführlich ähnliche Forschungen anderer Autoren. 4. Aufl., 452 S., Farbill., Bibl., Index. (#2)

Auschwitz-Lügen: Legenden, Lügen, Vorurteile über den Holocaust. Von G. Rudolf. Die trügerischen Behauptungen der Widerlegungsversuche revisionistischer Studien durch den französischen Apotheker J.-C. Pressac (der wahrheitswidrig vorgab, technisch zu argumentieren), den Sozialarbeiter W. Wegner (wenn Sozialarbeiter Geschichte schreiben...), den Biochemiker G. Wellers (der die Quellen verbog), den Mediziner T. Bastian (der mit einem einseitigen ZEIT-Artikel versuchte, den Revisionismus zu widerlegen), den Historiker E. Nolte (der ehrlich argumentierte), die Chemiker R. Green (der es mit der Ehrlichkeit weniger genau nahm), J. Bailer (der meinte, auf Quellen verzichten zu können) und J. Markiewicz (der Versuchsergebnisse fälscht), den Kulturhistoriker R. van Pelt (der das Märchen vom brennenden Paulinchen erzählte) und den Toxikologen A. Trunk (der Wunschdenken zu Wahrheit erklärte) werden als das entlarvt, was sie sind: wissenschaftlich unhaltbare Lügen, die geschaffen wurden, um dissidente Historiker zu verteuflern. 3. Aufl., 402 S., s&w ill., Index. (#18)



Die Zentralbauleitung von Auschwitz: Organisation, Zuständigkeit, Aktivitäten. Von Carlo Mattogno. Gestützt auf zumeist unveröffentlichten deutschen Dokumenten der Kriegszeit beschreibt diese Studie die Geschichte, Organisation, Aufgaben und Vorgehensweisen dieses Amtes, das für die Planung und den Bau des Lagerkomplexes Auschwitz verantwortlich war, einschließlich der Krematorien, welche die "Gaskammern" enthalten haben sollen. 2. Aufl., 182 S., s&w ill., Glossar, Index. (#13)



Standort- und Kommandanturbefehle des Konzentrationslagers Auschwitz. Von Gernar Rudolf und Ernst Böhm. Ein Großteil aller Befehle, die jemals von den verschiedenen Kommandanten des berüchtigten Lagers Auschwitz erlassen wurden, ist erhalten geblieben. Sie zeigen die wahre Natur des Lagers mit all seinen täglichen Ereignissen. Es gibt keine Spur in diesen Befehlen, die auf etwas Unheimliches in diesem Lager hinweisen. Im Gegenteil, viele Befehle stehen in klarem und unüberwindbarem Widerspruch zu Behauptungen, dass Gefangene massenweise ermordet wurden. Dies ist eine Auswahl der wichtigsten dieser Befehle zusammen mit Kommentaren, die sie in ihren richtigen historischen Zusammenhang bringen. 190 S., s&w ill., Bibl., Index (#34)

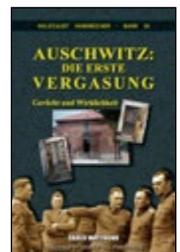
Sonderbehandlung in Auschwitz: Entstehung und Bedeutung eines Begriffs. Von Carlo Mattogno. Begriffe wie "Sonderbehandlung" sollen Tarnwörter für Mord gewesen sein, wenn sie in deutschen Dokumenten der Kriegszeit auftauchen. Aber das ist nicht immer der Fall. Diese Studie behandelt Dokumente über Auschwitz und zeigt, dass Begriffe, die mit "Sonder-" anfangen, zwar vielerlei Bedeutung hatten, die jedoch in keinem einzigen Fall etwas mit Tötungen zu tun hatten. Die Praxis der Entzifferung einer angeblichen Tarnsprache durch die Zuweisung krimineller Inhalte für harmlose Worte – eine Schlüsselkomponente der etablierten Geschichtsschreibung – ist völlig unhaltbar. 2. Aufl., 192 S., s&w ill., Bibl., Index. (#10)

Gesundheitsfürsorge in Auschwitz. Von C. Mattogno. In Erweiterung des Buchs *Sonderbehandlung in Auschwitz* belegt diese Studie das Ausmaß, mit dem die Deutschen in Auschwitz versuchten, die Gesundheit der Insassen zu erhalten. Teil 1 analysiert die Lebensbedingungen der Auschwitz-Häftlinge sowie die verschiedenen sanitären und medizinischen Maßnahmen, die zur Gesunderhaltung bzw. Gesunderung der Häftlinge unternommen wurden. Teil 2 untersucht, was mit jenen registrierten Auschwitz-Häftlingen geschah, die aufgrund von Verletzungen oder Krankheiten "selektiert" bzw. "sonderbehandelt" wurden. Die vorgelegte umfangreiche Dokumentation zeigt deutlich, dass insbesondere unter dem Standortarzt Dr. Wirths alles versucht wurde, diese Insassen gesund zu pflegen. Teil 3 ist diesem Dr. Wirths gewidmet. Seine Persönlichkeit widerlegt das Stereotyp vom SS-Offizier. 414 S., s&w ill., Bibl., Index. (#33)

Die Bunker von Auschwitz: Schwarze Propaganda kontra Wirklichkeit. Von Carlo Mattogno. Die Bunker, zwei vormalige Bauernhäuser knapp außerhalb der Lagergrenze, sollen die ersten speziell zu diesem Zweck ausgerüsteten Gaskammern von Auschwitz gewesen sein. Anhand deutscher Akten der Kriegszeit sowie enthüllenden Luftbildern von 1944 weist diese Studie nach, dass diese "Bunker" nie existierten, wie Gerüchte von Widerstandsgruppen im Lager zu Gräuelpropaganda umgeformt wurden, und wie diese Propaganda anschließend von unkritischen, ideologisch verblendeten Historikern zu einer falschen "Wirklichkeit" umgeformt wurde. 2. Aufl., 318 S., s&w ill., Bibl., Index. (#11)

Auschwitz: Die erste Vergasung. Gerücht und Wirklichkeit. Von C. Mattogno. Die erste Vergasung in Auschwitz soll am 3. September 1941 in einem Kellerraum stattgefunden haben. Die diesbezüglichen Aussagen sind das Urbild aller späteren Vergasungsbehauptungen. Diese Studie analysiert alle verfügbaren Quellen zu diesem angeblichen Ereignis. Sie zeigt, dass diese Quellen einander in Bezug auf Ort, Datum, Opfer usw. widersprechen, was es unmöglich macht, dem eine stimmige Geschichte zu entnehmen. Schließlich wird dieses Scheinereignis mit einer Fülle von Primärquellen und unerschütterlichen Dokumenten widerlegt. Die offiziell sanktionierte Version über die angebliche erste Vergasung in Auschwitz ist reine Fiktion. 4. Aufl., 282 S., s&w ill., Bibl., Index. (#20)

Auschwitz: Krematorium I und die angeblichen Menschenvergasungen. Von Carlo Mattogno. Die Leichenhalle des Krematoriums I in Auschwitz soll die erste dort eingesetzte Gaskammer gewesen sein. Diese Studie untersucht alle Zeugenaussagen und Hunderte von Dokumenten, um eine genaue Geschichte dieses Gebäudes zu schreiben. Wo Zeugen von Vergasungen sprechen, sind sie entweder sehr vage oder, wenn sie spezifisch sind, widersprechen sie einander und werden durch dokumentierte und materielle Tatsachen widerlegt. Ebenso enthüllt werden betrügerische Versuche orthodoxer Historiker, die Gräuelpropaganda der Zeugen durch selektive Zitate, Auslassungen und Verzerrungen in "Wahrheit" umzuwandeln. Mattogno beweist, dass die Leichenhalle dieses Gebäudes nie eine Gaskammer war bzw. als solche hätte funktionieren können. 2. Aufl., 158 S., s&w ill., Bibl., Index. (#21)



Freiluftverbrennungen in Auschwitz. Von Carlo Mattogno. Im Frühling und Sommer 1944 wurden etwa 400.000 ungarische Juden nach Auschwitz deportiert und dort angeblich in Gaskammern ermordet. Die Krematorien vor Ort waren damit überfordert. Daher sollen täglich Tausende von Leichen auf riesigen Scheiterhaufen verbrannt worden sein. Der Himmel soll mit Rauch bedeckt gewesen sein. So die Zeugen. Diese Studie untersucht alle zugänglichen Beweise. Sie zeigt, dass die Zeugenaussagen einander widersprechen sowie dem, was physisch möglich gewesen wäre. Luftaufnahmen des Jahres 1944 beweisen, dass es keine Scheiterhaufen oder Rauchschwaden gab. Neuer Anhang mit 3 Artikeln zum Grundwasserpegel in Auschwitz und zu Massenverbrennungen von Tierkadavern. 2. Aufl., 210 S., s&w ill., Bibl., Index. (#17)

Die Kremierungsöfen von Auschwitz. Von C. Mattogno & Franco Deana. Eine umfassende Untersuchung der frühen Geschichte und Technologie von Kremierungen im Allgemeinen und der Kremierungsöfen von Auschwitz im Besonderen. Auf einer breiten Basis technischer Literatur, vorhandener Kriegsdokumente und materieller Spuren bestimmen die Autoren die wahre Natur und Kapazität der Auschwitzer Kremierungsöfen. Sie zeigen, dass diese Öfen minderwertige Versionen ziviler Anlagen waren und dass ihre Kremierungskapazität ebenfalls geringer als sonst üblich war. Dies beweist, dass die Krematorien von Auschwitz keine Massenvernichtungsanlagen waren, sondern normale Einrichtungen, die es kaum schafften, jene Opfer unter den Häftlingen einzuäschern, die an verschiedenen Epidemien starben, die das Lager wiederholt heimsuchten. 3 Bde., 1194 S., s&w und Farbill. (Bde. 2 & 3), Bibl., Index. (#24)

Museumslügen: Die Falschdarstellungen, Verzerrungen und Betrügereien des Auschwitz-Museums. Von Carlo Mattogno. Revisionistische Forschungsergebnisse zwingen das Auschwitz-Museum zu immer weiteren Propagandalügen. *Museumslügen* enthüllt anfangs die vielen Tricks und Lügen, mit denen das Auschwitz-Museum seine Besucher bezüglich der dort gezeigten "Gaskammer" hinters Licht führt. Sodann analysiert es, wie die Museumshistoriker in einem Buch zur Judenvernichtung über die Dokumente im Auschwitz-Archiv lügen, dass sich die Balken biegen. 270 S., s&w ill., Bibl., Index. (#38)

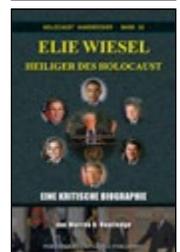
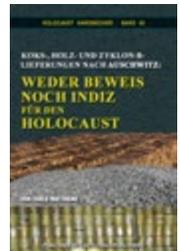
Koks-, Holz- und Zyklon-B-Lieferungen nach Auschwitz: Weder Beweis noch Indiz für den Holocaust. Von Carlo Mattogno. Forscher des Auschwitz-Museums versuchten, Massenvernichtungen zu beweisen, indem sie auf Dokumente über Lieferungen von Holz und Koks sowie Zyklon B nach Auschwitz verwiesen. In ihrem tatsächlichen historischen und technischen Kontext beweisen diese Dokumente jedoch das genaue Gegenteil dessen, was diese orthodoxen Forscher behaupten. 186 S., s&w ill., Bibl., Index. (#40)

Lügenchronik Auschwitz. D. Czeches fehlerhafte Methoden, Verzerrungen und Täuschungen in ihrem "Auschwitz-Kalendarium". Von Carlo Mattogno. Danuta Czeches *Kalendarium* von Auschwitz ist ein Nachschlagewerk für die Geschichte von Auschwitz. Mattogno hat eine lange Liste von darin enthaltenen Falschdarstellungen, offener Lügen und Täuschungen zusammengestellt. Dieser Mega-Betrug muss aus der Reihe der Auschwitz-Quellen entfernt werden. 338 S., s&w ill., Bibl., Index. (#47)

Vierter Teil: Zeugenkritik

Elie Wiesel, Heiliger des Holocaust: Eine kritische Biographie. Von Warren B. Routledge. Diese erste unabhängige Biographie Wiesels analysiert mehrerer von Wiesels Texten, vor allem seiner angeblichen "Autobiographie" *Die Nacht*. Der Autor beweist, dass vieles von dem, was Wiesel behauptet, nie passiert sein kann. Er zeigt, wie der Einfluss Wiesels und der Holocaust-Lobby mit den Jahrzehnten wuchs, wie zionistische Kontrolle viele Staatsmänner, die Vereinten Nationen und sogar Päpste vor Wiesel auf die Knie zwang. Die Studie zeigt auch, wie parallel zu diesem Machtmissbrauch die kritische Reaktion darauf wuchs: der Holocaust-Revisionismus. Während katholische Intellektuelle als Trittbrettfahrer auf den fahrenden Holocaust-Zug aufsprangen, wuchs parallel dazu die Zahl der Juden, die Aspekte der Holocaust-Geschichte und ihres Missbrauchs innerhalb der jüdischen Gemeinde ablehnen. 475 S., s&w ill., Bibl., Index. (#30)

Auschwitz: Augenzeugenberichte und Tätergeständnisse des Holocaust. Von Jürgen Graf. Das orthodoxe Narrativ dessen, was sich im 2. Weltkrieg in Auschwitz zutrug, ruht fast ausschließlich auf Zeugenaussagen. Diese Studie nimmt die 30 wichtigsten davon kritisch unter die Lupe, indem sie diese auf ihre innere Kohärenz





hin überprüft und untereinander sowie mit anderen Beweismitteln wie Kriegsdokumenten, Luftaufnahmen, forensischen Forschungsergebnissen und materiellen Spuren vergleicht. Das Ergebnis ist verheerend für das traditionelle Narrativ. 2. Aufl., 387 S., s&w ill., Bibl., Index (#36)



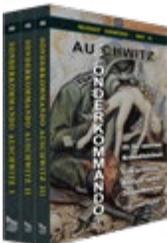
Kommandant von Auschwitz: Rudolf Höß, seine Folter und seine erzwungenen Geständnisse. Von Carlo Mattogno & Rudolf Höß. Von 1940 bis 1943 war Höß Kommandant von Auschwitz. Nach dem Krieg wurde er von den Briten gefangen genommen. In den folgenden 13 Monaten bis zu seiner Hinrichtung machte er 85 verschiedene Aussagen, in denen er seine Beteiligung am "Holocaust" gestand. Diese Studie enthüllt, wie die Briten ihn folterten, um "Geständnisse" aus ihm herauszupressen; sodann werden Höß' Texte auf innere Stimmigkeit überprüft und mit historischen Fakten verglichen. Die Ergebnisse sind Augenöffnend... 466 S., s&w ill., Bibl., Index (#35)



"Im Jenseits der Menschlichkeit" – und der Wirklichkeit: Miklós Nyiszli's Auschwitz-Zeugnisse kritisch analysiert. Von Carlo Mattogno. Nyiszli, ein ungarischer Arzt, kam 1944 als Assistent von Dr. Mengele nach Auschwitz. Nach dem Krieg schrieb er ein Buch und mehrere andere Schriften, die beschreiben, was er angeblich erlebte. Bis heute nehmen manche Historiker seine Berichte ernst, während andere sie als groteske Lügen und Übertreibungen ablehnen. Diese Studie präsentiert und analysiert Nyiszli's Schriften und trennt Wahrheit von Erfindung. 389 S., s&w ill., Bibl., Index. (#37)



Rudolf Reder gegen Kurt Gerstein. Zwei Falschaussagen zum Lager Belzec analysiert. Von Carlo Mattogno. Nur zwei Zeugen haben jemals Wesentliches über das angebliche Vernichtungslager Belzec ausgesagt: Der vormalige Häftling Rudolf Reder und der SS-Mann Kurt Gerstein. Gersteins Aussagen sind seit Jahrzehnten ein Brennpunkt revisionistischer Kritik. Sie sind jetzt sogar unter orthodoxen Historikern diskreditiert. Diese benutzen Reders Aussagen, um die entstandene Lücke zu füllen, doch seine Behauptungen sind genauso absurd. Diese Studie untersucht die verschiedenen Aussagen Reders gründlich, greift Gersteins verschiedene Aussagen kritisch auf und vergleicht



dann diese beiden Aussagen, die in mancher Hinsicht ähnlich, in anderen jedoch unvereinbar sind. 226 S., s&w ill., Bibl., Index. (#43)

Sonderkommando Auschwitz I: Neue Augenzeugen-Aussagen analysiert. Von Carlo Mattogno. Bis heute hat das 1979 erschienene Buch *Sonderbehandlung* des ehemaligen Auschwitz-Insassen und angeblichen Sonderkommando-Mitglieds Filip Müller einen großen Einfluss sowohl auf die öffentliche Wahrnehmung von Auschwitz als auch auf Historiker, die versuchen, die Geschichte dieses Lagers zu erforschen. Dieses Buch analysiert die verschiedenen Nachkriegsaussagen Müllers, die voller Übertreibungen, Unwahrheiten und plagiierter Textpassagen sind. Zudem werden die Aussagen von acht weiteren ehemaligen Sonderkommando-Mitgliedern untersucht: D. Paisikovic, S. Jankowski, H. Mandelbaum, L. Nagraba, J. Rosenblum, A. Pilo, D. Fliamenbaum und S. Karolinskij. 318 S., s&w ill., Bibl., Index. (#44)

Sonderkommando Auschwitz II: Die Falschaussagen von Henryk Tauber und Szlama Dragon. Von Carlo Mattogno. Unter den Mainstream-Historikern ist der Auschwitz-Überlebende und ehemalige Angehörige des sogenannten "Sonderkommandos" Henryk Tauber einer der wichtigsten Zeugen für die angeblichen Gaskammern in den Krematorien in Auschwitz, da er gleich bei Kriegsende dazu mehrere äußerst detaillierte Aussagen über das gemacht hat. Dasselbe gilt für Szlama Dragon, nur dass er behauptet, in den so genannten „Bunkern“ von Birkenau gearbeitet zu haben, zwei behelfsmäßigen Gaskammern etwas außerhalb der Lagergrenzen. In dieser Studie werden diese beiden Schlüsselzeugnisse gründlich untersucht. 264 S., s&w ill., Bibl., Index. (#45)

Sonderkommando Auschwitz III: Sie ueinten Krokodilstränen. Von Carlo Mattogno. Dieses Buch konzentriert sich auf die kritische Analyse von Zeugenaussagen über die angeblichen Gaskammern von Auschwitz, die in den 1990er und frühen 2000er Jahren aufgezeichnet oder veröffentlicht wurden, wie z. B. von J. Sackar, A. Dragon, J. Gabai, S. Chasan, L. Cohen und S. Venezia, um nur einige zu nennen. Ca. 270 S., s&w ill., Bibl., Index. (#46, Ende 2022)



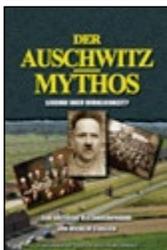
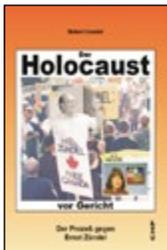
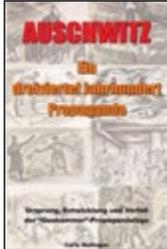
Für aktuelle Preise und Lieferbarkeit und für weitere Informationen siehe

www.HolocaustHandbuecher.com – oder scanne den QR code links.

Veröffentlicht von Castle Hill Publishers, PO Box 141, Bargoed CF82 9DE, UK

Andere Bücher von Castle Hill Publishers

Bücher von Castle Hill Publishers, die nicht Teil der Serie *Holocaust Handbücher* sind.



Der Holocaust: Die Argumente. Von Jürgen Graf. Eine Einführung in die wichtigsten Aspekte des "Holocaust" und ihre kritische Betrachtung. Es zeichnet die Revisionen nach, die von der Orthodoxie am Geschichtsbild vorgenommen wurden, wie die wiederholten Verringerungen der behaupteten Opferzahlen vieler Lager des Dritten Reiches sowie das stillschweigende Übergehen absurder Tötungsmethoden. Das Gegenüberstellen von Argumenten und Gegenargumenten ermöglicht es dem Leser, sich kritisch selber eine Meinung zu bilden. Quellenverweise und weiterführende Literatur ermöglichen eine tiefere Einarbeitung. Eine griffige und doch umfassende Einführung in diese Materie. 5. Aufl., 138 S., 6"×9" Pb.

Auschwitz: Ein dreiviertel Jahrhundert Propaganda. Von Carlo Mattogno. Während des Krieges kursierten wilde Gerüchte über Auschwitz: Die Deutschen testeten Kampfgase; Häftlinge wurden in Elektrokammern, Gasduschen oder mit pneumatischen Hämmern ermordet... Nichts davon war wahr. Anfang 1945 berichteten die Sowjets, 4 Mio. Menschen seien auf Starkstromfließbändern getötet worden. Auch das war nicht wahr. Nach dem Krieg fügten "Zeugen" und "Experten" noch mehr Phantasien hinzu: Massenmord mit Gasbomben; Loren, die lebende Menschen in Öfen fuhren; Krematorien, die 400 Mio. Opfer verbrennen konnten... Wieder alles unwahr. Dieses Buch gibt einen Überblick über die vielen Lügen über Auschwitz, die heute als unwahr verworfen werden. Es erklärt, welche Behauptungen heute akzeptiert werden, obwohl sie genauso falsch sind. 128 S., 5"×8" Pb, ill., Bibl., Index.

Till Bastian, Auschwitz und die "Auschwitz-Lüge". Von Carlo Mattogno. Dr. med. Till Bastian schrieb ein Buch: *Auschwitz und die «Auschwitz-Lüge»*, das über Auschwitz und "grundlegend über die 'revisionistische' Literatur" informieren soll. Doch basieren Bastians Angaben über Auschwitz auf längst widerlegter Propaganda. Seine Behauptungen über die revisionistische Literatur sind zudem Desinformationen. Er erwähnt nur ganz wenige, veraltete revisionistische Werke und verschweigt die bahnbrechenden Erkenntnisse revisionistischer Forscher der letzten 20 Jahre. 144 S., 5"×8" Pb, ill., Bibl., Index.

Feuerzeichen: Die "Reichskristallnacht". Von Ingrid Weckert. Was geschah damals wirklich? Ingrid Weckert hat alle ihre bei Abfassung der Erstauflage (1981) zugänglichen Dokumente eingesehen, die vorhandene Literatur durchgearbeitet und zahlreiche Zeitzeugen befragt. Das Buch gelangt zu Erkenntnissen, die erstaunlich sind. Erst 2008 wurden Teile von Weckerts Thesen von der Orthodoxie erörtert. Hier die erweiterte und aktualisierte Neuauflage. 3. Aufl., 254 S., 6"×9" Pb, ill., Bibl., Index.

Der Holocaust vor Gericht: Der Prozess gegen Ernst Zündel. Von Robert Lenski. 1988 fand in Toronto die Berufsverhandlung gegen den Deutsch-Kanadier Ernst Zündel wegen "Holocaust-Leugnung" statt. Dieses Buch fasst die während des Prozesses von den Experten beider Seiten vorgebrachten Beweise zusammen. Besonders sensationell war das für diesen Prozess angefertigte Gaskammer-Gutachten Fred Leuchters sowie der Auftritt des britischen Historikers David Irving. Mit einem Vorwort von G. Rudolf. 2. Aufl., 539 S., A5 Pb.

Der Auschwitz-Mythos: Legende oder Wirklichkeit? Von Wilhelm Stäglich. Analyse der Nürnberger Tribunale und des Frankfurter Auschwitz-Prozesses, welche die skandalöse Art enthüllt, mit der die Siegerjustiz und die Bundesbehörden das Recht beugten und brachen. Mit einem Vorwort des Herausgebers sowie im Anhang das Sachverständigen-Gutachten des Historikers Prof. Dr. Wolfgang Scheffler, das als Grundlage für das Verbot dieses Buches diente, sowie Dr. Stäglichs detaillierte Erwidern darauf. 4. Aufl., 570 S., A5 Pb, s&w ill., Bibl.

Geschichte der Verfemung Deutschlands. Von Franz J. Scheidl. Revisionistischer Klassiker aus den 1960ern: Gegen das deutsche Volk wird seit über 100 Jahren ein einzigartiger Gräuellügen- und Hass-Propagandafeldzug geführt. Scheidl prüfte die Behauptungen dieser Propaganda. Die meisten erwiesen sich als Verfälschungen, Übertreibungen, Erfindungen, Gräuellügen oder unzulässige Verallgemeinerungen. 2. Aufl., 7 Bde., zus. 1786 S., A5 Pb.



Holocaust Skeptizismus: 20 Fragen und Antworten zum Holocaust-Revisionismus. Von Germar Rudolf. Diese 15-seitige Broschüre stellt den Holocaust-Revisionismus vor und beantwortet 20 schwierige Fragen, darunter: Was behauptet der Holocaust-Revisionismus? Warum sollte ich den Holocaust-Revisionismus ernst nehmen? Was ist mit den Bildern von Leichenbergen in den Lagern? Was ist mit den Zeugenaussagen und Tätergeständnissen? Ist es nicht einerlei, ob Häftlinge durch Krankheiten oder Giftgas starben? Ist es nicht egal, wie viele Juden die Nazis umbrachten, da selbst 1.000 schon zu viele wären? Hochglanz-Farb-Broschüre. Freie PDF-Datei unter www.HolocaustHandbuecher.com, Option "Werbung". 15 S. 216 × 279 mm, ill.

Auschwitz – forensisch untersucht. Von Cyrus Cox. Ein Überblick über bisher zu Auschwitz erstellte forensischen Studien: Sowjetische Kommission (1945); Jan Sehn, Roman Dawidowski, Jan Robel (Polen 1945), Gerhard Dubin (Österreich 1972), Fred Leuchter (USA 1988), Germar Rudolf (Deutschland 1991, 2017), Carlo Mattogno, Franco Deana (Italien 1994, 2015), Willy Wallwey (Deutschland 1998) und Heinrich Köchel (Deutschland 2004/2016). Im zweiten werden zu den Themen „chemische und toxikologische Forschungen“ sowie „Masenkremierungen“ die neuesten Forschungsergebnisse bündig dargelegt. Im dritten Teil wird berichtet, wie das Establishment auf diese Forschungsergebnisse reagierte: erst mit Skepsis und Neugier, dann mit Zensur und Strafverfolgung. 2. Aufl., 120 S., 5"×8" Pb, ill. Bibl., Index.

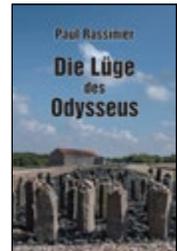
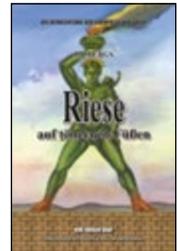
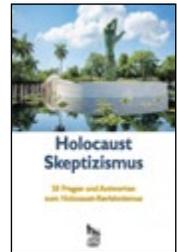
„Die Vernichtung der europäischen Juden“: Hilbergs Riese auf tönernen Füßen. Von Jürgen Graf. Gnadenlos demoliert diese hervorragende Studie die zentralen Behauptungen der orthodoxen Holocaust-These, indem darin Raul Hilbergs kanonisches Werk *Die Vernichtung der europäischen Juden* einer tiefgründigen Kritik unterzogen wird. Graf konzentriert sich auf jene Seiten in *Vernichtung*, die unmitelbar mit dem angeblichen NS-Massenmord an den Juden zu tun haben. Er entlarvt die Schwächen und häufigen Absurditäten der von Hilberg präsentierten Beweise für ein Vernichtungsprogramm, für die Gaskammern und für die behauptete Opferzahl von 5.1 Millionen. Mit viel Ironie demonstriert Graf Hilbergs krampfhafteste Versuche, seine Holocaust-These zu untermauern. Die konzentrierte Kürze

des Buches machen es sowohl zu einer ausgezeichneten Einführung wie auch zu einem guten Auffrischkurs zum Holocaust-Revisionismus. Aktualisierte Neuauflage, ca. 200 S., s/w ill., Bibl., Index, Frühjahr 2023.

Schuld und Schicksal. Europas Juden zwischen Henkern und Heuchlern. Von Josef G. Burg. Burg, ein aus Ostgalizien stammender Jude, berichtet in dieser Autobiographie über seine Erlebnisse unter sowjetischer Besatzung 1939/40, nach der deutschen "Befreiung" 1941, über seine Flucht mit den Deutschen vor den Sowjets bei Kriegsende, über seine Erlebnisse in Israel und die dadurch ausgelöste Rückkehr nach Deutschland, wo er mit korrupten Glaubensgenossen über die "Wiedergutmachung" in Streit geriet. Aus der festen Überzeugung heraus, daß Wahrheit und Gerechtigkeit allein imstande sind, den aus Lüge, Propaganda und Unmenschlichkeit entstandenen Teufelskreis des Hasses zu sprengen, geht Burg nicht mit all jenen ins Gericht, die es redlich verdient haben. Neuauflage, 309 S., 6"×9" Pb.

Majdanek in alle Ewigkeit? Von Josef G. Burg. Kritisch kommentierter Nachdruck der klassischen, polemisch-politischen Streitschrift eines zornigen Juden, der die zionistische Gaskammer-Lügenpropaganda zum vormaligen Lager Lublin-Majdanek, die während des Düsseldorfer Majdanek-Prozesses Mitte/Ende der 1970er Jahre schier endlos durch den Gerichtssaal und die Medien geisterte, nicht mehr ertragen konnte. Mit vielen augenöffnenden Insider-Erkenntnissen. Dieses Werk ist ein kombinierter, leicht korrigierter Nachdruck von Burgs Doppelwerk *Majdanek in alle Ewigkeit? und Zionazi-Zensur in der BRD!* Letzteres Buch war eine erweiterte Neuauflage des ersten, nachdem dieses von den deutschen Behörden eingezogen und verbrannt worden war. Mit einem einleitenden Vorwort von Germar Rudolf. Ca. 270 S., 6"×9" Pb, Index (2023).

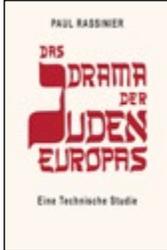
Die Lüge des Odysseus. Von Paul Rassinier. Mit diesem Buch begann der Holocaust-Revisionismus: Der Franzose Rassinier, Pazifist und Sozialist, wurde 1944 erst ins KZ Buchenwald, dann Dora-Mittelbau gesteckt. Hier berichtet er aus eigenem Erleben, wie die Häftlinge sich gegenseitig ohne Not die Haft zur Hölle machten. Im zweiten Teil analysiert er die Bücher früherer Mithäftlinge und zeigt, wie sie lügen und verzerrten, um ihre Mit-täterschaft zu verbergen. Neue, kritisch annotierte Auflage mit Zusätzen, die in älteren deutschen Ausgaben





fehlen: Rassiniers Prolog, das Vorwort von Albert Paraz sowie Pressestimmen. 309 S., 6"×9" Pb, Bibl., Index.

Was nun, Odysseus? Von Paul Rassinier. Der erste Teil dieses Buches besteht aus einem Vortragstext, den Paul Rassinier 1960 in Deutschland wiederholt hielt. Es ist eine Zusammenfassung seiner Argumente aus *Die Lüge des Odysseus*. Ein im zweiten Teil abgedruckter Brief an Eugen Kogon baut darauf auf. Der dritte Teil wurde inspiriert durch die 1959 in französischer Übersetzung erschiene Aufzeichnungen von Rudolf Höß, dem vormaligen Lagerkommandanten von Auschwitz, während der vierte Teil versucht, das Problem der vermeintlichen Menschenskammern des Dritten Reiches auf einer breiteren Basis zu untersuchen. Rassiniers Ausführung zu Höß' Behauptungen werden in Fußnoten kritisch begleitet, um den Leser auf den gegenwärtigen Forschungsstand zu bringen. Für diese Neuauflage wurde der Text erstmals auf den Stand der französischen Auflage gebracht, die ein Jahr später erschien als die deutsche Erstauflage von 1960. 150 S., 6"×9" Pb, Bibl., Index.



Das Drama der Juden Europas. Von Paul Rassinier. Revisionistischer Klassiker des bekannten französischen Vaters des Revisionismus, dem ehemaligen Insassen der KL Buchenwald und Dora-Mittelbau und Mitglied der französischen Resistance Paul Rassinier. Anlass zur Abfassung dieses erstmals 1965 erschienenen Buches war das 1961 veröffentlichte Werk des jüdischen Politologen Raul Hilberg *Die Vernichtung der europäischen Juden*. Rassinier analysiert Hilbergs Verfahrensweise sowie einige seiner Beweise wie die Aussagen von Martin Niemöller, Anne Frank, Rudolf Höß, Miklós Nyiszli, Kurt Gerstein. Der letzte Teil enthält statistische Überlegungen zur 6-Millionen-Opferzahl. Kritisch eingeleitete Neuauflage, 231 S. 6"×9" Pb, Bibl., Index.



Was ist Wahrheit? Die unverbesslichen Sieger. Von Paul Rassinier. Kritisch annotierte Neuauflage des Klassikers. Dies ist Rassiniers letztes und wahrscheinlich wichtigstes revisionistisches Werk. Der Auslöser zur Abfassung dieses Buches war der 1961 gegen Adolf Eichmann abgehaltene Schauprozess in Jerusalem. Diese Studie beginnt jedoch viel früher, nämlich mit dem deutschen Rückzug aus Russland und der damit einsetzenden Gräuelpopaganda der Sowjets. Rassinier demaskiert das Nürnberger Militärtribunal als Schauprozess, und den

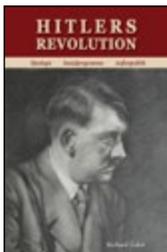


Eichmannprozess ordnet er als seine Fortsetzung ein. Der zweite Teil des Buches befasst sich mit dem Unrecht von Versailles, das den 2. Weltkrieg hervorrief. Der Anhang enthält Essays zu Einzelthemen des Holocaust. 312 S., 6"×9" Pb, ill., Bibl., Index.

Die zweite babylonische Gefangenschaft. Von Steffen Werner. "Wenn sie nicht ermordet wurden, wo sind die sechs Millionen Juden geblieben?" Dieser Frage geht das Buch nach. Bei Recherchen zu einem ganz anderen Thema stieß Steffen Werner zufällig auf äußerst merkwürdige bevölkerungsstatistische Daten in Weißrussland. Jahrelanges Forschen brachte anschließend immer mehr Beweismaterial an den Tag, das ihm schließlich erlaubte, eine ebenso atemberaubende wie sensationelle These zu beweisen: Das Dritte Reich deportierte die Juden Europas tatsächlich nach Osteuropa, um sie dort "in den Sümpfen" anzusiedeln. Dies ist die erste und bisher einzige fundierte Untersuchung über das Schicksal der von der NS-Regierung nach Osteuropa deportierten Juden Europas. Mit einem Vorwort von Gernot Rudolf mit Verweisen auf weitergehende Untersuchungen auf diesem Forschungsgebiet, die Werners These bestätigen. 198 S. 6"×9", Pb, ill., Bibl., Index.



Wie England beide Weltkriege einleitete. Was hat das deutsche Volk England angetan, das zwei Weltkriege und die Vergewaltigung und Abschachtung von Millionen erklären kann? Wer hat das Propagandafeuergelände angezündet, das solch einen Schrecken ermöglichte? In diesem Buch geht es nicht um die Geschichte der beiden Weltkriege, sondern darum, wer diese Kriege vom Zaun brechen wollte. Wir untersuchen in diesem Buch die beiden schrecklichen Kriege des 20. Jahrhunderts, in denen die Angelsachsen ausrückten, um ihre sächsischen Vettern in Massen abzuschlachten. Es wird enthüllt, wie einige Führer Großbritanniens diese Kriege initiierten. Dieses Buch ist eine überzeugende Streitschrift gegen den Krieg. 170 S. 5"×8" Pb, ill., Bibl., Index.



Hitlers Revolution: Ideologie, Sozialprogramme, Außenpolitik. Von Richard Tedlow. Allen Boykotten zum Trotz verwandelte Adolf Hitler Deutschland in vier Jahren von einem Bankrottfall zum Powerhaus Europas. Wie war das möglich? Diese Studie zerreiht das dicke Gespinnst der Verleumdungen, das diese umstrittene Figur umgibt. Sie stützt sich auf fast 200 veröffentlichte deutsche Quellen, viele davon aus der NS-Zeit, sowie Doku-

mente aus britischen, US-amerikanischen und sowjetischen Archiven, die nicht nur beschreiben, *was* Hitler getan hat, sondern vor allem, *warum* er es tat. Sie enthüllen zudem die wahren Kriegsziele der Demokratien – ein Tabuthema für orthodoxe Historiker – und den sich daraus ergebenden Weltkrieg gegen Deutschland. Es richtet sich an alle, die spüren, dass bei den herkömmlichen Darstellungen etwas fehlt. 371 S. 6“×9“ Pb, ill., Bibl., Index.

Alliierte Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Dieses Buch basiert auf 6.000 eidesstattlichen Erklärungen, die 1946 von deutschen Internierten des alliierten Lagers Nr. 61 in Darmstadt abgegeben worden waren. Darin werden rund 2.000 alliierte Kriegsverbrechen an deutschen Soldaten und Zivilisten festgehalten – ein winziger Ausschnitt aus Hunderttausenden von Verbrechen, Folterungen, Vergewaltigungen und Massakern durch die Siegermächte. Diese und andere ähnliche Beweise wurden nicht nur von den Siegermächten in Nürnberg unterdrückt, sondern sie werden auch heute noch verheimlicht. Dieses Buch tritt den einseitigen Anschuldigungen und Lügen gegen Deutschland wirkungsvoll entgegen. Nachdruck. 280 S. 6“×9“ Pb.

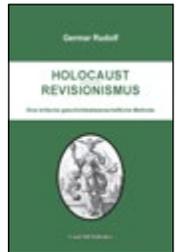
Das letzte Wort über Nürnberg. Von Mark Lautern. Aus nächster eigener Anschauung schildert Lautern den absolut würdelosen und korrupten Hintergrund der Prozesse des berühmt-berühmtesten Internationalen Militärgerichtshofs und seiner zwölf, von den USA durchgeführten Nachfolgeprozesse in Nürnberg. Lautern zeigt die ganze widerliche Atmosphäre, vor der sich diese Schauprozesse abspielten. Im ersten Teil „Die Fassade“ charakterisiert der Autor die pseudojuristischen Grundlagen der Prozesse und seine formellen Teilnehmer. Im zweiten Teil „Der Sumpf“ wird aufgedeckt, wie Entlastungsmaterial zum Kauf angeboten, Beweismaterial von der Anklage gefälscht, Verteidiger eingesperrt und verfolgt, die Kronzeugen der Anklage „gewonnen“, Belastungsmaterial „gemacht“ und Zeugen der Verteidigung zu Zeugen der Anklage „umgearbeitet“ wurden. Im Ganzen ein unvergesslicher Querschnitt durch die juristische und menschliche Perversität dieser Prozesse. Neuauflage des Klassikers von 1950. 152 S. DIN A5

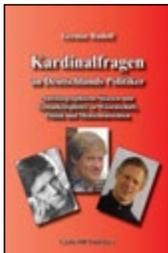
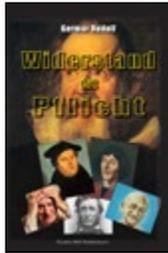
Holocaust Revisionismus: Eine kritische geschichtswissenschaftliche Methode. Von Gernar Rudolf. Dürfen wir zweifeln und kritische Fragen stellen? Ist es uns erlaubt, unvoreingenommen

nach Antworten zu suchen? Und dürfen wir die Antworten, die wir nach bestem Wissen und Gewissen gefunden haben, anderen mitteilen? Der kritische Wahrheitssucher ist ein Ideal des aufgeklärten Zeitalters. Doch wenn es um den Holocaust geht, ändert sich das schlagartig: man riskiert bis zu fünf Jahre Gefängnis. Dieses Buch zeigt, dass eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichtsschreibung des sogenannten Holocaust nicht nur legitim, sondern zudem notwendig ist, um Zweifel auszuräumen und Fakten von Fiktion und Dogma zu trennen. Der Holocaust-Revisionismus ist die einzige geschichtswissenschaftliche Schule, die sich von niemandem vorschreiben lässt, was wahr ist. Nur der Holocaust-Revisionismus ist daher wissenschaftlich. 162 S., A5 Pb., ill.

Diktatur Deutschland. Von Gernar Rudolf. Fast alle Diktaturen behaupten von sich, sie seien eine Demokratie. Ein Land aber, das durch Strafgesetze diktiert, wie man über gewisse Phasen der Geschichte zu denken hat, ist eine Diktatur. Ein Land, welches Historiker in Gefängnisse wirft, das Singen friedlicher Lieder verbietet und wissenschaftliche Bücher verbrennt, ist eine Diktatur. Ein Land, das Mitglieder oppositioneller Parteien verfolgt, ist eine Diktatur. Die Bundesrepublik Deutschland ist eine Diktatur. Wer es nicht glaubt: Diese Broschüre beweist es. 122 S. 5“×8“ Pb, ill.

Eine Zensur findet statt! Zensur in der BRD. Von Gernar Rudolf. In Deutschland werden politische und wissenschaftliche Veröffentlichungen, die den Machthabern nicht in den Kram passen, in Müllverbrennungsanlagen verbrannt. Autoren, Herausgeber, Verleger, Groß- und Einzelhändler und Kunden, die mehr als zwei Exemplare dieser verbotenen Schriften oder Filme bestellen, werden zu Geld- oder gar Gefängnisstrafen verurteilt. Die Zensurbehörden halten die Listen verbotener Schriften geheim, so dass sich niemand unterrichten kann, was er nicht kaufen und verbreiten darf. Frei nach dem Motto: Weil Deutschland in der Vergangenheit Minderheiten verfolgt, Dissidenten eingesperrt und Bücher verbrannt hat, ist Deutschland heute verpflichtet, Minderheiten zu verfolgen, Dissidenten einzusperren und Bücher zu verbrennen! 48 S. A5 broschürt, ill.





Der Tag, an dem Amazon die Geschichte ermordete. Von Germar Rudolf. Amazon beherrscht den Buchmarkt in den USA und mehreren anderen Ländern. Bis 2017 konnten Kunden jeden Titel kaufen, der erwerbbar und legal war. Nach einer Reihe von Bombendrohungen gegen jüdische Gemeindezentren in den USA zensierte Amazon jedoch auf Druck jüdischer Gruppen alle revisionistischen Schriften: mehr als 100 Titel. Einen Monat später flog der Schwindel auf: Ein Israeli hatte die Drohungen auf Auftrag durchgeführt. Doch das änderte nichts. Amazons Läden bleiben für Bücher, welche bei Juden verhasst sind, geschlossen. Dieses Buch begleitet den Dokumentarfilm mit demselben Titel. Beide zeigen, wie revisionistische Veröffentlichungen so überzeugend wurden, dass die Machthaber zu etwas griffen, das wie eine schmutzige Operation unter falscher Flagge aussieht, um diese Bücher von Amazon verbieten zu lassen... 174 S. pb, 5“x8“, Bibl., farbig ill.

Widerstand ist Pflicht! Verteidigungsrede. Von Germar Rudolf. Anno 2005 wurde der friedliche Dissident G. Rudolf von der US-Regierung nach Deutschland verschleppt. Dort wurde ihm wegen seiner historischen Schriften der Prozess gemacht, wobei man ihm eine Verteidigung in der Sache verbot. Über sieben Tage lang hielt Rudolf vor Gericht eine Rede, mit der er detailliert darlegte, warum es jedermanns Pflicht ist, gegen einen Staat, der friedliche Dissidenten in Kerker wirft, auf gewaltfreie Weise Widerstand zu leisten. 376 S. 6“x9“ Pb, ill.

Kardinalfragen an Deutschlands Politiker. Von Germar Rudolf. Rudolf, einer der bekanntesten Holocaust-Revisionisten, beschreibt, was ihn trotz aller Drohungen zum Revisionisten werden ließ. Er begründet, warum der Revisionismus wichtig und wissenschaftlich ist, und warum jede Verfolgung der Revisionisten menschen-

rechtswidrig ist. Er berichtet über seine Verfolgung zur Vernichtung seiner Existenzgrundlage. Aktualisierte Neuauflage mit einer Beschreibung seines gescheiterten Asylverfahrens in den USA, der sich daran anschließenden Haftzeit als nicht-existenter politischer Gefangener in Deutschland. Abgerundet durch einen Überblick über Menschenrechtsverletzungen in Deutschland. 445 S. A5 Pb., ill., Index.

Ewige Fremde: Kritische Ansichten zu Juden und Judentum über die Jahrhunderte. Von Thomas Dalton. Es ist allgemein bekannt, dass Juden seit Jahrhunderten nicht gemocht werden. Aber wieso? Die Standardantwort lautet, dass Antisemitismus eine „Krankheit“ ist, die aus irgendeinem seltsamen Grund seit Ewigkeiten Nichtjuden heimgesucht hat. Aber stimmt das? Hier lesen Sie die Worte prominenter Judenkritiker der letzten drei Jahrtausende in ihrem Kontext. Dies enthüllt auffallend konsistente Beobachtungen, die nachdenklich machen sollten und darauf hindeuten, dass die Ursache für diese Feindseligkeit in den Juden selbst liegt. *Ewige Fremde* befasst sich mit dem heutigen „jüdischen Problem“ in seiner historischen Tiefe. Ca. 200 S. 6“x 9“ Pb, Bibl., Index. (2023)

Der Holocaust: Fakten versus Fiktion. Ein kondensierter Überblick über die neuesten Forschungsergebnisse zum Holocaust. Es wird zudem erklärt, warum das Thema wichtig ist und wieso die deutsche Regierung abweichende Ansichten brutal unterdrückt. Mit vielen Hinweisen auf kostenlose e-Bücher und Videos, und Inseraten für das (bei Drucklegung) gesamte Buchprogramm von Castle Hill Publishers. Diese Broschüre ist *nicht* urheberrechtlich geschützt. Sie können Sie in unserem Online-Shop als PDF-Datei kostenlos herunterladen. 28 S., 6“x9“ Broschüre.

Für aktuelle Preise und Lieferbarkeit und für weitere Infos siehe <https://de.CastleHill.shop> – oder scanne den QR-Code.

Veröffentlicht von Castle Hill Publishers, PO Box 141, Bargoed CF82 9DE, UK

